199.

~~VII~~ 116.

Chr.

F. H

357.

Taschenbuch
der
Weltgeschichte
oder
chronologisch geordnete Uebersicht des Merkwürdigsten in der allgemeinen Weltgeschichte.

Von
Philipp Späth,
Königl. Württembergischem Ober-Finanz-Rath.

Mit einem allegorischen Kupfer.

Stuttgart,
in Commission der J. D. Sattlerschen Buchhandlung,
1816.

Vorrede.

Die Geschichte ist der Leitstern des denkenden Menschen. Ohne sie irren wir herum im Labyrinth der Unwissenheit und der Phantasie, zu unserem eigenen und zum Schaden anderer. Mit ihr und durch sie wird der Verstand gebildet, das Herz gestärkt; sie warnt und erhebt, schreckt und erfreut.

Diese wenigen Betrachtungen, die ich bei neuerer stiller Durchsicht der Geschichte nach Schrökh, Eichhorn, Wedekind, Kohlrausch, insbesondere aber nach Johannes v. Müller anstellte, brachten mich auf den Gedanken, eine so viel möglich in chronologischer Ordnung geschriebene Uebersicht der allgemeinen Weltgeschichte zu meinem Privatvergnügen nach einem eigenen Plane zusammen zu stellen.

Aus diesem Manuscript liefere ich hier einen Auszug zum Gebrauch fürs tägliche Leben in Form eines Taschenbuchs, um so mehr, als es im geselligen Leben öfters vorkommt, daß man über diesen oder jenen Gegenstand in der Geschichte, wo das schärfste Gedächtniß nicht immer hinreicht, augenblicklich im Klaren zu seyn wünscht, für welchen Zweck alle die großen Tabellen von Bredow, und in neuerer Zeit von einem Capoll, deren Werth an sich allerdings nicht zu verkennen ist, keineswegs genügen.

Am Ende ist zur leichten Auffindung des Inhalts, ein Namen-Register beigefügt.

Stuttgart, im Mai 1815.

Der Verfasser.

Einleitung.

In den Bergländern hinter dem caspischen Meer, wächst die Gerste wild, meldet Theophrastus. Ein Schüler des Linäus, (Heinzelmann) fand in Baschkirien das Korn wild wachsen. Gewiß wächst es in den Gebirgen Kaschmiriens, im Tibet, im Norden von Sina viele Jahre lang ohne Saat noch Bau. In diesen Weltgegenden ist der Anfang des gesellschaftlichen Menschen zu suchen.

Gewöhnlich zählt man von Erschaffung der Welt bis auf die Geburt Christi 3984 Jahre.

Nach Joh. v. Müller hingegen kann man von dem uns biblisch bekannten Ursprung der Menschen bis auf dieses Jahr (1814) 7536 Jahre annehmen; nämlich:

2262 Jahre bis zur Ueberschwemmung,
d. h. 3460 Jahre vor Chr.
von da
1074 Jahre bis auf die Geburt von Therachs ältestem Sohne 2386 —
von da
60 Jahre bis auf Abraham 2326 —
von da
75 Jahre bis er nach Canaan zog 2251 —
von da
215 Jahre bis Jacob nach Aegypten zog 2036 —

von da
430 Jahre bis auf Moses 1606 —
von da
592 Jahre bis auf Salomo's Tempelbau 1014 —
von da die gewöhnl. Chronologie.
139 Jahre bis auf den Fall des großen assyrischen Reichs, Lykurg, Gründung von Karthago durch Dido ꝛc. 875 —
275 Jahre bis auf Nebukadnezar, Solon, Servius Tullius ꝛc. 600 —
40 Jahre bis auf Cyrus, Pisistrat, Crösus ꝛc. 560 —
116 Jahre bis auf Perikles 444 —
110 Jahre Alexander, Philipps Sohn 334 —
188 Jahre, Zerstörung von Karthago und Korinth (Scipio) 146 —
86 Jahre, Julius Cäsar, Pompejus, Crassus ꝛc. 60 —
60 Jahre bis auf die Geburt Christi.

5722 Jahre.
1814 — dazu, bis 1814 nach Chr.

7536 Jahre.

Die Zeitrechnung aller Nationen steigt ungefähr gleich weit hinauf. Denn die großen Zahlen der Chineser, Indier und Aegypter sind astronomisch, nicht historisch, so ungefähr zu deuten, wie Büffons Natur-Perioden, deren er eine von 80000 Jahren anzunehmen für gut findet, bis die Erde werden mochte, wie wir sie sehen. Und das älteste sinesische Geschichtbuch Tschuking, fängt historisch früher nicht an, als um die Zeiten des trojanischen Kriegs, 1200 Jahr vor Christo.

In uralten Zeiten, vielleicht 1000 Jahre, seit Noa der großen Ueberschwemmung entgangen, scheinen Völkerschaften des Gebürgs, die Chasdim (Chaldäer) die schönen Ebenen Assyriens, welche von den Flüssen Tigris und Euphrat durchströmt, wohl die Gefilde des Ueberflusses seyn mochten, eingenommen zu haben. Vor Chr. 2400. Chaldäer. Assyrien. Tigris. Euphrat.

Syrien, zwischen dem Libanon, dem Taurus-Gebürge, dem Euphrat und Meer, besonders aber seine Küste, so weit sie von den Phönizièrn bewohnt war, hat auf alle Völker mächtig gewürkt. Da war es, wo Belus (Nimrod) den großen Assyrischen Staat, und 600 Jahre nachher Ninus und Semiramis das große Assyrische Reich (1800) gegründet. Libanon. Taurus. Phönizier. Belus. Ninus. Semiramis.

Die Phönizier, merkwürdig als die Erfinder des Glases, des Purpurs, der Münze, der nachmals in Europa gewöhnlich gewordenen Buchstaben, giengen aus von einer schmalen Küste am syrischen Meer, besuchten alle Ufer der mittelländischen See, bevölkerten und kultivirten die Insel Thasos, und viele andere im griechischen Meer, ferner Böotien, Nordafrika, und die Küsten Spaniens. 2000. Phönizier. Thasos. Böotien. Spanien.

Indessen sie sich auf der einen Seite bei Elath auf dem rothen Meer einschifften, um Afrika zu umsegeln, fuhren sie auf der andern Seite durch die spanische Meerenge, um Zinn in den Minen der Britten, und Bernstein im Preußischen, da wo die Radanus sich in das preußische Meer ergießt, zu suchen. Und gleichwie sie an dem persischen Meerbusen ein anderes Tyrus (1300) Elath. Zinn. Bernstein. Tyrus.

Vor Chr.

gegründet, so mag auch im Preußischen Culm ihre Stiftung seyn.

Culm.

Lektonien.

Lektonien war ehemals da, wo nun ein Theil des griechischen Meers, nachdem eine Erderschütterung seine Grundvesten gebrochen und Wasserwogen alles bedeckt haben, fluthet, vielleicht zu der Zeit, als das über die scythischen Gefilde verbreitete Meer im Bosporus Durchbruch erhielt, und mit den Fluthen des mittelländischen Meeres zusammen stürzte. Die zahlreichen Inseln (Archipelag) sollen die Reste Lektoniens seyn.

1900. Inachus. Argos. Ogyges.

Inachus, in der griechischen Historie der älteste Name, soll Argos gestiftet haben. Ihm folgt in Böotien Ogyges; noch werden die Sagen der Vorwelt ogygisch genannt, so sehr verliert sich dieses in uralte Zeiten. Zu dieser Zeit war Joseph in Aegypten.

1700. Oenotrus.

Oenotrus, aus einem in Arkadien angesessenen Zweige der Fürsten von Argos wird als Führer der ersten Abkömmlinge des Landes Latium in Italien betrachtet.

1600. Cekrops. Athen.

Cekrops aus Aegypten bebauete in Griechenland die Gegend, wo nachmals die Burg Akropolis von Athen prächtig sich erhob. Hier beginnt attische Cultur.

Hellen. Deukalion. Griechen.

Von Hellen, dem Sohn des thessalischen Fürsten Deukalion, nannten sich eigentlich die Völkerschaften der Griechen: Hellenen.

Dor. Jon. Amphyktion. Thermopylen.

Hellen war der Vater von Dor, der Grosvater Jon's, der Bruder Amphyktions. Dieser leztere ist der Stifter der periodischen Versammlungen in den Thermopylen, deren Zweck Milderung der Sitten und Beförderung der Gottesfurcht war, und wohin Weiber und Kinder mitgebracht wurden.

1500. Kadmus.

Ungefähr 130 Jahre nach Cekrops, brach-

Vor Chr.

te Kadmus aus Phönizien die Buchstaben-schrift nach Böotien, wo er bei Theben eben-falls eine Burg aufrichtete. Zur selbigen Zeit war es, wo der Juden Feldherr Josua die phönizischen Stämme ans Meer drängte, wo Moses aus Aegypten zog.

Theben. Josua. Moses.

1400.

Pelops, und nach ihm Perseus, hatten ein überwiegendes Ansehen bekommen, und es ihrer Stadt Argos mitgetheilt. Athen blieb ruhiger, aber besser kultivirt wurde Attika und des Areopagus hohes Gericht ein ehrwürdiges Muster.

Pelops. Perseus.

Sesostris in Aegypten hätte beinahe dadurch, daß er den Soldatenstand von dem Bauernstand trennte, die Verfassung erschüttert. Von dem Unterdrückungsgeiste und über die Eitelkeit des Erbauers der großen Pyramide spricht und declamirt man viel. Aber die Denkmale des uralten Aegypten haben etwas geheimnißvolles, was bewunderungswürdige Ideen verräth. Jede Seite des Fußes der Pyramide mit 500 multiplicirt, liefert einen geographischen Grad = 57075 Toises (Klafter), also betrug jede Seite = 114 3/20 Toises, (776 Württemb. Schuh 73 3/5 A. Par. Lin. Genau dasselbe Resultat liefert der Cubus des Nilmessers 200,000 mal multiplicirt.

Sesostris. Aegypten. Pyramide.

Bei der wachsenden Macht der Assyrier bedurfte Aegypten äthiopischer Hülfe, und Aethiopier bestiegen Pharaos Thron. Die Priestermacht mag beigewirkt haben, daß Aegypten überhaupt nicht sehr kriegerisch war.

1300.

Durch die unruhige Kühnheit einzelner Helden wurden auf die Halbinsel Peloponnes gemeinsame Unternehmungen ohne Plan

Peloponnes.

Vor Chr.

Argonauten. Jason. gewagt, wie z. B. die Argonautenfarth des Jason

Theseus. Theseus vereinigte alle 12 attische Flecken mit der Stadt.

Herkules. Ein Fremder, Herkules, vermochte die Italiener und einige gallische und spanische Völker zu Errichtung einer Handelsstraße, für deren Sicherheit sie einander Gewähr leisteten.

Evander. Evander, nachdem er Arkadien verlassen hatte, gründete die arkadischen Colonien auf dem Berge Palatium an der Tiber.

Minos. Minos, das Haupt von Kreta (jezt Candia), übte zur See die überwiegende Macht. Von den cycladischen Inseln vertrieb er die Karier. barbarischen Karier.

Sikuler. Pelasger. Sikaner. Sicilien. Das italienische Urvolk, die Sikuler, nachdem sie von den Abkömmlingen des Landes Latium und den Pelasgern vertrieben worden waren, vereinigten sich mit einem spanischen Stamm, den Sikanern, am Fuße des Aetna, in der schönen Insel, welche noch von ihnen Sicilien heißt. Uebrigens verloren die herumirrenden Pelasger bald alle Selbstständigkeit in Italien.

Troja. Dreihundert Jahre nach dem, als die trojanische Macht in den Vorgebirgen des Ida sich gebildet hatte, waren viele benachbarte asiatische Völker, endlich selbst in Europa die thrazische Küste und bis an Thessaliens Grenze ein großes weites Land, theils freiwillig durch Verträge, theils durch Waffengewalt dem trojanischen Könige zugethan worden. Jezt vereinigten sich wider ihn,

Menelaus. und dagegen für Menelaus, König von Lacedämon, die Fürsten der griechischen Völ-

Vor Chr.

ker. Nach 10jährigem Krieg war der trojanische Thron gestürzt.

Hundert fünfzig Jahre nachher war es, 1184.
wo Homer die Ilias und Odissee gesungen, Troja zerstört.
die so alt sind, als Davids Psalmen. Achilles.

Achtzig Jahre nach der Zerstörung von 1100
Troja durch die Griechen, unter Agamemnon Agamemnon.
aus dem Geschlecht der Atriden, verloren diese in dem Peloponnes die angestammte Gewalt. Die Nachkommen des
Herkules führten die Dorier in das Land. Dorier.
Da wurde Tisamenus, Agamemnon's Enkel, Herakliden. Tisamenus.
Sohn des Orestes, erschlagen. Nur
Achaja blieb den Atriden, bis nach mehre- Achaja.
ren Jahrhunderten die Demokratie aufkam.

Temenus erwarb die schönen Gefilde von Temenus.
Argos. Die Hügel Messiniens fielen dem
Kresphon zu. Des Aristodemus Zwilling- Kresphon.
söhne: Eurysthenes und Prokles wurden Kö- Eurysthenes. Prokles.
nige von Lacedämon. Lacedämon.

Anderthalb Jahrhunderte nach der durch Theseus bewerkstelligten Vereinigung der 12 attischen Flecken in eine Stadt, (Athen) am Fuße der Cekropischen Burg, ungefähr eine deutsche Stunde weit vom Meer gelegen,
opferte sich Kodrus, König der Athenienser 1074.
in einem Kriege, auf. Kodrus.

Nach diesem blieb den Königen nur noch die Aufsicht gewisser Gottesdienste. Der Vorsitz im Rath und in der Gemeinde, so wie
die Anführung der Armeen, wurde Medon, Medon.
Sohn des lezten Königs unter dem Namen
eines Archon, jedoch lebenslänglich, aufge- Archon.
tragen.

Schon blühten Kumen und Smyrna, Kumen. Smyrna.
als der Gott von Delphen und der Rath
der Amphyktionen dem Neleus, einem Sohn Neleus.

Vor Chr.

Jonien. des lezten attischen Königs, die Anbauung Joniens auftrug. Dreizehn Colonien wurden in diesem paradiesischen Lande schnell nach einander gestiftet. Sie vertrieben die
1071. an Mäanders Gestaden weidenden Karischen Hirten, und die Schwäne des Kaystros freuten sich des um die Ufer aufblühenden Gartens. Bald zogen die herrlichen Berge, der sanfte Erdstrich u. s. w. eine solche große Volksmenge an sich, daß die glänzenden Städte selbst wieder Colonien senden mußten.

Griechische Bundes-Städte. Wer kennt nicht Ephesus, Tejen, Kolophon, Phokäa, Priene, Samos, Chios, Miletos, als Städte voll Geist, Ueberfluß und Kultur? Sie hatten einen Bund unter sich, wozu kein Ausländer zugelassen wurde. Zwei ähnliche Bundesstaaten bildeten sich in der Nachbarschaft, nämlich: 12 Städte

Aeolien. Lesbos. Tenedos. Ida. in Aeolien, wozu Kumen und Smyrna, 6 Städte auf Lesbos, 1 auf der Insel Tenedos, andere am Berg Ida, ein kleines Venedig auf den sogenannten hundert Inseln. Sodann die dorische Bundes-Republik im

Knidos. Halikarnassos. Süden Joniens, von 6 Städten, worunter Knidos, Halikarnassos ꝛc. Diese 30 oder 31 Städte in ihren drei Conföderationen zierten die kleinasiatische Küste vom syrischen Vorgebirge bis wo zu Knidos alle Griechen

Venus. die göttliche Venus bewunderten.

Griechische Colonien. Von diesen Städten sind gestiftet die Colonien in dem heutigen Taurien an den Küsten des Pontus, am Dienpr und Dnistr; Sestos und Abydos, (die Dardanellen,) sind der Aeolier, die blühenden Städte Heraklea, Sinope, Amastris, der Jonier Werk. Am wichtigsten

Byzanz. für Handel und Herrschaft lag Byzanz.

Vor Chr.

Den sicilianischen Städten gaben die Dorier und Jonier den Ursprung. Archias von Korinth gründete Syrakus. Archias. Syrakus.

In Italien zeichneten sich die Hetrusker und Arkadier am dauerhaftesten aus. Jene sind auch unter dem Namen: Rhätier, Tyrrhener, (1400) Tusken, bekannt; sie scheinen ursprünglich ein den nordischen Völkern verwandter Stamm. Von den Alpen bis an die Tiber bewohnten sie Italien. 1000. Hetrusker. Rhätier. Tusken.

Nach zwei Jahrhunderten, seit dem Einfall der Herakliden in den Peloponnes, gab Lykurg, Vormund des Königs Leobatus den Lacedämoniern Geseze. Um seinen Vorträgen Eingang zu verschaffen, bediente er sich, wie Minos auf Kreta, der Hülfe Apollo's und anderer Götter, so wie nach ihm auch die Ephoren (Staatsaufseher) zu thun pflegten. Zwei Könige regierten zusammen, sie waren der Eckstein der Verfassung. Ihr größtes Interesse war, daß die 5 Ephoren nicht den Rath von XXVIII. und hinwiederum, daß dieser nicht das Volk unterdrücke. 900. Lykurg. Lacedämon. Ephoren.

Die Heloten, welche von den Lacedämoniern zu Sklaven gemacht, sehr hart gehalten wurden, waren die alten Bewohner sumpfiger Gegenden auf der Seeseite. Noch erinnern nach dritthalb tausend Jahren die Mainoten, gesunde, schöne, martialische Männer, an die Lacedämonier. Heloten.

Lykurg brachte Homers Gedichte unter die Griechen.

Um diese Zeit 130 Jahre vor der Gründung Roms, wurde Karthago in Afrika durch Phönizier erbaut. (Dido.) 885. Karthago. (Dido.)

Auf einem Felsen im Hintergrunde ei-

Vor Chr.

Byrsa. nes Meerbusens erhob sich Karthago; Byrsa,
(Pygmalion.) war früher der Name dieses Quartiers; denn
schon aus ältern Zeiten hatten die Phönizier
Niederlassungen auf dieser Küste.

Suffeten. Die zwei Häupter der Stadt hießen Rich-
875. ter oder Suffeten. Der Senat bestand aus 100.

Fall des großen assyrischen Reichs. Dreihundert Jahre nach Troia fiel das
alte Reich der Assyrier. Mehrere kleine
Sardanapal. Staaten erhoben sich aus seinen Trümmern.

800. Argos bekam durch den Herakliden Phi-
Argos. don Geseze.
Phidon.

Aegina. Auf der Insel Aegina ließ er Münze
Münze. prägen.

777. Ein wichtiger Gegenstand für Griechen-
Olymp. Spiele. land war die Erneuerung der olympischen
Spiele am Alpheus in Elis, bei einem
Tempel des olympischen Jupiters. Bei die-
Philosoph. sen Spielen wurde der Name der Philoso-
phen zum ersten mal gehört. Hier war es,
Gorgias. wo dem Redner Gorgias die goldene Statüe
in dem delphischen Tempel decretirt wurde.

Unbemerkt von den Griechen, erhob sich
nach und nach die durch Weisheit und Muth
Rom. gewaltige Republik **Roms**.

In dem 754. Jahr vor der christl. Zeit-
rechnung in dem 3ten der VI. Olympiade*)
soll Rom gegründet worden seyn. Viel äl-
ter sind die 30 Ortschaften in und an den
754. Bergen Latiums, deren vornehmste Alba
Alba longa. longa gewesen.

---

*) Eine Olympiade macht 4 Jahre aus,
5 Olympiaden = = = = 20.
in der 6. Ol. 3. Jahr 3.

23 Jahr, von 777 abgezogen, bleibt 754.

Vor Chr.

Die erste Verfassung Roms trug Spuren griechischer Sitte. Aber Rom wurde den Griechen erst damals, als es schon mächtig war, bekannt. Vor Hieronymus von Cordia, des Eumenes Freund, (330) wird ihr Name in keiner Schrift von unbezweifelter Aechtheit erwähnt.

Argivische Herakliden legten in einem Thal Päoniens den Grund zu dem Königreich Macedonien, welches binnen 4 Jahrhunderten nachmals die benachbarten wilden Völker sich unterwarf und in diesen Kriegen zur Welteroberung sich übte. 734. Macedonien.

Philolaus aus Korinth wurde Gesezgeber des Böotischen Thebens. 728. Philolaus.

Numa, König von Rom, vermehrte den Gottesdienst und führte Wahrsager ein. Von da an waren 8 Classen geweihter Männer oder Priester, wozu früher durch Romulus 60 wohlhabende rechtschaffene Männer aus den ersten Geschlechtern, verordnet waren: 715. Numa. Priesterschaft.

- Curionen: für die Schuzgötter der Curien oder Gemeinden (Compagnien von Hundert).
- Flamines: Priester hoher Gottheiten.
- Augurn: Ausleger der Zeichen.
- Vestalinnen: verwahrten das ewige Feuer.
- Salische Priester: tanzten in Waffen zur Ehre der Götter.
- Fecialen: wachten über die Tractate und Bündniße und über die Rechte der Kriege.
- Pontifices: wachten über die ganze Gesezgebung in göttlichen Dingen.

Unter den mehreren kleinen Staaten, 700.

Vor Chr.

welche sich aus den Trümmern des alten as-
syrischen Reichs erhoben, stiegen zwei der-
Medien. selben zu höherer Macht, nemlich **Medien**,
Babel. und mehr noch **Babylon**.

671. Im Zweikampf der Horatier und Curia-
Horatier. tier sind altnordische Sitten kenntlich.

Durch den Ausgang des Zweikampfs ge-
wann Rom den Vorstand über die Bundes-
Republik Latium, den bisher Albalonga
hatte. Aber noch sind die Landleute über
Albalonga's Trümmern stolz darauf, der
Stadt zuzugehören, die Roms Mutter war.

Latiums Städte waren zwar klein, aber
zahlreich die Völkerschaft und tapfer.

670. Die Athenienser schränkten die Regierung
Athenienser. des Archonten auf 10 Jahre ein. Endlich
wurden neun Archonten für einen, und je
nur auf 1 Jahr kreirt. Anstatt geschriebe-
ner Geseze entschied Gebrauch und Herkom-
men; über Criminal-Sachen richtete der
Areopagus. Areopagus mit 3 andern Gerichten, in Ci-
Heliäe. vilsachen die Heliäe.

669. Psammetich stellte in Aegypten das Kö-
Psammetich. nigreich her. Er öfnete dem Handel das
verschlossene Land, aber die Geseze und Sit-
ten verloren dabei.

Da man die Ursache des Verfalls in
dem persönlichen Charakter der Könige such-
617. te, so wurden an ihre Stelle nachmals zwölf
Häupter gesezt.

656. Von Korinth wurde Kypselus, des wei-
Kypselus. sen Perianders Vater, Volksführer und
Oberherr.

625. Der Archon Drako gab aus Auftrag der
Drako. Gemeinde ein geschriebenes Criminalrecht.

625. In Babel, diesem sehr alten Siz gelehr-
Babel. ter Kenntniße gründete Nabopalassar, nach
Nabopalassar.

Vor Chr.

langen Staatszerrüttungen das mächtigste Reich. Nebucadnezar, dessen Sohn, streckte seinen Scepter vom Kaukasus, wo er die Iberen schlug, bis in den Sand der lybischen Wüsten aus, verbrannte Jerusalem, schlug Ammon, Moab und Edom, eroberte Tyrus, verwüstete Aegypten. Schwer ist es übrigens, von dem 3 Tage langen Ninive noch Spuren zu finden. Nebucadnezar. Iberen. Ammon. Moab. Edom. Ninive.

Tarquinius der erste, Roms 5ter König, erwarb über die Bundesgesellschaft der Hetrusker oder Tusken, den Vorstand. 612. Tarquinius. I.

Die Bruchstücke der lesbischen Sänger, Sappho und Alcäus, geben den höchsten Begriff von jener Blüthe des griechischen Geschmacks. 601. Sappho. Alcäus.

Ein besseres Gesezbuch als das des Drako gab Solon den Atheniensern, einer der 7 Weisen, welche zween ihrer Sprüche: Kenne dich selbst; übertreibe nichts, im delphischen Tempel als die Summe und Blüthe des Wissens übergaben. Die meisten der 7 Weisen waren Geschäftsmänner: 595. Solon. 7 Weisen.

Chilon (Ephor).
Bias (Staatsmann Joniens).
Pittakus (Asymente oder Vorsteher von Lesbos).
Periander (Fürst von Korinth).

Kein neues Gesez konnte statt des alten eher eingeführt werden, bis dieses feierlich abgeschafft worden war; ehe dieses geschah, mußte das alte von fünf dazu ernannten Bürgern öffentlich vertheidigt werden. Die Thesmotheten (die 6 lezten unter den 9 Archonten), mußten jährlich in dem Gesezbuch selbst untersuchen, ob nicht über Thesmotheten.

Vor Chr.

einerlei Sache ein zweifaches Gesez sich eingeschlichen, ob nichts veraltertes darin sey.

561. Pisistrat. Unter die Herrschaft Pisistrats fielen die Athenienser noch zu Solons Lebzeiten. Er eroberte mit Hülfe seiner Leibwache die Burg. Homers Gedichten gab er die Form. Er regierte 33 Jahre.

560. Cyrus. In Persien regierte Cyrus mit Weisheit, er ists, den die Propheten nennen.

Babylon. Um die neu eroberte Stadt Babylon der allzugroßen Volksmenge zu entladen, sandte er die Juden in ihr Vaterland.

534. Tarquinius. Brutus d. ä. Als Tarquinius der zweite, (Superbus) Roms 7ter König, unrechtmäßig und auf verhaßte Art herrschte, bewirkte Brutus, daß er mit seinem Hause vertrieben, und ein

509. Consulat statt Königs-Macht errichtet wurde, so, daß die höchste Gewalt dem Senat und Volk unter dem Vorsiz zweier Consuln, zukam.

Vor diesem waren Könige die ersten Vorsteher des römischen Gemeinwesens, aber Geseze herrschten. (*)

Der Senat erwählte die Könige, das Volk bestätigte die Wahl, bis Servius Tullius **) (578 v. Ch.) durch das Volk

*) Imperium legitimum, nomen imperii regium erat. (Salust. Dionys. Halicarn. Arch. II.

**) Bei den alten Römern diente Vieh statt Gelds, Jeder baute seine 2 Jucharte, d. i. so viel Land, als in 2 Tagen ein Zug Ochsen pflügen konnte.

König Servius ließ Gold, welches den Werth eines darauf gegrabenen Stück Viehes bezeichnete, prägen, (pecunia) Silbermünzen sind viel jünger (276 vor Chr. Geb.)

Vor Chr.

ohne den Senat, Tarquinius II. (534) ohne das Volk, die Regierung an sich gebracht.

Von Romulus (754) bis Tarquinius II. 534) zählt man 7 Könige, nämlich:

1.) Romulus 754. 2.) Numa Pompilius 715. 3.) Tullus Hostilius 672. 4.) Ankus Martius 640. 5.) Tarquinius Priskus 617. 6.) Servius Tullius 578. 7.) Tarquinius Sup. 534.

Hipparchus, der Sohn Pisistrats hatte nicht weniger schöne Eigenschaften als sein Vater. Aber die Liebe verführte ihn, in dem schönen Harmodius den Aristogiton, dessen Geliebter jener war, zu beleidigen. Hierüber wurde Hipparchus in dem Getümmel einer großen Fest-Feier von diesen beiden umgebracht. Hippias, sein Bruder, dadurch sorgfältiger gemacht, verdoppelte die Leibwache und wurde streng. Die Athenienser durch seine Wachsamkeit erbittert, beriefen die Lacedämonier. Kleomenes, König derselben, vertrieb den Fürsten Hippias, dieser entfloh an den persischen Hof. — 528. Hipparchus in Athen. Harmodius. Hippias. Kleomenes. 521.

Cambyses, des Cyrus Thronfolger wurde durch Schmeichler verdorben. Eroberungsdurst behielt er, und einen gebietenden Geist. Er unterwarf Aegypten. — 524. Cambyses.

Nach Vertreibung der Tarquinier, welche ihre Eroberungen behielten, war Rom fast ohne Land. — 509. Rom.

Porsenna Fürst von Elusium, Freund der Tarquinier, nöthigte, nachdem Brutus erschlagen worden, die Römer zu einem Frieden, worin sie sich verpflichteten, künftig sich des Eisens nicht anders als zum Pfluge — Porsenna. 507.

Vor Chr.

zu bedienen. In eben diesem Jahr (nach Wedekind 509) schlossen sie einen Handels-Traktat mit Carthago. Kaum war es, daß noch Latium ihren Vorstand erkannte.

494—489. Römer. Tribunat. Die Einführung des Volks-Tribunats war eine weise Veranstaltung. Zehn Tribunen sicherten gegen eine ungerechte Sache. Diesem Collegium, oder diesen legalen Volksvertretern hatte Rom es zu danken, daß bei fast immerwährender Gährung und manchmal heftigen Ausbrüchen in dieser militärischen Stadt bis 132 v. Ch. kein blutiger Aufruhr zu Stande kam.

Diktatur. Kurz vor dem Tribunat findet sich Meldung von dem ersten Diktator. Tribunat und Diktatur blieben lange unschädlich. Vierhundert Jahre hindurch, bis auf Sulla, versuchte es kein, auch noch so sieghafter bewunderter und beliebter Diktator, seine Macht, die gewöhnlich nie über 6 Monate dauern sollte, über die gesezliche Zeit zu erstrecken oder die Rechenschaft über seine Verwaltung zu verweigern.

Den erstaunten Satrapen in Persien, welche unter Hippias, der bei Darius Gehör
490. Miltiades. Marathon. fand, fochten, zeigten die Athenienser, mit Beistand 1000 Plataenser unter Miltiades, in den Gefilden von Marathon die Kraft eines freien Volks. Die ungeheuer große Armee der Perser wich der Bürger-Miliz und floh in die Schiffe.

487. Xerxes gegen Griechenland. Xerxes, Sohn des Darius, um die Schmach der persischen Waffen zu rächen, bewaffnete eine noch größere Menschenzahl gegen Griechenland. Athen hatte nur die Lacedämonier zu Hülfe. Die Perser zogen über den Hellespont, durch das gehorsame

Vor Chr.

Thrazien und Macedonien, durch Thessalien, das keinen Widerstand wagte, herab in den Thermopylen-Paß.

Leonidas mit 400 seiner Krieger hielt sie auf, und, viermal die Perser zurück getrieben, fiel er mit den 400 und verdiente die Grabschrift: „Wanderer, sage an zu Lacedämon, daß wir alle hier gefallen sind, „um den vaterländischen Gesezen zu gehorchen." 480. Leonidas bei Thermopilä.

Hierauf zeigte Themistokles, der Athenienser, in den Gewässern von Salamis, was eine kleine Anzahl wohlgeführter Schiffe gegen eine unlenksam große Seemacht vermag. Es erging der Flotte des Persers wie 2000 Jahre nachher der „unüberwindlichen Armada" Philipps II. Themistokles bei Salamis.

Der Perser König eilte nach Susa. Mardonius, sein Schwager verlor bei Plataä eine entscheidende Schlacht und sein Leben. 479. Pausanias bei Plataä.

Die Griechen verfolgten den Feind auf die asiatische Küste, siegten unter Cimon bei Mykale, (Cypern) befreiten die jonischen Städte und Inseln Griechenlands. Cimon bei Mykale.

Gelon hatte während großer Unruhen die Tyrannei Syrakusens erworben. Er aber befreite das Land von dem Joch der Carthaginenser und regierte mit väterlicher Güte. 484. Gelon in Sicilien.

Die Griechen vom festen Lande legten den Inseln und Jonien ein Joch auf, das verhaßter und nicht leichter war, als das persische. Selbst Pausanias, der Sieger von Plataä, gab hiezu das Beispiel, und, wären seine Anschläge nicht entdeckt worden, er würde die Verfassung Lacedämons umgekehrt haben. 477. Griechen. 470. Lacedämon.

Die weniger gemäßigten Athenienser, die Athenienser.

Vor Chr.
eine beträchtliche Flotte hatten, kamen nun
470. an die Spitze aller griechischen Völkerschaf-
ten. Zur See wurden allein sie mächtig,
die Bundsgenossen ihnen zinsbar.

468–428. In dem Zeitalter und unter der 40jäh-
Perikles. rigen Vorsteherschaft des Perikles war Athen
groß.

431–404. Wahr ist es wohl, daß der peloponnesi-
Peloponnesische Krieg. sche Krieg, (Lacedämon mit dem ganzen Pe-
loponnes wider Athen) wozu Perikles gegen
das Ende seines Lebens gerathen hatte, für
Athen verderblich wurde. Aber die Eifer-
sucht zwischen Lacedämon und Athen machte
ihn unvermeidlich. Ein Unglück für die
Stadt war vornemlich die fürchterliche Pest,
welche im 2ten Jahre des 27jährigen Kriegs
auch den Perikles hinriß.

420. Alcibiades, ein Zögling des Perikles,
Alcibiades. war ein Mann von außerordentlich einschmei-
chelnder Beredsamkeit, äußerer Schönheit
und reich an Ideen, ein vortrefflicher Feld-
herr, feiner Staatsmann, und in den klein-
sten Dingen geschickt, sich Bewunderung und
Liebe zu erwerben. Aber er erlaubte seinen
Leidenschaften alles.

415. Er bewog die Athenienser, während des
Waffenstillstands mit Lacedämon, zu einer
Unternehmung in Sicilien.

Voll von Begierde nach Ruhm und reich
an Gefühl inwohnender Kraft, war er kaum
Nikias. mit Nikias und Lachamus, an der Spize
Lachamus. der schönsten Flotte abgefahren, so vereinig-
ten sich zu Athen seine auf ihn eifersüchti-
gen Feinde wider ihn. Er wurde der Reli-
gion-Spötterei angeklagt, und zurückberu-
fen. Aber Alcibiades floh zu den Lacedä-
moniern. Nikias, ein Mann zwar von Ver-

Vor Chr.

stand und guten Sitten, der reichste Athenienser, hatte aber doch nicht den erforderlichen großen Sinn und Muth, eine Stadt, wie Syrakus, deren Hülfsquellen mit der Gefahr zu wachsen schienen, unter seine Gewalt zu bringen. Lamachus starb. Demosthenes, sein Nachfolger, war nur in kleinen Kriegen geübt. Der Ausgang war, daß die 40,000 Mann, welche Athen nach und nach auf Sicilien gesandt hatte, umkamen oder gefangen wurden, und daß die Athenienser auf einmal überall geschlagen, Land- und Seemacht einbüsten.

Demosthenes.

410.

Alcibiades fiel mit den Lacedämoniern in das attische Gebiet ein, und besezte Decelia, von wo aus das ganze attische Gebiet beunruhigt wurde.

Nachdem Alcibiades, der indessen zurückberufen worden war, mit mehreren Feldherrn zum zweitenmal vertrieben wurde, siegte der lakonische Feldherr Lysander über die aus Eitelkeit und Unerfahrenheit der attischen Anführer im Flusse Argos stationirte attische Flotte, (vergeblich warnte Alcibiades) wodurch die lezte Macht Athens, die hergestellte Flotte, zum zweitenmal verloren ging.

404.

Lysander.

Von jener Seemacht, welche über das ägäische Meer geherrscht, wurden den Atheniensern nur 12 Schiffe gelassen, — die lange Mauer zwischen dem Hafen und der Stadt wurde gebrochen. In dem 75sten Jahr nach der Schlacht bei Salamis, nahm die attische Obermacht dieß traurige Ende.

403.

Aber auf den öffentlichen Spaziergängen, in den Gärten des Lyceums, in der Akademie, war der Siz eines festen und schönern Reichs, als welches Waffen geben und nehmen.

Vor Chr.

Sechs Jahre nach dem sicilianischen
Kriege der Athenienser, war Syrakus unter
404. die anmaßliche Gewalt des Dionysius gefal-
len, eines der geschicktesten Parteihäupter,
Sohn eines höchstverdienten Bürgers, in
allen Künsten, deren Tirannen sich bedie-
nen, unterrichtet.

Er brachte nach vieljähriger Verwaltung
auf seinen Sohn gleiches Namens eine Mi-
litärmacht von 100,000 Mann zu Fuß, 10,000
Reitern, und 500 Schiffen.

Durch den Vetter Dion und nachmals
den Koriather Timoleon, wurde seine, dem
367. Volk verhaßte Herrschaft gestürzt.

316. Nachmals bemächtigte Agathokles sich
Agathokles. Syrakusens. Dieser Mann, dessen Jüng-
lingsjahre großer Ausschweifungen beschul-
digt werden, entwickelte als Fürst vorzüg-
liche Eigenschaften. Nach langer ruhmvol-
ler Herrschaft, der Schrecken seiner Gegner
277. und der Carthaginenser, starb Agathokles
Agathokles †. in hohem Alter.

Sokrates. Seit Sokrates (geb. 469. † 399 v. Ch.), der
zuerst wußte und bekannte, daß man über
die Natur der Dinge nichts weiß, und daß
die Summe der Weisheit Selbstkenntniß ist,
erreichte die Humanität ihre edelste Blüthe.
Von dem an wurde auf die Sittenbildung
und ihre Humanisirung der höchste Werth
gelegt, und das höchste Menschenglück zwar
Epikur. auf verschiedene Weise, wie z. B. von Epi-
kur (323) in seinen Gärten im Wohlbeha-
Zeno. gen, von Zeno in seiner Halle (der Stoa)
(zu seiner Zeit im Bewußtseyn der Tugend)
Diogenes. von Diogenes (362) in der Einschränkung
der Begierden und Bedürfniße, gesucht.
Der Sieger am Argos (Lysander) vernich-

Vor Chr.

tete zwar die Herrschaft, aber nicht die Größe Athens. Waffen und Glück, vermögen nicht alles. Ein aufgeklärtes Volk, das seiner selbst nicht vergißt, sichert sich einen Werth, der von der Veränderlichkeit politischer Verhältniße unabhängig ist.

Thrasibulus stürzte die, kaum von den Lacedämoniern in Athen eingeführte Oligarchie der XXX. sogenannten Tyrannen. Thrasibulus. 402.

Nachdem Athen gedemüthigt worden war, beschlossen die Spartaner, auf der asiatischen Küste die griechische Freiheit herzustellen. Lysander vornemlich beförderte diese Unternehmung.

Zehntausend Griechen, im Dienste des Persers Cyrus, erschütterten den Thron seines Bruders Artaxerxes II. 400. Artaxerxes. II.

Als Cyrus geblieben, machten die Griechen, verfolgt von des Königs besten Generalen, von einer Menge asiatischer Völkerschaften feindlich behandelt, in größtem Proviantmangel, dennoch einen Rückzug unter Xenophon, mitten aus Asien, von 34550 Stadien, d. h. da 32 Stadien = 1 deutsche Meile beinahe 1080 Meilen, binnen 8 Monaten = 240 Tagen. Xenophon.

Nachher trug Agesilaus, König von Sparta, den Krieg mit glücklichern Erfolg nach den innern Provinzen Asiens. Artaxerxes rettete sich durch große Geld-Summen, vermittelst deren er innerliche Unruhen in Griechenland erregte, worüber Agesilaus heimberufen werden mußte. 394. Agesilaus.

So wie dieser bei Koronea gesiegt hatte, so wurde dagegen die lakonische Seemacht in den Gewässern von Knidos durch den in bei Koronea. Konon bei Knidos.

Vor Chr.

persischen Diensten stehenden Athenienser Konon geschlagen.

395. Veien. Wurde die tuskische Stadt Veien besiegt, wodurch die Römer über Hetrurien (Toskana) die Oberhand erhielten. In diesem Krieg wurden zum erstenmale Winter-Campagnen gehalten, und den Kriegern Sold gereicht. Vormals wurde der Ersaz, den man Kriegern für die Versäumniß der Feldarbeit schuldig war, von der Beute oder den Brandschazungen voraus erhoben. Von nun an aber scheint ein Militärfond kreirt worden zu seyn.

390. Als die Gallier, welche die Lombardei, das Venetianische und Bolognesische bewohnten, Krieg wider die Stadt Clusium führten, für welche die Römer sich interessirten, und einer ihrer Vermittlungsgesandten selbst für sie (Clusium) die Waffen ergriff, wurden die Gallier auf Rom erbittert, weil es die Auslieferung jenes Gesandten verweigerte, und marschirten gegen Rom. An dem Flüßchen Allia errangen die Gallier aus Unvorsichtigkeit eines Feldhauptmanns der Römer, einen Sieg, wodurch die Blüthe der römischen Jugend fiel. Das Volk in Rom zerstreute sich aus übergroßem Schrecken, doch die Tapfersten *) behaupteten die Burg, aber die Stadt wurde verbrannt. Die Gallier zogen ab. Der Schrecken ihres Namens blieb. 89 Jahre zählt Polybius, ehe die Römer einen Krieg wider sie wagten.

Die Bundesgenossen in Latium, denen Rom im Glück herrisch begegnet hatte, trenn-

*) Camillus.

ten sich. Die Legionen schienen die alte Zu- Vor Chr.
versicht verloren zu haben; da sprengte der 336.
Consul Decius Mus unter Anrufung der Decius Mus.
vaterländischen Götter, denen er sich zum Opfer weihte, mit verhängtem Zügel die siegenden Schaaren des Feindes an, brach ein, stritt wüthend und fiel, bahnte aber den begeisterten Römern zu entscheidendem Sieg den Weg; diesem Tod war Rom die Wiedervereinigung Latiums schuldig. Sie gingen weiter und siegten bis an das adriatische Meer. In ihren Schuz begab sich das schöne und fruchtbare Campanien. Zwar Kumen glänzte nicht mehr, aber in der Nähe
erhob sich Neapolis im Lande Capua, eine Neapolis.
ungemein große Stadt, welche mit Rom oder Carthago verglichen wurde, das Haupt Campaniens.

Für dieses herrliche Land erhoben die Rö- 343—293.
mer die langen Kriege wider die Samniter.

Der Diktator Papirius Cursor brachte 333.
den Samnitern entscheidende Streiche bei. Papirius
Nach Unfällen war Rom am furchtbarsten; Cursor.
der erste Schreckens-Eindruck wich hohem Selbstgefühl.

Endlich unternahmen alle Völkerschaften in dem apenninischen Gebirg einen großen Bund wider die Römer, was früher weislicher gewesen wäre, wo Samnium noch Gewicht geben konnte. Dieser Bund hatte aber kein gemeinschaftliches Oberhaupt. Als der
Consul Fabius (Fabricius?) einige für un- 293.
durchdringlich gehaltene Pässe eingenommen Fabius.
hatte, gab allgemeiner Schrecken über muthlose Feinde ihm leichten Sieg, und hierauf durch Trennung des Bundes dem Krieg ein Ende.

Vor Chr.

Ganz Tuscien, der Apennin, Latium, Campanien, Samnium und mehrere Völkerschaften gehorchten Rom, als die Republik wider griechische Kriegskunst in ein Gefecht trat. Tarentum, Siz eines großen Seehandels, Kunstfleißes und Reichthums, wurde weichlich und stolz, durch lezteres beleidigend. Die Tarentiner, nachdem sie Rom beleidigt hatten, baten hierauf den Pyrrhus, König des gegenüber liegenden Epirus, zu Hülfe. Dieser war zwar ein edelmüthiger, aufgeklärter Fürst, und hatte den hohen Gedanken, wie Alexander Asien, so den Westen zu unterwerfen. Von den Römern, (Barbaren) gegen welche er Krieg führen sollte, hatte er keinen Begriff. Er gab den Tarentinern seine Zusage und ergözte sich in dem Gedanken nach Unterwerfung Roms, die Gallier, die Spanier, dann Afrika zu bezwingen, und Carthago zu erobern.

280. Pyrrhus schlug zwar die Römer; sie kannten seine gelehrtere Kriegsmanier und seine
Pyrrhus. Elephanten noch nicht. Als er aber doch unerwarteten Muth an den Römern wahrnahm, bot er ihnen seine Freundschaft an.

Seinen Anträgen erklärten aber diese, nicht eher Gehör zu geben, bis er Italien
Cinnas. werde verlassen haben. Cinnas, sein Gesandter, lernte die Fabricier und Curier kennen, als unzugänglich für Privat-Vortheile.

Pyrrhus wurde in weiteren Vorschritten völlig aufgehalten. Er gab die Idee der Eroberung Italiens auf, und ging, als Eidam des verstorbenen Königs Agathokles von Sicilien, nach Syrakusen. Er eilte

Vor Chr.

alsdann nach dem Peloponnes und wurde in einem Abentheuer, wodurch er in die Stadt Argos gekommen, durch einen Stein zerschmettert. 275. Pyrrhus †.

Der Perser König vermittelte den Frieden zwischen Athen und Sparta, welcher von seinem Haupt-Unterhändler Antalcidas den Namen führt. 386. Antalcidischer Friede.

Mehr und mehr riß Sittenverfall ein. Da erhob sich zu Theben Epaminondas. Durch ihn fiel die Macht Lacedämons, und er brachte das prädominirende Ansehen an seine Landsleute die Böotier. Mitten im Frieden nämlich bemächtigten sich die Spartaner unter Phöbidas durch List und Kühnheit der thebanischen Burg, und die entschlossensten Bürger von Theben wurden vertrieben. Aber diese, unter Pelopidas, befreiten das Vaterland von Archias, der sich nichts träumen ließ, von der schlauen Behendigkeit der Thebaner. Auf der andern Seite siegte in der Schlacht bei Leuktra durch das Meisterstück der Kriegskunst die schiefe Ordnung *), so wie bei Mantinea, wodurch der Fall der spartanischen Macht entschieden wurde. Epaminondas selbst starb den Heldentod. Epaminondas zu Theben. Böotier. 378. Phöbidas. Pelopidas v. Archias. 369. Epaminondas b. Leuktra. 362. b. Mantinea †.

Des Epaminondas Tod war für die griechische Nation ein unersezlicher Verlust. Mit ihm verschwand die Macht Böotiens

*) Durch dieses Meisterstück der Taktik haben Philipp und Alexander einige Jahre später (338) Griechenland und Asien bezwungen. Dieses entschied für Cäsar bei Pharsalus (48) und dieser Kunst ist Friderich den Lorbeer Hohenfriedbergs (1738 n. Chr.) und andere, schuldig.

Vor Chr.
361. wieder, und bald nach ihm starb auch der
Agesilaus †. lezte spartanische Held, Agesilaus.
359. Auch Xenophon, nachdem er kaum dessen
Xenophon †. Lobrede vollendet, beschloß seine lange ruhmvolle Bahn.

Jason. Schon Jason, ein thessalischer Fürst, nahm viele griechische Leute, die im Feld geboren, für die Waffen gebildet, gleichsam ohne Vaterland, auf Abentheuer umherzogen, in seine Dienste, und vermeinte, den Reichthum Asiens durch sie zu erobern. Früher Tod verhinderte ihn.

Philipp. Philipp, Sohn des Amintas, als er nach
359. vielen Unruhen in Macedonien den väterlichen Thron bestiegen, machte Gebrauch von diesem Plan und trieb ihn weiter. Philipp war während der Unfälle seines Hauses, Geisel zu Theben und von Epaminondas gebildet worden.

Den zu Athen lebenden Redner Demosthenes, der den Griechen alles Unglück, wozu sie durch die Versäumniß des gemeinen Wohls und die Verderbniß ihrer Grundsätze und Sitten geführt werden mußten, vorhersagte, hörten sie eben so wenig, wie die Trojaner die Weissagungen der Kassandra. An die Ewigkeit unglaubig, für späten Ruhm gleichgültig, gaben die Griechen damals allen militärischen Unternehmungen einen kraftlosen und unzusammenhängenden Gang.

Dagegen gab der Macedonier König Philipp seinem Heer einen einzigen, seinen Geist. Er selber hatte nur einen Hauptgedanken.
338—337. Zu spät ergriff Athen für die sterbende Freiheit die Waffen. In den Gefilden bei Chä-
Chäronea. ronea in Böotien wurde die entscheidende Schlacht geliefert. Die Athenienser und ihre

Vor Chr.

Bundesfreunde, besonders die Schaar der Liebenden (von Theben) stritten, würdig des lezten Kampfs der uralten Freiheit. Sie wurden geschlagen.

Philipp, in der Absicht durch eine große That im griechischen Sinne die Nation von der Betrachtung ihres Falls zu zerstreuen, stellte sich an ihre Spize und beschloß, die weiland von Xerxes dem Perser, beleidigten Götter der Griechen zu rächen, und den Truz, den dieser König gegen die Griechen geübt, an seinen Thronfolgern zu rächen. Ueber den Zurüstungen hiezu, wurde er von einem jungen Menschen, dessen Reize er sich Preis gegeben hatte, umgebracht. 336. Philipp †.

Alexander sein Sohn, 20 Jahre alt, zog hierauf aus von Pella, und überwand Asien bis an den Ganges. Damals regierte in Persien Darius Kodomannus, nachdem das Haus des ersten Darius durch einen beleidigten Verschnittenen bereits ausgetilgt worden war. Alexander. Darius Kodomannus.

Wo wollte Darius eine Kriegskunst hernehmen, die der Macedonischen die Spize bieten konnte? drei Schlachten verlor er: 1) am Granikus, 2) bei Jssus und 3) Gangamela. Nach der dritten Schlacht und nach des Perser Königs Tod betete Persien vor dem Macedonier an. 333—331.

Kaum aber hatte der Held nach überstandener Mühe seiner Eroberungsreisen wenige Tage zu Babylon der Freude genossen, so tödtete ihn Gift oder erhiztes Geblüt, als er nur 32 Jahre vollendet hatte. 322. Alexander †.

Nach dem Tod Alexanders verwaltete in Asien Perdikkas die Regierung. Er verlor, da er unruhigen Ehrgeiz blicken ließ, sein 322. Perdikkas.

Vor Chr.
315. Leben, worauf Antigonus, auch Alexanders
Antigonus. Feldherr, das vornehmste Ansehen in Asien erwarb. Vergeblich stritt der redliche Eumenes für die Kinder des Helden (Alexanders). Gegen den Antigonus, als er schon bei 80 Jahre alt war, vereinigten sich die Nebenbuhler seiner Größe und erschlugen ihn
301. bei Issus, wo er selbst 32 Jahre zuvor den Darius schlagen half. Antigonus war der Vater des Demetrius, Königs von Macedonien.

300. Hierauf herrschte über Asien: Seleukus; über Aegypten, Cypern und andere griechische Inseln: Ptolomäus, so wie über Macedonien, Demetrius.

Der Preiß der Siege Alexanders war in Aegypten für die Ptolomäer *), in Syrien für die Seleuciden **), in Macedonien und Griechenland für das Haus Antigonus ***).

Eine Vergleichung der macedonischen Könige mit den syrischen und ägyptischen, bestätigt den Erfahrungssaz, daß es für den Menschen ein Unglück ist, allen seinen Willen thun zu können. Die asiatische Geduld, die ägytische Weichlichkeit, machten die Anstrengung nicht nöthig, welche Antigonus Gonatus und sein Haus machen mußte, um Griechenland in Ordnung zu halten. Aber dieser Thron wurde am meisten durch Regenten von großen Eigenschaften geziert Er fiel, weil die lezten Könige in auswärtiger Politik nicht weit genug sahen.

---

*) 30 v. Chr. römisch.

**) 64 v. Chr. römisch.

***) 168 u. 146 römisch.

Von dem an erwarb Rom die Oberherr-
schaft der gesitteten Welt, und behielt sie
so lang, bis die römischen Sitten verschlech-
tert wurden; worauf das Welt-Scepter der
Römer durch die Fäuste der Nordländer, und
durch die Wuth arabischer Schwärmer ihnen
wieder entrissen wurde.

Die Macht der Staaten beruht vornem-
lich auf den Sitten.

Wenige Jahre also blieb in Macedonien
dem Hause Alexanders ein Schatten von 302.
Gewalt. Sein Statthalter, Kassander, An- Kassander.
tigonus Neffe, mordete die Familie Alexan-
ders des Großen. Dem Kassander folgten
binnen 16 Jahren zwölf Könige.

Demetrius Poliercetus, berühmt durch Demetrius Po-
die Erfindung vortrefflicher Kriegsmaschinen liercetus.
und eine Belagerung von Rhodus, vertrieb 292.
das Haus Kassanders. Ihn der epirotische 284.
König Pyrrhus, diesen der graue Lysima- Pyrrhus.
chus, Soldat Alexanders, der sich in Thra- 282.
zien festgesezt hatte. Der noch ältere Seleu- Lysimachus.
kus erschlug den Lysimachus. Ihm folgte 280.
sein Mörder, der verrätherische Ptolomäus. Seleukus.

Dieser wurde von einem gallischen Volk, Ptolomäus.
das am Fuße der pyrenäischen Gebirge, Land
suchend, oben vorbei nach Asien zog, wozu
das bereicherte Macedonien Reiz gab, er- 279.
schlagen. Binnen Jahresfrist bestiegen und
verließen drei Könige den wankenden Thron.

Zur selbigen Zeit erhob der König Anti- 278.
gonus Gonatas, Sohn des Demetrius, des Antigonus
Städtebezwingers, ein kluger, menschlicher Gonatas.
Herr, Macedonien aus dem Ruin, und war
während einer 40jährigen Regierung ein
wohlthätiger Beschirmer der Griechen.

Nach der Ermordung des Seleukus erbte

Vor Chr.
Antiochus. dessen Sohn Antiochus die meisten Länder
246. des Süden. Hierauf gründete Arscheck (Ar-
Parther. sares) das Reich der Parther, welches bei
500 Jahre lang bestand.

284. Aegypten wurde durch Ptolomäus Phi-
Ptolomäus ladelphos der Hauptsiz griechischer Wissen-
in Aegypten. schaften, der Künste, der Pracht und eines
allgemeinen Wohlstandes.

246. Ihm folgte sein Sohn Evergetes, beide
Evergetes. waren Muster weiser und würdiger Könige. Aber die späteren Ptolomäer entsprachen diesen Vorbildern nicht. Das Königliche Haus wurde mit jedem Geschlechtalter ausgearteter. Eine Ursache glaubt man darin zu finden, daß die Ptolomäer gewöhnlich ihre Schwestern heiratheten.

Antiochus III. Antiochus III., welcher den Achäus grausam hinrichtete, starb nicht im Besiz der hiedurch befleckten Eroberung (Kleinasien), es wurde ihm im Alter durch die Römer ent-
189. rissen. Diese schenkten Kleinasien dem Eu-
Eumenes. menes, König von Pergamus.

Antiochia in Syrien, von Seleukus dem ersten gestiftete Hauptstadt, blieb durch die Fruchtbarkeit Syriens und alle Niederlage des innerasiatischen Handels eine der reichsten Städte.

Die Syrakusaner beriefen Pyrrhus. Nach desselben Abreise verwirrten sich alle Verhältniße so, daß sie zu Unterdrückung der zu Messina befindlichen Mamertiner mit den Carthaginensern, ihren eigenen furchtbarsten
264—241. Feinden, sich verbanden. Da die Mamer-
Erster punische tiner die Römer für sich hatten, so entstand
Krieg. der erste punische Krieg.

Hamilkar. Carthago war im Verfall der Sitten;
Hasdrubal. doch lebte noch ein Hamilkar, Hasdrubal,
Hannibal. Hannibal.

Vor Chr.

Die Römer, welche in Führung der Seekriege unerfahren waren, brachten die Manier der Landkriege selbst auf den Schiffen in möglichste Anwendung. Es wurde vom Verdeck gestritten, indem sie durch Klammern die feindlichen Schiffe fortschleppten, befestigten und siegten. Die Carthaginenser hatten eine bessere Kauffarthei-Flotte als Kriegs-Flotte. Duillius schlug sie. Ihre schwachen Kolonien wurden eingenommen; Regulus der Römer erschien am Thor von Carthago. Der in die Dienste Carthago's getretene Lacedämonier Xanthippus half; der tapfere Consul (Regulus) unterlag desselben besserer Kriegskunst. Sonst überall, wo die Carthaginenser für sich stritten, wurden sie geschlagen. Nur Hamilkar Barkas leistete Widerstand. Eine entscheidende Niederlage in den Gewässern der angatischen Inseln, nöthigte die Carthaginenser zum Frieden. Sie mußten Sicilien räumen. Bald nahmen die Römer auch Corsika und Sardinien ein.

260. Duillius. Regulus vor Carthago. Xanthippus.

241. Friede. Corsika. Sardinien.

Kaum rettete nach dem Frieden, Hamilkar die Republik Carthago in dem Ausbruch der Rebellion. Er war ein Feldherr von großer Beharrlichkeit und Feinheit, warmer Freund seines Vaterlands, und selbst in der Liebe des schönen Hasdrubal erkannte man in ihm den Griechen.

Damals bewohnten die Gallier viele ehemalige Städte der Tusker. Ihre Nachbarn auf dem Apennin, wo Monaco, Oneglia, Genua und Modena sind, hießen Ligurier, ein nordisches Volk. Ein anderes uraltes Volk, die Veneter, an den Mündungen des Po, scheint auch aus den germanischen

Vor Chr.

Wäldern, wo die Wenden (Wandalen) umherzogen, ausgegangen zu seyn.

Rom führte mit den Galliern und Liguriern viele Kriege.

Nachdem Hamilkar und der schöne Has-
drubal sein Nachfolger als Feldherr, gestor-
228. ben, rief das Heer den 26jährigen Jüngling
Hannibal. Hannibal, Sohn Hamilkars, gebildet durch
seinen Vater zur Kriegskunst, zur Menschenkenntniß, zur Wahl guter Stellungen, und zu bitterm Römerhaß, über welchen er in früher Jugend seinem Vater einen Eid that, zum Feldherrn aus. Hierauf überzog
220. er die den Römern verbündeten Saguntiner.
Diese, von den Römern nicht gleich kräftig unterstüzt, zündeten nach langem vergeblichen Widerstand die Stadt an, und gaben sich häufig den Tod.

Hannibal, immer mehr und mehr ent-
flammt, sezte durch, daß Krieg erklärt wur-
218. de, und faßte den Entschluß, die Römer,
2r. Pun. Krieg. wie diese im lezten Kriege seinem Vaterland gethan, so nun auch sie in Italien selbst zu suchen.

Er ging über die Pyrenäen (aus Spanien), zog durch Gallien, ging die kaum gebahnten Pfade über den hohen Viso, und erschien in den Gefilden Turins. Er schlug die Römer von den Ufern des Ticino bis
216. nach Apulien in vier Schlachten. Nach der
Schlacht Niederlage der Römer bei Cannä, folgte
bei Cannä. man dem alten Fabius, welcher den Feind blos beschäftigte.

211. Syrakusen, welches nach des weisen Hiero
(270) ihres langjährigen Beherrschers Tod, gegen die Römer seyn wollte, wurde nach

Vor Chr.

höchst merkwürdiger Belagerung durch Marcellus erobert. Marcellus erob. Syrakus.

Doch, so schlecht Hannibal von Carthago unterstüzt wurde, erhielt er sich 17 Jahre hindurch, meist auf Italiens Kosten. Cornelius Scipio der Jüngling, indeß Archimedes mit Erfindungen des Genies die Stadt Syrakusen gegen das Glück des Marcellus zu behaupten sich vergeblich bemühte, indeß Gracchus die Insel Sardinien wieder eroberte, und Hannibals lezte Hoffnung durch Tiberius Nero vernichtet wurde, vertrieb die Feinde aus allen ihren Besizungen in Spanien, sezte über die Meerenge und erschien in Afrika bei Massanasses, Fürst des vesten Landes um Carthago, Freund Scipio's; da berief Carthago den in Italien ermatteten Hannibal zur inneren Vertheidigung zurück. Corn. Scipio. Gracchus. Tiberius Nero. 205. Massanasses.

Bald hierauf lieferten die beiden größten Feldherren damaliger Zeit (Hannibal und Scipio) in den Gefilden von Zama die Schlacht, welche über den Vorzug der einen oder andern Republik entscheiden sollte. 202. Schlacht bei Zama.

In dem 553sten Jahr der Erbauung Roms, (754) besiegte P. Cornelius Scipio bei Zama in entscheidender Schlacht Carthago, die einzige wider Roms aufblühende Größe eines würdigen Kampfes fähige Republik.

Die Carthaginenser baten um Frieden. Ihre Schiffe mußten ausgeliefert, allen Kriegen mußte entsagt werden. Ganz Numidien wurde dem Feinde Carthago's, dem Fürsten Massanasses gegeben. Friede.

Sechs und neunzig Jahre alt war Massanasses (Massinissa), als 40 von Carthago vertriebene Senatoren ihn baten, ihre Her-

Vor Chr.

stellung zu bewirken. Er war Vater von 44 Söhnen, König vieler umherziehender Stämme, Roms kluger und standhafter Freund. Die Carthaginenser verwarfen seine Einmischung. Zur selbigen Zeit bestimmte der Greis M. Porcius Cato den römischen Senat. Cato verband mit der Strenge alter Tugend so viele Anmuth, als der Würde eines römischen Senators geziemte. Aber wenn er gleich sonst in vielen Sachen einen scharfen und richtigen Blick hatte, so war er doch einer von den alten Männern, bei welchen die frühesten Jugend-Eindrücke die stärksten bleiben. Cato gedachte immer an Hannibal, wie er vor 70 Jahren Rom bedrohte; bei allen Rathschlägen, wenn auch über ganz andere Dinge, fügte er jedesmal bei: „Und überdieß ist meine Meinung, daß Carthago zerstört werden soll."

Der Scipio, welcher damals dem großen Namen der Scipionen neuen Glanz ertheilte, war ein Sohn Paul Aemils, den der Sohn des Siegers von Zama in seinem Alter adoptirte. Er vereinigte mit seines leiblichen Vaters reiner Tugend die liebenswürdigen Sitten des älteren Scipio, nicht minder Heldengeist aber mehr Kenntniße und Eleganz der Manieren, als diesen beiden in früheren Zeiten zu erlangen nicht möglich war. Im Senat behauptete Scipio Nasica (der jenen adoptirte,) durch Weisheit und Gerechtigkeit großes Gewicht.

162. Er war des Lälius zärtlicher Freund, er bewunderte den Polybius, der bei ihm lebte. Jene Meisterstücke, wodurch Terenz das lateinische Theater dem attischen näherte, sind wir zum Theil dem Scipio schuldig, der jenen liebte und unterstüzte.

Vor Chr.

In dem Senat machte die alte biedere Art Cato's, welche mit vielen Leidenschaften der Zuhörer zusammen traf, größern Eindruck, als was Scipio Nasica oder der Jüngling Scipio tiefer bemerkten.

Also unter dem Vorwande, daß die Carthaginenser friedbrüchige Zurüstungen machen, wurde von ihnen die Auslieferung aller Schiffe begehrt, welche sie dem lezten Frieden zuwider gebaut hätten. Als sie dieselben gaben, wurden solche vor ihren Augen verbrannt. Hierauf wurde ihnen angedeutet, Carthago ihr Vaterland, sämtlich zu verlassen, und weit von der See, im Innern des Landes eine neue Stadt aufzubauen. Jezt ergriff die äußerste Verzweiflung die ganze Gemeinde. Jeder beschloß Krieg. Ohne Unterschied des Standes, Geschlechts und Alters war Niemand, der für das Vaterland in dieser äußersten Noth nicht alles angewandt hätte.

149.
Dritter punische Krieg.

Auf eine bewunderungswürdige Weise widerstanden die Carthaginenser in das dritte Jahr. Mehr als einmal waren die Legionen geschlagen worden. Der König Massanasses starb, und Scipio vertheilte desselben Land unter dessen drei Söhne, Mikipsa, Gulussa und Manastabal. Gegen die Erfindungen der Verzweiflung fand nur Scipio Mittel. Bei nächtlicher Weile drang er in den lezten Hafen, selbst nach diesem unersezlichen Verlust ergaben sich die Bürger nicht. Sechs Tage und sechs Nächte stritten sie am Ufer, und von den obern Gassen für die offene Stadt. Endlich erklärte sich eine Parthei für die Römer. In diesem Augenblick wurde die Stadt von der Hand ihrer eigenen Bür- 146.

Vor Chr.

ger angezündet. Da Hasdrubal, ein vornehmer Bürger, überging, sah ihn sein Weib, sie umarmte ihre Kinder, „so lebe „denn Hasdrubal, wenn du das Herz hast, „Carthago zu überleben" und warf sich in die Glut ihres brennenden Pallastes.

Carthago zerstört.

Siebenzehn Tage brannte die von 700,000 Menschen bevölkerte, tausend Jahre blühende gewaltige Stadt und sank in schaudervollen Schutt.

Auch der vesten Pläze Griechenlands suchten die Römer, nach Stillung eines Versuchs, den Andriskus zu Herstellung des macedonischen Reichs gemacht hatte, sich zu versichern, sie begehrten von dem achäischen Bunde alle die Pläze, welche die Könige sonst im Peloponnes besezt hatten. Der römischen Gesandschaft, welche diesen Antrag brachte, wurde von dem Pöbel zu Korinth beleidigend begegnet. Dieser Vorwand schien

146. Achäischer Krieg. Kritolaus. Diäus.

zu einem Krieg hinreichend. Vergeblich stritt Achaja mit altgriechischem Heldensinn. Der Bundesvorsteher Kritolaus entging nur durch Selbstmord einer schmählichen Uebergabe. Noch wagte Diäus, sein Nachfolger, ein zweiter Leonidas, mit 614 tapferen Männern die Behauptung der Korinthischen Landenge. Aber alles wich endlich dem Strom des Glücks. Da eilte Diäus hinauf in sein Vaterland, versammelte sein Haus, vertheilte seinem Weib und Kindern Gift, nahm es

L. Mummius Korinth erob. u. verbrannt. 146.

selbst und fiel vor und mit ihnen. L. Mummius eroberte Korinth, geziert mit einer zahllosen Menge vortreflicher Werke, die der Luxus und Kunstfleiß der schönsten Jahrhunderte Griechenlands hervorgebracht hatte. In dem 955 Jahr nach ihrer Erbauung, in

Vor Chr.

demselben Jahr wie Carthago, wurde Korinth geplündert und verbrannt, alle Erwachsene männlichen Geschlechts umgebracht, Weiber und Kinder als Sklaven verkauft. Auch das böotische Theben und Chalcis, die große Hauptstadt Euböens wurden verbrannt.

Philipp II., König von Macedonien, war nach Hannibal Roms wichtigster Feind. Als die Römer der griechischen Freiheit, wie sie vorgaben, zu Hülfe kamen, wurde Philipp bei Kynoskephalen geschlagen. Die Römer proklamirten die Griechen frei. — Philipp II. — 196. — Schlacht bei Kynoskephalen.

So wie Macedonien überwunden worden, weil der König (Philipp), anstatt den römischen Krieg mit Hannibal zu führen, es hatte anstehen lassen, bis die Römer mit aller Macht über ihn herfallen konnten, so und noch leichter wurde Asien nachher auch bezwungen, welches gleichfalls an dem Schicksal Macedoniens erst Theil genommen hatte.

Von den Trümmern der alten Troja bis an den Caucasus über Medien hin, ganz Syrien, Phönizien, Palästina, Kleinasien gehorchte alles dem großen Antiochus; seine erste Zeit war glänzend und er bei weitem der mächtigste asiatische Fürst. Der große Antiochus schlummerte unter den Lorbeeren seiner bessern Jahre. Da war es, wo Hannibal zu ihm floh. Früher schon hatte Thoas, der Aetolier Haupt, der sich für geleistete Dienste von den Römern nicht genugsam belohnt glaubte, den eben gedachten Antiochus (den Seleuciden,) auf die Fortschritte der Römer, der Feinde alles Königthums aufmerksam gemacht. Hannibal unterstüzte den Thoas. Diese beiden brachten Asien gegen die römische Macht ins Gefecht. Alexanders — Antiochus. — 190. — Thoas.

Vor Chr.

Argyraspiden waren längst nur dem Namen nach noch übrig, an der Stelle wahrhafter Größe herrschte Pracht. Mit Blumen begränzt, von Verschnittenen begleitet, bei Flöte und Leier, zog der große Antiochus auf seinem prächtig geschmückten Elephanten, an der Spize seines Heeres von 400,000 Mann hervor. Nachdem er durch die Schlacht in den Thermopylen aus Griechen-
190. Schlacht bei Magnesia. land vertrieben und bei Magnesia entscheidend geschlagen worden, mußte er um den Preis von Kleinasien bis an den Taurus und um die Hälfte seiner Schiffe, den Frieden kaufen.

Noch wollten die Römer Königreiche lieber austheilen als beherrschen; sie begnügten sich, Sieger zu seyn. Nachdem sie in Galatien die angeerbte Wildheit jener vor 100 Jahren in Macedonien furchtbaren Gallier gedemüthigt hatten, schenkten sie einen grossen Theil Kleinasiens dem Könige von Pergamus, ihrem Freund.

So großmüthig indeß Rom gegen schwache Bundesgenossen handelte, so aufmerksam beobachtete es alle Schritte Hannibals, der die Welt durchwanderte, um dem Namen Roms Feinde zu erregen. Er war bei Prusia, dem schlauen, habsüchtigen, furchtsamen Könige Bythiniens, als seine Aus-
Hannibal †. lieferung begehrt wurde. Da nahm er das Gift, das er seit vielen Jahren bei sich trug, um nie zu leiden, was Hannibals unwürdig wäre. Um dieselbige Zeit wich sein Ueberwinder der Eifersucht einer Parthei. Scipio verließ das gerettete Rom, und lebte auf
180. seinem Landhause bei Linternum.

Den Aetoliern vergaben die Römer.

Vor Chr.

Indeß hatte König Philipp den bessern seiner Söhne, der verleumderischen List des Perseus geopfert, über dessen Betragen er in verlassenem Alter aus Gram sich tödtete. Dieser Perseus, um den Macedoniern sich zu empfehlen, erhob endlich gegen die Römer einen Krieg, wodurch er den alten Ruhm der macedonischen Waffen herzustellen sich schmeichelte. Aber Roms Feldherr, Paul Aemil, besiegte die unübersteiglich scheinenden Hinderniße, welche Wälder und Berge seinen Fortschritten entgegenstellten. Den König ergriff in dem entscheidenden Augenblick panische Furcht: er verließ das Reich. Er wußte nicht zu sterben, sondern überlieferte sich. Macedonien wurde für ein freies Land unter Roms Schirmherrschaft erklärt. In dem 155sten Jahre, nach dem Tode Alexanders des Großen wurde sein lezter Thronfolger dem Triumph des Ueberwinders folgend, in Rom gefangen eingeführt, und starb in der tiefsten Erniedrigung.

178. Perseus.

Paul Aemil.

166. Macedonien römisch.

Das römische Heer wurde für die Ordnung, die es in Macedonien hatte beobachten müssen, durch das reiche Epirus entschädigt.

Nachdem Carthago und Korinth gefallen, übte sich die römische Kriegskunst in Spanien. Der lusitanische Spanier Viriatus hielt 8 Jahre lang, und eine andere Burg in Lusitanien 14 Jahre lang. Selbst von Scipio wurde Numantia nicht eigentlich bezwungen, sondern aus Hungersnoth zündeten ihre Einwohner die Stadt an, und ermordeten sich selbst. In vielen andern Gegenden behauptete Spanien die Unabhängigkeit noch 100 Jahre.

Römische Kriege in Spanien.

132. Numantia.

Vor Chr.

131. Attalus. Attalus, der lezte König von Pergamus, da er ohne Erben starb, gab sein angestammtes Königreich Kleinasien, das Geschenk zurück, welches sein früherer Vorfahrer von Rom bekommen hatte.

Tiberius Gracchus. Der Volks-Tribun Tiberius Gracchus, Schwestersohn Scipio's machte den Vortrag zu Vertheilung der Schäze des Attalus, und daß vermittelst eines neuen Gesezes dafür gesorgt werden möchte, daß die Bürger nie mehr als ein bestimmtes Maas Ackerland besizen sollen. Durch ein solches Gesez wurde dem Armen gezeigt, wie er Alles erhalten, und dem Reichen, daß nur Gewalt ihn schüzen könne.

Tiberius Gracchus verstieß einen gemäßigten Collegen vom Tribunat Er trug damals auch vor, daß allen Italienern das römische Bürgerrecht zu geben sei. Der Senat fürchtete, daß eine solche Menge zu den schädlichsten Bewilligungen endlich zwingen könnte.

Scipio Nasika. Da stellte Scipio Nasika, ein ehrwürdiger Mann, sich an die Treppe, wo man hinauf in das Capitolium ging, und rief: „zu mir, wer das Vaterland retten will," und als der Senat, alle großen Bürger, die meisten Ritter und ein beträchtlicher Theil des Volks zu ihm trat, erhob sich die

Tiberius †. Verwirrung, die dem Tiberius das Leben kostete.

122. Cajus. Sein Bruder Cajus, noch beredter und geistreicher, erneuerte nach zehn Jahren ähnliche Plane:

„daß gemäs dem alten licinischen Ge-
„sez kein römischer Bürger über 500
„Morgen Landes besizen, das ganze

Vor Chr.

„cisalpinische Gallien zu Italien ge„rechnet und in dieselben Vorrechte ein„treten, das Korn dem Volk um einen „äußerst niedrigen Preis verkauft, 600 „Ritter in den Senat aufgenommen, „diesem das Richteramt abgenommen, „und jenen aufgetragen werden soll.“

Ritter in den Senat.

Hiedurch wurde das ganze Gleichgewicht, welches die Verfassung zusammenhielt, gebrochen.

Der Consul Opimius, sein persönlicher Feind, sezte einen Preis auf seinen Kopf, aber auch Latium, die Ritter und die bundsverwandten Städte erklärten sich für die alte Verfassung. Cajus, verzweifelnd, ließ sich durch einen seiner Leute den Tod geben. Mord und Giftmischerei wurden gemein. Der edle Scipio, Held des dritten punischen Kriegs, des Terenz und Polybs Freund wurde ein Opfer meuchelmörderischer Verwandten, welche fürchteten, er möchte zur Diktatur erhoben werden. Metellus, Feind Scipio's, schickte seine Kinder zu dessen Leichenbrand mit den Worten: „gehet, sehet „ihn; einen solchen Römer werdet ihr nie wieder sehen.“ Die Macht der Bosheit war so furchtbar, daß man die Untersuchung seines Todes nicht wagte. Von dem an kam es auf, Dolche unter den Kleidern zu tragen. Die Weltherrscherin Rom, vom Blute der Nationen trunken, fieng an in ihrem Eingeweide zu wüthen.

Opimius.

Cajus †.

Scipio †.

Metellus.

Wuth Roms.

Ohngefähr 9 Jahre nach des Cajus Gracchus Tod erschienen an der Grenze Italiens barbarische Horden unter dem Namen Cimbern oder Kymren bekannt. Vor Teutobach

113.
Cimbern in Italien.
Teutobach.

Vor Chr.
Bojorich. und Bojorich erzitterte Italien, wie zur Zeit Hannibals.

Das Consulat wurde in dieser Noth dem
C. Marius. C. Marius, der kaum vorher den afrikani-
106. schen Fürsten Jugurtha, den einzigen da-
Jugurtha. mals bekannten öffentlichen Feind Roms, geschlagen hatte, aufgedrungen. Marius von Arquinum war ein den Edlen höchst verhaßter Mann, der mehr von der Derbheit, als von dem würdigen Anstand alter Consuln hatte, streng im Commando, wie immer, und in der Kriegskunst vortrefflich.

Marius gegen Teutonen. Marius zog wider die von der gallischen Provinz anziehenden Teutonen, Catulus sein
Catulus gegen Cimbern. College im Consulat, wider die aus den thätischen Alpen hervorströmenden Cimbern.
102. Marius, nachdem er seinem Heer Selbstge-
Schlacht bei Aquä Sextiä gegen Teutonen. fühl und Vertrauen gegeben, brach endlich los, und vernichtete bei Aquä Sextiä (Aix in der Provence) die Teutonen.

Nun eilte er in die veronischen Gefilde, wo Catulus nicht zu widerstehen vermochte. Dem Heer wußte er für eine entscheidende Anstrengung neuen Muth zu geben. Bei-
101. derseits wurde mit äußerster Wuth, und von
Gegen Cimbern. den Weibern der Barbaren noch an der Wagenburg verzweiflungsvoll gestritten.

88. Nicht lange hernach entwarf der ponti-
Mithridat. sche König Mithridat, an militärischen Talenten den größten Feldherrn des Alterthums gleich, einen Plan, worin er auf die nordischen Völker zählte, mit welchen er auf Italien loszustürzen gedachte. Da er in Kleinasien einen starken Anhang hatte, so machte er den Anfang seines Kriegs mit
RömerMord in Kl.-Asien. Ermordung von ohngefähr 80,000 in den Städten sich aufhaltender Römer, gegen

Vor Chr.

welche der abgeredete Aufstand auf einmal überall ausbrach. Griechenland gesellte sich zu ihm.

Diese Nachricht und noch weiter, daß der pontische König in Thrazien, daß er zu Athen sey, daß er das ganze nordische Land in Bewegung seze, erhielt Rom zu einer Zeit, wo innere Gährung weit um sich gerissen hatte. Es war zu der Zeit, wo Marius mit dem Volkstribun Saturnius, der einen Competenten am Wahltag ermordet hatte, die engste Freundschaft errichtete. Metellus fürchtete die Gefahr, von einem solchen Mann erwürgt zu werden, er floh Rom. Das Volk führte ihn wie triumphirend zurück.

Die Patrizier suchten ihre Sicherheit in dem Consulat des Memmius; ein Volkstribun am Tage der Wahl ermordete ihn. Eine Privatfeindschaft zwischen Cäpio und Drusus veranlaßte einen Bruch zwischen dem Senat und den Rittern, welche seit Cajus Gracchus Richter, 3900 an der Zahl waren.

Memmius ermordet.

Cäpio.

Um für alte Verfassung, die der edle Drusus herzustellen vorhatte, das Volk zu gewinnen, mußte er sich demselben gefällig erzeigen; er brachte die Errichtung einiger Colonien, die Austheilung einiger Ländereien in Vorschlag. Drusus, als er nach Hause zog, wurde von einem Unbekannten mit einem Messerhieb ermordet. Sterbend seufzte er: „ich sehe vor, daß nicht leicht „noch einer auftreten wird, welcher so rein „denke wie ich.“

Drusus.

Also unter solchen inneren Unruhen begann der mithridatische Krieg. Der Feldherr L. Cornelius Sulla wurde zu Führung dessel-

Mithridat. Krieg.

Sulla.

Vor Chr.

ben bestimmt. Der ehrgeizige 70jährige Marius wußte den sonst vortrefflichen Volks-
Sulpicius. tribun Sulpicius dahin zu mißbrauchen, daß dieser darauf antrug, die Ernennung des Sulla zu widerrufen, und Marius als Commandirenden zu ernennen. Sulla erhob auf diese Nachricht sein vor Nola liegendes Heer. Zum erstenmal zog die Armee eines Bürgers feindselig nach Rom. Kaltblütig forderte er Fackeln zu Anzündung der Stadt. An der Spize von 26,000 Mann, denen nur sein Wille Gesez war, zog er zum collinischen und esquilinischen Thor herein durch die auf das Capitolium führenden Gassen. Kaum vermochte ein Sklave den Marius zu retten. Sulla begehrte, daß der alte Consul nebst seinem Sohn und zehn seiner Anhänger als Feinde des Vaterlandes erklärt würden. Bewaffnete umringten den berathschlagenden Senat, da wandte sich Scävola, der Mann des Rechts, an den gebietenden Sulla und sprach: „Nie werden die Werkzeuge der Ty-
Scävola. „rannei den alten Mucius Scävola, der nur „noch wenige Blutstropfen übrig hat, vermögen, den für den Feind der Römer zu „erklären, der Rom und ganz Italien von „den Cimbern gerettet hat." Der Volks-
Sulpicius †. tribun Sulpicius, auf dessen Kopf ein Preiß gesezt war, wurde von einem seiner Sklaven getödtet, dieser bekam den Preiß, wurde aber zugleich als Verräther seines Herrn von dem tarpejischen Felsen gestürzt.

Marius. Marius sollte hierauf in dem Kerker von Minturnen umgebracht werden. Als der dazu bestimmte Bewaffnete, ein Cimbre, hereintrat, rief der alte Feldherr mit jener

Vor Chr.

Stimme, vor der die Legionen und die Barbaren gezittert: „Wer bist du, o Mensch, „der du gegen Cajus Marius deine Hand aufzuheben dich nicht scheuest!" dem Mann fiel das Schwert aus der Hand, Marius wurde nach Afrika gerettet.

Nachdem hierauf Sulla sich in den mithridatschen Krieg begeben hatte, wurde Rom durch den Consul Lucius Cornelius Cinna aufs neue verwirrt. Diesen vertrieb sein College Octavius. Cinna. Octavius.

Cinna, um sein ungemein großes Heer furchtbarer zu machen, berief den Marius zurück.

Marius, der jeden Schritt, seit er in Italien gelandet, mit Blut bezeichnet hatte, mit ihm Cinna, Carbo und Sertorius zogen in die Stadt. Noch vertheidigte Octavius, mit Wenigen, auf welche der Senat seine lezte Hoffnung baute, den vatikanischen Hügel. Aber bald wurde sein Haupt auf einem Spieß durch die Stadt getragen. Dann gab Marius den Befehl zur Ermordung aller großen Senatoren. Da geschah, daß der Oberpriester Jupiters an dem Altar seines Gottes umgebracht, daß Catulus der tugendhafte und aufgeklärte Consul, der mit Marius den Ruhm des cimbrischen Sieges theilte, genöthigt wurde, in einem neu getünchten Zimmer zu ersticken, daß der Kopf des Antonius, des größten damaligen Redners, über dem Essen dem Marius überbracht wurde, welcher frohlockend ihn betastete, und den bluttriefenden Mörder umarmte. Dieser Augenblick gab ihm die lezte Freude. Marius starb. Sulla schien alles zu vergessen, um Rom an dem Könige des

Marius mit Cinna, Carbo u. Sertorius gegen Octavius.

Octavius ermordet.

Catulus erstickt.

Antonius.

85.
Marius †.

Vor Chr. 85. Pontus (Mithridat) zu rächen. Er eroberte Athen; den Atheniensern vergab er um ihrer Väter willen. In dem entscheidenden Treffen bei Böotien wichen die Römer der Tapferkeit und Kunst des Mithridates. Da stürzte Sulla in die Feinde, und rief unter sein Heer: „Soldaten, wenn man fragt, „wo ihr euern Feldherrn gelassen, so sprecht: „in der Schlacht.“ Dieses beschämende Wort ermannte die Römer zur Pflicht und gab ihnen den Sieg.

Sulla erobert Athen.

Sieg gegen Mithridat.

Friede.

Kappadocien, Bythinien, Asien, die Mithridates schon für sein hielt, ein Theil seiner Flotte und eine große Summe Geldes mußten im Frieden den Römern übergeben werden.

Sulla's Heimkehr nach Italien.

Hierauf zog Sulla ruhig, als ob er im tiefen Frieden käme, zurück nach Italien. Er schien weiter nichts zu wollen, als die Wiedereinsezung des Senats in verfassungmäßige Rechte. Cinna, der gegenseitige Maasregeln ausgeführt hatte, wurde, als er sein Heer wider Sulla führen wollte, in einem Aufstand der Soldaten erschlagen. Ueber den Consul Norbanus siegte Sulla. Das Heer, welches L. Scipio wider ihn anführte, gieng zu ihm über. Ein sullaischer Offizier bemächtigte sich der Insel Sardinien, u. s. w.

Cinna erschlagen.

Norbanus.

Damasippus.

Der Prätor Damasippus berief auf Befehl des jungen Marius, den Senat, und machte Friedensvorschläge. Alle in Rom noch vorhandene vornehme Bürger, alle, die der blutigen Rache jeden Frieden vorzogen, versammelten sich auf der hostilischen Curia. Diesen Augenblick wählten die Marianer zu Vollendung ihrer Verbrechen, indem sie die

Vor Chr.

ganze Versammlung umbrachten. Vor der Vesta heilgem Feuer fiel selbst der oberste Pontifex Scävola.

Pontifex Scävola †.

Sulla, vor den Thoren der Stadt stritt hierauf sieghaft gegen den Pontius Telesinus, einen Samniter, von des Marius Parthei. Achttausend Mann, die sich dem Sieger ergeben hatten, wurden zusammen umgebracht. Das Wuthgeschrei war so groß, und so groß das Geheul der Hülflosen, daß der Senat auf der benachbarten Curia in seinen Berathschlagungen nicht fortfahren konnte. Sulla's Rede war: „Es sind einige „Elende, die man um ihre Verbrechen straft;" der jüngere Catulus erwiederte: „wir töd„teten im Krieg die Bewaffneten, im Frie„den die anderen; mit wem sollen wir leben!" Der Consul Marius, Sohn des obigen Marius, erst 26 Jahr, hielt sich lang heldenmüthig. Indeß befahl Sulla, seinen Bruder, den Prätor nach dem Grabe des alten Catulus zu schleifen: hier wurden ihm Zunge, Ohren und Augen ausgerissen, ein Glied nach dem andern mit Keulen zerschmettert. M. Pletorius, der über diesem Schauspiel in Ohnmacht gefallen, wurde hingerichtet.

Pontius Telesinus.

Wuthgeschrei.

Als der Kopf des Prätors an die Mauer von Präneste, wo der Consul Marius, sein Bruder, sich noch hielt, geworfen wurde, gaben der Consul und des Telesimus Sohn, sein Freund, einander den Tod. Die ganze Bürgerschaft der Stadt, nachdem sie sich ergeben hatte, wurde niedergemacht. Zur selbigen Zeit fiel auf Sicilien der Consul Cnejus Carbo mit vielen der Seinigen, durch die Waffen des jüngeren Pompejus. Auf Rhodos wurde der dahin entflohene Consul

Vor Chr.

Norbanus zum Selbstmord genöthigt. Der Prätor Ofella, einer der eifrigsten Sullaner, Eroberer von Präneste, als er ohne Sulla's Erlaubniß das Consulat suchte, wurde auf dem Forum ermordet, und als das Volk zu zürnen schien, trat Sulla auf und sprach: „Ich habe es befohlen."

Ofella.

Drei und dreißig ehemalige Consuln, sieben Prätoren, sechzig Aedilen, 200 Senatoren, 150,000 römische Bürger waren die Opfer des zwischen Marius und Sulla geführten Kriegs. Da erneuerte Sulla die seit 120 Jahren nie erschienene Diktatur, nahm den Zunamen des Glücklichen an, vertheilte seinen 47 Legionen die Güter der Proscribirten und Hingerichteten, annullirte das von den Volkstribunen ausgeübte Recht, Geseze vorzutragen, ergänzte aus dem Ritterstand den geschwächten Senat, vermehrte zu Belohnung seiner Freunde, die Collegien der Pontifen und Augurn, und gab dem Volk zu Erinnerung seiner Siege, die berühmten circensischen Spiele, über welchen es nachmals die Freiheit vergas.

Sulla, Diktator.

Circensische Spiele.

Nach solchen Thaten, wie sie wenige Tyrannen (der alten Zeit) zu Bevestigung einer Herrschaft auf eine lange Reihe von Nachkommen gewagt, legte Sulla die Diktatur nieder, trat in das Privatleben zurück, beschäftigte sich mit Beschreibung seiner Geschichte, genoß alles geistigen und sinnlichen Vergnügens, und starb entkräftet am zweiten Tag nach Vollendung des 22sten Buchs seiner Geschichte.

77. Sulla. †.

72. Sertorius.

Sertorius ein Marianer, führte in Spanien den sehr merkwürdigen 18jährigen Krieg. Eben als er mit Mithridates gegen das Va-

Vor Chr.

terland gemeine Sache machen wollte, verrieth ihn Perperna, dessen er geschont, als er alle andern, auf die er mißtrauisch war, dem Tod übergab. Auch dem Mörder (Sertorius) kostete seine That das Leben. Perperna.

Wider Mithridates nach Asien, zog Lucullus, ein gebildeter an das Denken gewöhnter Mann. Lucullus gegen Mithridat.

Licinius Crassus, indem er Crixus und Spartakus, die Heerführer entlaufener Fechterschaaren, schlug, erwarb einen, durch den Gegenstand schmählichen, für die öffentliche Ruhe mächtigen Triumph. 71. Licinius Crassus.

Das frühe Glück Pompejus war der Gegenstand öffentlicher Bewunderung; noch kämpfte der jüngere Cäsar, ohne sich emporschwingen zu können. Pompejus. Julius Cäsar.

Rom, in Wollüste sinkend, vergaß die erlebten Greuel, und reifte zum Untergang. Schon schwiegen die Geseze vor der Präpotenz gewaltiger Männer. Der Unglaube machte Fortschritte, Ehre, Anstand, Freundschaft wurden feil u. s. w.

Zur selbigen Zeit suchte Pompejus die Volksgunst, vermittelst Herstellung des Tribunats in die ihm von Sulla entrissenen Rechte. Nachdem er triumphirt, ehe er ein öffentliches Amt bekleidet hatte, und Consul geworden, ohne daß er nach alter Sitte Quästor gewesen, wurde ihm zu Vertilgung der Seeräuber im mittelländischen Meer und an allen Küsten desselben eine außerordentliche Macht ertheilt. Dennoch war Pompejus auf jede Auszeichnung so geizig, daß er fremde Lorbeere mit unersättlicher Eitelkeit an sich riß. So z. B. war er bemüht, den Metellus um die Ehre der Eroberung von 66. Pompeius Consul.

Vor Chr.

Creta zu bringen. Besonders zeigte sich sein Ehrgeiz in Ansehung des mithridatschen Kriegs. Dieser große König behauptete sich mit seinen Barbaren gegen die unter Lucullus wohl angeführten Legionen, so lang er konnte, endlich unterlag er. In diesem Augenblick raubte Pompeius dem Lucullus den Ruhm der Beendigung des Kriegs, den dieser gleichwohl vielleicht aus Eigennuz verlängerte. Mithridates fiel seines Namens würdig; er wurde nicht das Opfer eines von ihm begangenen Fehlers, nicht einer Vernachlässigung, sondern der Verrätherei seines eigenen Sohnes, und ließ dem Römer nur seinen Leichnam. Ueber den Trümmern der Unabhängigkeit ganz Vorderasiens gab

Mithridates †. Mithritates sich selber den Tod, und so Rom den Frieden.

63. Pompeius erobert Jerusalem.

Jerusalem, durch innere Unruhen maccabäischer Fürsten geschwächt, wurde dem Pompeius eine leichte Eroberung. Den Juden blieb Mosis Gesez.

Zur selbigen Zeit war es, wo der parthische Phraates über die Fortschritte der Legionen sich zu beunruhigen anfing, da wurde Rom durch die Wachsamkeit eines guten Bürgers erhalten.

Catilina.

Durch Catilinas Verschwörung wider die bestehende Verfassung, kam Rom in Gefahr.

Sallust, dieser ernste Richter der Laster, die er an sich selbst nicht zu überwinden vermochte, beschreibt, wie der Consul Cicero

63. Cicero.

den Anschlag entdeckt, niedergedonnert, vereitelt und Catilina, die Waffen in der Hand, für die verdorbene Sache als Held gefallen.

Vor Chr.

Unter denen, die im Verdacht waren, Catilina's Anschläge heimlich zu begünstigen, war Cajus Julius Cäsar bei weitem der wichtigste. Mit einer ihm eigenen Lebensfülle und Behendigkeit, verband er Beharrlichkeit Kraft und Höhe eines vielumfassenden Geistes, wodurch er sich zum Rang des Ersten in Rom nachmals erhob. Er ist der Mann, der in 14 Jahren das ganze von streitbaren Völkern stark bewohnte Gallien, und 2mal Spanien unterwarf, Teutschland und Britannien betrat, mit einem Heer Italien siegreich durchzog, die Macht Pompejus stürzte, Aegypten zum Gehorsam brachte, den Sohn des Mithridates, den Pharnaces sah und schlug, in Afrika den großen Namen Cato's und die Waffen des Juba (in Numidien) besiegte, fünfzig Schlachten lieferte, worin 1,192,000 Mann geblieben seyn sollen, überdieß nach Cicero der größte Redner, und ein unübertroffenes Muster für Geschichtschreiber. Cäsar kannte die Macht der Leidenschaften, er genoß der Lust, aber er wurde nicht ihr Sklave.

Cajus Julius Cäsar.

Seinen Reden zu seinen Soldaten giebt Cicero das Zeugniß, daß sie einem aus reiner Quelle silberhell fließenden Bache zu vergleichen seien, daß Cäsar, um seine Reden zu schmücken, unverbesserliche Gemälde in dem besten Lichte darstelle, daß der Charakter des Ausdrucks, der Stimme, der Action, edel und von sachwalterischen Künsten weit entfernt sey.

Als ein großes teutsches Heer unter dem Fürsten Ariovist, einige Furcht verbreitete, hielt Cäsar jene meisterhafte Rede, worin er am Ende bezeugt, „daß wenn alle ihn

Vor Chr.

verlassen, er allein an der Spize seiner zehnden Legion (die er im Anfang seiner Thaten schon gewonnen hatte), auf die er traue, den Feind angreifen werde." Einen Soldatenaufruhr stillte er mit einem Wort, als er, anstatt der gewöhnlichen Anrede „Kriegsgesellen" (Cameraden), sie bloß „Bürger" (Quirites) nannte. Dieser Mann, der seinen Planen alles aufopferte, war, sobald er gesiegt, die Güte selbst. Wenn Pompejus durchaus nicht allein hätte stehen wollen, so würde Cäsar, wenn gleich Niemand über sich, doch gerade den Pompejus neben sich haben leiden können.

Pompejus verstand die Kriegskunst, aber er hatte nicht Cäsars erfinderischen Geist, nicht seine Kraft und jene mittheilende Begeisterung, worin ganze Cohorten lieber sich tödteten, als zuzulassen, daß Cäsarianer in Feindes Hände fallen. Pompejus redete in der Zuversicht eines mächtigen Partheihauptes, mit geziemender Popularität, und mit einem des inwohnenden Römersinnes würdigen Ernst. In seinen Sitten war Adel und Anstand, er war ein sehr wohl unterrichteter Herr.

60. Pompejus, Cäsar, Crassus.

Crassus, der diesen beiden großen Männern sich zugesellte, war ein Mann von vielem gesunden Urtheil in Geschäften, und besaß großen Reichthum.

Cato d. J.

Als diese drei mächtigen Männer sich vereinigten, in Geschäften gemeine Sache zu halten, (Triumvirat) blieb Cato (d. J.) für die Geseze. Dieser, dem Ideal der Tugend ähnliche Mann, wirkte das Gute nur um des Guten willen. So viele Mühe sich auch seine geistreichen Feinde gaben, ihn

Vor Chr.

herabzuwürdigen, so blieb dennoch sein Name gleichbedeutend mit der Rechtschaffenheit.

Man rechnet es ihm für einen Fehler, daß er der herrschenden Verderbniß auf gar keine Weise sich fügen, und lieber selbst etwas Gutes unterlassen, als auf eine nicht ganz streng gesezmäßige Art handeln wollte.

Von Cicero, dem Vater der Musen Latiums, urtheilte Cäsar, einst sein Feind, selbst und wahrhaft so: „daß sein (des Cicero's) Lorbeer um so herrlicher sey, als der militärische, als es mehr heißen wolle, die Grenzen des menschlichen Geistes als die eines vergänglichen Reichs erweitert zu haben." Hätte Cicero nach der Befreiung Roms von Catilina in weiser Einsamkeit mit Attikus den Wissenschaften gelebt, so würde mancher schwache Zug seiner schönen Seele nicht erschienen seyn. Cicero wurde vertrieben, Cato unter dem Vorwand entfernt, er sollte das Königreich Cypern dem römischen Volke zueignen. Cicero. Cicero. Cato.

Nachmals genehmigten die Triumvire die Zurückberufung Cicero's; dafür mußte er mit ihnen seyn.

Während dieser 10 Jahre (60—50) kam Cäsar nie nach Rom. Er überwand, kaum dem Namen nach bekannte Barbaren, er trug die römischen Adler auf bisher verschlossene Küsten, und an Hercyniens Wälder. Pompejus, der Große genannt, vergas, daß dieser Name schwerer zu behaupten als zu gewinnen ist. Nur die Vornehmern suchten bei ihm gegen Cäsar den Schuz der Aristokratie.

Crassus fiel in einem ohne genugsame Crassus.

Vor Chr.

Landeskenntniß wider die Parther unternommenen Krieg.

Der Adel hielt sich je länger je mehr an Pompejus.

Julia †. Julia, Cäsars Tochter, Pompejus geliebte Gemalin, starb. Um eben diese Zeit machte der Wille des Senats den Pompejus zum Consul ohne Collegen, und, indem ihm die Verwaltung Spaniens aufgetragen wurde, erhielt er (weil das gemeine Wohl es fordere) die Erlaubniß, das dortige Heer durch Stellvertreter commandiren zu lassen.

Cäsar, nach vollendeter Eroberung des transalpinischen Galliens, wurde in allen Städten der vorigen Provinz und im cisalpinischen Gallien wie im Triumph empfangen u. s. w. Er für seine Thaten begehrte nur, daß man auch ihn, noch vor seinem Triumph zum zweitenmal zum Consul erhebe. Da begehrte Pompejus von Cäsar 2 Legionen zurück, die er ihm ehemals überlassen hatte, und bald hernach wurde decretirt, Cäsar soll sein Heer überhaupt auseinander gehen lassen, und wie ein gewöhnlicher Privatmann das Consulat nach den gemeinen Formen suchen. Der Consul Marcellus, voll Ahnenstolz, war ganz wider Cäsars populäre Gesinnung. Lentulus, der andere Consul, mußte dem Winke seiner Schuldgläubiger folgen. Scipio, des Pompejus nunmehriger Schwiegervater hatte gerichtliche Untersuchungen zu fürchten. Cicero bemühte sich vergeblich, durch Vermittlung den Frieden auf irgend eine Weise zu erhalten.

Curio. Unter den Volkstribunen war der geistreiche Curio, dessen Verschwendung nur

Vor Chr.

mit seinen grenzenlosen Wollüsten im Verhältniße stand, auf der Seite Cäsars, und mit ihm sein College Antonius. Alle übrige zu Rom in Aemtern und Würden stehende Männer waren für Pompejus. Antonius.

Cäsar erklärte: Er wolle das Heer bis auf eine Legion auseinander gehen lassen, das Consulat aber zu Rom nach den gewöhnlichen Formen begehren.

In diesem für die Welt und für ihn entscheidenden Zeitpuncte, wo die gewaltsamsten Leidenschaften erwachten, verbarg Cäsar in sich die große Bewegung seiner Seele. An dem Ufer des Baches Rubicon, jezt Luso, unweit Ariminum (Rimini), der Grenze des eigentlichen Italiens, welche ohne Erlaubniß vom Senat kein Feldherr überschreiten durfte, ohne für Feind des Vaterlands erklärt zu werden, überlegte Cäsar bei nächtlicher Stille, ob er sein Heer gegen die Hauptstadt der Welt, gegen sein Vaterland anführen wolle. Zu Pferde fanden ihn bei Tagesanbruch die Soldaten gedankenvoll herumreitend; sie selber auch äußerst bewegt und unruhig, beobachteten jeden Zug seines Gesichts, als plözlich Cäsar, sein Pferd spornend, rief: „der Würfel fällt" hinübersezte, sie ihm folgten. Als alle an der adriatischen Seeküste liegenden Städte ihre Thore geöffnet, die Besazungen übergetreten, und ihre Offiziers entflohen waren, erzitterte Rom selbst in Erinnerung an Marius und Sulla, vor neu bevorstehenden Proscriptionstafeln. Pompejus, die Consuln, der Senat, Cato, Piso, Cicero ergriffen eilig die Flucht. L. Domitius allein, in Erwartung eines Entsazes, widerstand auf Corfinium. Die Be- 48. Domitius.

Vor Chr.

sazung gieng endlich über, Domitius mit allen Offiziers wurde in das Lager geführt, und von Cäsar in Freiheit gesezt. Dieser schrieb an zween seiner Freunde: „Cäsar „grüßt den Oppius und den Balbus. Noch „ehe ich eure Vorstellungen erhielt, hatte „ich den Vorsaz, gegen Jedermann die äu„ßerste Milde zu beobachten; durch diese „wünschte ich, wenn es möglich ist, die Her„zen meiner Feinde zu erobern, und meinen „Siegen Dauer zu geben. Meine strengen „Vorgänger sollen meine Muster nicht wer„den; sondern ich möchte eine neue Kriegs„manier üben, durch Wohlthaten und Güte „meine Gegner gewinnen. Diese Gedanken „beschäftigen mich Tag und Nacht, und ich „bin begierig, auch eure Ideen zu wissen."

Immer erneuerte Cäsar Friedensanträge; aber da er nach Brundusium kam, entwich Pompejus aus Italien.

Gegen Cäsars Feldherrn stritt Massilico (Marseille) mit jener von den alten Phocäern angestammten Beharrlichkeit, doch am Ende vermochte es nichts.

In Spanien stritt Cäsar gegen das Heer des Pompejus.

Dieser, nachdem Cäsar schnell durch Gallien, Italien auf Rom los, sich zum Diktator ernannt, zog Pompeius in die Gefilde
47. Thessaliens. Bei Pharsalus wurde gestrit-
Schlacht bei Pharsalus. ten. Cäsars Heer marschirte in starken Schritten auf; Pompeius bewegte sich nicht.

Als während der Schlacht ein Theil der Pompejischen Reiterei zu siegen glaubte, indem ein Theil der feindlichen floh, bemerkten die Verfolgenden unversehens ein viertes Treffen, es waren nur 6 Cohorten

Vor Chr.

Teutsche, aber es wirkte wie jede unerwartete Erscheinung. — Pompejus floh, das Glück des Tags war entschieden.

Cäsar, seiner Grundsäze eingedenk, durchritt die Linien und rief: „Schone Krieger; „es sind Bürger." Als das Lager eingenommen wurde, brachte man ihm die Brieftasche des Pompejus, alle Schreiben feindseliger Großen und verstellter Freunde. Er aber, ohne sie zu öffnen, warf sie ins Feuer.

Den folgenden Tag ergaben sich die übrigen vom Heer. Nur Cato, neubegeistert, weil es offenbar nicht mehr die Präpotenz des Pompejus, sondern die Geseze galt, floh nach der afrikanischen Küste zu Erneuerung des Kriegs.

Pompejus fand auf Lesbos seine Gemalin. Trost suchte und fand er in den Grundsäzen der Weisen, deren Studium er immer fortsezte. Endlich begab er sich zu dem König von Aegypten, weil der junge Ptolomäus ihm Dankbarkeit schuldig war. Bei seiner Ankunft, unfern Pelusium, wurde er auf Befehl des ägyptischen Ministers enthauptet.

Pompejus.

47. Pompejus enthauptet.

Den Leichnam Pompejus verbrannte mühsam und feierlich ein armer Mann, den es rührte. Da Cäsar sein Haupt sah, weinte er; es fehlte zu dem Glanze seines Glücks, daß er den großen Pompejus nicht retten konnte.

Cato von Utica, Juba, Scipio, Labienus und die Kinder des Pompejus warfen sich in Afrika, Sicilien und Spanien auf, und rüsteten sich gegen Cäsar; ein Theil als Römer, andere um den Freund und Vater zu rächen. Cäsar, nicht blos, wie er sagte,

Vor Chr.

Cleopatra. durch widrige Winde, sondern wohl auch durch die Reize der Prinzessin Cleopatra, in Aegypten aufgehalten, kam daselbst in große Gefahr, in einem Aufruhr, welcher durch seine Partheilichkeit für diese Schwester des Königs veranlaßt wurde.

In einer hierauf gelieferten Schlacht, wo die Aegyptier ohne Erfolg, doch nicht unrühmlich stritten, verlor sich Ptolomäus Dionysius (König in Aegypten, Bruder der Cleopatra) im Wasser.

Cäsar gab der schönen Cleopatra das Reich ihrer Väter, sie ihm 2 Söhne.

Er zog nach Kleinasien und schlug den Pharnaces. pontischen König Pharnaces. Jenen andern Feinden wollte er Zeit lassen, ihre Macht so zusammen zu bringen, daß Ein Tag entscheide.

Scipio und Cato bei Tapsus. Tapfer aber unglücklich wurde unter Scipio und Cato bei Tapsus in Afrika, gegen Cäsar gestritten. 47. Cato †. Cato überließ Rom dem Sieger, und entgieng durch freiwilligen Tod aller Macht, welche die sinnliche Welt darbietet.

Juba. Petrejus. Hierauf aßen Juba und Petrejus mit einander, und gaben sich nach der Tafel den Tod. Scipio entfloh zu Schiff. Als er es erreicht, und nach ihm gefragt wurde, sprach er: „Scipio ist hier, und es geht ihm wohl." Unter diesen Worten tödtete er sich. Er war sonst kein großer Mann, aber er war Römer von Gefühl.

Cäsar bei Munda in Spanien. Bei Munda in Spanien geschah zwischen Cäsar und des Pompejus Söhnen die Schlacht, wo jener in größter Gefahr war, endlich von seinem Glück sich verlassen zu sehen.

Vor Chr.

Aber Cäsar triumphirte über Gallien, den Rhein, Brittanien, Aegypten, den Pontus, Mauritanien, Spanien. Er wurde als lebenslänglicher Diktator erkannt, unverlezbar erklärt, und bekam den Zunamen „Vater des Vaterlandes." Er vergab dem Ligarius, und dem gewesenen Consul Marcellus. Aber der altrepublikanische Geist war noch nicht erstorben, Volkstribunen wagten über Cäsarn zu klagen. Die gefährlichsten waren die, welche schwiegen. 46. Cäsar Diktator.

Markus Brutus hatte Cato's Grundsäze mit sanfteren Sitten. Für die Freiheit Roms glaubte er das Aeußerste erlaubt. Er war ein Römer, und glaubte keine anderen Herren erkennen zu sollen, als das Gesez. Cassius, sein Freund, war mißvergnügt, weil er nicht Consul geworden. Die Tugend Brutus war nicht so furchtbar, wie seine Lebensverachtung. Wer den Tod nicht fürchtet, ist immer furchtbar. — Cäsar wurde im Senat mit drei und zwanzig Wunden ermordet. M. Brutus. Cassius. 44. Cäsar †.

Hierauf suchte Markus Antonius, ein Mann von Kraft und Einsicht, aber allen ersinnlichen Ausschweifungen ergeben, von der Verwirrung des Staats für sich selber den möglichsten Vortheil zu ziehen. Den jungen Octavius, welchen Cäsar, sein Gros-Oheim, zum Erben eingesezt hatte, behandelte er als einen 19jährigen Jüngling, ohne sonderliche Achtung, bis er einsehen lernte, wie geschickt Octavius war, alle zu Erwerbung und Erhaltung der Macht nöthig scheinenden Tugenden und Laster anzunehmen. Zu diesen beiden gesellte sich nachmals Lepidus, ein reicher Mann von edler Abkunft, M. Antonius. Octavius. Lepidus.

Vor Chr.

aber in persönlichen Eigenschaften weit unter ihnen.

Der junge Cäsar, welcher das Testament seines GrosOheims annahm, während seine Mutter und sein Stiefvater ihm dasselbe äußerst mißriethen, hatte auch die Klugheit, sich dem Senate zu fügen, so lang er demselben besser als dem Antonius trauen konnte.

42. Der erste Krieg brach dadurch aus, daß
Dec. Brutus. Antonius den Decimus Brutus, einen der Verschworenen aus dem cisalpinischen Gallien, seiner Provinz, vertreiben wollte, und in Mutina (Modena) belagerte.

Cäsar scheute sich nicht, seine anfangs kleine Macht mit derjenigen, welche die
Hirtius. Consuln Hirtius und Pansa zum Entsaz
Pansa. von Modena führten, zu vereinigen, und jenen Mörder seines GrosOheims befreien
Antonius. zu helfen. Antonius wurde zur Flucht ge-
Cicero. nöthigt. Cicero erneuerte gegen ihn jene Beredsamkeit, womit er 20 Jahre vorher Rom von Catilina gerettet.

Antonius floh von Modena in das
Lepidus. transalpinische Gallien, wo Lepidus und
Plankus. Plankus Armeen hielten. Octavius gewann
Octavius. den Lepidus und Plankus für sich. Man wollte wissen, die beiden vor Modena gebliebenen Consuln wären nicht ohne geheime Veranstaltung des Octavius umgekommen. Das aufkeimende Mißverständniß des jungen Cäsars mit dem Senat, nahm zu.

Bei dieser Stimmung erhielt er von Antonius folgende Anfrage: „ob er denn immer für die, welche ihn hassen, und für „die Mörder seines Vaters, gegen desselben „alten Freund, welcher seinen Tod rächen

Vor Chr.

„möchte, Krieg führen wolle? In diesem „Fall sähe Antonius sich genöthigt, eben „auch gegen ihn die Parthei des Brutus „und Cassius zu ergreifen. Octavianus „möchte bedenken, ob eine Vereinigung zur „Fortsezung von Cäsars Werk, den Umstän„den, ihren Vortheilen und der Natur der „Sache nicht angemessener wäre."

Zusammenkunft Cäsars, Octavianus, Antonius und Lepidus bei Bologna.

Der junge Cäsar, Antonius und Lepidus hielten hierauf unweit Bologna auf einer kleinen Insel eine Zusammenkunft. Hier verabredeten sie die Vertheilung der höchsten Gewalt, und beschlossen deren Behauptung, nebst Proscriptions-Tafeln zu Vertilgung der nun gemeinsamen Feinde. Dreihundert Senatoren, 2000 Ritter und noch viele angesehene Bürger wurden durch dieses Unglück betroffen.

42.
Cicero †.

Antonius gab den Leidenschaften der andern seinen Oheim Lucius Cäsar, Lepidus seinen eigenen Bruder Paulus Preis, und Octavianus verrieth den Cicero, der ihn wider Antonius verfochten, den sein Gros-Oheim und Vater geliebt und ausgezeichnet, der an der Verschwörung nicht den mindesten Antheil hatte, und ohne Unterstüzung nie furchtbar seyn konnte. Cicero wurde durch Popillius Länas ermordet, dem er früher durch eine Vertheidigungsrede Leben und Ehre gerettet hatte.

In dem 64sten Lebensjahre, des verdorbenen Zeitalters müde, starb Tullius (Cicero) mit Standhaftigkeit, und hinterließ bessern Ruhm als die, welche ihn aufopferten; wie denn Octavianus in hohem Alter, da er längst Augustus hieß, den Schmerz

Vor Chr. fühlte, seine Lorbeeren durch diese That entweiht zu haben.

Auch Antonius ließ unter den Mahlzeiten, wie zu Zeiten Marius und Sulla geschah, Köpfe ermordeter Senatoren vor sich
Fulvia. bringen, und Fulvia durchstach mit Nadeln die Zunge, mit welcher Cicero den Charakter ihres Gemals ohne Schonung dargestellt hatte.

Hierauf unternahmen die Triumvire die Verfolgung des Cassius, der sich Syriens bemächtigt hatte, und des Brutus, der Macedonien verwaltete.

41. Der Krieg fand seinen Ausgang bei Phi-
Slacht bei Philippi. lippi in Macedonien. Brutus stritt mit der Entschlossenheit eines Mannes, der gewiß ist, seine Niederlage nicht zu überleben. Er nahm des Octavianus Lager ein, das
Cassius †. Glück war für ihn. Cassius, betrogen durch die Schwäche seines Gesichts, daß er alles verloren glaubte, ehe er noch von Brutus etwas vernahm, eilte und gab sich den Tod. Wenige Tage hierauf erlitt Brutus einigen Nachtheil, er fühlte, daß die Feinde die Oberhand bekamen, verzweifelte an Rom, beseufzte das Schicksal der Tugend, beschloß
Brutus †. den Krieg zu endigen, und ließ sich den Tod geben.

Lukullus †. Auch fiel Cato's Sohn, Lucullus, mit
Volumnius †. seinem getreuen Volumnius, und Varus,
Varus †. Hortensius Sohn, in den Insignien seiner
Drusus Livius †. Würde, Drusus Livius, der Livia Vater, und viele andere, die den Brutus und Cassius und die Verfassung Roms nicht überleben wollten.

Sextus Pompejus. Noch war Sextus Pompeius, des Großen Sohn, in Waffen und führte meist zur

See einen dem Cäsar Octavianus ungemein beschwerlichen Krieg. Noch größere Erschütterungen wurden durch die eigenen Leidenschaften der Triumviren veranlaßt. Einen Krieg erregte Fulvia, des Clodius Wittwe, Gemalin Antonius, durch ihren Schwager Lepidus, den sie wider Octavianus zu streiten bewog. Oft wankte Lepidus, bis es dem Octavian glückte, dessen Heer an sich zu ziehen, und ihn von der höchsten Geschäftsführung auszuschließen. Vor Chr. Fulvia.

Während dem fiel Pakorus, der Parther, Sohn des Königes Herodes sieghaft in Vorderasien ein, Antonius, der, nach Venditius, Rom rächen wollte, rettete sich kaum mit dem Verlust eines vierten Theils der Armee und des ganzen Trosses. Von dem an ergab er sich gänzlich der Königin Cleopatra; er beleidigte den weiseren Collegen Octavian, indem er sich von dessen, nach dem Tode der Fulvia geheiratheten Schwester Octavia trennte. Pakorus. Antonius mit Cleopatra. Octavia.

Als Antonius rüstete, wußte Octavianus den Waffen das Ansehen zu geben, als führe er sie wider den Plan des Antonius, Rom einer Aegypterin unterwürfig zu machen.

Markus Agrippa, Freund Octavians, dieser geschickte Feldherr, welcher schon den Sextus Pompejus unterworfen, war die Seele des Kriegs auf Cäsars Seite. Er führte auf ungefähr 250 Schiffen 8 Legionen und 5 Cohorten nach Griechenland, bemächtigte sich verschiedener Gewässer und Häven, wodurch dem Antonius Zufuhr und Verstärkung abgeschnitten wurde. Antonius betrug sich mit der Sorglosigkeit eines sonst Markus Agrippa.

Vor Chr.

erfahrnen Kriegers, der im Schooße der Lust seine Kraft eingebüßt hatte.

31.
Schlacht bei Aktium.
Cleopatra.

Aber die Königin war in der Seeschlacht bei Actium die erste, welche in der Flucht Sicherheit suchte; er, sobald er dieses vernahm, folgte. So verlassen, ergaben sich die Meisten; Octavian vergab. Hierauf gieng er nach Aegypten und besiegte noch die Ueberreste der Macht. Auf ein Gerücht vom

Antonius †.

Tode der Königin, gab Antonius sich den seinigen. Sie aber lebte, und hoffte noch auf die Gewalt ihrer Reize; aber sie fanden das Herz des Ueberwinders verschlossen. Da verschmähte auch Cleopatra das Leben; statt einem Triumphwagen zu folgen, (sie, die Tochter der Ptolomäer, sie, von Julius Cäsar geliebt, und von Antonius angebetet)

Cleopatra †.

gab unversehens vermittelst, wie es scheint, eines Schlangenbisses oder einer vergifteten Haarnadel, sich den Tod.

In dem 293sten Jahr nach dem Tode Alexanders des Großen, wurde das ägyptische Reich eine römische Provinz, in dem 479sten von Einführung des Consulats, in dem 724sten von Gründung der Stadt, wurde

29.
Octavianus wird Alleinherrscher: heißt Augustus.

Cäsar Octavianus in seinem 35. Jahr (bald darauf Augustus, der Ehrfurchtwürdige, Unverlezliche) mit aller Gewalt, welche sonst von den Consuln (deren Würde jedoch blieb,) und von den Volkstribunen geübt worden war, und mit oberster Leitung der römischen Waffen, und der militärisch wichtigsten Provinzen, wahrer Alleinherrscher. Unter seiner noch 44jährigen sanften Regierung wurde die Republik vergessen. Selbst Greise erinnerten sich nur ihrer Verderbniß; der Bürgerkriege und der Proscriptionen.

Vor Chr.

In seiner Verwaltung folgte Augustus dem Rathe des römischen Ritters Cilinus Mäcenas, eines Mannes von größter Wachsamkeit und Behendigkeit in Ahndung und Entdeckung gefährlicher Anschläge und deren Unterdrückung, wozu ihm vorzüglich verhalf, daß er so gleichgültig, ruhigem Vergnügen so ergeben, und von so sorglosem Charakter schien, daß Niemand ihn fähig glaubte, von so vielen Dingen ernste Notiz zu nehmen. Augustus lernte von ihm populär und menschlich seyn. Mäcenas umgab ihn mit den aufgeklärtesten Männern jener Zeit.

Cilinus Mäcenas.

Augustus verbarg alles, was die ungewohnte Gewalt Verhaßtes haben mochte, eben so sorgfältig, als ein gemeindenkender Fürst es vielleicht auffallend gemacht haben würde.

Als der Senat nach den Gesezen den Egnatius und Muräna, welche die Thorheit hatten, wider Augustus eine Verschwörung anzuspinnen, strafte, schien er sich selber zu vergessen. Selbst seinen vertrautesten verbot er, ihn Herr zu nennen.

Täglich pflegte er zu lesen und irgend einen Aufsaz zu machen.

Die Soldaten nannte er nicht mehr Kriegsgesellen, sondern Krieger; er hielt sie in Zucht, und gestattete ihnen nicht, sich über andere Menschen viel heraus zu nehmen.

Einen Cäsar, der Kriege suche, verglich er „einem Fischer, der goldene Neze wirft," sagte auch „von den Lorbeern, sie wären schön aber unfruchtbar."

Drei Dinge fehlten seinem Glück. Daß er die Thaten seiner Jugend, vornemlich die Proscriptions-Tafeln, aus dem Anden-

Nach Chr.

ken der Geschichte nicht tilgen konnte; daß
10. Herrmann am Rhein. geizige und sorglose Feldherrn, am niedern Rhein, dem teutschen Herrmann einen großen Sieg wider die Legionen ließen, und daß er keinen Nachfolger bekam, den er hätte lieben können.

14. Augustus †. In dem 76sten Jahr seines Alters vollendete Augustus zu Nola in Campanien die wohl gespielte Rolle. Unter ihm ist Jesus geboren.

14. Tiberius. Dem Augustus folgte Tiberius, 55 Jahr alt, sein Stiefsohn, den er adoptirt hatte, in der Regierung. Tiberius hatte nicht gelernt, die Menschen schäzen. Er hatte alle Fehler des Augustus, keine seiner Tugenden. Tiberius erniedrigte das römische Volk durch die Abschaffung der Comitien.

37. C. C. Caligula. Nach ihm Cajus Cäsar Caligula kannte nur die Tyrannei, wußte nur, daß er alles vermochte, und begieng die tollsten Ausschweifungen, gleichsam um zu versuchen, was alles die Menschen sich wohl gefallen lassen.

41. Caligula † durch Chärea. Prätorianer. Claudius. Chärea befreite die Welt von ihm. Da schalteten die Prätorianer (die Leibwache) über die Macht, indem sie den Claudius zum Cäsar ausriefen. Dieser Fürst war in allem, was Geschäfte angieng, das Organ seiner Weiber und Freigelassenen. Zwar hatte er nicht, wie Caligula, zwei Verzeichniße der zum Tode verurtheilten Senatoren und Ritter, selbst den Giftkasten, welchen jener für rechtschaffene Bürger hielt, befahl er in das Meer zu werfen; dennoch fielen in seinen 13 Jahren 35 Senatoren und 300 Ritter durch gewaltsamen Tod.

54. Nero. Nero folgte in der Regierung. Er war

Nach Chr.

nicht ohne Talente, nicht fühllos für das Gute, und seine ersten 5 Jahre waren ein Trost, der aber die 9 folgenden durch Greuelthaten um so empfindlicher machte. Sklaven, die ihres Geistes oder körperlicher Reize wegen frei gelassen worden, waren die Gebieter über Hof und Reich, der Schirm und Schrecken der Provinzen.

Als Nero im 32sten Jahr seines Alters Mutter, Bruder, Vormünder, Lehrer, viele Senatoren und Bürger ermordet, den größten Theil der Stadt leichtsinnig verbrannt, und sowohl die Werkzeuge seiner Leidenschaften (Poppäa Sabina), als die Tugend (in dem Senator Thrasea) gleich blutdürstig behandelt, endlich aber der Ungeduld der Welt durch Selbstmord entgangen war, da erneuerten sich Bürgerkriege.

Dessen Mordthaten.

68.
Nero †.

Dieser Nero, der den ganzen Senat mit Gift auszurotten gedachte, fand nach seinem Tod Freunde. Es war populär, zu versichern, daß man ihm nachahmen wolle; er bekam Denkmäler.

Der verdorbene Mensch liebt berühmte Beispiele zu Stillung seiner schwachen Gewissenszweifel, und Laster scheinen entschuldigt, wenn sie Sitten-Ton werden.

Sulpitius Galba, ein Greis von gutem Hause und vortheilhaftem Rufe, wurde kaum als Cäsar angenommen, da ermordete ihn Neros Parthei, und erhob Otho, den Gefährten seiner Lüste. Bei dem teutschen Heere wurde Vitellius vom Schmause zum Throne berufen, und seine Feldherren wurden bei Bedriacum vom Glück begünstigt. Otho, um des Bürgerbluts zu schonen, gab sich den Tod.

Galba.

Otho.

Vitellius.

Nach Chr.
Vitellus bezahlte die kurze Lust mit ei-
69. nem grausamen Tode, als Vespasian, von
Vespasian. dem vor Jerusalem liegenden Heere, als der
Würdigste zur Erhebung ausgewählt, im
Anzug war. Den Rath der Vorsehung vol-
lendete Titus, sein Sohn. Dreizehn mal
hunderttausend Juden kostete der hartnäckige
Irrthum in Behauptung einer, der Eitel-
70. keit schmeichelnden Deutung alter Prophe-
Jerusalem ten, das Leben; der Nation ihre herrliche
zerstört. Hauptstadt Jerusalem, und ihren Mittel-
punkt Jehovahs Tempel.

Flavius Vespasianus, obwol er den Kai-
ser-Thron dem Heer zu danken hatte, ließ
sich förmlich durch den Senat die Voll-
macht auftragen, „diesen so oft als nöthig
„zu versammeln. Fünferlei Materien in ei-
„ner Sizung ihm vorzutragen, seine Be-
„schlüße zu bestätigen oder nicht; für bür-
„gerliche und militärische Würden und Aem-
„ter, die, welche er für die würdigsten halte,
„vorzuschlagen; alle dem öffentlichen Wohl,
„dem allgemeinen und Privatglück, und
„göttlicher und menschlicher Ordnung dien-
„liche Maasregeln frei zu ergreifen; so wie
„Augustus, Tiberius und Claudius, über
„gewiße Geseze erhaben zu seyn; Krieg, Frie-
„den, Bündniße zu machen, und sonst alle
„Gewalt, wie Augustus, Tiberius und Clau-
„dius, in solcher Maaße zu üben, daß kein
„Decret vom Senat, keine Verordnung des
„Volks oder irgend einer Behörde in Ue-
„bung aller, ihm durch dieses Edikt aufge-
„tragenen Rechte ihn zu hindern oder ihm
„dieselbe zu untersagen, vermögend seyn soll.“

79. Vespasianus war gerecht. Titus, sein
Titus. Sohn, der Menschheit Lust, einer der voll-

Nach Chr.

kommensten unter allen Sterblichen, regierte nur 2 Jahre und starb 40 Jahre alt.

Aber Domitianus, sein Bruder, hatte nicht, wie er, den Muth der Tugend. Er war eifersüchtig auf große Senatoren. Gern sah er den Tod Agrikola's, seines besten Feldherrn, des wahren Eroberers von Britanien. Doch obschon Domitian alle Neigungen Nero's hatte, wagte er nicht so viel wie dieser. 81. Domitian. Agrikola.

Indessen erhob sich aus der alten republikanischen Tugendform stoische Größe, deren Pfeiler auf dem Grundsaz beruhte, „nichts „leidenschaftlich zu begehren, und auf dem „Wege der Tugend nichts zu fürchten.“

Die edelsten Senatoren waren Stoiker. Diese Philosophie gab Würde, ohne furchtbar zu machen.

Nachdem Domitian ermordet worden, übertrug der ehrwürdige Nerva die ihm zu schwere Last dem Trajan. 96. Domitian †. 96. Trajan.

Mehr als 200 Jahre pflegte der Senat neuen Kaisern zuzurufen: „Herrsche glück„lich wie Augustus und gut wie Trajanus.“

Trajanus erweiterte die seit Augustus mühsam behauptete Reichsgränze über Daciens (Moldau und Siebenbürgen) fruchtreiche Gefilde und schönes Gebirge, im Kaukasus bändigte er die Horden, welche Asien beunruhigten. Er eroberte die parthische Residenz Ktesiphon. Dem Obersten der Leibwache sagte er bei Ueberreichung seines Schwerts: „Für mich, wenn ich wohl re„giere; wider mich, wenn ich Tyrann werden sollte.“ Während seiner 19jährigen Regierung wurde ein einziger, von seinen eigenen Collegen des Todes schuldig erkann- Dacien.

Nach Chr.

ter Senator hingerichtet. Man weiß, daß er griechischer Liebe ergeben war, und von zwei Zügen des Einflußes dieser Neigung: daß er dem geliebten Tänzer Pylades Spiele erlaubt, und dem Emir von Edessa desto freundlicher verziehen, weil er durch dessen sehr schönen Sohn darum gebeten wurde. In der Wahl seiner Minister und Freunde, gab er fleißigen Männern von einfachen Sitten den Vorzug.

Die Gesezgebung wurde von ihm vervollkommnet. Er zierte Rom und das Reich mit prächtigen Gebäuden. Er stiftete eine wichtige Bibliothek.

117. Traian †. Von Seleucia in Cilicien, wo er starb, wurde sein Leichnam nach Rom gebracht, von dem Senat und ganzen Volk empfangen, triumphirend in die Stadt geführt, und auf dem von ihm benannten Forum unter jener 140 Fuß hohen Säule, an deren Seiten seine Thaten eingegraben sind, beerdigt.

117. Hadrian. Der Kaiser Hadrian, welcher von Trajan adoptirt worden seyn soll, war, ohne ihm gleich zu kommen, würdig auf ihn zu folgen. Er hatte einen, die größten Intereßen, wie die geringen Details der Geschäfte und Gelehrsamkeit, umfassenden Geist. Er war in allem leidenschaftlicher als Trajanus: dieser würde den schönen Antonius innig geliebt, aber nicht unter die Götter versezt haben.

138. Antonius. Nach dem Absterben seines geliebten Aelius Verus, adoptirte er den milden Antonius, der ihm an Feuer und Geist zwar nicht gleich kam, der aber durch die Grazie

Nach Chr.

kunstloser, wohlthätiger Tugend, einen eigenen Ruhm erwarb.

Nach 23jähriger stiller, unschuldvoller Verwaltung machte Antonius der Redliche sich das größte Verdienst, Roms Herrschaft einem vollkommenen Weisen, dem Marcus Aurelius Antonius zu hinterlassen. 161. M. Aurelius Antonius.

Die Regierungen von Vespasian bis auf Marc. Aurel. trösteten über den Verlust der Republik. Die einzige Ausstellung kann man ihnen mit Recht machen, daß sie nicht mittelst Einführung einer festen und dauerhaften Verfassung für die Nachwelt gesorgt haben. Aber wie im Caucasus, gegen Derbert hin, Alexander gethan haben soll, die Grenzen wurden befestigt. Eine lange Verschanzung, deren Spuren noch kenntlich sind, hatte Trajan von Peterwardein bis an den Don gezogen. Mauren mit vielen Thürmen führte Hadrian an der Grenze Germaniens, Antonius zwischen Brittanien und Caledonien (Schottland) auf.

Indessen gab die stoische Moral Vorschriften, die den meisten Menschen zu hoch sind, und veranlaßte damit einerseits viele Heuchelei und andrerseits, daß mancher an der Möglichkeit einer eine solche Reinheit heischenden Tugend verzweifelte. Diese Weisen verbreiteten mehr helles Licht, als ein die Keime des Lasters nach und nach verzehrendes Feuer.

Als Marcus Aurelius zu den Göttern ging, und sein Sohn Commodus auf den Thron folgte, wurden bald tugendhafte Männer gefürchtet, weil Commodus ihnen ungleich war, er tödtete den großen Kenner der Geseze, Salvius Julianus, den sein Vater verehrte. 180. Marc. Aurel. †. Commodus. Salvius Julianus.

Nach Chr.
193 Als er Tyrann seines eigenen Hauses
Commodus †. wurde, ermordeten ihn seine Leute. Diese,
um sich vor der Welt zu rechtfertigen, erho-
Helvius Per- ben den Stadt-Präfekt Helvius Pertinax
tinax. auf den Thron. Dieser tugendhafte Mann
wurde von den Soldaten, welche alte Tu-
gend und Ordnung scheueten, in Kurzem
umgebracht.

Jezt überließ die Leibwache dem meist-
Didius. bietenden Didius, einem reichen Senator,
Neffen jenes Salvius Julianus, das Scep-
ter. Da die Legionen verschmähten, Herren
von der Leibwache zu empfangen, so fand
er schnellen Tod; sie ernannten zur Regie-
Pescennius rung in Asien den Pescennius Niger, in
Niger. Clo- Brittanien den Clodius Albinus, und in
dius Albinus. Panonien (Ungarn) den Severus. Dieser
194. wußte seine Nebenbuhler abzuhalten, daß
Severus. sie sich nicht vereinigten. Desto leichter be-
198. siegte er sie beide. Aber die Kühnheit oder
die Macht fehlte ihm, die Soldaten zur
Subordination zu bringen. Er suchte sich,
und für sich und seine Söhne das Reich zu
erhalten. Nach ihm

215. Bassianus Caracalla mordete den Bru-
Bassianus Ca- der und Mitregenten, den milderen Gela,
racalla. nach diesem führte er Krieg am Rhein und
Euphrat. Er war wild und muthvoll, ge-
horsam gebietend, Bürger zitterten vor sei-
nem Blutdurst, und Feinde vor seinem
Feuer. Das Heer liebte ihn, weil er nur
Soldaten schäzte.

217. Makrinus, Oberster der Leibwache, dem
Caracalla. †. er ungenädig wurde, ermordete den Cara-
Heliogabalus. calla. Im Namen des Knaben Heliogaba-
lus, welchen Caracalla erzeugt haben sollte,
Makrinus †. wurde Makrinus umgebracht und mit ihm

sein 18jähriger Sohn, der schöne liebenswürdige Diadumenianus. — Nach Chr. Diadumenianus.

Heliogabalus hatte jede Wollust vor dem 18ten Jahr in solcher Fülle genossen, daß, da er sonst nichts zu kennen schien, der gewaltsame Tod, den er litt, ihn nicht zu früh traf.

Der junge Alexander Severus, sein Vetter, war liebenswürdig fleißig, und liebte den Umgang weiser Männer; was von Orpheus bis auf Jesus (den er als einen herrlichen Tugendlehrer ehrte), die Weisen aller Völker den Menschen und Fürsten gutes vorgeschrieben, war ohne Unterlaß sein Studium. Indeß er als Mensch untadelhaft lebte, stritt er als Herr mit Muth gegen die aufblühenden Sassaniden und gegen unbändige teutsche Horden. Da er Ordnung im Heer wollte, wurde er unweit Mainz von den Soldaten ermordet. — 222. Alexander Severus. — Sassaniden, (Deutsche). — 235. Alex. Severus †.

Maximinus, ein Gothe, wurde Kaiser. Der ehrwürdige Senator Gordianus nebst seinem Sohne, einem Jüngling voll Kraft und Geist, warfen sich gegen ihn auf. Lezterer fiel in einem Treffen, der Vater verkürzt hierauf sein verlassenes Alter durch Selbstmord. Maximinus zog nach Rom. Der Senat, in dieser Gefahr mit Muth gestärkt, traute Balbinus und Pupienus. — 235. Maximinus. Gordianus. — 236. — Balbinus und Pupienus.

Maximin und sein Sohn wurden durch das Heer, bewogen durch die Grausamkeiten, die ersterer im Verdruß über die Gegenkaiser sich erlaubte, ermordet.

Gordianus der dritte vereinigte die Partheien. Dieser junge Kaiser stritt muthig wider die Perser; da gab ein treuloser Ober- — 238. Gordianus III.

Nach Chr.
244. ster der Leibwache, Philippus ein Araber, ihm den Tod.

247. Philippus. Auf dem Stuhle der Cäsare saß jezt der Araber Philippus.

249. Diesem geschah bald darauf, was er dem Gordianus gethan.

Decius. 251. Decius wollte den Römern ein zweiter Trajanus seyn. Er fiel nach Siegen im Kriege wider die Gothen.

Binnen zwei Jahren fanden den Weg zum Throne und zum Tode: Gallus, Volusianus, Hostilianus, Aemilianus.

253. Valerianus. Valerianus wurde als Sittenrichter für tugendhaft gehalten; als Regent hatte er nicht die erforderliche Fähigkeit. Er wurde von Shapur, König der Perser, geschlagen, und litt die Schmach, welche der Perser ihm anthat, weil er nicht wie Cato zu sterben gewußt.

259. Galienus. Sein Sohn Gallienus war Wollüstling. In Brittanien, Gallien, Spanien, Rhätien, Illyrien, Asien, Afrika, selbst in Italien standen anmasliche Gewalthaber auf.

Aureolus. Aureolus in Mailand schreckte ihn aus der wollüstigen Ruhe. Ehe er jene Stadt 268. einnahm, wurde er ermordet. Sterbend empfahl er zum Nachfolger den Vortrefflichsten. Claudius. Dieser war Claudius, welcher Italien von den Gothen befreite, in einer Schlacht, wie jene des alten Marius.

270. Aurelian. Nach seinem Tode erwarb Aurelian den Thron. Dieser führte alles auf Friede und Ordnung zurück; durch ihn wurden die Barbaren zurückgedrängt, er zog bis an die Wälder der Deutschen. Aurelian war der erste Kaiser, der sein Haupt mit einem Diadem schmückte. Aber nie verlor er eine

Schlacht, er vergab den Besiegten und begünstigte Volk und Heer; den Senat haßte er. Nach Chr.

Nach Ermordung Aurelians geschah noch Einmal, daß ein Kaiser mit Genehmigung der Heere, vom Senat erwählt wurde. 275.

Tacitus in hohem Alter vom Hause des Geschichtschreibers, regierte löblich, wenige Monate. Tacitus.

Florianus, sein unähnlicher Bruder, hatte so wenig die Verehrung des Heers als die Stimme des Senats, daß die Armee nach dem Tode Tacitus den guten Feldherrn Probus erhob. 276. Probus.

Dem Soldaten schien der vortreffliche Fürst ein zu genauer Freund der Ordnung, daß er ermordet und bald beweint wurde. 282.

Carus, sein Nachfolger, war ein guter Feldherr, und nur zu nachsichtiger Vater. Numerianus, sein älterer Sohn, wurde das Opfer eines Ehrgeizigen, der das Verbrechen des geliebten Jünglings mit schnellem Tod bezahlte. Der jüngere Sohn Carinus wurde von einem unduldsamen Ehemann umgebracht. Der Vater fiel, vom Bliz gerührt, wenn anders dieses nicht Mördern zum Vorwand gedient. Carus. 284.

Diokletian folgte auf dem Kaiserthrone. Er änderte die Form der Verwaltung. Von dem an wurde ihr Geist, der Charakter der Fürsten, die Residenz, (Nikomedia) die Religion, ganz anders. Hier fängt die Periode des Uebergangs der ältern Welt in das Mittelalter an. Diokletian. Anfang des Mittelalters. 284.

Diokletian, ein Dalmatier, gab sich selber einen Mitregenten in der Person seines

Nach Chr.
Maximianus. Freundes Maximianus Herculius, den er nach Westen bestimmte, indeß er sich selbst in Asien aufhielt. Um den Aufrührern die Hoffnung zum Throne zu vereiteln, ernannte
Galerius. Maximius den Galerius, und sein College
Constantius Chlorus. Diokletian den Constantius Chlorus, beide unter dem Namen Cäsar, zu Nachfolgern. Galerius war ein Mann ohne auszeichnende Abkunft, ohne Sitten-Cultur und soldatisch; Constantius dagegen war eben so gütig und weise, als ein ehrwürdiger Nacheiferer der Tapferkeit seines Gros-Oheims, Kaisers Claudius.

Die Cäsare wurden auf die Grenzen geschickt, die Kaiser, besonders Diokletian, beschäftigten sich mit dem Innern.

Kaiserl. Residenzen: Nicomedia u. Mailand. Das weltbeherrschende Rom hörte auf Residenz zu seyn, da Diokletian in 20 Jahren es nur einmal besuchte, und meistens zu Nikomedia, Maximianus aber zu Mailand war.

Diokletian, durch frühe Altersschwächen, oder wie einige glauben, durch des Cäsars Galerius Ungeduld bewogen, legte nach 20
304. Jahren seine Regierung nieder. Maximianus folgte seinem Beispiel ungern. Hierauf
Constantinus. Severus. auf ernannte Constantius seinen Sohn Constantinus, und Galerius den Severus zum Cäsar.

306. Bald beschloß Constantius sein ruhmvolles Leben, und seine beliebte Verwaltung. Als Galerius den Römern verdächtig wurde, er möchte sie mit einer Auflage belegen, benuzte Maximian dieses Mißvergnügen, um
Maxentius. seinen Sohn Maxentius zum Herrn von Italien aufzuwerfen, wodurch Severus allerdings unterdrückt wurde. Maxentius re-

Nach Chr.

gierte nach des Vaters Rathschlägen. Indeß gewann der junge Constantinus die Herzen der brittischen und gallischen Legionen, und nöthigte hierauf den Galerius und Maximian, ihn als Mitkaiser anzuerkennen.

Maximian, unzufrieden, unter seines Sohnes Namen zu regieren, ließ dem Diokletian die Wiederannahme der höchsten Gewalt vortragen. Dieser zeigte dafür den Gesandten, wie schön die Gärten geordnet waren, worin er bei Salona mit Würde des ruhigsten Lebens genoß.

Maxentius wurde den Römern unerträglich, die Leibwache allein war seine Stüze; er lebte der Wollust, und war der Schrecken aller wohlhabenden Römer. Selbst sein Vater, der alte Maximian fand Ursache, vor dem gewaltthätigen jungen Mann zu Constantin, seinem Eidam, zu fliehen. Aber da machte er selber Anschläge wider den Eidam, so daß Constantin, um nicht sein Opfer zu werden, ihn zwang, durch selbst gewählte Todesart sein unruhiges Leben zu endigen.

Constantin zog hierauf, von römischen Großen geladen, wider Maxentius, und schlug ihn in einem Treffen bei Rom, welches diesem das Leben kostete.

Constantin verband sich, nachdem nun auch Galerius gestorben, mit Licinius. Sie theilten das römische Reich und ernannten ihre Söhne Crispus und Licinianus zu Cäsarn. Um diese Zeit starb der alte Diokletian.

Licinius.

Crispus.
Licinianus.
Diokletian †.

Die, 10 Jahre vorher durch ihn und seinen Collegen gebotene Verfolgung der Christen bekam ihr Ende. 313.

Constantin bekannte sich zum Christen-

Nach Chr.

thum. Taufen ließ er sich aber erst bei herannahendem Tode.

Nachdem Licinius bald nach einem zweiten Krieg, den er wider Constantinus erhob,
306. umgekommen, war das Reich aufs Neue
337. in der Gewalt eines Einzigen.

330. Bald darauf verlegte Constantin die Kai-
Byzanz. Constantinopel. serliche Residenz von Rom nach Byzanz, von wo an diese Stadt nach dem neuen Stifter Constantinopel genannt wurde.

Dem Constantin will man einige Fehler, die er noch, ehe er Christ wurde, beging, nicht vergeben, besonders nicht den Tod seines hoffnungsvollen Sohnes, des Cäsar Crispus. Es hatte nämlich die Kaiserin
Fausta. Fausta für ihren Gemal zwar eine solche Liebe, daß sie ihm die eigenen Anschläge ihres Vaters Maximian verrieth, aber, gleich der Gemalin des Theseus, soll sie eine heftige Leidenschaft für den Stiefsohn gefaßt haben; als Crispus die Befriedigung derselben verweigerte, habe sie ihn verleumdet, und Constantin sei zu leichtgläubig gewesen; erst nach der Hinrichtung des edeln Jünglings habe er die schwarze List vernommen und auch der Fausta nicht geschont. Ferner wird an ihm gemißbilligt, daß er gefangene Fürsten der Allemannen und Franken im Theater dem Kampfe mit wilden Thieren Preis gab.

Constantin theilt das Reich in 3 Theile. Das Reich theilte er noch bei Lebzeiten unter seine 3 Söhne: 1.) Constantinus II. erhielt Brittanien und Gallien, 2.) Constans: Italien, Illyrien und Afrika, 3.) Constantius: die Morgenländer. Seine Neffen Dalmatius und Hannibalianus machte er zu Cäsarn, und übergab jenem die Verwal-

Nach Chr.

tung Thraciens, Macedoniens und Griechenlands, diesem Armenien. Die Cäsare wurden von den Soldaten ermordet.

Als Constantinus II. seinem Bruder Constans Italien entreißen wollte, verlor er bei Aquileja Schlacht und Leben. Zehn Jahre nachher wurde Constans, welcher sonst gepriesene Fürst in den Ausschweifungen der Männerliebe lebte, durch Magnentius in einem Wald am Fuße der Pyrenäen, wo er manchmal Tage lang mit Lieblingen allein war, überrascht und umgebracht.

340. Constantin II. †.

Magnentius.

350. Constans †.

Constantius überließ seinem Vetter Gallus, dem er die Cäsarswürde gab, die Fortsezung des unglücklichen Kriegs, den er wider den persischen König Savor führte, er selbst zog in die Abendlande. Italien erklärte sich für Constantius; hiefür erlitt Rom durch Magnentius grausame Rache. Endlich siegte unweit Essek in Ungarn Constantius; worauf der Gegenkaiser (Magnentius) seine eigene Mutter und einen seiner Brüder durch Ermordung, so wie sich selbst gleich seinem Bruder Decentius durch Selbstmord von der Schmach der Gefangenschaft rettete.

Constantius. Gallus.

Magnentius.

Nachdem auch der Cäsar Gallus, der sich zu einigen Gewaltthätigkeiten hatte verleiten lassen, auf Befehl des Kaisers hingerichtet wurde, war Constantius Alleinherrscher.

354. Constantius Alleinherrscher.

Nun geschah, daß Julianus, Bruder des Gallus, Theil an den Regierungsgeschäften bekam. In Lesung der Alten hatte er Trost und Geistesnahrung gefunden. Er suchte sich nach einem Alexander, Cäsar, Trajanus, Marcus zu bilden. Voll Gering-

Julianus.

Nach Chr.

schäzung gegen Constantius, ergriff Julian diesem entgegengesezte Maximen.

Als die Allemannen, welche Constantius noch zu Lebzeiten Magnentius in Bewegung gebracht, jezt Gallien äußerst beunruhigten, sandte der Kaiser den Julianus als Cäsar dahin. Er hielt ihn für einen Büchergelehrten, der für Geschäfte und Waffen nicht sehr brauchbar wäre.

Allemannen, Schlacht bei Strasburg. Julianus siegte über die unter Chnodomar streitenden Allemannen in der Schlacht nicht weit von Strasburg am Rhein.

Hierauf durchzog er das ganze Allemannenland, schlug die friedbrüchigen Franken und stellte die Grenze und die Furchtbarkeit des Namens der Römer her. Der Ernst seiner Sitten und seine Mäßigkeit machten seine Jugend ehrwürdig.

„Wer würde unschuldig bleiben, wenn „Anklagen zur Verdammniß hinreichten,“ so sprach Julian.

361. Julian, Kaiser. Constantius †. Das Heer grüßte ihn Augustus, gerade da, wo der Neid ihm den Untergang drohte. Constantius, als er dieß vernommen, verschied.

Nachdem Julian den Thron bestiegen, bekannte er sich öffentlich zu der altrömischen und griechischen Religion, nachdem er schon früher abgefallen war vom Christenthum, und sich nur verstellt hatte, um durch keine Unvorsichtigkeit sein Leben abzukürzen.

Die Kirchen verschloß er nicht, aber er öffnete die Tempel. Alle durch theologische Streitigkeiten abgesezte Bischöffe wurden zurück berufen, damit der geistliche Gemeinsinn durch Partheiungen geschwächt werde.

364. Als Julian auf seinem Marsch in Assy-

rien nach der persischen Hauptstadt Ktesiphon durch einen Pfeil tödlich verwundet, sich sterben fühlte, ermahnte er seine vornehmsten Kriegsobersten zur Tapferkeit und starb. Nach Chr.

Das Heer erhob den Jovianus (ein Pannonier) zum Kaiser. Ehe er aber nach Constantinopel kam, starb er. Jovianus.

Valentinian (ebenfalls ein Pannonier) wurde sein Nachfolger. Dieser ernannte seinen eigenen Bruder Valens zum Mitregenten, und trug ihm die Verwaltung der morgenländischen Provinzen auf. Valentinian bevestigte das Rheinufer mit Burgen. Er führte wider die Sachsen, Allemannen und sarmatischen Stämme glückliche Kriege. Valentinian. Valens.

Valens war grausam.

Um diese Zeit kam von hohen Schneegebirgen herab eine Menge unbekannter Stämme, die tapfern Hunnen, die Aviren, (Awaren?) die Hunuyer, die Ulzyugur; Zauberinnen — so verkünden die Römer — hätten sie in dem mitternächtlichen Walde in Begattung der Teufel erbohren; eine Furth durch den mäotischen Sumpf habe den Wilden Europa eröffnet. 375. Hunnen ꝛc.

Hermanrich, der Gothen König war Herr dieser Lande vom schwarzen Meere hinab bis nach Lievland. Er sah das Unglück nicht. Zwei roxolanische Jünglinge, deren Schwester Hermanrich zum Tode verurtheilt hatte, weil sie die Desertion ihres Mannes veranlaßte, tödteten ihn in dem 110 Jahr seines Alters. Hermanrich.

Die Balten waren Fürsten der Westgothen; dem Hause der Amaler gehorchten die Ostgothen, gegen jene wagten die Hunnen Westgothen. Ostgothen.

Nach Chr. selten ein ordentliches Gefecht, desto glücklicher raubten sie Weiber und Kinder.

Ihre Fürsten. Die gothischen Fürsten Safrach, Aleth und Fridigern versprachen dem Kaiser Valens, wenn er ihnen auf der Südseite der Donau Land gebe, daß sie, vom Fluße gedeckt, allerdings diese Grenze behaupten wollten. Der Kaiser nahm sie auf, und ließ

Ulfila. ihnen durch Ulfila (Wolf) die christliche Lehre nach arianischen Grundsäzen, verkündigen. Von den Hunnen wurden sie nicht verfolgt.

Die Gothen verloren aus Mangel an Waiden, und durch den Druck der schaamlosen kaiserlichen Statthalter Lupicinus und Maximus, ihre Heerden. Hungersnoth bewog viele, um Brod ihre Kinder wegzuge-

Fridigern. ben. Ihr Fürst Fridigern wurde von den Statthaltern zu Gast gebeten. Viele junge Leute, Waffenbrüder und Freunde, begleiteten ihn. Während er aß, wurden seine Leute draußen von den Römern überfallen. Er, des Heldenmuths der Balten voll, mit rachefunkelndem Blick, sein Schwert in der Hand, auf, hinaus, rettet seine Freunde und sprengt mit ihnen fort. Er trug hierauf den Gothen vor, daß die treulosen Römer ihnen Verderben geschworen, welchem vorzukommen, Krieg das einzige Mittel sey.

Gothen Wuth. Da erfüllten die Gothen alle auf dem Marsch durch Mösien bis unweit Constantinopel gelegenen Landschaften mit Blut und Ruin.

Valentinianus. Valens. Der im Abendlande befindliche Valentinianus soll seinen Beistand versagt haben, weil Valens über die Person Christi arianisch und nicht nicäisch dachte. Der kaiserliche General Trajanus wurde geschlagen. Von den Mauern Constantinopels sah man die Flam-

Nach Chr.

men der Dörfer und Landhäuser. Valens selbst wurde in den Gefilden Adrianopels geschlagen. Verwundet verbarg er sich in einer benachbarten Bauernhütte. Die, so ihn verfolgten, steckten wie andere, so auch diese Hütte, weit entfernt, den römischen Kaiser darin zu vermuthen, in Brand. Valens fand seinen Tod. 378. Valens †.

Gratianus, der nebst seinem 4jährigen Bruder Valentinianus II. in den Abendländern des Vaters Nachfolger worden, ernannte Theodosius, einen Spanier, von einem alten, dem großen guten Trajanus verwandten Geschlecht, zum Mitregenten; er, nachdem ihm die Morgenlande, wo der gothische Krieg war, übertragen worden, fand Fridrigern in Griechenland, Aleth und Safrach mit Panoniens Plünderung beschäftigt. Als Fridrigern starb, vermochte der kaiserliche Mitregent den Nachfolger Athanrich zu einer Unterredung. Gratianus. Theodosius. 379—424. Gothischer Krieg.

In dieser wurde Friede, und für die Gothen ein anständiges Subsidium an Naturalien ausgemacht. Bei diesem Anlaß erneuerte Theodosius das von Constantin früher schon errichtete Hülfs-Corps von 40,000 Mann.

Gratianus wurde auf Veranstaltung Maximus, den die Kriegsleute an seiner Statt erhoben, durch Hinterlist ermordet. 383.

Maximus, dem hierauf Gallien, wie Brittanien zufiel, vertrieb den jungen Valentinian aus Italien. Maximus.

Theodosius machte Gebrauch von der Blöße, die Maximus gab. Es kostete diesem das Leben. 388.

Jezt gehorchte das Reich den zween Kai-

Nach Chr.
Eugenius. Arbogastes. sern ruhig, bis der Sekretär Eugenius, und Graf Arbogastes den jungen Valentinian, der kaum anfing, sich zu entwickeln, erwürgten. Diese wurden am Fuße der Al-
392. pen von Theodosius geschlagen.

394. Theodosius, Alleinherrscher. Er herrschte hierauf allein, mit Mäßigung, Thätigkeit, Kenntniß des Zeitalters, aber nach wenigen Monaten starb Theodosius, nachdem er das Reich zwischen seinen
395. beiden Söhnen, in das morgenländische und abendländische Kaiserthum, vertheilt hatte.

Arkadius und Honorius. Seine beiden schwachen Söhne, Arkadius zu Constantinopel, und Honorius in Italien, überließen die Gewalt Ministern, und hatten die Menschenkenntniß nicht, gute Wahlen zu treffen.

Dem Theodosius hatten die Gothen versprochen, so lang er lebe, keinen andern Fürsten zu haben. Als sie aber jezt die von jenem assignirten Subsidien unrichtig bekamen, und die von der vorigen sehr verschiedene Regierung entdeckten, da wählten sie
396—398. Alarich. Alarich, den Balten, zu ihrem Fürsten.

Rufinus. Rufinus, Minister zu Constantinopel, ließ ihnen rathen, die Waffen gegen den abendländischen Kaiser zu richten. Stilichon. Stilichon, Minister in Italien, freute sich des Kriegs.

Radegast. Radegast, ein gothischer Fürst, wurde in den Bergen bei Finsola umringt und geschlagen.

408. Westgothen. Die Westgothen brachen unter Alarich von ihren Sizen in Mösien und in dem diesseitigen Dacien auf, zogen an den illyrischen Grenzmraken hin, und kamen ohne Widerstand nach Istrien, an den Eingang Italiens, über die lezten Alpen, durch das Ve-

netianische, über den Po, bis 3 Meilen von Ravenna, wo das kaiserliche Hoflager war. Nach Chr. vor Ravenna.

Der Kaiser Honorius ließ dem Alarich auf sein Begehren um Land, sagen: „er gebe den Gothen die Erlaubniß, in Gallien oder Spanien das ihnen Gefällige einzunehmen.“ Alarich ließ sich die Antwort gefallen, er eilte nach denjenigen Alpen, welche Frankreich von Italien trennen.

Als die Westgothen in den piemontesischen Alpen das Opferfest feierten, bemerkten sie während des Gottesdienstes mit Verwunderung, daß der römische General Sarus, Alarichs persönlicher Feind, mit einem beträchtlichen Heer im Anzug war. Von Verachtung, Zorn und Rache entbrannt, schlugen sie ihn. Jezt wandten sie um nach Italien, verheerten Ligurien, die ämilische, die flaminische Provinz Toskana, das Picentinische. Sie eilten auf Rom.

Am 23. August wurde die Stadt in dem 409.
1164sten Jahr der Erbauung, von Alarich Alarich in
dem Westgothen erobert. Er plünderte den Rom.
kaiserlichen Palast und alle Häuser der Großen, doch ließ er kein Blut vergießen, noch Rom anzünden. Einen Namens Attalus Attalus, Kaiser.
machte er zum Kaiser, und ließ sich von ihm bedienen.

Alarich zog weiter und nahm ohne Mühe Campanien ein, kam durch Calabrien bis in die Nähe der Meerenge. In Cosenza übereilte ihn der Tod, da er 34 Jahre alt 410.
war. Die ganze westgothische Nation be- Alarich †.
klagte ihn liebevoll; hierauf gruben sie dem dortigen Fluß einen andern Canal, begruben den Fürsten mit dem Denkmal seiner Siege, und gaben dem Fluße seinen Lauf

Nach Chr.

wieder, auf daß nicht römischer Geiz den großen Alarich in dem Grabe, wo er von seinen Siegen ruhet, entweihe und störe.

412. Athaulf. An seine Stelle erwählten sie den Schönsten ihrer Edeln, seinen Vetter den Jüngling Athaulf (Adolf).

Adolf zog zurück auf Rom. Da entführten die Westgothen die kostbarsten Zierden der öffentlichen Gebäude und viele Wunder altrömischer Pracht, zerbrachen und verunstalteten viele Meisterstücke der Kunst. Der Kaiser Honorius wurde genöthigt, Adolfen seine Schwester zur Gemalin zu geben. Da er Italien gezüchtigt, sezte Adolf seinen Marsch nach Gallien fort. Gallier, Barbaren, Römer, alles wich dem furchtbaren Heer. Die Westgothen nahmen den Fuß der Pyrenäen, das Land bis an die Rhone und Loire, und jenes Gebirg selbst ein, und nöthigten in Spanien die Wandalen, sich mit dem Lande am Bätis zu begnügen. Die Allemannen wurden gezwungen, sich auf Ga-
419. licien und auf das portugiesische Bergland
Westgothen in Spanien. einzuschränken. Die Westgothen gründeten das Königreich Spanien.

Um eben diese Zeit gingen Scoten aus Irrland nach Caledonien (Schottland) über, wo ein Theil ihrer Nation von Alters her wohnte; sie drückten Brittanien.

Warmund i. d. Niederlanden. In den Niederlanden unternahm Warmund (Pharamond) mit den Franken sich festzusezen.

Gundichar. Gundichar (Günther), der Burgundier Fürst, nahm das Land am obern Rhein in Besiz, Worms wurde sein Hof.

Heruler, Rügier. Heruler und Rügier zogen mehr und mehr durch Schlesien und Mähren dem Noricum

Nach Chr.
(Oesterreich) zu, indeß die Langobarden Pannonien (Ungarn und ein Theil Niederösterreichs), die Ostgothen aber viele Städte Thraciens einnahmen. Langobarden.

In diesen traurigen Zeiten hinterließ Honorius den Thron einem fünfjährigen Knaben, seinem Neffen Valentinian III. Honorius †. 424. Valentinian III.

Kaum hatte die Verwendung des morgenländischen Kaisers Theodosius II. die wankende Krone auf dem Haupte des minderjährigen Vetters bevestigt, so ging Afrika durch die boshafte List des Aetius gegen des Kaisers Mutter Galla Placidia, und gegen Bonifacius, Statthalter von Afrika verloren. Theodosius II.

Genserich, der Wandalen Fürst in Andalusien, sezte über die Meerenge. Schrecken wandelte vor ihm her, alles verheerte und verbrannte er. Er eroberte endlich die Hauptstadt Carthago. Da ließ er den ganzen Adel umbringen, die Stadt plündern rc. Er und sein Sohn Hunnerich (Heinrich) erneuerten gegen die Anhänger der nicäischen Glaubensform, Christenverfolgungen; viele wurden lebendig verbrannt, vielen die Zunge ausgerissen, andere durch langsame Martern getödtet. Genserichs Sohn hatte eine westgothische Prinzessin geheirathet. Genserich, aus Argwohn, schnitt der Schwiegertochter Nase und Ohren ab, und schickte sie so in ihr Land. Aus Furcht vor der Rache der Westgothen, und daß der römische Kaiser sich mit ihnen wider die wandalische Macht vereinigen möchte, schickte Genserich eine Gesandschaft nach Ungarn zu Attila, König der Hunnen. 427. Genserich. 439. in Carthago. Hunnerich.

Attila war schon Herr der Gepiden, Langovarden, Awaren, Ostgothen, vieler Völker Attila.

Nach Chr. im südlichen Teutschland; der Kaiser Theodosius gab ihm Tribut. Mit 700,000 Mann zog er aus; alle unter ihm, jeder Stamm unter seinem Fürsten; alle Fürsten zitterten
444. vor Attila. Diesen Herrn hat Genserich durch Ueberziehung der Abendländer die zu beschäftigen, deren Vereinigung er zu befürchten hatte.

König Attila suchte den Ausgang der Unternehmung durch List zu erleichtern. Er
Toulouse. Dieterich. schrieb nach Toulouse, der Hauptstadt des Königs der Westgothen, Dieterich: „er werde „wohl nicht vergessen haben, wie viel Treu„losigkeit die Römer an seiner Nation be„wiesen haben. Wenn die Westgothen ein „weniger tapferes Volk wären, sie würden „längst ausgerottet seyn; denn die Römer „glauben sich von alten Zeiten her, die Her„ren der Welt; und nie werde die Welt Ruhe „bekommen, bis dieses Reich zerstört sey, „welches am besten durch ein freundschaftli„ches Einverständniß über einen Theilungs„Tractat sich bewerkstelligen ließe." Zugleich schrieb er an den römischen Kaiser:

„Daß die Hunnen von jeher gute Freunde „und getreue Bundsgenossen der Römer ge„wesen, sei ihm bekannt; es werde sich nicht „finden, daß sie je wider einander Kriege „geführt. Von dieser nemlichen Gesinnung „sei er, da er eben Ruhe habe, geneigt, ihm „dem Kaiser einen großen Beweis zu geben, „wenn ihm beliebe, sich mit den Hunnen „zu vereinigen, auf daß die Westgothen aus „Gallien und Spanien vertrieben und in „jenen Landen die Reichsgrenze in ihrer In„tegrität hergestellt werde."

Der kaiserliche Hof entdeckte diese List.

Nach Chr.

und schrieb allen barbarischen Fürsten im Abendlande, gegen die gemeinschaftlich drohende Gefahr ihre Kräfte mit den Römischen zu vereinigen. „Hütet euch wohl," schrieb er an die Westgothen; „der Hunnen König „will alles unterjochen; alles, was er vermag, will er; um den brennenden Durst „seines Ehrgeizes zu sättigen, erlaubt er sich „alles; Gerechtigkeit ist ihm ein Scherz; er „ist der Feind des menschlichen Geschlechts; „stehe auf, edler Fürst der Westgothen; eine „der schönsten Provinzen des Reichs ist dir „gegeben, streite für uns und für dich!"

Da antwortete Dieterich, der Westgothe:

„Nie hat ein gerechter Krieg dem Könige „der Westgothen zu schwer geschienen, und „nie hat einer Furcht gekannt, wenn es auf „eine glorreiche That ankam. Eben so denken die Großen meines Reichs; das ganze „Volk der Westgothen greift freudig zu seinen allezeit siegereichen Waffen." Auch die Burgundier mahnte Valentinianus, (welchen Rom durch einen frühern Vertrag das Land, Hoch- und Nieder-Burgund, Dauphiné, Savoyen und die westliche Schweiz dafür abgetreten, daß sie den Römern im Kriege beistehen.) Ferner wandte sich der Kaiser an den König der Alanen, Sangipan, welcher an der Loire herrschte, an die verbündeten Städte von Armorika, an das gemeine Wesen von Paris, an die zwischen dem Rhein und der Maas wohnenden ripuarier Franken, an ihre unter salischem Namen dem Fürsten Merwey gehorchenden Brüder; auch jenseits des Rheins warnte er die Sachsen; schon Thüringen war zum Theil dem Attila zinsbar.

Nach Chr.

Etzel oder Attila, nachdem er vorhin schon seinen Bruder Blet umbringen lassen, damit er das Land während seiner Feldzüge nie zu Partheiungen verleite, brach auf von den Ufern der Theiß, zog durch Oesterreich und Steiermark hervor, durch die Grenzen Rhätiens nach Allemannien, ging über den Rhein, erschlug bei Basel den ihn an den
450. Pässen erwartenden König Burgundiens,
Attila bei und erschien an der Marne, in den Gefil-
Chalons. den von Croisette, unweit Chalons.

Hier stand das Heer der Abendländer. Die Schlacht war ungemein wüthend. Bei einbrechender Nacht zog Attila sich zurück, und endlich wieder in sein Land, weil die Verpflegung seines gewaltigen Heers in die Länge zu schwer wurde.

452. Nicht lange hierauf marschirte er auf
in Italien. Italien. Die Stadt Aquileia, welche vergeblich Widerstand leistete, wurde von Grund aus zerstört, alle erwachsene männliche Einwohner wurden niedergemacht, Weiber und Kinder in Sklaverei geführt.

Vor Ravenna. Attila zog herab nach Ravenna. Leo I.
Leo I. kam nun zu ihm, ein sehr beredter Ehrfurcht gebietender Lehrer der Christen, Pabst zu Rom. Viele Große begleiteten Leo, er brachte Geschenke.

Attila wurde besänftigt. Von dem Raube hundert unglücklicher Städte schwer beladen, zog er aus dem Land.

Nun wurde das morgenländische Reich von ihm bedroht. Den Abendländern blieb er um so furchtbarer, weil die westgothische Macht sich durch innere Partheiung schwächte. Aber da er, ungeachtet seiner Menge Wei-

Nach Chr.

der, sich auch die schöne Hildichunde zulegte, starb er in der Hochzeitnacht. Hildichunde. 453.

Die ganze Nation lies Lieder auf sein Lob erschallen, und pries das Glück, wie der große Attila nach unsterblichen Siegen, in der herrlichsten Zeit seines Volks, ohne Schmerzen, im Vergnügen, seine Laufbahn beschlossen, und sich hinüber zu den Geistern der alten Helden begeben. Da bewirthete Ellak, sein Sohn, das Volk. In der Nacht wurde Attila in einen goldenen Sarg gelegt, welcher in einen silbernen, und so beide wieder in einen eisernen Sarg kamen, Pferdezeug, Waffen, kostbare Insignien wurden mit ihm begraben, alle Arbeiter am Grabe, hernach umgebracht, auf daß kein Sterblicher verrathe, wo der Hunnen Held ruhe. Attila †. Ellak.

Als der Schrecken seines Namens die Völker nicht mehr zusammenhielt, entzweiten sie sich, viele versagten die Steuer. Sein Sohn Ellak, ein tapferer Mann, fiel in einer großen Schlacht. Mit Attila verschwand die Macht der Hunnen.

Aetius wurde dem Kaiser verleumdet, wie jener vormals den Bonifacius verleumdete. Valentinianus ließ sich verleiten, den Aetius zu tödten. Die Leibwache, deren Präfekt er gewesen, wurde äußerst mißvergnügt. Valentinian, da er bald darauf mit einigen Verschnittenen sich unter die Krieger wagte, wurde ermordet. 455—476. Valentinian †.

Der Urheber dieser That, Maximus, dessen Weib der Kaiser Valentinian geschändet, wurde Kaiser, und Gemal der Kaiserin Wittwe Eudocia. Maximus. Eudocia.

Einst, von Wein und Liebe trunken, ver-

Nach Chr.

rieth Maximus das Geheimniß seiner Theilnahme an Valentinians Tod. Eudocia verstellte ihre Empfindung. Aber heimlich schrieb sie dem König der Wandalen: „der Kaiser, „(Valentinian) welcher ihm Afrika so viele „Jahre ruhig überlassen, verdiene, daß Genserich ihn an seinem Mörder räche und „seine Wittwe befreie.“

Bei der bevorstehenden Ankunft Genserichs in Rom nahmen alle angesehene Bürger und Senatoren die Flucht. Genserich, nachdem er Rom eingenommen, plünderte und wüthete nach seiner Art.

Wandalen in Rom. Maximus wurde von den Römern umgebracht. Eudocia verhütete kaum noch, daß die Stadt nicht verbrannt wurde. Vierzehn Tage waren die Wandalen zu Rom.

Avitus. Nach diesem Unglück, als in Gallien der tugendhafte Avitus die Kaiserwürde sich kaum

457. aufnöthigen ließ, und bald wieder nieder-

Majorian. legte, erhob Rom den Majorianus.

Die Alanen drohten mit einem Einfall. Majorian zog ihnen zuversichtlich entgegen,

461. wurde aber von seinen eigenen Leuten er-

Severus. mordet und Severus folgte.

Richimer. Der kaiserliche Feldherr Richimer schlug die Alanen bei Bergamo, und erhob seinen

Anthemius. Schwiegervater Anthemius zum Thron.

Zur Zeit, als unter dessen Namen Richimer herrschen wollte, und Partheigeist alles verwirrte, machten die Franken in Gallien, und die Allemannen im zweiten Germanien unwiderstehliche Fortschritte. Endlich unweit Rom lieferte Richimer dem Kaiser (seinem Schwiegervater) eine Schlacht, siegte, nahm die Stadt ein, ermordete Anthimius, und plünderte so, daß Hungers-

noth und Pest auf die Verwüstung folgten. Er selbst lebte noch 3 Monate. Nach Chr.

Olybrius, Gemal einer Tochter Valentinianus, und begünstigt von dem morgenländischen Kaiser Leo, regierte 7 Monate und starb. 473. Olybrius.

Die Römer erhoben Glycerius, einen Herrn vom Hofe; aber der morgenländische Kaiser, um seinen Einfluß zu behaupten, gab dem Julius Nepos seine Nichte und den abendländischen Thron. 474. Glycerius. Julius Nepos.

Glycerius begab sich in den geistlichen Stand, und wurde Bischoff zu Porto.

Julius Nepos sandte gegen die barbarischen Völker, welche Italien bedrohten, den Feldherrn Orestes zu Sicherung der Alpenpässe. Dieser zwang den Kaiser zur Entsagung der Herrschaft. Orestes.

Orestes übertrug solche seinem eigenen jungen Sohn Romulus Momyllus. 475. Romulus Momyllus.

Die Ostgothen streiften bis vor die Thore Roms. Spanien und Gallien waren verloren, Hengist an der Spize der Angelsachsen sezte sich in Brittanien vest. Hengist in Brittanien.

Odoaker, der Heruler Fürst, begab sich von den Ufern der Donau aus Oestreich nach Italien. Odoaker.

Viele ihrer Landsleute dienten in der kaiserlichen Leibwache.

In Pavia belagerten sie den Orestes, Vater des Kaisers, eroberten die Stadt und enthaupteten Orestes. Schrecken ging vor ihnen her, alle Städte ergaben sich. Der junge Kaiser legte Purpur, Krone und Waffen ab, und erschien in Odoakers Lager. Romulus wurde auf das alte Schloß Lucullianum gesandt und verschont. Heruler.

Nach Chr. 476. Ende d. röm. Kaiserthums. In dem 1229. Jahr der Erbauung Roms, in dem 515ten nach der Schlacht bei Philippi, worin mit Marcus Brutus die Freiheit und die Republik fiel, im Jahr 476 nach Christi Geburt endigte mit Romulus Momyllus durch ein von Pommern und Rügen ausgegangenes Volk, die Heruler, das Kaiserthum Roms.

Seit Attilas Tod hatten die Ostgothen unter ihren Fürsten vom Hause der Amaler, die alte Unabhängigkeit hergestellt. Sie wohnten nun zwischen der Donau und Sau. Von den morgenländischen Kaisern bekamen sie Geschenke, dafür gaben sie Geisel des Friedens. Ein solcher war Dietrich, Dietrich, Sohn Theudmirs. Sohn des Fürsten Theudmir, von einem Kebsweib geboren.

Als Dietrich, 18 Jahr alt, wieder un-
484. schlägt d. sarmatischen König. ter sein Volk kam, schlug er ohne des Vaters Wissen mit 6,000 ihm durchaus ergebenen Kriegern einen sarmatischen König.

Theudmir ging über die Grenze Illyriens, verbreitete sich über Macedonien, und eroberte Larissa (des Achilles Vaterstadt).

Nach Theudmirs Tod wurde sein Sohn Dietrich ihm zum Nachfolger gegeben. Der Zeno. morgenländische Kaiser Zeno gab sich Mühe, den jungen Dietrich zu gewinnen, und eignete ihm Italien zu.

490. Alsobald zogen die Ostgothen unter ihrem 24jährigen Fürsten, von der Donau und Sau nach den Pässen Italiens.

Zweimal schlug Dietrich die mit keinem Eifer für Odoaker streitenden Italiener. Der König der Heruler floh nach Rom. Die Stadt verschloß ihm die Thore. Er floh nach Ravenna und hielt da in das

Nach Chr.

dritte Jahr. Nach Uebergabe derselben und Ermordung Odoakers, legte Dietrich die gothische National-Kleidung ab und nahm den römischen Purpur. 493. Dietrich röm. Kaiser:

Obgleich Arianer, drückte er nicht die nicäisch denkende Kirche. Den Pabst Johannes, welcher in einer Gesandschaft gegen seine Aufträge gehandelt, ließ er dafür im Gefängniß sterben. Dietrichs Gemalin war die Tochter Childeberts, Königs der Franken, Schwester des Chlodwigs, dem die Gründung der französischen Monarchie vornemlich zugeschrieben wird. Seine Schwester gab er Hunrich, Genserichs Sohn, König der Wandalen; Amalberge, seine Nichte dem König der Thüringer; seine Töchter dem König Siegmund von Burgund, und Alarich dem Zweiten, König der Westgothen. P. Johannes. Chlodwig.

Pavia, wo er oft residirte, und viele andere Städte ließ er prächtig bauen.

Auf Künste und Wissenschaften war er mehr als auf Waffen stolz.

Dem Chlodwig sandte er Musikanten, dem Gondebald (König von Burgund) Wasseruhren. Sein Canzler, der Senator Cassiodorius war der gelehrteste Mann seiner Zeit; vor seinem Tode empfahl er den versammelten Großen und Grafen seine Tochter Amalaswinde und ihren 10jährigen Sohn Athalarich. 526. Amalaswinde. Athalarich.

Theudat, Neffe Amalaswinde's, gab dieser, als Athalarich an einer Krankheit gestorben, den Tod. Theudat. 534.

Dem Könige der Wandalen, Gelemir, hatte ein ähnliches Verbrechen einen Krieg mit dem morgenländischen Kaiser Justinian zugezogen. Belisar, kaiserlicher Feldherr, Gelemir gegen Justinian.

Nach Chr. schlug die Wandalen. Gelemir mußte sich ergeben, und mit allen von Genserich erbeuteten Schäzen wurde er gefangen im Triumph nach Constantinopel gebracht.

Jezt wurde Theudats Verbrechen dem
535. Belisar. Kaiser Justinian Ursache, das Haus Dietrichs, durch Belisar zu rächen. Die Nation stieß den König Theudat vom Thron.
536. Witig. Er wurde ermordet, und Witig, ein guter Kriegsmann auf den Stuhl der Amaler gesezt. Er heirathete Mathaswinde, Tochter der Amalaswinde.

Nun schien dem Belisar, daß die Ostgothen, ohne Bewilligung des Kaisers über ein Land, welches ursprünglich römisch wäre, keinen König willkührlich wählen könnten. Belisar eroberte Neapel mit List, und ließ alle Einwohner umbringen. Er besiegte die Gothen bei Perusia, nachdem er vorher Roms Mauern noch mehr bevestigt hatte. Witig
538. in Verzweiflung, bewaffnete alle brauchbare Mannschaft, vierzehn Monden lag er vor
539. Rom. Belisar entsezte Rom. Ravenna nahm er ein, und Witig wurde nach Constantinopel gebracht.

Nach Euthar und Hildebald, welche verschiedentlich erwählt und gestürzt wurden,
540. Totila. suchte Totila Dietrichs Werk zu erneuern. Oft siegte er. Er eroberte, im Angesicht Be-
546. lisars, Rom.

Totila, nun Herr Italiens, bevölkerte auch Rom wieder, und lebte väterlich unter dem sich neu anbauenden Volke.

Der kaiserliche Feldherr Belisar wurde aus Hof-Intriguen heim berufen, und dem
Narses. Verschnittenen Narses die Fortsezung des nicht ganz aufgegebenen Kriegs, aufgetragen.

Nach Chr.

Narses zog als Proconsul mit langobardischer Hülfe nach Italien. Nur sterbend überließ Totila ihm einen Sieg. Die gothischen Großen erhoben in Pavia den Teja. Bei Nocera unterlag mit ihm die lezte ostgothische Macht. — 552. Totila †. Teja. 553. Schlacht bei Nocera.

Narses stillte ohne Mühe die Bewegungen, welche die Heruler in Toskana machten. Endlich fiel er in der Gnade des nicht immer gemäßigten Kaisers Justinus II. — 568. Justinus

Von Neapel aus, nachdem er Rom verlassen hatte, sandte Narses an den longobardischen König Albwin einladende Briefe. Dieser hatte unlängst einen andern Stamm seines Volks, die Gepiden überwunden, trank aus dem Schädel ihres Fürsten Kunimund, und vergnügte sich in den Armen der Tochter seines Feindes, Rosamunde. — Albwin. Gepiden. Rosamunde.

Am 2. April 568 brach der König Albwin, auf die Einladung Narses, mit allen longobardischen Männern, Weibern, Kindern und von 20,000 Sachsen begleitet, von Pannonien auf.

Die Eroberung von Pavia gab ihm entscheidendes Uebergewicht.

Den Römern von Constantinopel (Römer nannten sie sich noch 900 Jahre lang) blieb die gothische Hauptstadt Ravenna, Rom und einige Seestädte. Ueber diese Provinzen wurden Exarchen (Proconsuln) gesezt. Rosamunden diente die Rache des Vaters zu Entschuldigung einer Liebe, und nach Albwins Ermordung bezahlte ein harter Herr Kleph den kaum erstiegenen Thron mit seinem Leben. In der Minderjährigkeit seines Sohnes Authar führten die Großen unter sich nach gemeinschaftlichem Rathe die Herrschaft. — 573. Kleph. 575. Authar.

Nach Chr.

Agilulf. Authar und Agilulf, sein Nachfolger, heiratheten nach einander die baierische Prinzessin Theudelinde, deren vorzügliche Eigenschaften sehr lange in verehrtem Andenken blieben.

Theudelinde.

Franken. Die bei weitem furchtbarsten Feinde der langobardischen Macht waren die Franken. Wenn die Kaiser sie nicht vermittelst schmeichelhafter Auszeichnung und Geschenke zu Freunden sich erhalten hätten, so würde das Exarchat nicht lange bestanden haben. Hiedurch blieb Italien unvereinigt bis auf diesen Tag.

Longobarden. Der longobardische König herrschte zu Pavia, woselbst Dietrich der Ostgothe am Zusammenfluße des Ticino und Po den reichen Pallast angelegt hatte.

Mehr stark als prächtig, waren die longobardischen Städte. Dieses Volk zerstörte nicht. Es liebte die Viehzucht und den Feldbau. Auch der König nährte sich vom Ertrag seiner Güter, er zog auf den Meiereien umher und lebte in der Einfalt eines Hausvaters mit der Würde eines Heerführers. Wie bei den Römern, so arbeiteten die freien Männer selbst mit ihren Knechten, Freigelassenen und Aldionen (Dienstmannen) zu Urbarmachung der erödeten Lande.

Die Geseze trug, nach genommenem Rathe mit den Großen, Se. Excellenz der König, der Gemeinde aller freien Longobarden, vor. Das Land war in Gaue vertheilt, jeder Gau hatte seinen Heermann (Ammann), der Schultheiß richtete über Sachen, die das Eigenthum betrafen. Ueber mehrere Heermanne und Schultheißen war

Nach Chr.

ein Graf, über mehrere Grafen ein Herzog gesezt; alle unter dem König.

Die Residenz des kaiserlichen Exarchen war prächtig, die Furcht vor den Longobarden hielt ihn ab, sich unabhängig zu machen.

Nach und nach wurde der Papst angesehener in Rom, als die Kaiser, gegen die er Freiheit und Glauben vertheidigte.

Das nächste Reich jenseits der Alpen war Burgund, unter dessen Namen 1.) das Allobrogenland (Savoyen, Dauphine, Lyon) und 2.) die westliche Schweiz vereinigt waren. Die Burgundier hatten sich mit den ursprünglichen Landes-Einwohnern dahin verglichen, daß diese ihnen zwei Drittheile der Güter, die Hälfte der Waldungen, Gärten und Häuser, und ein Drittheil der Leibeigenen abgetreten. Auch die von ihren burgundischen Herren Freigelassenen bekamen dieses Loos (Allodium) fünfzig Jahre; ganz Burgund hieß „das große Loos der Burgundionen." Diese Güter waren erblich. 414. Burgund.

Das Gewerbe der freien Männer war Viehzucht und Landbau, andere Gewerbe, selbst Künste, blieben der knechtischen Classe.

Die Weiber wurden gekauft. Das Gefühl des Anstands hatte sich nicht entwickelt. Wer z. B. einen Hund gestohlen, mußte ihm vor allem Volk den Hintern küssen; dennoch gab es mehrere Menschen-Classen:

I. Des Königs Räthe, Hofleute, Meier und Canzlar, Grafen in Städten und Gauen, und andere zu dem ersten Adel (optimates nobilium) gehörige Richter.

II. Ein Mittelstand, (mediocres.)

III. Eine niedrige Classe freigelassener

Nach Chr.

Leute (minores personae, lidi, leudi) und angeborner Knechte. (originarii.)

Nach dem Langobarden-Gesez war, was diese 3 Artickel betrifft, der Unterschied, daß des Königs Knechte freien Leuten, und seine Freigelassenen Edeln gleich geschäzt wurden.

Das Gesezbuch der Burgunder (502) ist 130 Jahre älter als das der Langobarden, und aus einem den Resten alter Cultur weniger zugänglichen Lande.

414. Bei ihrem Eintritt in Gallien (an der Rhone) hatten sich die Burgunder 7 Tage lang in der christlichen Lehre unterrichten und am 8ten Tage taufen lassen.

Die Macht der burgundischen Fürsten, wovon Gundegar (Gundaker, Günther) einer der ersten gewesen, wurde durch den allgemeinen Wunsch, das Eroberte zu erhalten, verlängert, und durch die Ertheilung des

Patriciat. Patriciats, d. i. einer Vertretung der Kaisermacht über die bisherigen Landes-Einwohner, bedeutend vermehrt.

Durch das Uebergewicht, welches den Fürsten die Größe ihres Looses gab, wurde ihre Macht erblich.

502. Gondebald, um auf dem Haupte des ihm

Gondebald. nicht gleichen Sohnes, Siegmund, die wankende Krone bei seinem Leben zu bevestigen, hielt bei Quarre, unweit Genf einen Hof, worin sein Sohn, nach alter Sitte, auf dem Schild als König erhoben wurde.

515. Der constantinopolitanische Kaiser Ana-

Anastasius. stasius gab auch diesem das Patriciat, welches man kurz mit der vormaligen Cäsarswürde vergleichen kann.

Siegmund. Siegmund hatte das Unglück, seinen Sohn Siegreich erster Ehe mit der Tochter

Dietrichs des Ostgothen erzeugt, den Verleumdungen der zweiten Gemalin aufzuopfern, worüber das Reich Burgund unterging. Nach Chr.

Chlotilde, Tochter Hilfreichs, welcher durch seinen Bruder Gondebald, Vater Siegmunds, auch das Leben eingebüst hatte, war Mutter von Chlodwigs des Franken Söhnen. Dieterich der Ostgothe, um seinen Enkel zu rächen, sandte den Feldhauptmann Tolonik wider Siegmund, indem er zugleich in den Söhnen Chlodwigs den Entschluß erregte, die von ihrer Mutter Chlotilde längst gewünschte Rache an Gondebalds Sohn zu nehmen. Chlothilde.

Siegmund floh in das von ihm am Eingange des Landes Wallis gestiftete Closter St. Maurice. Bald fand er Niederlage 526. und schmählichen Tod. Sein Bruder Godemar sezte zwar die Landwehre noch fort, und erschlug sogar Chlodomir, einen der Söhne Chlodwigs. Aber die Franken, um gleichsam die Thränen Chlotildens zu trocknen, wütheten durch Burgund mit Feuer und Schwert, bis endlich Godemar und mit ihm das Haus seiner Väter, und das National-Königthum der Burgundier verschwand. Godemar. 534.

Burgund kam von dem an, an das Haus Chlodwigs, Königs der Franken.

Die Franken, wie wir wissen, überzogen schon im dritten Jahrhundert (238 zwischen Niederrhein und Elbe) aus den Haiden und Sumpfgegenden Teutschlands, das besser kultivirte Gallien, nicht als Nation, blos als Kriegs-Genossenschaft. Franken.

Sie gaben beim Fall des abendländischen

Nach Chr.

Kaiserthums vielen gallischen Städten Schirm.

486. Chlodwig. Chlodwig, vom Hause alter Heerführer, die sich in den Niederlanden festgesezt und immer weiter nach Paris hinauf gezogen hatten, gründete durch einen bei Soissons erfochtenen Sieg über den römischen Statthalter, die fränkische Macht vest und frei.

Mit dem Willen der Gallier und durch siegreiche Waffen vereinigte er binnen 20 Jahren die Länder von der Maas bis an die Pyrenäen.

Von den Bischöffen, welche durch die Einmischung der Kaiser Zeno und Anastasius in theologischen Sachen beleidigt waren, wurde Chlodwig begünstigt, noch ehe er Christ war, wie viel mehr, da er an der Spize von 3,000 Franken sich taufen ließ!

511. Nach Chlodwigs Tod schien Frankreich für Einen zu groß.

In den Kriegen der Ostgothen mit den Römern wurde die ehemalige Provinz (Provence) den Franken zum Preiße des Beistandes überlassen.

Während drei Könige die Grenzen erweiterten, drang der vierte Dieterich, Chlodwigs Sohn, von Austrasien immer tiefer in den germanischen Wald. Durch seine Waffen wurde Thüringen bezwungen.

Dieterich.

530.

Das Königreich der Franken war erblich in Chlodwigs Geschlecht, nach der Wahl der Abkömmlinge dieses Hauses. Von den Kaisern hatte Dieterich die Consul- und Patricier-Würde.

Die salischen Geseze wurden durch vier Herren verfaßt, welche auf drei Landsge-

Nach Chr.

meinden über das Herkommen der Gerichte Kundschaft eingezogen hatten.

Diese Geseze bestätigte der König, und die Großen mit dem ganzen christlichen Volke im Reiche der Merwinger (so hieß der Stamm der Könige, von Merovåus 457.) bekräftigten sie.

Merwingen.

Anfangs stand nicht überall der Name des Königs an der Spize der Verordnungen. Die älteste bekannte, wo er vorkommt, ist von Childebert, König der Franken, dem hohen Mann, (vir illuster).

Die Versammlungen der Nation bekamen durch die Bischöffe ein geheiligtes Ansehen. Da sie sich desselben zu solchen Verordnungen vornemlich bedienten, welche der Pflanzung des Christenthums vortheilhaft waren, so geschah, daß der Oberhirte der Papst, wie Vater oder Vormund der aufkeimenden Staaten wurde, welcher seiner Obliegenheit gemäs über diesen Versammlungen veste zu halten suchte. Von diesen Zusammenkünften gingen die Capitularien aus, wovon die ersten meistens Sittengeseze sind.

Da alle barbarischen Geseze, ehe die Size durch lange Gewohnheit bevestigt waren, keine Landes-, sondern persönliche oder Volksgeseze waren; so blieb bei den Römern in Gallien, die durch Theodosius II. vor Chlodwigs Herrschaft veranstaltete Sammlung in Ansehen. Sie erhielt selbst bei den Westgothen, die sich gesitteten Völkern zu nähern suchten, und bei den Burgundiern, deren Könige Stellvertreter der Kaiser waren, Einfluß, und wurde in Zeiten der Un-

Nach Chr.

wissenheit Herkommens-Gesez, dessen Codex man vergessen hatte.

Allemannen. Früher schon führten die Allemannen, deren Wohnungen von der helvetischen Aare bis an die Lahn, und weiter gegen Cölln herab, sich erstreckten, die als Hirtenvolk die alten Tugenden und Mängel standhafter behielten, die die Städte zu verbrennen pflegten, Vieh und Waffen nur kannten, deren Land eine ungetheilte Allmende (unvertheiltes Gemeingut) und deren Gesez nicht geschrieben war, einen Krieg mit Chlodwig dem Franken in Gallien, über streitige Grenze. Die Schlacht wurde bei Zülpich im Jülichschen geliefert; und als schon der Sieg für die Allemannen sich zu entscheiden schien, da erhob Chlodwig, mit seinen christlichen Römern und Galliern die Hände zu ihrem Gott, und diese, entflammt für den gewaltigern Jesus, als Thor und Wodan, der Allemannen Gott, stürzten in den Feind, warfen ihn nieder. Die Allemannen ergaben sich.

496. Krieg mit Chlodwig bei Zülpich.

505. Doch zogen viele derselben in entfernte Länder. Widerwille der Allemannen gegen die Franken ist in der Geschichte aller Jahrhunderte kenntlich.

560. Gontram. Schon zu Gontrams, Chlodwigs Enkel Zeit, erhob sich ein Patricier Burgundiens zu einer Gewalt, welcher der König durch große Gaben an Land und Leuten, womit er die Großen gewann, kaum zu widerstehen vermochte.

587. Die Großen, welche hierdurch erhoben wurden, brachten durch ihren Einfluß auf den Landtagen ein Verjärungsrecht, und nach diesem eine pragmatische Sanctioni-

Nach Chr.

rung dieser Gaben zu Stande. Von dem an erhob sich aristokratische Mittelmacht zwischen dem Könige und den freien Männern.

Das Haus Chlodwigs verfiel durch Sittenlosigkeit, wodurch diese Fürsten so häufig das Opfer der Partheien bei Hofe und unter den Großen wurden, daß man in 40 Jahren sechs Könige durch Schwert oder Gift umkommen sah.

Als die Großen des Reichs sich für Chlodwigs Urenkel, Chlotar, Feind der Königin Brunnhild erklärten, und diese einem grausamen Tode überlieferten, da wurde das Merwingische Frankreich unter einem Herrn vereinigt. Chlotar. Brunnhild. 613.

Dieser bevestigt auf einer Versammlung zu Paris die Grundverfassung. 615.

Von dem an wurde der Feldbau ruhiger, das Königreich erhob sich zu einem seit vielen Jahren nie gesehenen Glanz.

In den Zeiten der Unordnung, als die Waffen des Nagusch und Khosru Nusirwans (Königs der Perser, von 528 bis 578) die Freiheit Arabiens schmälerten, in dem 570sten Jahr unserer Zeitrechnung wurde Mohamed geboren. Sein früh verstorbener Vater Abdallah hinterließ seiner Mutter der Jüdin Ewina, fünf Cameele und eine Sklavin. Araber. 570. Mohamed.

In seinem 25sten Jahr heirathete Mohamed, als Kaufmann in Damaskus, die reiche Wittwe Chadidscha.

In dem 40sten Jahr seines Alters erschien die Nacht der Rathschlüße Gottes, — wie die Moslemin sie heißen, — worin der Engel Gabriel, wie er sagte und glaubte, ihn zum Propheten des Höchsten berief. Dieses erzählte er der Chadidscha und seinem 610.

Nach Chr. Vetter Waraka; seine Rede war voll Feuer, er entflammte, und sie schwuren: „Bei dem, „in dessen Hand die Seele der Chadidscha „und Warakas ist! Mohamed ist Prophet." Ihm glaubte zuerst der junge Ali, Enkel des Fürsten Abu Taleb. Mohamed gab ihm seine Tochter. Nach diesem fiel Abubekr, der Gerechte, ihm bei. Oft, wenn die fallende Sucht ihn ergriff, vermeinte er den Engel zu hören. — Aber der Partheigeist erhob einen seinen Tagen drohenden Aufruhr.

Verkleidet, verfolgt entfloh Mohamed durch die Palmenwälder von Mekka nach Jatreb. Von demselbigen Tage, dem 16.
622. Juli des 622 Jahrs (Hedschra) werden bei
Hedschra. den Moslemin die Jahre gerechnet, welches Omar (639.) gebot. Jatreb wurde Propheten-Stadt (Medinat-al-Nabi) genannt. Seine die Leidenschaften nicht sehr einschränkende Lehre entbrannte durch hohe Einfalt. Ihre erste Kraft wurde im Krieg offenbar, durch die der Prophet seine Feinde zu Mekka unterwarf. An dem Ort Bedr erhielt er den ersten Sieg, und selig wurde gepriesen, wer für seinen Glauben gestorben. — Gingen sie ja ein in die ewige Wollust schön bewässerter schattigter Gärten, zum unaussprechlichen Genuße der schwarzäugigen Jungfrauen! — duftete ja das Wasser der Paradieses-Rosen ihnen aus den Perlmutterschaalen der himmlischen Jünglinge entgegen!

Mohamed, vergiftet wie man glaubt,
633. starb in seinem 63sten Jahr.

Ali. Ali, der erste der Gläubigen, vermeinte dem Propheten, seinem Schwiegervater zu folgen. Aber dieses verhinderte Ajesha, so
Abubekr. daß die meisten Stimmen ihren Vater Abu-

Nach Chr.

bekr zum Chalifen (Nachfolger) ernannten. Der Prophet wurde in einem Sarg von schneeweißem Marmor beigesezt. Seine Gesichter und Offenbarungen wurden aufgezeichnet (Koran). Koran.

Nach dem Tode Abubekrs wurde Omar 634. auch durch den Einfluß der Ajesha, Fürst Omar. der Gläubigen (Emir el Mumenjn).

Omar eroberte Persien und Syrien, und 639. der Feldherr Amru wandte sich gegen Aegypten; dieser wollte das oft versuchte Werk vollenden, die das mittelländische Meer von der arabischen Bucht scheidende Landenge zu durchstechen. Omar verbot die Unternehmung darum, weil durch sie die Propheten-Städte den Flotten der Ungläubigen zugänglich würden. Amru verbrannte die alte Memphis, und die Büchersammlung der Ptolomäer. Es war Sitte der Araber, in ihren Eroberungen das Andenken aller vorigen Dinge zu vertilgen, allem eine neue Gestalt zu geben.

Einem andern arabischen Feldherrn lieferte Jezdedscherd der Sassanide, Nachfolger jener Saporn, jener Chosrus, welche den Römern so oft furchtbar waren, die Schlacht 636. bei Meru, worin er (der König) gänzlich Schlacht bei Meru. unterlag.

Unter Osman, Nachfolger Omars, wur- 644. de Cypern und Rhodus durch Amru erobert Osman. und geplündert; die Schaaren drangen in den Taurus, in die nubische Wüste. Als Amru zurück berufen wurde, erklärten die Krieger, „so wie sie in dem besten Fürsten der Gläubigen den Lehrer des Gesezes verehren, so folgen sie im Kriege nur dem besten Feldherrn.“

Nach Chr.

Obgleich die meisten Chalifen schwache Herren waren, so blieb das Reich, gegründet auf einen der Nation eingeprägten Glauben, durch sich unüberwindlich, so lange dieser Kraft behielt.

655. Ali. Auf Osman folgte Ali, dessen Stuhl durch ein Weib, die Wittwe Osmans, erschüttert wurde, während Römer und Perser vor der Fahne des Propheten zitterten.
661. Ali wurde endlich zu Kufa ermordet. Die Shiiten ehren sein Grab in einer Moschee unweit Kufa. Die Shiiten sind des Glaubens, daß aus dem von Ali abstammenden Heiligengeschlecht der lezte in dem 868sten Jahr (unserer Zeitrechnung) geborne Enkel Mohamed Montatar verborgen lebe, um am Ende der Tage als Herr aufzutreten. Dieses Glaubens ist Persien. Den ganzen Juni feiern die Shiiten den Tod Ali und seiner Söhne; Hassan und Hosëin. Sie beweinen ihn bei Nacht. Das Schauspiel der Schlachten und Ermordungen wird dargestellt, das Bild der blutenden Leichname durch die Gassen getragen; jeder lernt ihre Feinde, die Sunniten verwünschen, von welcher Secte die osmannischen Türken sind.

661. In dem Hause Ommia's, Ali's Oheim, wurde der Stuhl des Propheten erblich. Moawiah, Ommia's Enkel, und Sohn Abusofians und der Henda, wurde nach Ali's Tod und Abdankung Emir el Mumenin. Moawiah unterschied das Zufällige vom Wesentlichen; er trank Wein, kleidete sich in Seide, und versezte den Stuhl der Lehre aus dem einsamen Mekka, in das herrliche Damaskus.

Noch herrschte in Spanien und im südlichen Frankreich die Nation der Westgothen. Als aber Rodrigo den König Wititza vom Throne gestoßen, lud ein spanischer Graf den arabischen Statthalter in Afrika, Musa Eln Nasir über die Meerenge, weil der König Rodrigo des Grafen Schwester geschändet haben soll.

Nach Chr.
Spanien.
Rodrigo.
710.

Musa gab dem Feldherrn Tarif ein Heer von Arabern, Berbern (Afrikaner) und Mauren. Da, wo Tarif über die Meerenge ging, bevestigte er den gegen die Spize von Europa sich herabziehenden Fels, welcher Gebel Tarif, (Gibraltar) genannt ward. Von da verbreitete er sich durch das Land. Es wurde bei Xerez gestritten. Don Rodrigo für die Krone und Freiheit und Religion der Westgothen stritt gegen Tarif und Musa, gegen den Islam (ihre Religion) und die Gewalt der Araber; lang und hart war der Kampf; und heldenmüthig stritt Rodrigo, bis der Verräther, der die Araber gerufen, und mit ihm Oppas, Erzbischoff zu Sevilla, zu dem Feind übergingen. Mit dem Könige fiel die Blüte des Heeres, und so getrennt, ohne Herrn fiel das Reich der Westgothen in die Herrschaft der Araber. Diese bestätigten die Verfassung, nur daß der Fürst der Gläubigen die Stelle des Königs einnahm. Die Landsteuer der Städte und Länder, welche sich selbst übergaben, bestand in dem 10ten Theil des Einkommens. Die Bezwungenen waren zu ein Fünftheil verbunden.

Gibraltar.
713.

Die Westgothen vermochten das Gebot nicht zu ertragen, daß die den Glauben der Ueberwinder unwiderlegt lassen, die Krone

Nach Chr.

des Märtyrerthums nicht erwerben sollten.
Arsena, das Gebürg in der äußersten Gränze
Galiziens, war die Zuflucht einer Schaar
von ungefähr tausend Gothen, welche sich
in die Hölen U. L. Frau von Labadonga
retteten, und den Pelayo, einen vornehmen
Kriegsmann, als Haupt ernannten.

Longobarden. Seit dem Regierungs-Antritt Authars,
Sohn Klephs, erhielt das Reich der Longo-
584. barden mehr Vestigkeit. Authar regierte
Authar. wohl und stritt als Held gegen die verbun-
denen Kräfte der Exarchen und fränkischen
Könige. (p. 101 u. 102.)

Theudelinde, die Wittwe Authari's, wählte
590. Agilulf, Herzog von Turin, zu ihrem Ge-
Agilulf. mal. Papst Gregor I. vermittelte den Krieg
599. zwischen den Longobarden und griechischen
Exarchen. Er stellte beiden vor: „was an-
ders könnte aus der Fortsezung erfolgen, als
der Verlust vieler tausend Menschen, deren
Arm Longobarden und Römern zum Land-
bau nüzlich ist."

Friede. Agilulf machte hierauf auch mit den Fran-
ken und Awaren Friede.

Theudelinde bevestigte den christlichen
Glauben; sie gab der Nation Geschmack am
friedlichen Leben.

604. Agilulf ließ seinen Sohn Adelwald, 12
Adelwald. Jahre vor seinem Tode, zum Nachfolger
616. ernennen. Nach des Vaters Tod, als der
Ariwald. junge König wahnsinnig wurde, kam Ari-
625. wald sein Schwager an seine Stelle. Nach
636. ihm Rothari, ebenfalls Eidam Agilulfs.
Rothari. Rothari ist der berühmte Gesezgeber der Lon-
gobarden. Als Rodwald, Rothari's Sohn,
von einem, dessen Weib er gemißbraucht, er-

Nach Chr.
mordet worden, erwählte die Nation Aribert, 652.
Neffen der Königin Theudelinde. 653.
Perthari und Godebert, seine beiden Aribert.
Söhne, sollten die Regierung mit einander 661.
führen. Partheiungen entstanden. Grimm- Perthari.
wald, Herzog von Benevento, von Gode- Godebert.
berts Parthei, erschlug Godeberten. Per-
thari floh nach Hungarn. Grimmwald hei- 662.
rathete die Schwester dieser Könige. Die Grimmwald.
Franken zogen dem Perthari zu Hülfe.
Grimmwald schlug sie.

Nach Grimmwalds Tod eilte man, Per- 671.
thari zu empfangen. Er herrschte wohlthä-
tig und milde, als der, der erfahren hatte,
was Unglück ist.

Perthari sorgte dafür, daß Kunibert, sein 677.
eigener Sohn, 9 Jahre vor seinem Tode Kunibert.
zum Nachfolger gewählt wurde, um so mehr,
als Grimmwald auch einen Sohn, den Her-
zog von Benevento, hinterließ. Der triden-
tinische Herzog Alachis vertrieb Kuniberten. Alachis.

Unter Lütbert, Kunibertens unmündigem Lütbert.
Sohn, erhob Raimbert, Herzog von Turin, 700.
Perthari's Neffe, innerlichen Krieg, erwarb Raimbert.
den Thron, und brachte ihn auf den zwei- 701.
ten Aribert seinen Sohn. Aribert II.

Baiern unternahmen die Herstellung Lüt-
berts. Dieser und Aribert verloren dabei
das Leben.

Ansbrand, ein weiser Greis aus dem 710.
Baierlande (welches in dem Tiroler Gebirg Ansbrand.
an das Langobardische grenzte) wurde von
der Nation, und mit ihm Lütbrand, sein Lütbrand.
Sohn, erwählt. Lütbrand leuchtete durch
besonders große Eigenschaften hervor; selbst
Karl Martell, Groshofmeister der fränki-
schen Könige, sandte dem König Lütbrand

Nach Chr. seinen Sohn Pipin, auf daß der König demselben die Haare abschneide *).

Bund mit Karl Martell. Lütbrand machte einen Bund mit Karl Martell gegen die Araber, vor welchen Constantinopel, wie Paris und Banares zitterten, und welche, nachdem sie den Herzog von Aquitanien, Eudes, geschlagen, an die burgundische Grenze streiften und auf der Straße nach dem longobardischen Reich sich Nizza näherten. Karl Martell, in Verbindung mit dem gedemüthigten Herzog Eudes begann an einem Samstag, im October 732, die Schlacht in den zwischen Tours und Poitiers ausgebreiteten Gefilden. Abderrachmann fiel, und mit ihm die Blüthe des Heers. Das übrige, noch stark, zog nach Spanien. Den König der Langobarden, der mit seiner Macht auf dem Weg nach Nizza stand, wagten die Araber nicht anzugreifen.

722. Bonifaz. In den teutschen Wald brachte ein vornehmer Engländer, (Winfried) nachmals Bonifaz genannt, den Schimmer des Lichts der Religion.

Gregor II. Papst Gregor II. gab ihm bischöffliche Würde, und machte ihn zum Legaten. Er stiftete das Closter Fulda, errichtete die Bisthümer Würzburg und Eichstädt; die zu Salzburg, Regensburg, Freisingen und Passau, waren schon vorhanden. Er selbst erwarb das für ihn errichtete Erzstift Mainz.

756.

---

*) Den Haarwuchs fränkischer Herren berührte kein Eisen, bis sie in die Jahre der Jünglinge traten, worauf der, welcher ihnen die Haare abschnitt, in das Verhältniß eines zweiten Vaters trat.

Nach Kaiser Heraklius (in Constantinopel) behauptete sein Enkel Constans II. den Thron. Nach Chr. 641. Constans II.

Er führte gegen die Langobarden einen Krieg, worin sein Heer sich durch Verheerung auszeichnete. 642.

Among, ein sehr großer und starker langobardischer Krieger hielt einen jungen griechischen Offizier an seine Hallbarde gespießt, über die Reihen empor, dieser Anblick gab diesem Heer einen solchen Schrecken, daß die Schlacht darüber verloren ging. Among.

Constans aber begab sich hierauf nach Rom, und plünderte alle Meisterstücke der Kunst zwölf Tage lang. Da verließ er die Stadt, verwünscht von seinem Volk, verachtet von dem Feind.

Gleichen Raub verübte er in vielen Städten Italiens, Sardiniens und Siciliens. Endlich kam er mit der geraubten Pracht der Provinzen nach Syrakusen. Aber die Schiffe, welche alles nach Constantinopel bringen sollten, wurden von den Arabern weggenommen. Der Stolz der alten Kunst wurde nach Alexandria gebracht, wo alles, niemand weiß wie, zerstört worden. 662.

Sechs Jahre blieb Constans in Sicilien, wo er umgebracht wurde. 668. Constans †.

Unter Constantin VI., Sohn Constans II. ging Afrika verloren an die Araber. Constantin IV. Afrika verloren.

Selbst Constantinopel würde, ohne das griechische Feuer (eine Composition, wozu besonders Naphta kam) erobert worden seyn. 673. Griech. Feuer.

Unter seinem Sohn Justinian II. geschah die zunftweise Meuterei. 685. Justinian II.

Diesem unbesonnenen, rohen Leidenschaf- 691.

Nach Chr. ten dienstbaren Fürsten wurde, nachdem er
693. vom Throne gestoßen, die Nase abgeschnitten.
705. Nachdem er wieder eingesezt worden war, ließ er den Leontius und Agsimarus, welche indessen regierten, hinrichten, dem Patriarchen die Augen ausstechen, Große vor ihren Thüren aufhängen, oder in Säcken ersäufen, oder ihnen siedendes Blei in den Mund gießen.

Johannicius. Johannicius, einem durch Geistes-Cultur ausgezeichneten Manne, wurde erlaubt, seinen lezten Willen mit Blut aufzuzeichnen; er schrieb: „Gott rette von dem Tyrannen!" und zersprengte an einem Stein den Kopf.

In dem römischen Volke, das schon lange darüber unwillig war, von Ravenna, dem Siz der griechisch kaiserlichen Exarchen, Befehle zu bekommen und gleichsam einem ausländischen Hofe unterthan zu seyn, und unter Griechen zu stehen, welche alle Auswärtigen als Barbaren betrachteten, erwachte endlich die Begierde nach Befreiung. Die Gemeinde der Römer beschloß, dem kezeri-
712. schen Kaiser Philippikus, (der beide Natu-
Philippikus. ren in dem Sohn Gottes nicht genau genug unterschied) nicht länger zu gehorchen, seine Münze nicht anzunehmen, nicht zu gestatten, daß bei St. Johann im Lateran sein Bild aufgestellt würde, und im Kirchengebet seiner nicht mehr zu erwähnen. Die Geistlichkeit, obgleich nicht gegen die Sache selbst gestimmt, wußte kaum die Gemüther zu mäßigen.

713. Nach Philippikus folgte Theodosius, wel-
716. cher aber den Purpur bald ablegte.

Leo der Bilderstürmer. Auf Theodosius folgte Leo, ein Isau-

Nach Chr.

rier, der über 2 Jahre lang Constantinopel gegen die Araber vertheidigte, binnen welcher Zeit 300,000 Menschen durch Pest und Hunger das Leben verloren haben. Dieser Kaiser gab die zur Unzeit mit geringer Menschenkenntniß, wenn gleich gutmeinend abgefaßte Verordnung wider die Heiligenbilder in den Kirchen. Er, nicht zufrieden, alte mit Naturschwäche zusammenhängende Mißbräuche zu tilgen, ließ die Bilder als Götzen mit Verachtung und Abscheu zerstören, und erneuerte dadurch jenen Versuch der Befreiung bei den Römern mächtiger. 717.

Gregor II., (s. oben) ein Römer, damals Papst, erließ an die abendländische Christenheit Warnungen. Er stellte mit jener einem großen Manne eigenen Geistesgegenwart vor: „daß, da die göttliche Gnade den Weg zu Leo's Gemüth finden könne, Uebereilung ein Eingriff in ihre Rathschlüße seyn würde." Auf diese Art geschah, daß Italien gar keinen Kaiser erkannte, und der Papst, so lang er lebte, das Haupt eines mächtigen Bundes blieb. Gregor II. 726.

Jezt rüstete der Longobarden König Lütbrand (s. oben) wider das Exarchat, und wollte die Vereinigung Italiens in Eine sich selbst genügsame Monarchie bereiten. Zwei Edle hatten sich wider ihn verschworen. Da führte er sie auf einer Jagd, an einen Ort im Wald, wo er mit ihnen allein war, hielt ihnen den Anschlag vor, warf die Waffen von sich, und sprach: „Hier ist Lütbrand euer König; thut euern Willen." Sie aber warfen sich zu seinen Füßen. Zum Pfand der Vergebung beschenkte er sie. Longobarden. Lütbrand auf der Jagd.

Nach Chr.

Paul Warnfried sagt von ihm: „Er war kein Gelehrter, aber weiser als die Philosophen.“

Gregor III. Gregor III. rettete Rom und Ravenna vor den Anschlägen Lütbrands.

Zacharias. Beiden Gregorn folgte Zacharias auf dem heiligen Stuhl, ein Mann von Muth und seltenen Kenntnißen, diesem der unterneh-
Stephan. mende Stephan, der wider die langobardische Macht Hülfe bei den Franken suchte.
Paulus. Hernach Paulus, Stephans Bruder. Her-
Hadrian II. nach Hadrian II.

Billig sammelte Carl der Große seines Vaters und seinen eigenen Briefwechsel mit diesen Päpsten; es ergiebt sich aus demselben, was für ein Uebergewicht Klugheit, Menschenkenntniß und Beredsamkeit gab.

Franken. In dem 266sten Jahre nach Gründung
752. des fränkischen Reichs durch Chlodwig, den Merwinger (s. oben Merwey pag. 93.) versammelten sich die Franken zu Soissons,
Childerich III. und nahmen Childerich III. dem lezten Merwinger, die Insignien des Königthums ab. Das Haus Chlodwigs, des Urhebers der Monarchie, stieg in den Privatstand herab, und noch glaubt man die Enkel desselben im Hause der Montesquiou zu erken-
Pipin. nen. Hierauf wurde Pipin (Groshofmeister) Sohn Carl Martells, und Enkel des Pipins von Heristall des Alten, zum König der Franken erwählt. Papst Stephan III. bekräftigte mit apostolischem Ansehen die
Carolinger. neue Gewalt im Hause der Carolinger.

Als der neue König durch die Erniedrigung der Großen und den Ruin seiner Brüder (Karlomann und Gripho) die Allein-

Nach Chr.

herrschaft erworben, stärkte er sich durch inniges Einverständniß mit den Päpsten, und gab ihr durch Siege über die Langobarden blendenden Glanz.

In dem 17ten Jahr seines Reichs berief er alle Herzoge, Grafen, Bischöffe und Aebte und theilte mit ihrer Genehmigung das fränkische Reich unter seine beiden Söhne: Karl und Karlmann. Lezterer starb in wenigen Jahren, und Karl war allein. 768. Karl und Karlmann. 771. Karlmann †.

Nach Lütbrands Tod (s. oben) und der kurzen Verwaltung seines Neffen Hildebrand, wurde der Stab im Reiche der Langobarden dem Herzog von Friaul, Rachis, übergeben. Auf ihn, nachdem er sich mit der Königin Tasia und ihrer Tochter, aus Andachtstrieb in das Benedictiner Closter auf Monte Cassino verschlossen, wurde sein Bruder Aistulf erwählt. Langobarden. 744. Rachis. 749. Aistulf.

Dieser eroberte das Exarchat; aber der Papst Stephan suchte die Hülfe Pipins wider ihn. Einen Theil der Eroberung mußte Aistulf an den Papst zur Verwaltung abtreten. 752. Stephan.

Nach Aistulfs Tod wurde Desiderius, Herzog von Toskana, durch Verwendung des römischen Hofs erhoben. Desiderius.

Desiderius verfiel nachher mit Hadrian II. über Gegenden des Exarchats in Gränzirrungen, und als er zugleich die, vor Karl, König der Franken fliehende Familie Karlmanns seines Bruders aufnahm, ließ Karl sich desto leichter wider ihn durch den Papst zum Krieg bewegen. 779. Karl.

Zu Genf hielt Karl den Tag, wo der langobardische Krieg beschlossen wurde.

Nach Chr.

Die Lombarden wählten Pavia zum Mittelpunkt ihrer Vertheidigung.

Adalgis. Der tapfere Adalgis, Sohn des lango-
774. bardischen Königs, hatte Pavia verlassen
Pavia. und begab sich nach Constantinopel. Pa-
Langobardenreich mit dem Fränkischen vereinigt. via wurde übergeben, und das Königthum der Langobarden wurde mit dem Fränkischen vereinigt.

Paul Warnefried, Canzler des Desiderius, Geschichtschreiber seiner Nation, verschwur sich dreimal zu Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit und bekannte, daß der Wechsel des Glücks sein Gemüth nicht ändere. Die Richter verurtheilten ihn, Augen und Hände zu verlieren. Doch Karl, hierin ein Cäsar, sprach verzeihend: „wo würden wir Hände finden, welche die Geschichte so beschrieben wie diese."

Bis an den Garigliano regierte Karl;
Arichis. wogegen Arichis, Herzog der Langobarden zu Benevento, das große und schöne Land bis Napoli, bis Brindisi behauptete. Karl begnügte sich, daß Arichis dem Schein nach
787. Unterwerfung bezeugte. In Salerno saß der Herzog, umgeben von den Edeln, in Gegenwart der Commissarien Karls, auf dem vergoldeten Stuhl, er stand auf und schwur: dem König treu zu seyn und Friede
Adalberge. zu halten. Adalberge, die Herzogin, ließ einen merkwürdigen Auszug römischer Geschichte verfertigen. An diesem allem nahm die auf den Lagunen sich bildende Stadt Venedig fast keinen Antheil.

Karl besiegte die kultivirtesten wie die
786—800. wildesten Völker West-Europens. Vergeb-
Sachsen. lich erneuerten die Sachsen in Westphalen, im Niedersächsischen bis Hessen hinauf viele

Nach Chr.

Jahre unter Wittekind den Krieg wider seine Waffen und Geseze. Wittekind.

Die Untreue Herzogs Thassilo von Baiern erwarb ihm die Vereinigung des Baierlandes vom Lech bis an die Ems, von des Nordgaus weiten Gefilden bis wo in den Tyroler Alpen die Grenze seiner Langobarden anfing; dem Fürsten schenkte er das Leben, dieser vergaß in klösterlicher Einsamkeit den mühseligen Ehrgeiz, und den übel berechneten Patriotismus. 788. Thassilo.

Karl verfolgte die Wilzen, Limonen und andere in den brandenburgischen Marken wohnende Slaven, auf daß die ungern gehorchenden Sachsen von bezwungenen Völkern umgeben wären.. Hiernächst nahm er den dritten sächsischen Mann, und verpflanzte sie in das Innerste seines Reichs; auf die verlassenen Höfe sezte er Franken und ordnete Bischöffe auf den Marken.

Auf Weihenachten des Jahrs 800 eilte er von Paderborn nach Rom, zu Stillung eines wider Papst Leo III. durch die Nepoten seines Vorwesers erregten Aufruhrs. 800. Karl Kaiser. Leo III.

In der Feier des Gottesdienstes auf Christi Geburtsfest (25. Dec.) brachte Leo plözlich eine Kaiserkrone hervor, und alles zahlreich versammelte Volk schrie laut: „Carolus Augustus, von Gott gekrönter, großer „Friede bringender Kaiser! ihm langes Leben und Sieg!" Zugleich fiel der Papst vor ihm nieder. Also in dem 324sten Jahr, nachdem Romulus Momyllus die Kaiserwürde aufgegeben, (476.) wurde sie durch Karl den Großen erneuert. Ueber Italien, Frankreich, Catalonien, die Balearen, Friesland, an die Elbe, an den böhmer Wald,

Nach Chr.

an die Raab, an die Gebirge Croatiens, erstreckte sich seine Gewalt.

---

750. Zwei Jahre vor Pipins Thronbesteigung
Meerwan II. verlor Merwan II. vom Hause Ommiah den
Moslemin. Stuhl des Propheten der Moslemin für sein
Abu Abbas 2c. Geschlecht. Abu Abbas el Saffah, Nachkomme eines Oheims Mahomeds bestieg denselben. Das Geschlecht Ommiahs, mit Inbegriff der unmündigen Kinder wurde ausgerottet, und in den Grüften entweiht.

Aber Einer, der nicht, wie Childerich der Franke, den Sinn der Vorväter verloren,
Abderrachmann. Abderrachmann Dacheli, Sohn Moawiah, rettete sich in das äußerste Abendland. Sein Name gab ihm Anhänger. Er ging über die Meerenge nach Spanien, schlug den Statthalter Jussuf, und sonderte, als Emir
755. el Mumenin (Fürst der Gläubigen) diese große Provinz (Spanien) von dem Reich der Abbassiden (Anhänger des Abbas Saffah) 283 Jahre (bis 1038.) herrschte über die 8 Provinzen, in welche Spanien eingetheilt war, zu Cordova das ommiadsche Haus.

Abbas Saffah †. Nach des Abbas Saffah frühem Tod erhob Abu Dschajafar al Mansur sein Bruder und Nachfolger die neue Residenz des Chalifen in einer fruchtbaren anmuthigen Gegend auf beiden Seiten des Flußes Tig-
762. ris, Bagdad. Sein Heer trug sieghafte
Bagdad. Waffen nach Turkestan (Türkenland) an
763. der caspischen See. Eine Königin regierte damals dorten.

Von Spanien aus eroberte der dort re-
825. gierende Abderrachmann el Muzzafer die
Creta. Insel Creta und Candia, die neue Hauptstadt von den Franken, und Corsika, Sar-

Nach Chr.

dinien, die balearischen Inseln wurden zur Steuer an arabische Herren genöthigt, weil Carl der Große († 814.) nicht mehr die fränkische Macht begeisterte.

Unter Harun al Raschid (dem Gerechten), Enkel Almansurs, und 23 Jahre Fürst der Gläubigen und noch mehr unter seinem Sohn Al Mamun, entwickelte sich die Liebe zu den Wissenschaften vornemlich. Die tausend und eine Nacht machten Harun berühmter, als daß er durch Asien hervor bis in die Nähe von Constantinopel furchtbare Waffen getragen. 786—809. Harun.

Die Araber vervollkommneten die von Constantinopel gekommene Uhrmacherei. Araber.

Schon vor Karl dem Großen waren sie die Lehrmeister der Franken in der Weberei. Sie brachten viele morgenländische Pflanzen. In der Baukunst waren sie Urheber des Geschmacks, den wir den gothischen nennen, weil unsere Väter ihn in dem westgothischen Spanien lernten. Gothischer Geschmack.

Kaiser Constantin V. zu Constantinopel, setzte den von seinem Vater Leo unternommenen Krieg wider die Bilder fort. Man hoffte dadurch den Arabern die Materie eines Hauptvorwurfs, den sie den Christen machten, worin man die Ursache ihrer entfernenden Denkungsart zu erkennen glaubte, zu benehmen. 741. Constantin V.

Aber, als nach Constantin, Leo IV. die kurze Herrschaft unversehens beschlossen, verließ Irene, eine Athenienserin, seine Wittwe, in der Minderjährigkeit Constantins VI. diese Unternehmung, das Christenthum von der Bildnerei zu reinigen. Ohne Zweifel hätte 775. Leo IV. Irene. Constantin VI. 780.

Nach Chr.
der Plan endlich durchgehen müssen, weil
787. auch Karl der Große dazu geneigt war.
797. Nachdem Irene sich mit dem unschuldi-
gen Blut ihres Sohnes befleckt, und einige
Jahre das Beispiel einer selbstherrschenden
802. Kaiserin gegeben, fiel sie unversehens durch
Nicephorus. die Kühnheit des Nicephorus, und starb im
Gram über den Verlust des Throns.

Der Nachfolger scheint dem zu Kräften gekommenen Bilderglauben nicht mit der gehörigen Behutsamkeit sich widersezt zu haben.

810. Weder sein Sohn Stauratius noch seine
811. Tochter, die männliche Procopia (Ge-
malin Michaels Rangabe) erhielten sich.

813. Leo Bardanes, ein Kriegsmann, kam
Leo Bardanes. an das Reich. Hof-Revolutionen und mön-
chische Partheiung hemmte den Fortgang der
bessern Politik; von beiden wurde auch Leo
das Opfer; beide schwächten Michaels von
821. Armorium (des Stammlenden) unglückliche
Michael d. St. Herrschaft.

---

789. In den äußersten West entfloh aus Ara-
Edris. bien Edris, Nachkomme der Fatima, Toch-
ter des Propheten. Es schien den Gläubigen unanständig, daß die Enkel Mohameds auf seinem Stuhl Fremde ehren sollen. Und Edris weigerte sich, dieses länger zu thun.

In schönen Wiesen gründete sein gleich-
Feß. namiger Sohn die Stadt Feß, und machte
sie zum Siz eines blühenden Staats. Feß wurde bald ungemein volkreich.

805. Auch der Statthalter von Kairwan, Ibra-
him, der Sohn Aglab, versagte dem Fürsten der Gläubigen die Steuer, und richtete in seiner Stadt und im Gebiete der Car-

thaginenser ein Reich auf, dessen Hauptsiz in spätern Zeiten Tunis wurde. Nach Chr. Tunis.

Ueberhaupt versagten die Statthalter der indischen und persischen Länder den Gehorsam. Junge Türken, deren Schönheit einige Chalifen gefesselt, benuzten die Gelegenheit, unabhängige Regierungen für sich herzustellen. 813.

Thaher, welchem al Mamun den Thron schuldig war, bemächtigte sich schon unter ihm, Chorasans. 822.

Achmed, Sohn Tuluns, Statthalter Aegyptens, (auch ein Türke) stellte daselbst unabhängige Regierung her. Er gründete unfern der alten Memphis, Catai, zierte sie durch die Moschee der Tulumiden, und residirte allda. 868. Achmed.

Der Abfall der arabischen Statthalter zerstörte die Macht, welche Abderrachmann für die lezten Ommiaden in Cordova (in Spanien) errichtet hatte.

Spaniens Heldenzeit begann, worin christliche Ritter und Herrn um so mehr Ueberlegenheit bewiesen, je weniger sie erweicht waren, je wärmer von jeher die Westgothen für den Glauben fühlten.

So bildete sich die zu Burgos (933) entstandene Grafschaft, nach dem Absterben der Nachkommen ihres Urhebers Ferrando Gonzalez in ein Königreich Castilien (1033.) zu Gunsten des Ferrando, Sohn des navarrschen Königs Sancho. (Die Enkel des tapfern Wasken, Graf Asnars, der über die Pyrenäen gekommen 831.), um über die Ungläubigen Land zu ersiegen, waren seit Garcia Ximenez (857.) in und an dem Gebirge, Könige zu Navarra.

Nach Chr.

In dem großen Sancho vereinigte sich die christliche Macht in Spanien zu eben der Zeit, als die arabische sich ihrer Auflösung nahete. Er hinterließ dem Erstgeborenen nur Navarra (1035.), gab dem Ferrando (der durch Heirath Leon erbte), Castilien, und bildete aus den am Flüßchen Arragon und in den Bergen der Gegend liegenden Herrschaften für seinen unächten Sohn Ramirez das Königreich Arragonien, welches durch große und glückliche Regenten zum Rang des ersten Staats in Spanien, der alle andere vereinigte, emporstieg.

Graf Raymund Berengar erwarb durch Heirath das Königreich Arragnnien. (1137.) Zu Leon, zu Burgos, zu Pamplona, Zaragoza und Barcellona drückten diese Könige und Grafen auf die getrennten Emirs. Der Kampf begann (1091.) und war auf beiden Seiten heftig. Der große Emir von Sevilla wurde gefangen über die Meerenge geführt.

---

814. Ludwig. Karl der Große hinterließ seinem Sohne Ludwig dem Gütigen, das Reich der Franken, in der Verfassung, wie auch er es von Pipin erhielt.

817. Ludwig bestimmte die Vertheilung seiner Königreiche unter seine jezt lebenden drei Söhne, ohne zu bedenken, daß die Zahl der leztern sich vielleicht noch vermehren könne.

823. Judith. Nach 5 Jahren gebahr ihm seine zweite Gemalin, Judith, auch noch einen Sohn, diesem bestimmte er ein Loos mitten unter seinen Brüdern, die rhätischen und allemann-

827. schen Lande auf beiden Seiten des Rheins.

Nach Chr.

Die Brüder, begierig nach Selbstherrschaft, und ungeneigt etwas abzutreten, rebellirten, beschuldigten die Stiefmutter eines unerlaubten Umgangs mit Bernhart, Graf Bernhart.
Grafen von Barcellona, und entsezten den
Vater des Reichs. Die zwischen ihnen selbst 831.
entstandene Eifersucht veranlaßte die Wie- 834.
dereinsezung des Vaters. Aber er starb endlich, von Gram verzehrt und über sein Ge- 840.
schlecht seufzend. Ludwig †.

Nach einer blutigen Schlacht bei Fon- 841.
tenay und auf das Andringen der fränkischen
Herren, wurde zu Verdün das Reich end- 843.
lich getheilt, und sonach das Reich der Verdün.
Franken auf immer aufgelöst.

1.) Lothar, der Erstgeborne, dem die Kaiser-Krone zukam, erhielt Italien und einen langen Strich Herrschaften zwischen Teutschland und Frankreich. Sein Reich, Lotha- Lotharingen.
ringien, war aber vermög seiner Lage das schwächste.

2.) Karl der Kahle wurde König von Car- Frankreich.
lingen. So hieß das Reich, auf welches der größere Name von Frankreich eingeschränkt wurde.

3.) Ludwig hatte, als König der Teut- Teutschland.
schen, den Hauptsiz der Herrschaft in Baiern. Das Reich Lotharingien gieng im ersten Geschlechtsalter zu Grunde. Der Kaiser Lothar, wie verfolgt von dem Schatten des Vaters, wider welchen vor Andern er die rebellische Hand erhob, starb, ehe er 60 Jahr alt war, 855.
im Kloster. Lothar †.

Von seinen drei Söhnen erhielt durch den, nach geführten Waffen gemachten Vertrag von Orbe (in der Wadt) Ludwig: Italien (die Krone der Cäsare) und Rhätien,

Nach Chr. Italiens Vormauer, Lothar II.: das dies-
seits dem Jura liegende Burgund, Elsaß
und Lotharingen, Karl: die altgallische Pro-
vinz und bis zum Zusammenfluß der Saone
und Rhone. Keiner brachte sein Reich auf
Nachkommen.

Als Lothar II. das Opfer einer unerlaub-
868. ten Liebe, unglücklich und ohne rechtmäßige
Lothar II. †. Erben sein Leben beschloß, machten seine
Oheime Ludwig und Karl, zum Nachtheil
Ludwigs des Kaisers (Lothars II. Bruder)
einen Theilungs-Tractat über die hinterlas-
senen Lande, der nach einigen Jahren zum
879. Vortheil des mächtigern Königs der Teut-
Ludwig, teut. schen (Ludwig) entschieden wurde.

863. Die Lande Karls von Provence hatte
schon Lothar II. nach dessen unbeerbtem Tode
mit dem Kaiser Ludwig getheilt.

Als dieser Ludwig II., unter dem das
kaiserliche Ansehen so sehr gesunken war, daß
ein Herzog von Benevento es gewagt hatte,
ihn (den Kaiser) gefangen zu halten, und
daß die Römer sich anmaßten, für neu er-
wählte Päpste keine kaiserliche Bestätigung
mehr zu begehren, den ältern Zweig der Ca-
rolinger beschloß, bemächtigte sich der Kö-
875. nig der Teutschen des Landes Rhätien. Aber
die Kaiser-Krone mit Italien wußte der
jüngere Bruder Karl von Frankreich durch
List und Gewalt an sich zu bringen.

876. Als die beiden Brüder Ludwig (König
Ludwig, t. K. der Teutschen) und Karl (der Kahle) (die
Karl d. Kahle. Oheime der Söhne Lothars) beide starben,
und die teutschen Prinzen sich zur Einnahme
877. Italiens rüsteten, erwarb Ludwig der
Ludwig der Stammler, Karls Sohn, die Nachfolge
Stammler. des Vaters. Er lebte aber nur noch ein
878. halbes Jahr.

Nach Chr.

Von nun an zerfiel die Macht der Carlowingen in einzelnen Reichen, wie zuvor unter Brüdern, jezt an Fremde.

Boso, Graf zu Vienne, Vetter der Könige, Bruder Herzogs Richard von Burgund, der Irmengard, Tochter Kaiser Ludwigs II. entführt hatte, wurde als König der Burgunder von dem Erzbischoff zu Lyon gekrönt. 879. Boso.

Italien, oder das langobardische Reich zwischen teutschen und französischen Carlowingen, fiel in lange Verwirrung.

Karl dem Dicken (Sohn Ludwigs des Teutschen) gelang es, die Kaiser-Krone mit der der langobardischen Könige und der Teutschen zu vereinigen. Er wurde nach dem Tode der ältern Söhne Ludwigs des Stammlers in der Minderjährigkeit ihres vierjährigen Bruders Karls des Einfältigen, König der Franzosen. Boso empfieng sein Reich von ihm zu Lehen. 880. Karl d. Dicke. 884.

Eudes, Graf von Paris, und Gosselin, dortiger Bischoff retteten diese Hauptstadt vor dem Raub der Normannen, welche Karl eben so wenig, als die Araber von Beunruhigung Italiens abzuhalten vermochte.

Karl der Dicke wurde von den Gewaltigen des Reichs des Thrones entsezt, und lebte von der Wohlthätigkeit eines Klosters und von der Gnade seines Nachfolgers. Mit ihm endete gänzlich die Einheit des fränkischen Reichs. 887. Karl entsezt.

Arnolf, unächter Sohn von Karls Bruder Karlmann, bestieg den Thron der Teutschen. Eudes von Paris wurde von einem großen Theil der Franzosen als König erkannt. Nach Boso's Tod erhoben sich in 888. Arnolf. Eudes.

Nach Chr.

Ludwig und Rudolf. Widon. Berengar. Burgundien zween Könige, nämlich: sein Sohn Ludwig, und Rudolf, Sohn des mächtigen Grafen Conrad. In Italien wetteiferte der Herzog Widon von Spoleto mit Herzog Berengar von Friul, um die Herstellung des Throns der Lombarden.

Frühzeitiger Tod raubte die Fürsten vom Hause Spoleto; der von Friul bekämpfte fruchtlos den Partheigeist.

900. Arnolf hinterließ Ludwig, einem 7jährigen Prinzen, über Teutschlands unruhige Großen zweifelhafte Gewalt, indeß nach dem auf Eudes der französische Thron an den rechtmäßigen aber unfähigen Erben, Karl den Einfältigen, gekommen, dieses Reich die Beute aller Unordnung wurde.

Ein von den Steppen zwischen Don und Wolga herziehendes der europäischen Cultur fremdes Volk, warf sich auf das Innere von Europa. Diese Einwandernden wurden Ugren, Ungarn, Hungaren, d. i. Ausländer, genannt. (Hungaren.)

897. Kaum hatten die Fürsten vom Hause Urpad ihr eingenommenes Land vertheilt, so rief sie Arnulf, König der Teutschen, wider den König der Mähren, Zwentibold, welcher die östlichen Marken Teutschlands beunruhigte. Diese Fürsten, allen gesitteten Völkern fürchterlich, nöthigten die Teutschen, unter Ludwig IV. Arnulfs Kind, zum Tribut. Nachdem die Hungarn hundert Jahre der Schrecken West-Europa's gewesen, hatten sie (1000.) unter Geysa Geschmack an Feldbau und bürgerlichem Leben gewonnen. Stephan, sein Sohn, führte das Christenthum und königliche Würde ein.

Nach Chr.

Die Carlowingen vergaßen Italien und verloren die Krone der Teutschen.

Auf Absterben Ludwigs IV. wählten die Großen, getreu den hergebrachten Grundsätzen, unter Verwandten des königlichen Hauses zu bleiben, so gut es die Zeit erlaubte, Conrad, welcher so wie fast alle teutschen Könige bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts, weiblicher Seits dem Hause Karls des Großen gewissermaßen zugehörten. 911. Ludwig IV. †. Conrad.

Conrad hatte Mühe, über Heinrich, Sohn Otto's Herzog von Sachsen, und über Arnolf Herzog der Baiern, das königl. Ansehen zu behaupten. Heinrich von Sachsen. Arnolf von Baiern.

Auf den Rath des sterbenden Königs wurde nicht sein Bruder, sondern der Herzog der Sachsen zum König der Teutschen erhoben. 919. Heinrich, König d. Teutschen.

Ober-Italien gehorchte dem Könige Berengar. Rudolf II., König Burgundiens, wurde von ihm an der Larda geschlagen. Aus einem Hinterhalt aber überfiel Bonifacius von Spoleto, Rudolfs Neffe, den Sieger und schlug den König Berengar. Die Hungaren, seine Freunde, nahmen in Burgund Rache, gingen über den Jura, und verbreiteten sich bis an die gothischen Marken bei Toulouse. Berengar. 923.

Harald war auf der norwegischen Küste Alleinherrscher geworden. 875. Harald.

Die Nowgoroder sandten zu einem Stamm der Waräger (Normannen) und erbaten Rurik, Sinaus und Truwor, drei heldenmüthige Brüder gegen die Chazaren, einen türkischen Stamm am schwarzen Meere. 862. Waräger. Rurik. Sinaus. Truwor.

Die kriegerischen russischen Horden wa-

Nach Chr.

ren kaum vereinigt, so gaben sie den Esthen und Liven Geseze. Nicht zufrieden, daß sie die Chazaren schlugen, machten sie durch gewaltige Flotten den griechischen Kaiser zittern.

912. Roll. Italien zweifelte, ob diese Seekrieger oder die Araber furchtbarer wåren. Einer aus ihnen, Roll, Sohn Rainwalds, Grafen von Söndmör, eroberte das schönste Land Neustriens; Karl der Einfåltige von Frankreich hatte sich glücklich zu schåzen, daß Roll sich damit begnügte, und als Herzog Normandien von ihm zu Lehen empfieng.

919. Heinrich der Sachse (s. ob.) In dieser Lage war es, als Heinrich der Sachse König der Teutschen wurde. Er gab den Hungaren die Tribute, aber er umgab die Flecken der Teutschen mit Mauern und Graben, und ordnete, daß der zehnte Mann eines jeden Gaues in desselben Stadt ziehen, ein Drittheil des Ertrags der Gegend in dieser verwahrt, daselbst die Königl. Gerichte gehalten, gewisse Gewerbe den Bürgern überlassen und Würden und Lehen ihnen offen seyn sollen.

Markgrafschaften. Diesem König werden die Markgrafschafschaften zu Pochlarn in Oesterreich, in der Lausitz, zu Meißen und Brandenburg zugeschrieben, unter ihm wurden Namen und

924. Geschlechter bekannter. Nach neun Still-

933. Heinrich bei Merseburg. standsjahren erwartete er, daß die Hungaren den Tribut mit Waffen suchten; er schlug sie bei Merseburg.

936. Otto. Als Heinrich I. gestorben, wåhlten die Fürsten Otto, seinen Sohn; das Volk hob die Hånde auf, und gab dadurch seine Einwilligung.

Otto entwickelte die Kraft eines über ganz Teutschland gewaltigen Königs.

Nach Chr.

Das Land seiner Väter, (Sachsen) welches der Gegenwart eines Fürsten bedurfte, gab er Herrmann dem Billungen, einem tapferen Krieger, während er viele innere Reichslande seinem Hause auftrug. So sah man seinen Sohn Wilhelm, Erzbischoff zu Mainz, Bruno seinen Bruder, Erzbischoff zu Kölln, seinen Bruder Heinrich, und desselben gleichnamigen Sohn, Herzog zu Baiern, Ludolf den Erstgebornen des Kaisers, Herzog zu Schwaben, Conrad, des Kaisers Eidam Herzog zu Franken und Lothringen; so daß die zwei vornehmsten Erzstifte, und die vier großen Herzogthümer, theils in seinem Hause, theils in den Händen solcher Männer waren, von deren Treue er ebenfalls versichert seyn mochte. Seine zweite Gemalin war Adelheid von Burgund.

Billungen. Wilhelm, Erzbischoff zu Mainz. Bruno. Heinrich. Ludolf. Conrad. 952. Adelheit (s. unten.)

Nachdem Rudolf, König von Burgund und Italien, die Krone des leztern Reichs eingebüßt, eignete sich solche Hugo von Provence, der den Enkel Boso's aus dem Königreich zu Arles vollends vertrieben, zu. Rudolf, von Hugo durch Abtretung der Ueberbleibsel des arelatensischen Reichs befriedigt, bekümmerte sich nicht mehr um Italien.

926. Rudolf von Burgund. Hugo. 927.

Ein Prinz von dem Hause der Markgrafen von Jvrea Berengar II. riß nach Hugo das Reich an sich, und führte eine noch drückendere Regierung als vorhin Hugo.

945. Berengar II.

Adelheit, Wittwe Lothars, des Sohns Hugo, mit Vorschub des Hauses Este, rief den König der Deutschen zu Hülfe, dieser heirathete sie und nahm die Krone Italiens

Adelheit. 952.

Nach Chr.

an. Von dieser Zeit an blieb die kaiserliche Krone bei dem Throne der Teutschen.

961. Otto, von Papst Johann XII., der von
Papst Johann XII. Berengar bedroht war, berufen, zog nach Italien; die Langobarden krönten ihn. Be-
Otto. rengar wurde geblendet und über die Alpen
Albrecht. geführt. Albrecht, sein Sohn floh zu den Arabern nach Fresne. Die Teutschen zogen Italien herab.

962. Otto wurde zu Rom, wie Karl der
Otto zu Rom. Große, empfangen und gekrönt.

Jezt, als Johann seine Macht sah, bereute er, daß er Teutschen sein Land überliefert hatte.

Otto vernahm die Bewegungen des Papstes wider ihn. Er belagerte die Stadt, da entfloh der Papst wie Albrecht.

Otto bestätigte die Absezung Johanns,
Leo VIII. und zugleich die Wahl Leo VIII.

964. Eine starke Parthei erhob sich für Johann. „So lang ich," sprach Otto, „oder die Meinigen dieses Schwert führen, so lang habt
Schirmvogtei üb. d. Kirche. ihr Papst Leo zu verehren." So nahm die Schirmvogtei der Könige der Teutschen über die Kirche von Rom den Ursprung.

974. Der griechische Kaiser Nicephorus Pho-
Nicephorus Phokas. Otto II. Theophane. kas übertrug Otto II., Sohn des I., der seine Stieftochter Theophane geheirathet, die Rechte und Ansprüche des Kaiserthums in Unter-Italien. Doch die Vereinigung Italiens unterblieb.

983. Otto II. starb, ehe er den neuen Feld-
Otto II. †. zug bereitet hatte. Seit der Regierung seines Grosvaters und 90 Jahre nach seinem Tod blieben die Könige der Teutschen die
Erbämter und Lehen. größten Herren der christlichen Welt. Noch waren die Erbämter und Lehen der Reichs-

Nach Chr.

fürsten nicht erblich gemacht; sie waren blos große gewaltige Vasallen. Die Ottone beschirmten Teutschland vor der europäischen Anarchie. In Frankreich war leztere so groß, daß weder die Unschuld Karls des Einfältigen, noch die edleren Eigenschaften Ludwigs IV. und Lothars, die Ordnung zu erhalten vermochten.

Nach dem Tod Ludwigs V. von Frankreich vermeinte sein Oheim Karl, Herzog von Lothringen, auf dem Thron zu folgen; hatte nicht die Nation geschworen, bei Königswahlen im Hause Pipins zu bleiben! Aber Hugo der Capete, des großen Hugo's Sohn, Bruder Heinrichs, Herzog von Burgund, wurde zum König erwählt, Karl geschlagen und gefangen. Das Geschlecht Karls des Großen gieng wie das Haus Chlodwigs, nicht durch Tyrannei, sondern durch die Schwäche einiger Könige unter. 987. Carl v. Lothringen. Hugo Capet.

Hugo ließ seinen Sohn Robert bei seinem Leben krönen. Robert.

Als nach Otto III. Kaiser Heinrich II. den Thron bestieg, hatte er, obgleich Urenkel Heinrichs I., Partheien zu bekämpfen. Er siegte und bereitete dem vortreflichen Nachfolger, Conrad, von einem alten dem Kaiserhause verwandten Geschlecht in dem Bliesgau, die Erwerbung Burgundiens. Conrad machte, daß sein Sohn bei seinem Leben erwählt wurde; Heinrich III. folgte auch hierin dem Beispiele seines Vaters. Die Zeit Conrads und Heinrichs war die blühendste teutscher Königsmacht. Die Minderjährigkeit Heinrichs IV., die weibliche 1002. Otto III. †. Heinrich II. Conrad. 1032. Burgund. 1039. Heinrich III.

Nach Chr.
1036. Verwaltung seiner Mutter Agnes von Gui-
Heinrich IV. enne, waren für die Wünsche der Großen
Agnes von die günstigsten.
Guienne. Rudolf III., nachdem II. das arelatische
Reich mit Burgundien vereinigt hatte, hielt
1032. sich an Heinrich II. und Conrad II., und
Heinrich II. übertrug ihnen die Krone Burgundiens. Er
Conrad II. (Rudolf III.) beschloß ohne rechtmäßige Er-
Rudolf III. ben eine lange verachtete Regierung, und
Conrad II., nachdem er gesiegt, wurde zu
Peterlingen in der Waadt als König er-
kannt, in Genf gekrönt.

Der neue burgundische König vertraute
Humbert. dem Grafen Humbert die Statthalterschaft
in einigen Gegenden des arelatensischen
Reichs. Diese Grafen sind die Stammher-
Savoyen. ren des Hauses Savoyen. Von einem jün-
gern Zweige des Hauses Hochburgund stam-
men die Herren von Chalons, nachmalige
Erben der Prinzen von Oranien, Vater der
glücklichen Erbtochter, die alles Gut von
Nassau. Chalons-Oranien dem Hause Nassau zu-
brachte, welches jene Namen der Geschichte
der Menschheit wichtig macht.

Heinrich III. Kaiser Heinrich III. gab Albrechten und
1044. Gerhardten, Grafen von Elsaß, das Her-
zogthum an der Mosel, das obere Lothrin-
1047. gen. Man leitet den Stamm dieser Grafen
auf die Herzoge der alten Allemannen, und
auf Eticho, königl. Commissarius bei die-
ser Nation, zur Zeit der Merwingen. Von
einem Sohne Eticho's stammt das lothrin-
gische Haus, von dem andern die Grafen
Habsburg. von Habsburg. Ihre Güter lagen in dem,
weit bis an den Fuß der Alpen sich erstre-
ckenden Elsaßgau, und in den benachbarten
allemannischen Gegenden an der Aare und

Nach Chr.

in Schwaben. Große Unfälle trafen das Haus einmal, als Luitfried, Herzog der Allemannen unglückliche Waffen wider Pipin, Vater Karl des Großen erhob (756.), und dann, als Guntram dem Sohne Otto I. gegen den Vater beistand (955.), wodurch derjenige Zweig des Hauses, von welchem die Habsburger stammen, die Lehen verlor, und kaum die Erbgüter zu retten vermochte.

Bald nach diesem Unglück wurde Habsburg erbaut (1020.). Die Habsburger, welche von der Vorsehung zulezt zu Herren der Lande an der Aluta, an der Donau, dem Po (Oesterreich) zu Erben Burgunds und Spanien und Nachfolgern der Yncas bestimmte, kommen früher kaum bemerkt, in Klosterbriefen und unter der Menge derer vor, die auf Zügen die Kaiser begleiteten. Habsburg.

Blühender erhob sich der lothringische Zweig, da zugleich Gerhard, Herzog von Lothringen, und Bruno sein Vetter, unter dem Namen Leo IX. einer der thätigsten Päpste wurde. Bruno, als Leo IX.

Kaum hatte Alfred sein Land, England, von dänischen Abentheurern befreit, so wurde bürgerliche Ordnung, Kunstfleiß, Handel und Seemacht sein, wie nachher Edwards, seines Sohns, und Athelstans seines Enkels Hauptaugenmerk. 871. England. Alfred.

Unter den schwachen Königen Ethelred und Eduard, als das Verbrechen eines herrschsüchtigen Weibes das Haus mit Eduards II. unschuldigem Blut befleckte, fiel das Glück und Ansehen dieses Hauses. Sweno, König der Dänen benuzte diese Schwäche, und sein Eduard.

Nach Chr.
1014. Kanut. großer Sohn Kanut bemächtigte sich des angelsächsischen Throns.

Dänemark und England gehorchten nun Kanut. Auf der Nordwestküste Frankreichs
Richarde. Normandie. herrschten die Richarde, als Herzoge der Normandie.

Snorre Sturleson, Richter in Island, sammelte die Materialien nordischer Dichtkunst, die Sagen der Vorzeit, die Edda (1241.)

955. Olga. Olga, Regentin Rußlands, nachdem sie den Glauben der aufgeklärten Völker angenommen, machte viele Verbesserungen. Nach
980. Wladimir. Anna. ihr Wladimir, nachdem er die Taufe empfangen, vermählte sich mit Anna von Constantinopel, Schwester der Theophane, Königin der Teutschen.

Dieser Held, welcher unter freiem Himmel schlief, nur hölzernes Geräth kannte, und sich 805 Weiber zugelegt hatte, war ein Czar Peter des 10ten Jahrhunderts. Er vertheilte das Reich unter seine 12 Söhne.

1015. Jaroslaf. Jaroslaf, Wladimirs Sohn, unterließ nichts um sein Volk an Macht überlegen, und an Kenntnißen den übrigen gleich zu machen. Er brachte die Russen mit allen
Anna, dessen Tochter, Gemalin Heinrichs I. K. v. Frankr. civilisirten Nationen in Verbindung. Anna, seine Tochter, gab er dem König von Frankreich Heinrich I.; von ihr stammen alle bisherige französische Könige. Dem Enkel Ja-
Wladimir Monomachus. roslafs, Wladimir Monomachus, gab Alexius Komnenus, Kaiser zu Constantinopel,
Kyow. die Insignien karserlicher Würde, und Kyow die Hauptstadt schwur, in der Wahl der Czars bei dem Hause Wladimir zu bleiben.

Zu seiner Zeit lebte in der Peczera, einem
Nestor. Kyowschen Kloster, Nestor, erster Geschichtschreiber des russischen Reichs.

Nach Chr.

Der griechische Kaiser Theophilus, Sohn Michael des Stammlers, war den Freunden des Bilderdienstes verhaßt, er selbst war ein gerechter Fürst, Freund seines Volks, und Kenner der Künste. 829.

Die Wittwe Kaiserin Theodora stellte unter der Minderjährigkeit Michaels III. die Bilder her. Bardas, der Cäsar, hielt den Senat in Ordnung. Er erhob den gelehrten Photius zum Patriarchen der Kaiserstadt. 842. Theodora. Photius.

Basilius, nachdem er Michael III. und dessen Oheim gemordet, bestieg den Thron mit Eigenschaften, die eines bessern Rechtstitels würdig waren, den er sich durch seine verdienstvolle Verwaltung in der Folge erwarb. 867. Basilius.

Leo, sein Sohn, folgte in der Regierung. Die Vormundschaft des unmündigen Constantins Porphyrogenetes kam zuerst auf Alexander, seinen Oheim. Von diesem auf die Wittwe Kaiserin Zoe, und von dieser auf Romanus Lakopenus, der das Reich usurpirte, aber mit Würde und Klugheit verwaltete. Indeß las Constantin die Alten, unterrichtete sich von der Verfassung und politischen Lage des Reichs, und hinterließ hierüber schäzbare Schriften. 886. Leo. 911. Constant. Porphyr. 912. Zoe. 919. Romanus Lakopenus.

Constantin stürzte den Romanus durch dessen eigene Söhne, worauf diese bald Opfer ihrer Thorheit und Constantin VII. Alleinherrscher wurde. Constantin VII.

Nach ihm erhielt Romanus II. den Thron. 959. Romanus II.

Nicephorus Phokas stellte als Feldherr in Creta, und als Kaiser in Kleinasien und Syrien durch Siege über Sarazenen und Bujiden die römische Herrschaft her. 964. Nicephorus Phokas.

Nach Chr.

975. Basilius II. und Constantin VIII. die
Basilius II. u. Constantin VIII. Brüder, theilten den Thron. Nach fünfzig Jahren, die Basilius in allen Rücksichten vortrefflich auszeichnete, überließ er dem Bruder die Alleinherrschaft.
1025.

1028. Romanus Argyrus. Sterbend übertrug dieser das Reich mit seiner Tochter Zoe dem Patricier Romanus Argyrus.

Zoe mit Michael IV. Die Leidenschaft der Zoe, welche sich in einen jüngern sehr schönen Mann verliebte,
1034. kostete dem Romanus das Leben. Aber kaum hatte jener Michael IV. den Thron bestiegen, so erwachte in ihm die Reue, und endlich
1041. verließ er den Pallast, um in einer Klosterzelle Ruhe zu finden. Die Kaiserin erhob
Michael Kalaphates. seinen Vetter Michael Kalaphates. Dieser Undankbare wurde entthront und geblen-
1042. det. Zoe kam zu der früheren Liebe, zu dem edeln Constantinus Monachus zurück, und da sie einwilligte, daß auch Skleräna, die mit großen Aufopferungen seine Liebe verdiente, bei ihm blieb, genoß sie ruhiges Alter und das Reich eine anscheinend gute Verwaltung.

1054. Theodora. Nach Constantin folgte die herrschsüchtige Schwester der früher verstorbenen Zoe, Theodora. Sie führte die Verwaltung mit Einsicht und Muth kurze Zeit.

1056. Mit ihr erstarb das von Basilius I. abstammende Kaiserhaus.

Michael VI. Michael VI., ein Kriegsmann, wurde er-
1057. hoben, aber die beleidigten Großen stürzten
Isaac Komenus. ihn durch Isaac Komenus. Weise und löblich war Isaacs kurze Herrschaft, die er bald
1059. wegen Krankheit niederlegte. Constantinus
Const. Dukas. Dukas folgte. Auf ihn erhob seine Wittwe

Nach Chr.

den Romanus Diogenes zum Reich und ih- 1068.
rem Gemal. Romanus
Diogenes.

Durch Verrätherei seiner eifersüchtigen Großen fiel er in die Hände des seldschuk. Sultans Alp Arslan. Glücklich! wenn er 1071.
bei dem grosmüthigen Türken geblieben wäre. Befreit fand er im wieder betretenen Reiche Untreue, Abfall, grausame Mörder. Sein unfähiger Sohn, Michael VII., fand end- Michael VII.
lich in der Kirche Rettung. 1078.

Nicephorus Botoniates, als Kriegsmann des Reichs würdig, wich hierauf den Komne- Komnene.
nen, welche eine neue Zeit herbeibrachten. 1081.

Robert Guiscard von Hauteville errichtete 1058.
mit Papst Nicolaus II. einen Verein, zu Nicolaus II.
Gründung des weltlichen Fürstenthums für weltl. Papst-
den päpstlichen Stuhl. thum.

Leo IX. und Stephanus IX., Männer von hoher Geburt und vieler Geschäftserfahrung hatten seit dem durch Kaiser Heinrich III. gestillten Schisma, dem Stuhl neue Würde gegeben.

Nachdem Nikolaus gestorben, wurde der 1061.
Bischoff von Lucca, ein Mailänder Alexan- Alexander II.
der II. ohne Einfluß des kaiserlichen Hofs Wahl zum
erwählt und behauptet. Papst.

Die Bischöffe, Aebte, Priester, Helfer der Clerus der Kirchen zu und um Rom (Cardinäle), waren noch unter Nicolaus übereingekommen, „daß, da der heil. Stuhl von Laienhänden auf höchstärgerliche Weise um Geld vergeben, und durch Laien-Einfluß viele geheiligte Rechte unterdrückt worden wären, je nach Ableben des Papstes die Cardinäle zusammen kommen, und unter Beiwirkung des Canzlers der Lombardie, mit

Nach Chr.

Vorbehalt der Rechte Königs Heinrich von Teutschland, oder wen sonst ein Papst in Rom zum Kaiser gekrönt haben möge, die Wahl vornehmen sollen." Das Volk wurde gefragt: „gefällt er euch?" und antwortete „er gefällt uns." „Wollt ihr ihn?" „Wir wollen ihn." „Lobet ihr diesen?" „Wir loben ihn."

1073. Hildebrand. als Gregor VII.

Auf diese Manier wurde nach Alexander der Cardinal Hildebrand, ein Toscaner, welcher schon 1061. Archidiakon war, und unter den vorigen Regierungen den vornehmsten Einfluß hatte, als Gregor VII. zum Papst gewählt. Gregor bat aus scheinbarer Bescheidenheit den König Heinrich, dieser Wahl seine Genehmigung zu versagen. Aber der König, der Hildebranden als gelehrt und sehr einsichtsvoll kannte, sandte den Canzler der Lombardei, Georg Bischoff von Vercelli, mit der Bestätigung der Wahl.

Gregor war der Mann seiner Zeit. Jezt wurde die Idee verbreitet, „daß die geistliche „Welt nur Christum, und, sintemal der „Herr unsichtbar zur Rechten Gottes throne, „den Nachfolger des Ersten seiner Zeugen, „auf welchen und auf dessen Zeugniß, als „auf einen Fels die Kirche gebaut sei, zu „einem väterlichen geheiligten Oberhaupt „habe; daß die Geseze der Nationen, Aus„sprüche der ewigen Weisheit, eigentlich von „dem Statthalter Christi, der Kaiser „und Könige autorisire, ihre Kraft, ihre „Deutung und Anwendung bekommen; daß „seit Jesus Christus Petrum zur Grundveste „der Gemeinde ernannt, nur Er selbststän„dige Gewalt habe, ewig wie die Gewalt „des Vaters und die Macht Jesu Christi „des Richters der Erde."

Gregor, als er den Eindruck solcher Darstellungen bemerkte, suchte nun die Geistlichkeit von Rücksichten auf die weltlichen Fürsten frei zu machen. Nach Chr. 1074. Vorschläge Gregors.

Er nahm daher von einer vor Kurzem erneuerten Streitfrage über geistliche Vollkommenheit Anlaß, dem Clerus das eheliche Leben zu verbieten. Cölibat.

Die Erfahrung lehrte, daß Gregor die Macht der Gewohnheit und Religiosität und den Eindruck der hohen Vorschrift nicht übel berechnet habe. Sie erhält sich bei der katholischen Christenheit seit mehr als 700 Jahren, und ist bei dem protestantischen Theil nur mit der Priesterschaft selbst gefallen.

Hierauf verbot Gregor, die Investitur geistlicher Benefizien von weltlichen Händen zu empfangen. Investitur.

An Heinrich IV., König der Teutschen, erging von dem Papst das Begehren, daß er, in der teutschen Kirche, indem der Cölibat viele Gegner fand, seine Verordnungen durchseze und beobachte; da entstand eine Trennung. Meistens wurden die Völker durch Mönchsorden, und durch Casteiungen, Fasten, Schweigen, Gehorsam, zum Vortheile des Papstes gestimmt. Vergeblich erklärten sich für den König die großen Prälaten und suchten den Papst zum Nachgeben zu bewegen. Anträge an Heinrich IV.

Nun wagte der König auf einem Tag zu Worms die Entsezung des Papstes. 1076. Zu Worms Heinrich IV.

Dieser stellte den römischen Rittern, welche zu den Waffen griffen, vor, daß nur geistliche Waffen in diesem Kampfe siegen müssen. Er versandte 110 Bischöffe und that in den Bann: Siegfried, Erzbischoff zu Mainz, Verwirrer der teutschen Kirche, und alle der

Nach Chr.

Wormser Versammlung beifallenden Bischöffe und Aebte, endlich auch den König selbst. „Weil, wer die Ehre der Kirche an„taste, die seinige zu verlieren, mehr als „verdiene." „Friede," sagte er, „werde ich „dem Könige geben, wenn er mit Gott (mit „mir) ihn sucht; ich finde nicht, daß wo „der Herr dem Apostel das Amt der Schlüs„sel auftrug, er für die Könige eine Aus„nahme gemacht habe."

Mathildis.

Mathildis, die große Gräfin vom Haus Este war dem Papst ergeben, so wie die normannische Macht im Süden.

Welf, Rudolf, Berchtold.

In Teutschland traten Welf, Herzog zu Baiern, Rudolf von Rheinfelden, Herzog zu Schwaben, und Berchtold von Zäringen, Herzog zu Kärnthen zusammen, veranlaßten Reichstage, und, sintemal der, welcher inner Jahr und Tag von einem Bann sich nicht löse, Ehre und Gut verlor, boten sie dem König an, zu veranlassen, daß der Papst sich nach Teutschland begebe. Aber der Kaiser wollte die Absolution in Italien suchen.

1077. Heinrich IV. zu Canossa.

Er fand Gregor auf Canossa, der starken Burg der Gräfin Mathildis.

Nachdem der Kaiser drei Tage und Nächte im Januar unter dem Bußkleide, barfuß Vergebung erfleht, gab sie Gregor unter dem Beding, daß er in bestimmtem Ziel, und wie der Papst es gut finde, mit den teutschen Fürsten und ihrer Parthei sich aussöhne. Bei dieser Erniedrigung der Majestät fielen die Lombarden dem Mächtigern zu, seine Feinde im Reich erhoben den Herzog Rudolf zum König der Teutschen.

Rudolf, König der Teutschen.

1080. Rudolf †.

Doch das Glück der Waffen war für Heinrich. Der Gegenkönig wurde erschlagen.

Nach Chr.

Der Papst wurde von Rom vertrieben;
aber Heinrich wurde in dem 50sten Jahr sei-
ner Herrschaft genöthigt, seinem aufrühre-
rischen Sohn Heinrich V. die Insignien zu Heinrich V.
übergeben. Elend und Gram verzehrten sein 1106.
Leben; nach seinem Tode blieb er 5 Jahre Heinrich IV. †.
in der kleinen Capelle an der Domkirche zu
Speier über der Erde stehen, bis vom Bann
(zum zweiten mal) entlastet, er die Ruhe in 1088.
geweihten Grüften bekam.

Dem Papst Gregor folgte Urban II. Die- 1096.
ser bewog die abendländische Christenheit,
das Vaterland, worin jeder Baron wie ein
König herrschte, zu verlassen, um Jerusa-
lem von den ägyptischen Sultanen zu be-
freien. Indem Urban durch diesen Kreuzzug,
dem er Impulsion gab, die großen Land-
herrn entfernte und zu ihrem Ruin Anlaß
gab, legte er wider Wissen und Willen den
Grund zur Vergrößerung des Ansehens der
Könige, die seinen Nachfolgern Geseze ga-
ben. Er gedachte seine Macht über Zion
auszubreiten, und bediente sich dazu eines
Mittels, wodurch sie seiner Zeit zu Rom er-
niedrigt wurde.

Heinrich V., obgleich dem Papst den Va-
ter aufgeopfert, erneuerte doch dessen Krieg
wider die Ansprüche des römischen Stuhls. 1111.
Papst Paschalis II. wurde in der Hauptkirche Paschalis II.
der christlichen Welt bei einer feierlichen Ver-
sammlung von ihm gefangen.

Widon, vom Hause Hochburgund, Erz- Widon als
bischoff zu Vienne, da er als Kallistus II. Kallistus II.
auf den römischen Stuhl stieg, verglich mit
Heinrich V. die Investiturstreitigkeit dahin:
„die Wahl soll den Capiteln überlassen seyn;
„die geistliche Belehnung mit Ring und

Nach Chr. „Stab durch den Papst, die der Tempora„lien durch das Scepter von dem Kaiser „geschehen; dem Kaiser wurde auch vorbe„halten, selbst oder durch Commissarien „Wahlen und Weihungen beizuwohnen, und „bei Verschiedenheit der Meinungen die ge„rechte Parthei zu unterstüzen.“

Friedrich von Hohenstaufen. In Friderich, Eidam Kaiser Heinrichs IV., welcher ihm nach Rudolfs Rebellion das Herzogthum Schwaben auftrug, erhob sich
1081. das große Geschlecht der Hohenstaufen, und
Welfen. zu gleicher Zeit das Geschlecht der Welfen, durch die Heirath Kunigunde der Welfin, Erbtochter eines uralten obersächsischen Hau-
Este. ses mit dem Markgrafen Azzo von Este in Italien, welchem sie denjenigen Welf gebar, der zur Zeit Heinrichs IV. einer der mächtigsten Reichsfürsten und Stammvater
Braunschweig. des Hauses wurde, welches jezt Braunschweig, die Meere, die brittischen Reiche und Besizungen in allen Welttheilen beherrscht.

1106. Denn als mit Herzog Magnus das Haus
Heinrich d. Schwarze. der Billungen erstarb, erheirathete der zweite Sohn Welfs, Heinrich der Schwarze, die
Lüneburg. Billungschen Allodien, worunter auch Lüne-
Heinrich der Stolze. burg war. Sein Sohn Heinrich der Stolze, heirathete Gertrud, einzige Tochter des Gra-
Supplingenburg. fen von Supplingenburg. Diese war durch ihre Mutter Erbin der Markgrafen von Sachsen, und namentlich des Landes Braun-
1125. schweig; Lothar ihr Vater (Graf von Supp-
Lothar. lingenburg) wurde nach Heinrich V. König der Teutschen. Dieser bevestigte die Gewalt seines Schwiegersohns sowohl in Sachsen als in Baiern, und in den Braunschweigischen Erblanden. Heinrich der Stolze und sein

heldenmüthiger Sohn, Heinrich der Löwe, verbreiteten zwischen der Weser und Elbe und weit über die leztere nach der Ostsee hin, Eroberungen über slavische Völker, denen sie den Anfang der Cultur und wohlthätige Herrschaft gaben.

Nach Chr. Heinrich der Löwe.

Nach diesem supplingenburgischen Kaiser kam Conrad von Hohenstaufen, (durch seine Mutter, Enkel Heinrichs IV.) auf den Kaiserthron.

Conrad III. 1138.

Auf diesen folgte dessen Neffe Friderich, welcher von dem rothen Bart seinen Zunamen Barbarossa trägt.

1152. Friderich Barbarossa *).

Rom hatte erfahren, was Friderich für oder wider den Papst auszurichten fähig wäre, denn als nach dem Tode Hadrians IV. die Cardinäle Mühe hatten, sich über die Wahl seines Nachfolgers zu vereinigen, da schrieb ihnen der Kaiser, er werde eine allgemeine Versammlung der Christenheit berufen. Die Cardinäle behaupteten, dieses komme nur dem geistlichen Oberhaupte zu, und vereinigten sich meistens für Alexander III., andere sezten diesem den milderen Octavius, Victor IV. entgegen, die von dem Kaiser zu Pavia gehaltene Synode erklärte sich für leztern. Da sprach Alexander wider seine Gegner den Bannfluch, erklärte den Kaiser seiner Krone verlustig, und bewegte von allen christlichen Höfen, so viel er konnte. Aber das Heer des Kaisers, an dessen Spize Christian, Erzbischoff von Mainz, und Reinold, Erzbischoff von Cölln, stritten, zog nach Rom. Alexander entfloh auf Montpellier.

Hadrian IV. 1159. Alexander III. Viktor IV. Synode zu Pavia.

---

*) Pfisters Geschichte von Schwaben pag. 24. ff.

Nach Chr.
Ludwig VII.

Der König von Frankreich Ludwig VII. vermittelte eine Zusammenkunft in Dijon. Aber Ludwig selbst blieb aus; nebst ihm erklärte sich König Heinrich von England für Alexander und König Stephan III. von Ungarn fiel zu seinen Gunsten in benachbarte Reichs-Provinzen. Der Kaiser bestätigte die Absezung Alexanders und behauptete, daß in Sachen des römischen Stuhls den Bischöffen des römischen Reichs das ausschließliche Urtheil zukomme. Die Städte waren für Alexander. Es bildeten sich die furchtbaren Parthien der päpstlich gesinnten Welfen und der kaiserlichen Gibellinen. Der Kaiser zog nach Italien, verbrannte Crema, Tortona, Mailand. Burgen übergab er gibellinischen Herren, und suchte den Bürgermuth durch teutsche Krieger nieder zu halten. Verona wurde Hauptstadt des lombardischen Bundes.

Welfen und Gibellinen.

Lang und hart war des Kaisers Kampf gegen Alexander und gegen die lombardschen Städte.

Die teutsche Kraft warf die übel geführte Menge des römischen Volks in die Flucht, welche kaum ein Drittheil rettete. Der Kai-
1167. ser erschien vor der Engelsburg. Fürchterlich schütterte der Belagerungszeug die Hallen St. Peters. Die Hauptkirche der Christenheit wurde eingenommen, schon schmolz die Flamme das eherne Portal U. L. Frauen vom Thurm. Der Papst mit seinen Cardinälen floh in die vesten Häuser der Herren Frangepani in der Gegend des Coliseums.

In diesem Augenblick bot der Kaiser unter der Bedingniß Friede, daß beide Päpste ihre Ansprüche aufgeben, und eine freie

Nach Chr.

Wahl die Christen vereinigen soll. Aber Alexander verschwand. Indeß tödtete der Einfluß der ungesunden Luft die Herzoge von Schwaben und Baiern, den Erzbischoff von Cölln, die Herren von der Lippe und Nassau.

Die lombardschen Städte stellten Mailand 1168.
her, und bauten als Vormauer Alessandria.

Vergeblich trug der Kaiser dem Bischoff von Bamberg auf, mit Alexander allein zu tractiren. Alexander erklärte in der Con- P. Alexander.
ferenz zu Veroli „ohne Beiseyn der Cardi„näle und aller Botschafter der lombardi„schen Städte sich in nichts einzulassen.“ Indeß er einen der größten Kaiser gegen sich hatte, nöthigte er einen der größten englischen Könige, sich über dem Grabe des Erz-
bischoffs von Canterbury Thomas Beket, Thomas Beket.
dessen Ermordung dem Haß des Königs zugeschrieben wurde, geißeln zu lassen.

Nochmals zog Friderich über den Mont- 1174. Friderich.
Cenis, verbrannte Suze, eroberte Asti und belagerte Alessandria.

Der Cardinal von Ostia erschien in Pa- 1175. Cardinal von Ostia für P. Alexander.
via im Namen Alexanders. Des Bannes wegen grüßte er den Kaiser nicht, und äußerte seinen Schmerz darüber.

Unter dem Hauptbanner des H. Ambro-
sius von Mailand wurde bei Lignano dem Lignano.
Kaiser von den lombardischen Städten die 1176.
entscheidende Schlacht geliefert. Friderich wurde verwundet. Die Teutschen wurden zur Flucht genöthigt. Hierauf begehrte der Kaiser den Frieden, und Alexander äußerte: „daß ihm nichts erwünschter sey, als von „dem großen Helden der christlichen Welt „Friede zu erhalten, er bitte um dasjenige,

Nach Chr.

„daß er ihn auch den Lombarden ertheile,
„er selbst wolle sich in jene Lande begeben."

1177. Die Reise des Papsts von Vieste nach Venedig war ein Triumph. Da er bei St. Markus das Hochamt hielt, soll er bei Ueberreichung einer geweihten Rose die Venetianer mit der Herrschaft ihres Meers beschenkt haben, die sie aber schon hatten.

Venetianer Rose.

Der Kaiser war hauptsächlich dadurch gebeugt worden, daß Heinrich der Löwe, Herzog der Sachsen und Baiern, sein Freund, bei weitem der gewaltigste Reichsfürst, ein tapferer staatskluger Herr, in dem entscheidendsten Augenblicke dringender Noth, allen persönlichen Vorstellungen ungeachtet, ihn verließ.

Heinrich der Löwe.

Nun aber wurde in dem 18ten Jahr der Trennung, zu Venedig am großen Portal der Hauptkirche Kaiser Friderich mit dem Papst Alexander versöhnt. Jener küßte diesem den Fuß, dieser eilte, ihn zu umarmen, und an den Altar zu führen.

1191. Heinrich VI. sein Sohn, bei seinen Lebzeiten noch römischer König, folgt.

Heinrich VI.

Ueber den Trümmern der Macht Heinrichs des Löwen stieg das Haus Anhalt zu merkwürdiger Größe.

Anhalt.

Als Heinrich der Stolze geächtet und
1139. Baiern an Oesterreich überlassen worden war, hatte Conrad III. das Herzogthum zu Sachsen, Albrechten dem Bär aufgetragen.

Conrad III. Albrecht der Bär.

Und als bei Wiedereinsezung Heinrichs, Oesterreich von Baiern unabhängig erklärt wurde, so hatte Albrecht, bei Wiederabtretung Sachsens, zuvor erhalten, daß seine Erbgüter auf der Mark eine, von dem Her=

Nach Chr.
zogthum unabhängige gefürstete Markgrafschaft wurden. 1142.

Albrecht war ein Sohn Herrn Otto's von Ballenstett und Aschersleben, welchem seine Gemalin Eilitk, Tochter des lezten billungischen Herzogs zu Sachsen, Soltwedel und Brandenburg, billungische Allodien zugebracht hatte.

Die umliegende Mark um Brandenburg, Brandenburg.
einer alten Stadt an der Havel, war eine weite Sandwüste, zu Soltwedel der Hof. Aber diese Mark war der Ursprung der Macht, welche jezt unter Königen glänzt.

Albrecht eroberte die mittlere, so wie die an dem Uckersee gelegene Mark, nebst der Prigniz, in dem Krieg, worin er Heinrich dem Löwen gegen den Fürsten der Wenden, Niklot von Mecklenburg, beistand.

Zu der nämlichen Zeit, als der erste Herzog zu Oesterreich an dem Ort, wo Vindobona gestanden, Wien gründete, nahm durch Wien.
den ersten unabhängigen Markgrafen zu Berlin.
Brandenburg Berlin den Anfang. 1162.

Kaiser Friderich trug in dem Unglück 1180.
Heinrichs des Löwen das Herzogthum zu Bernhard.
Sachsen, Bernhard dem zweiten Sohne Al- Otto.
brechts, auf. Der Erstgeborne, Otto, ver- 1197.
waltete die Marken und wurde Herzog zu Baiern.

Die Söhne Bernhards, nämlich Albrecht 1212.
der ältere, theilte sich nachmals in die sächsischen, Heinrich der jüngere in die alten anhaltschen Erblande.

Kaiser Friderich II. gab dem Herzog Lud- 1215.
wig, Otto's Erben, die von Heinrich, Sohn des Löwen, verwaltete Pfalz bei Rhein.

Nach Albrechts Tod fiel das Herzogthum 1260.

Nach Chr.

in der Gegend von Wittenberg seinem gleichnamigen Sohne, und Lauenburg dem Herzog Hanns zu. (Herzog war Familientitel.)

Den Erben Heinrichs des Löwen blieben die Allodien Braunschweig und Lüneburg, ein damals nicht sehr gebautes Land, welches in andern Fürsten die verlorne Würde

1235. Otto. sächsischer Herzoge ehren sollte. Otto, Sohn Wilhelms, Enkel Heinrichs des Löwen befreite sich von dieser Abhängigkeit, indem er auf einem zu Mainz gehaltenen Reichstage dem Kaiser Friderich II. das Eigenthum seiner Allodien abtrat, die er hiefür mit Herzogstitel zu einem auch auf Töchter erblichen Fürsten-Lehen erhielt.

Seinen Aeltervater Heinrich den Stolzen, hatte die Ungnade Kaiser Conrad III. seinen Grosvater Heinrich den Löwen die Ungnade Kaisers Friderich I. seinen Oheim Otto, der die Krone des Reichs trug, so wie seinen andern Oheim den Pfalzgrafen bei Rhein, Heinrich, die Feindschaft Friderichs II. gestürzt.

Otto hielt getreu an dem Kaiser, und brachte sein Land auf Nachkommen, das nun einen wenig bedeutenden Theil der Besizungen derselben in allen Welttheilen ausmacht.

1137—1151. Frankreich. Segür. Der Abt Segür, ein Mann aus niedrigem Privat-Stande, war Minister Ludwigs des Dicken (VI.) und Ludwigs des Jüngern (VII.) und legte durch weise Rathschläge vesten Grund zu neuer Entwickelung der französischen Nation und größern Macht ihrer Könige.

Nach Chr.

Ludwig VII., als er Eleonore von Guienne verstieß, (weil sie auf einem Creuzzug sich in einen jungen Türken verliebte) gab ihr doch ihr Erbgut Guienne zurück. Nach wenigen Wochen heirathete sie Heinrich Plantagenete von Anjou, welcher bald nach diesem König von England wurde. 1152. Ludwig VII. 1154. Heinrich Plant.

Die Engländer bekamen nach dem Tode der unbeerbten Söhne Kanuts durch Edward III. eine Sammlung ihres Nationalgesezes. 1042. England.

Aber nach dessen Hinscheiden erhob sich Unruhe, welche der Freiheit und Verfassung eine auf Jahrhunderte fühlbare Wunde beibrachten. 1066. Eduard III. †.

Wilhelm, Herzog der Normandie, eroberte England und erschlug den König Harald, welcher von dem lezten angelsächsischen Wittenagemote (Nationalrath) erwählt worden war. Seine Geseze, die er gab, waren ein Gemisch angenommener Feudal-Observanzen und der Staatsraison eines Eroberers. 1067. Wilhelm.

Alles wurde neu, ein unbekanntes fremdes Recht herrschte.

Nach Wilhelm II., Sohn Wilhelms des Eroberers, bestieg Heinrich I. dessen Bruder den Thron; er milderte das Joch, das den Charakter der Nation niedergedrückt haben würde. 1100. Wilhelm II. †. Heinrich I.

Der Thronfolge-Streit zwischen dem Neffen Heinrichs I. (Stephan von Boulogne) und zwischen seinem Enkel, Herzog von Anjou, war der Nation vortheilhaft. Heinrich II. bestieg den Thron, ein Fürst von ausnehmenden Eigenschaften durch die widrigsten Unfälle gebeugt. 1135. Heinrich II. 1154.

Nach Chr.

Heinrich II. machte den Thron durch Gerechtigkeit ehrwürdig. Er vertheilte England in 6 Districte, begünstigte die Städte, den Kunstfleiß und Handel. Von vielen Fremden wurde die Londner Messe besucht. Sechzig tausend Mann zu Fuß und zwanzig tausend Reuter, waren die Miliz.

1171. Irrland. Irrland eroberte Heinrich II. leicht.

Richard I. Richard I., sein Sohn, gab bei seinem Aufenthalt auf der Insel Oleron, das erste Seegesez.

1158. Samoyt, Curland, Lievland, lernten die West-Europäer durch Kaufleute von Bremen, welche ein Sturm auf die unwirthbaren Küsten warf, genauer kennen.

1147. Rußland. Nowgorod. Moskwa. G. Dolgoruky. In dem russischen Reich war Nowgorod vor allen übrigen Städten groß, freigesinnt, blühend. Nach und nach erhob sich an den Ufern der Moskwa die Stadt gleiches Namens, zur Zeit Czar Georg Dolgoruky. Eine hölzerne Wohnung, worin der Czar in anmuthiger Einsamkeit einer verbotenen Liebe pflegte, gaben den Anlaß des Baues von Moskowa.

Andreas Bogolubsky, sein Sohn, zu Susdal und Rostow Czar, (das Reich war getheilt) eroberte auf der Seite der Wolga die Lande wilder Tscheremissen, Tschuwa-

Mordwinen. schen und Mordwinen, tartarischer Stämme.

Noch verehren die Mordwinen die Götter der Väter, und neben denselben St. Nikolaus. Doch kurz ist ihr Gebet: „Nähre Gott alles Land!"

Tschuwaschen. Noch hat bei den Tschuwaschen Tor seine Anbeter, noch fürchten sie den im Wasser wohnenden bösen Geist, bei ihnen sind Hexen

Nach Chr.

sehr angesehen, Pferdefleisch ist Lieblingsspeiße.

Alexius Komnenus gab dem Thron während seiner 37jährigen Regierung die nöthige Haltung. Mit dem Glück einer neuen Dynastie erhob sich die Seldschukische Macht. Alles erschütterte der Kreuzzug, die Russen drängten auf das griechische Reich. Allem widerstand Alexius. Seine Tochter Anna wurde Geschichtschreiber, indem sie das Leben ihres Vaters beschrieb. — Griech. Kaiser. 1081. Alex. Komnenus. Anna.

Zur selbigen Zeit wurde das uralte Buch indischer Weisheit, Bidpai, zu Constantinopel übersezt. Johannes der Schöne, des Alexius Sohn, und Manuel, Sohn Johanns bekamen an Cinnamus einen lobrednerischen Geschichtschreiber, der bei den Kaisern lebte. — Bidpai.

In den Abendländern war die Geschichtschreibung meistens in den Händen der Aebte und Mönche, unter leztern zeichnet Otto, Bischoff zu Freisingen (ein Prinz von Oesterreich) sich durch eine ausgebreitete Gelehrsamkeit, gesundes Urtheil und Unpartheilichkeit aus. — Otto von Freisingen.

Kaiser Johann, Sohn des Alexius behauptete mit Edelmuth, Klugheit und Tapferkeit die vielfältig bedrohte Grenze. — 1118. Johann.

Manuel, sein Sohn, brachte durch politisches Benehmen das Reich mit Ruhm und ungeschwächt auf sein Kind. — 1143. Manuel.

Von einem Theil Persiens bis Ikonium regierten die Türken unter den Enkeln Kutlumisch, Sohns Arslan Japgu, des Sohns Seldschuk. — 1206. Türken.

Nach Chr.

Syrien und Aegypten erkannten die fatimidischen Sultane zu Kahira.

1096. Kaum hatte in den Fehden, welche die fatimidischen Sultane mit den Seldschuken führten, der Wessir des ägyptischen Sultans Abul Kasem Mostali Jerusalem aufs Neue seinem Herrn behauptet, als Europa sich

Urban. Erster Kreuzzug. über Asien ergoß. Papst Urbanus entflammte auf der Synode zu Clermont die durch Peter den Einsiedler vorbereiteten Christen zur Befreiung des heiligen Grabes.

Gottfried, Herzog zu Niederlothringen und Brabant, Erbe zu Bouillon, mit seinen Herren Brüdern Eustach und Baldwin, ferner Robert, Herzog der Normandie, älterer Sohn Wilhelms des Eroberers, Hugo von Frankreich, Bruder Philipps I., Raymund von St. Gilles, Graf zu Toulouse, mit einer großen Menge Herren und Ritter, sofort Walfer von dem Thurm zu Limoges mit seinem Löwen, (nie verließ ihn dieser, den er von einer fürchterlichen Schlange gerettet) tausend andere Fürsten aus allen Landen der Christenheit, mit Dienstmännern, eigenen Leuten und Kriegs-

1096. gesellen brachen im 1096sten Jahr auf, ohne König, ohne allgemein erkanntes Commando zu Wasser und zu Land vom äußersten Weltmeer nach Jerusalem, zu streiten und anzubeten an den Orten, die der Sohn Gottes durch Gegenwart und Leiden geheiligt hat.

Nicäa. Nachdem sie den Kaiser Alexius in Verlegenheiten gesezt, eroberten sie Nicäa, Laodicea. Aber unfähig, dem Muth durch Ordnung Nachdruck zu geben, hinterließen sie

das Land einer desto heftigern Rache der Nach Chr.
Türken. Robert Guiscards Sohn, Bon-
mond, wurde zu Antiochia, Baldwin zu
Odessa Fürst, Bertrand, Sohn Raymonds
von St. Gilles, Graf zu Tripoli.

Bei Tyrus vereinigten sich die, welche 1099.
von Antiochia weiter gezogen. Sie sahen Jerusalem.
Jerusalem. Sie lagen 39 Tage lang vor
der Stadt. Am 7. Juni erstiegen sie die-
selbe. Noch hielt die Höhe, wo der Tempel
gestanden. Aber alles wich der Wuth, und
70,000 Menschen sollen das Opfer gewor-
den seyn; alle Juden wurden in der Sy- Juden.
nagoge verbrannt.

Die Schaaren erwählten Gottfried zum Gottfried.
König von Palästina, aber er bediente sich
nie dieses Namens, weil nur dem Sohn
Davids das Königreich auf Zion zukomme.
Doch gab er dem Reich Ordnungen (Assis-
ses) im Geist französischer Gebräuche.

Baldwin, Gottfrieds Bruder und Nach- 1120.
folger als König zu Jerusalem, ordnete die, Baldwin.
welche sich schon vor dem Creuzzuge in Ver-
brüderung zu Besorgung der kranken Pil-
grimme in St. Johanns Hospital zusammen
begeben hatten, zu Johanniter-Rittern; Johanniter.
Raymund du Puy (de podio) wurde Gros-
meister.

Hugo des-Päyens vom Hause der Gra-
fen von Champagne, Gottfried von St. Ad-
hemar und andere sieben Brüder bildeten 1122.
die Tempelherren, welche dem Patriarchen Tempelherren.
von Jerusalem gelobten, die Pilgrimme ge-
gen Räuber zu schüzen, im ehelosen Leben,
im Gehorsam und ohne Privateigenthum zu
bleiben. Später traten die teutschen Herren Teut. Herren.
zusammen.

Nach Chr.

1144. Als Atabek von Mausel Edessa erobert, erregte die Furcht vor den Fortschritten der Ungläubigen den Eifer des heiligen Abtes

2ter Creuzzug. von Clairvaux. Er vermochte die Fürsten zu dem zweiten Creuzzuge.

1147. Kaiser Conrad, König Ludwig VII., sehr viele Große von beiden Reichen, von Niederlanden und aus England nahmen das Creuz.

Aber die Unternehmung wurde vereitelt, das Königreich Jerusalem nahm ab.

Die Belagerung der seldschukschen Hauptstadt Ikonium schwächte Conrads Heer, nicht glücklicher war der französische König, wi-

Abek. der dessen Schaaren Mogir-eddin Abek Damaskus behauptete.

1119. Den Morabethen, welche seit Jussuf über

Morabethen in Marokko u. Spanien. Marokko und in dem arabischen Spanien herrschten, brachte der Mahdi Mohamed,

Mahdi Mohamed. Sohn Abdallah, den empfindlichsten Schaden bei. Dieser, als er von Marokko vertrieben worden, errichtete mit Unterstüzung Abd-el-Mumens die Verbrüderung der Mowaheddin.

Abd-el-Mumen belagerte Marokko. Die Marobethen vertheidigten die Hauptstadt. Aber die Belagerung fraß 100,000 Menschen.

1147. Nach der Einnahme von Marokko breiteten

Mowaheddin. die Mowaheddin ihre Macht über ganz Nordafrika von Aegypten bis an die Meerenge aus, gingen hinüber, eroberten Algarvien, Sevilla, Grenada, Murcia, und behaupteten das neue Reich wider die gedemüthigten Morabethen, und wider die Normannen und Spanier.

Nach Chr.

Alfonso, König zu Leon, war von Sancho, König von Castilien, seinem Bruder vertrieben worden. Da nahm ihn der arabische Fürst von Toledo so auf, wie es in den Gesezen und Sitten der Araber, besonders gegen Nothleidende, angenommen war. 1079. Spanien. Alfonso.

Als Alfonso nach dem Tod seines Bruders zur Herrschaft Castiliens und Leons heimkehrte, schwur er dem Araber unverbrüchliche Freundschaft. Aber als dieser (Alamun) und sein Sohn gestorben und sein Enkel Jahia = al = Kabir = Billah sich verhaßt und verächtlich machte, da lud Alfonso die berühmtesten Ritter der christlichen Welt auf den Kampf wider Toledo.

Die alte westgothische Hauptstadt fiel in die Hände der Christen zurück. 1080. Toledo.

Alfonso gab Heinrich, vom Hause burgundischer Grafen, einem vor Toledo gedienten Ritter die Statthalterschaft der Eroberungen, welche die Könige von Leon gemacht Heinrich heirathete Alfonso's (unächte) Tochter Theresia Guzmann. Raymund, Heinrichs Vetter, heirathete die Erbtochter Urraca.

Von dem an wohnte Graf Heinrich zu Guimaraens, in dem Lande zwischen dem Duero und Minho.

Als der König, sein Schwiegervater, starb, wurde seine Statthalterschaft ihm eigen, und auf seine Gemalin erbte Königswürde. 1109. 1112.

Sein Sohn, Graf Alfonso, als dieser zu männlichen Jahren kam, sezte das Heldenleben Heinrichs, seines Vaters, fort. Die Fürsten der Araber vereinigten sich und standen wider ihn mit Uebermacht bei Ou= Alfonso II.

Nach Chr. rique. Da suchte der Graf Muth in Erin=
nerung der Thaten, welche Gott für die Be=
1139. freiung Israels durch Gideon mit unverhält=
nißmäßigen Kräften gewirkt. Ermüdet fiel
er in Schlaf, und sah im Traume einen ehr=
würdigen Greis.

Alfonso's Traum. Des Morgens kam wirklich ein solcher
ehrwürdiger Einsiedler zu ihm, welchem der
Graf die nächste Nacht gern in seine Zelle
folgte. Als der Graf herausging, erhob sich
von Osten eine Lichtfigur, die, sich nähernd
— den Glanz des Gestirnhimmels verdun=
kelnd — sprach: „ich bin der Herr, Jesus
„Christus, deine Waffen Alfonso sind geseg=
„net, ich seze dich deinem Volke zum Kö=
„nig; sechzehn Geschlechtalter hindurch wird
„mein Erbarmen von deinem Hause nicht
„weichen — noch weiter wird es gehen.“
Alfonso, durch das Feuer der Einbildung
entflammt, oder geleitet von dem weisen
Einsiedler, theilte dem Heer seinen Glauben
mit und siegte. Auf dem Schlachtfeld rief
König v. Portugall. † 1185. das Volk ihn zum König von Portugall
aus. Er brachte das Reich nach eigenen
Gesezen auf sein Geschlecht. So wurde nem=
lich auf dem Reichstag zu Camego die
Thronfolge bestimmt: „Jedem König folge
„sein Sohn; seine Tochter, wenn er keinen
„Sohn hat; sein Bruder, wenn die Tochter
„außer Lands verheirathet ist.“

Hz. Oesterreich. 1186. Steiermark. Die Herzoge zu Oesterreich, Nachkom=
men Leopolds, Grafen von Babenberg, ta=
pfere Fürsten, erwarben die Steiermark durch
das Testament Ottokars, der sie vorher mit
1246. Böheim. herzoglichem Titel verwaltete, und, als nach
dem babenbergschen Stamm der König von

Nach Chr.

Böheim, durch Genehmigung der Stände über Oesterreich herrschte, wurde das Herzogthum Kärnthen, in dem alten Slawenlande, mit jenen Erblanden vereinigt. 1269.

Kriegerischer Muth hatte die Macht von Oesterreich gebildet. Die milde Weisheit Markgraf Leopolds, welcher die Tochter Heinrichs IV., die Mutter der Hohenstaufen nach dem Tode ihres ersten Gemals heirathete, gab dem Hause das Ansehen, welches unter seinem Sohne, Heinrich Jasomirgott den Markgrafen den herzoglichen Hut erwarb, und ihn selbst in die komnenische Verwandtschaft brachte. Markgraf Leopold. 1156.

Diesen Glanz behauptete Leopold, welcher den Creuzzug that, durch persönliche Tapferkeit, so wie sein gleichnamiger Sohn durch den sanften Glanz einer wohlthätigen und sanften Regierung. 1190.

Mit Friderich, einem Fürsten, der die Tugenden und Fehler der Helden hatte, ging der Stamm unter; worauf nach mehrjähriger Verwirrung König Ottokar von Böheim Oesterreich und Steiermark an sich riß. 1231. Friderich. 1246. Ottokar.

Auf Absterben Heinrich des Raspen, Landgrafen von Thüringen, welcher von den Feinden Kaiser Friderichs II. zur Königswürde erhoben worden war, wurde das Land unter seine Neffen vertheilt.

Heinrich von Brabant wurde Herr von (Nieder-) Hessen, und Heinrich, Markgraf zu Meissen, wurde Landgraf zu Thüringen. 1247. Brabant. Meissen. Thüringen.

Heinrichs Voreltern, die früheren Markgrafen zu Meissen, errichteten (1157.) die Leipziger Messe, mit Freiheiten, welche Bürger und Kaufleute anlockten. Leipz. Messe.

Nach Chr.

Unter Heinrich wurden die Bergwerke so ergiebig, daß man glaubt, er würde das Königreich Böheim haben bezahlen können. Auch glänzte auf dem Tournier, den er zu Nordhausen hielt, ein massiv silberner Baum
1263. mit goldenen Aepfeln.

Unter Shirakuh, dem Sohne Sahdi,
1171. Türken in Aegypten. eroberten die Türken Aegypten. Hierauf wurde Selah-eddin Joseph, den wir Sa-
Saladin ladin nennen, Neffe des Shirakuh, von dem Heer zum Regenten ausgerufen, und von dem Sultan zum Statthalter des Landes gesezt, worauf er endlich unter dem Namen el-Maleck-en-Nasr, selbst Sultan wurde. Er eroberte sofort Syrien, über das Haus Nureddins, das glückliche Arabien über seine schwachen Regenten, und Tripoli und Tunis über die Mowaheddin.

in Jerusalem. Das Königreich Jerusalem war seit dem lezten Creuzzug und seit König Amauri (Almerich) sehr geschwächt. Damals regierte nach der Vergiftung Baldwins V. dessen Stiefvater Wido von Lusignan. Als der Sultan Saladin in das Land fiel, und an dem ga-
Wido. liläischen Meere Tiberias belagerte, zog Wido mit der Tempel-Miliz und allen Großen ihm entgegen. Sultan überraschte die Christen, und wählte hiezu die Hize des Tages, und eine solche Stellung, worin die Sonne sie blendete. Da wurden die Tempelherrn und Johanniter meist alle erschlagen, Wido fiel in die Hände der Feinde. Als der Sultan Askalon erobert, wandte er sich gegen
Die Türken die Hauptstadt; neun Tage lag er an dem
1187. Oelberg, hierauf erschütterte er die Mauern
Jerusalem erobert. der mitternächtlichen Seite, und am 14ten Tage eroberte er Jerusalem.

Nach Chr.

Seinen Einzug hielt Selaheddin mit natürlicher Milde; er überließ den Christen das Grab Christi, niemanden geschah Gewalt, er gab freien Abzug.

Der Patriarch Heraklius, die Geistlichkeit und Orden mit Vielen vom Volke, zogen zum Theil nach den Abendländern, zum Theil in wenige treu gebliebene Städte der Küste. Der Bischoff Wilhelm von Tyrus, Geschichtschreiber dieser Zeit, brachte die Trauerpost nach Rom, woselbst Papst Urban III. vor Gram und Schrecken starb. Heraklius. Wilhelm v. Tyrus. Urban III. †.

Jammervolle Briefe forderten hierauf die occidentalischen Fürsten auf, zur Befreiung der heiligen Stadt. Also schifften vor allen die durch Europa zerstreuten Tempelherren und Johanniter ein. Die Italiener sammelten sich unter den Erzbischöffen von Ravenna und Pisa; es waffnete die Macht der Normannen, von Dänemark, Friesland und Flandern. Richard Löwenherz, König in England, Philipp August von Frankreich, und vor allen Friderich Barbarossa, und die Fürsten der Teutschen. 3r Kreuzzug. 1190.

Die kalten reißenden Fluten des Saleph, unweit, wo Alexander der Große durch unvorsichtiges Baden in Todesnoth gekommen war, gaben dem darin badenden Kaiser Friderich den Tod. Sein zweiter gleichnamiger Sohn führte das Heer nach dem heiligen Lande. 1191. Friderich Barb. †. Friderich.

Der König von England eroberte die Insel Cypern, welche nachmals an den von Jerusalem vertriebenen König Wido verkauft wurde. In dem heiligen Lande wurde Ako (Ptolemais) erobert; aber durch die Trennungen unter den Fürsten wurden alle Cypern.

Nach Chr.

weitere Fortschritte vereitelt; der König von
K. Richard gefangen. Frankreich zog heim, und fiel dem König
Richard in die Normandie; dieser auf sei-
ner Heimreise, wurde bei Wien zu Erdberg
von dem Herzog zu Oesterreich gefangen ge-
nommen.

Teutsche Herren-Orden. Von diesem Creuzzug rührt der Orden
der teutschen Herren. Es hatten nemlich
Kaufleute von Bremen und Lübeck für kranke
Pilgrimme zu Jerusalem ein teutsches Haus
gegründet, und als Friderich, des Kaisers
1191. Barbarossa Sohn vor Ako lag, erhielt er
K. Heinrich VI. von seinem Bruder Kaiser Heinrich VI., daß
Cölestinus III. der Papst Cölestinus III. dieser Brüderschaft
wie den Johannitern das Spital-Amt, und,
wie den Tempelherrn, Ritterschaft gab, wor-
Walpode. auf Heinrich Walpode aus einem wohlver-
dienten Geschlecht, in der Gegend von Mainz,
erster Grosmeister wurde.

1193. Der große Sultan Saladin starb in dem
Saladin †. 57. Jahr seines Alters auf der Burg zu
Damaskus.

Heinrich VI. Italien. In Italien wurde Kaiser Heinrich VI.
mächtiger als keiner seiner Väter. Con-
stantia, Ruggieros Tochter, hatte Heinrich
VI. geheirathet (1166.)

Als nach Wilhelms Tod ein unächter
Prinz, Tancred, und nach diesem desselben
1189. unmündiger Sohn Wilhelm III. zum Kö-
nigreich erhoben wurde, eilte der Kaiser nach
Sicilien, und schlug, besonders durch den
Arm des Marschalls Markward von Anwy-
ler alle seine Feinde; den jungen König
führte er gefangen nach Teutschland. Als
ein anderer Tancred ihm entgegengesezt wur-
1195. de, ließ er diesem und allen Theilhabern die
Augen ausstechen; er ließ einige auf Stühle

von glühendem Eisen sezen, und mit Kronen von glühendem Eisen martern. Er schreckte sie so, daß sie nicht nur ihm, sondern, als er bald hierauf 32 Jahr alt starb, seinem kaum gebornen Sohn allen Gehorsam leisteten. Nach Chr. 1197.

Von dem Herzog von Oesterreich erhielt er die Auslieferung Richards, den er nicht eher los ließ, als gegen ein Lösegeld von 70,000 Mark Silber *). Einen großen Theil der Reichsfürsten hatte er vermocht, vorläufig einzuwilligen, daß der Thron Teutschlands für erblich erklärt wurde. Allein nach seinem Tode wählten die Fürsten nicht seinen 3jährigen Sohn Friderich, sondern Philipp, seinen Bruder, dem andere einen Sohn Heinrichs des Löwen, Otto IV. entgegensezten. Richard. 1198. Philipp und Otto IV. (s. unten.)

Indeß diese das Reich zerrütteten, erkannte Neapel und Sicilien den noch nicht getauften Friderich. Diesen unterstüzte als Vormund Innocentius III., der in seinem 37. Jahr Papst wurde, ein wohl unterrichteter beredter Herr, voll Standhaftigkeit, äußerst einfach und sparsam in seiner Lebensart, in Wohlthaten aber bis zur Verschwendung freigebig. Es glückte ihm, auch zu Constantinopel als oberster Vorsteher der Kirche erkannt zu werden; er berief das wichtige Concilium zu St. Johann im Lateran. Zu seiner Zeit, und mit seiner Begünstigung erneuerten Franz von Assisi und Dominik von Osma, Stifter der Franciscaner Neapel. Sicilien. Friderich. Innocenz III. Concilium zu St. Johann im Lateran. Dominik.

---

*) 70,000 Mark ist nach unserm jezigen Geld 1,680,000 fl.; aber der Vergleichungswerth gegen jezt mag wohl über 7,000,000 fl. betragen.

Nach Chr.

(Barfüßer) und Dominicaner (Prediger) die alternde Andacht sowohl durch freiwillige Armuth, als populäre Predigten; eben dieser Dominik legte den Grund zu der Glaubens-Inquisition; Innocentius brachte noch die kaiserl. Krone auf das Haupt seines Mündlings Friderich. Er starb 57 Jahr alt, in dem 19ten Jahr einer großen Regierung.

1217. Innocenz †.

Philipp. (s. oben.) Otto IV. In dem abendländischen Reich war Philipp kaum erkannt, so fiel er durch Meuchelmord, worauf Otto IV. angenommen wurde. Innocentius zürnte; die Fürsten verließen Otto, für Friderich, Sohn Heinrich VI. als er 17 Jahr alt war.

1212. Friderich II. Kaiser Friderich II. war an Heldensinn den alten großen Cäsarn gleich, an Aufklärung den meisten überlegen. Bei seiner Erhabenheit war er von Gnade und Anmuth, äußerst einnehmend, weil er in jedem, wie, woher, welches Glaubens er war, den Menschen sah.

Die Päpste nöthigten ihn zu dem Versprechen einer Befreiung des heil. Grabes; er zauderte vergeblich. Manchmal war dieses Abentheuer ein Vorwand für Steuern. Da er nicht länger ausweichen konnte, zog

1229. er nach Syrien, und schloß mit Maleck-el-Kamel (Meledin) Sultan Aegyptens, einen Vertrag, durch welchen dieser ihm die Oberherrschaft Jerusalems, Bethlehems, Nazareth und andere heilige Oerter ohne Krieg überließ.

Als seine Feinde Italien verwirrten, eilte

Gregor IX. er zurück und schlug sie. Gregor IX., der in seinem 85sten Jahr den heiligen Stuhl bestieg, und in immerwährendem Kampf mit

Nach Chr.

Friderich ihn 14 Jahre (bis in sein 99. Jahr) besaß, sodann Innocentius IV. vereitelten alles, was Friderich hätte vollbringen mögen, und verbitterten seine Regierung. Friderich ehrte die Imunitäten so wenig, daß er Priester verschneiden, hängen, verbrennen ließ. Er baute den Moslemin eine Stadt, und wohnte bei ihnen. Innocenz IV.

Alle Lande des Papst nahm der Kaiser in Besiz.

Innocentius IV. begab sich nach Frankreich, und berief zu Lyon eine Kirchenversammlung, die von Gesandten aus Frankreich, Spanien, England, vielen teutschen Fürsten, Grafen und Herren besucht wurde. Hier wurde der Kaiser eines Plans zu Ausrottung des christlichen Glaubens, der frechsten Lästerungen und vieler andern Laster beschuldigt, worauf nach Anführung älterer Beispiele, der Papst an der Spize des Conciliums ihn für gebannt und seiner Kronen verlustig erklärte. 1244. Kirchenversammlung zu Lyon. Friderich gebannt.

Teutschland war Friderich getreu, bis selbst Heinrich, sein Erstgeborner, abfiel, welcher gleichwohl das Opfer seines Leichtsinns wurde. Heinrich.

Nach den Aussprüchen der Kirchenversammlung wurde der Landgraf zu Thüringen, und auf dessen schnellen Tod, Wilhelm Graf zu Holland ihm als König entgegengesezt. Friderich unerschrocken, widerstand, bis das Glück in allen Ländern ihm ungetreu wurde. Der Schmerz verzehrte ihn. 1246. 1247. Wilhelm, Gegen-König. 1250. Friderich II. †.

Weder Conrad, sein Sohn, welcher in Behauptung seiner Erblande starb, noch 1254. Conrad IV. *).

*) Pfisters Geschichte von Schwaben p. 32. ff.

Nach Chr.
1256. Wilhelm, den ein anderer Unfall fortriß,
Wilhelm. noch der von einigen erwählte Richard (Her-
1257. zog zu Cornwall, des englischen Königs Bruder), noch Alfonso von Castilien, dem andere das Reich antrugen, noch irgend ein Fürst, war in der Lage und Kraft, in Teutschland königliche, in Europa die kaiserliche Macht so herzustellen, wie die Kaiser seit 400 Jahren sie geübt hatten. Der erste Vorstand des gemeinen Wesens fiel in eine solche Schwäche, daß die 23 Jahre nach
Zwischenreich. Friderichs Tod (bis 1273.) ein Zwischenreich, eine Periode erledigten Throns, genannt worden.

Walpode. (s. oben.) In dieser Zeit vereinigte Walpode, ein Haupt der Bürger von Mainz, die oberteutschen und rheinischen Städte vom Fuße der Alpen bis zum Ausfluß des Mains in
1255. einen Bund gemeiner Vertheidigung ihrer Gewerbe und Handelschaft, auf Straßen und Wassern, gegen Judenwucher, ungebührliche Zölle und Raub.

Kurz zuvor veranlaßte das Beispiel von Hamburg und Lübeck den Zusammentritt al-
1241. ler niederteutschen und nordischen Handels-
Hansa. städte in die große Hansa.

Diese Einnungen der Städte, wodurch Bürger und Krämer sich furchtbar machten, mißfielen den Großen. Partheiung zwischen Gibellinen und Welfen, Edeln und Bürgern herrschte in jedem Gemeinwesen; In-
1251. nungen der Gewerbe bildeten sich, und bemächtigten sich der obersten Macht.

Wien, Turin, Rom und Paris waren gefährliche Residenzen.

Die Tschecher (Name der Nation) wurden, seit sie das von Bojern verlassene Bojoheim eingenommen, von Tschechischen Fürsten regiert, unter welchen Przemysl Stammherr einer lang herrschenden Dynastie wurde. Die Tschechen litten viele harte Anfälle von den Königen der Teutschen, sie mußten ihnen mehrmals steuerbar werden. Nach Chr. Tschecher.

Nach dem Tod Kaiser Heinrich V. gaben sie unter dem Herzog Sabieslaf die Verordnung, daß nie ein Fremder in Böheim herrschen, oder ein Amt verwalten soll, und daß nach dem Tode des Herzogs der Bürgermeister von Prag die Landboten zusammen zu berufen habe, um mit Rath und Beistand der Prager Stadtobrigkeit in drei Tagen einen andern Herzog zu wählen, dennoch blieb unter den schwäbischen Kaisern ein abhängiges Verhältniß. Böheim.

Herzog Przemysl Ottokar war so glücklich, die königliche Würde nicht bloß für sich, sondern für alle Nachfolger zu erwerben. 1200. Przemysl.

Nebst Böheim war auch Morawien (Mähren) unter seiner Herrschaft.

Wenzeslaf bewog die österreichischen Gesandten, seinen Sohn Przemysl Ottokar II. zum Herrn, und Margarethen zum Gemal zu empfehlen. Die Herren Künring, (ein vor Alters vom Rhein her nach Oesterreich gekommenes Geschlecht) unterstüzten die Werbung um so lieber, da die Gunst des Prinzen (er war in ihre Schwester verliebt) ihnen Vortheile hoffen ließ. Böheim, Mähren, Oesterreich, die steiersche Mark und Krain (Erwerbung des lezten Herzogs) wurden vereinigt, auch Kärnthen brachte der neue Fürst nachmals an sich. Wenzeslaf. Przemysl Ottokar. 1253.

Nach Chr.

Meissen. Thüringen. Baden.

Der weise Markgraf zu Meissen, Gemal der Constantia, (Margarethens Schwester) zufrieden, daß er Thüringen erwarb, ließ diese Ansprüche fallen. Der Prinz Friderich von Baden, Sohn Herrmanns, war minderjährig.

Conradin.

Dieser hielt sich an Conrad (Conradin) Herzog zu Schwaben, Enkel Kaiser Friderichs, Sohn Conrads IV.

1268.

Conradin wurde von den Italienern zu Besiznehmung seiner Erblande, der normannschen Königreiche, eingeladen, deren Karl von Anjou, Bruder Ludwigs des Heiligen, König von Frankreich, auf Einladung der Päpste sich bemächtigt hatte, und dessen Verwaltung mißfiel. Als Conradin mit Friderich von Baden seinem Jugendfreund, nach Italien kam, wurde er von den Freunden seines Hauses und vielen, die sein unwürdiges Schicksal rührte, wohl aufgenommen. Zu Rom ging ihm der Senator Prinz Heinrich von Castilien (Königs Alfonso Bruder) mit vielen Großen entgegen. Sicilien erklärte sich für ihn. Viele napolitanische Herren verstärkten sein Heer.

Schlacht bei Tagliacogza. Conradin und Friderich gefangen 2c. Karl v. Anjou.

Bei Tagliacogza wurde unglücklich gestritten. Conradin und Friderich wurden gefangen. Karl von Anjou gefühllos und ungerecht, scheute sich nicht, mit Billigung des Papsts Conradin von Hohenstaufen, den Enkel drei großer Kaiser, der in sein väterliches Erbe gekommen, und Friderich seinen Freund, in der Stadt Neapolis öffentlich enthaupten zu lassen. (Forderten die Schatten der normannschen Herren, die sein Aeltervater Heinrich VI. grausam hinrichten ließ, dieses unschuldige Blut?!)

In dem ältesten Vaterlande der Hiongnu beherrschte an den Ufern der Selinga ein großer Chan 30,000 Familien. Er starb, ehe Temudschin, sein Sohn, erwachsen war. Als dieser Jüngling geworden, hielt die Nation an der Selinga eine Versammlung. Ein Chodscha, (Name von Gelehrten) durch Alter und Tugenden ehrwürdig, erhob sich, und sprach: „Brüder, ich sah im Traum„gesicht: der große Gott des Himmels, auf „seinem flammenden Thron, umgeben von „den hohen Geistern, saß zu Gericht über „die Nationen der Erde; ein Spruch ging „aus, und er gab die Herrschaft der Welt „unserm Fürsten Temudschin, daß er allge„meiner Herr (Dschingis-Chan) sei." Da hoben alle Mogolen (Mungalen) die Hände auf, und schwuren Temudschin dem Dschingis-Chan, in allen Unternehmungen zu folgen.

Nach Chr. Mogolen.

Temudschin.

1206. Dschingis-Chan.

Er brach auf aus der rauhen kalten Wüste, fiel ein bei den Sinesern, schlug die Dynastie Summ, eroberte die Hauptstadt Yenking (Peking), die Halbinsel Korea, zog westwärts durch das Gebirge, unterwarf Tibet, kam bis Kaschimirien und erschien an der Grenze des gewaltigen Sultans der Chowaresmier, welcher die Dynastie von Ghaur überwunden und einen großen Theil Hindustans, Persien aber fast ganz beherrschte. Der Sultan Ala-eddin-Mohamed wurde mit 400,000 Mann geschlagen, sein Land unterjocht. Mächtig zog der Czar des benachbarten Rußlands an die Kalka, stritt und wurde zur Flucht genöthigt. Als der Dschingis-Chan ganz Asien mit Ruhm und Schrecken seines Namens erfüllt, den Mo-

Nach Chr.

1227. Dschingis-Chan †. Seine Söhne und Enkel.

golen Geseze und Kriegsordnung gegeben, starb er in dem 64sten Jahre seines Alters.

Oktai, Duschi, Tuli und Dshagatai seine Söhne, Gujuch, Batu, Hulaku und Koblai, seine Enkel, sezten seine Unternehmungen fort; vergeblich widerstanden die Summ, vergeblich der russische Grosfürst Alexander Newsky, Sieger von Lievland, vergeblich der Fürst der mohamedanischen Gläubigen. Von dem östlichen Meere, das die Küsten Persiens von Sina scheidet, bis an die schlesische Oder war die Welt in Bewegung, in banger Erwartung der mogolischen Waffen.

1241. Alexander Newsky.

Der Nachfolger des Czars, Alexander Newsky, floh durch Lithauens Wälder zu dem König von Polen. Der Thron Ruriks, über 380 Jahre der größte dieses Nordens, fiel in eine solche Abhängigkeit von den Mogolen, daß der „Chan der goldenen Horde" 220 Jahre von dem Czar Steuern bezog und über Ehre, Vermögen und Leben sein Herr war.

Batu.

Batu, der Sohn Duschi, da er diese That vollendet, zog an der Spize eines unermeßlichen Heers an die Grenze der westlichen Christenheit. Zur selbigen Zeit lag der Kaiser Friderich II. in großen Händeln mit den Päpsten. In Frankreich saß Ludwig IX. auf dem wenig gefürchteten Thron.

Friderich II. Ludwig IX.

Boleslaf.

Dänemark und Schweden waren unmächtig. In Polen vermochte Boleslaf gegen seinen Oheim, den Herzog von Maskovien sich kaum zu erhalten. Also verbrannte Batu ohne Widerstand Cracau.

Cracau.

Bela IV.

Bela IV. König von Ungarn, Andreas Sohn, lieferte den einbrechenden Mogolen (Tartaren) eine entscheidend unglückliche

Schlacht. Die Horden zogen aus Polen hervor, verbrannten Breslau, und wurden zu Berlin und Meissen gefürchtet. Nach Chr.

Bei dieser plözlichen Gefahr mahnten Kaiser und Cardinäle die Nationen zum Beistand der schlesischen Fürsten. Viele Herren und Ritter eilten dem Herzog Heinrich zu Hülfe, der Nieder-Schlesien beherrschte. Bei Wolstatt unweit Liegnitz, geschah die 1242. Schlacht, eine der blutigsten, welche gegen Wolstatt. östliche Barbaren verloren worden. Alles Volk floh in die Berge.

Der Feind ging nicht weiter. Indeß vollendete Koblai, Sohn Tuli, der Mogole, die Einnahme von Sina. Japan wurde durch die Meereswellen gerettet.

Zur selbigen Zeit saß auf dem Stuhle der Fürsten der Gläubigen vom Hause Abbas, Mostasem, Sohn Mostansers. Verloren war die Macht, groß der Glanz von Bagdad.

Nasir-Eddin, der Erdbeschreiber, dessen gelehrte Arbeit der Chalife zerrissen, weil jener aus Chorasan gebürtig war, beredete den Hulaku, Enkel Dschingis Chans, daß die Zerstörung des Chalifats eine seiner würdige, für die Horden belohnende Unternehmung seyn würde. Gulaku belagerte und 1258. eroberte Bagdad. Bagdad.

In dem 636sten Jahr der Hedschra wurde Gulaku. der 56ste Nachfolger des großen Propheten Mostasem. im Lärm der Eroberung seiner Hauptstadt unter Pferden zertreten. Vierzig Tage wurde der alte Siz abbasidischer Größe von den Mogolen geplündert, ihr Schwert raubte 200,000 Einwohnern das Leben. Da zogen die Mogolen mit großer Macht an das mit-

Nach Chr.

tellåndische Meer. Zum andernmal erzitterte die europåische Christenheit. Schon fiel Haleb, fiel Damaskus, Mogolen kamen bis in das heilige Land. Doch der Malek-el-Modaffer Seif-eddin-Kothuz, Sultan der Mamelucken in Aegypten, schlug ihr
1260. Heer bei dem Goliathsbrunnen. Sein Nachfolger, der Malek-ed-Daher Abalfath Bibars Bondokdari entriß ihnen Syrien. Zu
1262. ihm floh Hakem Beamvillah Achmed Mostasser, vom Hause der Chalifen. Der Sultan gab ihm ehrfurchtsvoll zu Kahira eine Freistätte und genugsames Einkommen. Der Flüchtling belehnte ihn im Namen des Propheten. Dritthalbhundert Jahre lebten die Titular-Fürsten eines Weltreichs von Wohl-
Mameluken. thaten der Mameluken.

Frankreich. Philipp August, welcher die Normandie erworben, brachte durch die Heirath mit Isabellen von Hennegau (1180.) das Land Artois zur Krone, und eroberte nach Abgang des Hauses Vermandois diese alte Grafschaft nebst Amiens (1185.)

Ludwig IX. Ludwig IX., König von Frankreich, hatte für seinen Creuzzug gegen die Mohamedaner, den er im 13ten Jahrhundert unternahm, selbst Kinder so eingenommen, daß
1210. im Anfange des Jahrhunderts bei 90,000 aus mehreren Ländern Eltern und Schulmeister verließen, um nach dem heiligen Lande zu ziehen: in großen Haufen kamen sie bis Marseille und Brindisi. Kälte, Hunger und Krankheiten rafften die meisten weg. Er
1219. fieng an, die ägyptische Grenzvestung Da-
Damieta. mieta zu erobern.

Nach Chr.

Robert, sein Bruder, Graf von Artois, zog (gegen den Rath der Tempelherren) tiefer in das Land. Die neu bevestigte Mansura wurde eingenommen. Der Feind führte den Nil in ihr Lager, und schnitt ihnen den Rückmarsch ab. Der König wurde, streitend, gefangen, sein Bruder nie wieder gefunden; Ludwig zu einem sehr starken Lösegeld und Rückgabe der eroberten Städte genöthigt.

1248. Robert.

1249. Ludwig IX.

Dieser Friede, welchen der Sultan Malek-el-Moattam Turan-Sha ihm gab, erzürnte die bahritischen Mamelucken, ohne deren Rath er geschlossen wurde. Sie tödteten den Sultan, bemächtigten sich der höchsten Gewalt unter muthvoller Anführung des Malek-el-Moez Azz-ed-din Ibeck Gaschnekir ihres Hauptmanns, und gaben ihm die schöne Shagr-ed-Dorr, Stiefmutter des lezten Sultans.

Friede im heil. Lande.

1250.

Ueber dritthalbhundert Jahre regierten in 48 Regierungsveränderungen die Sultane der Mamelucken. Immer durch schöne Jünglinge vom Caucasus erfrischt, behielten die Mamelucken ihre Kraft.

Als Ludwig die Freiheit erkauft hatte, begab er sich nach Acco (Ptolemais), der einzigen vesten Stadt, welche im heiligen Lande den Christen noch blieb. Viele Gefangene wurden durch sein Geld befreit. Er selbst blieb 4 Jahre in diesen Gegenden.

Ludwig IX in Acco.

Um diese Zeit stärkte sich im Libanon die Macht und Religion der Drusen. Ein Perser, Mohamed Ebn Ismael, war mehr als 200 Jahre zuvor (1020.) Urheber des Glaubens: „daß Gott sich den Menschen viermal „in allen Zeiten, einmal zur Zeit Jesu, ein-

1250. Drusen.

Nach Chr.

„mal zur Zeit Mohameds, endlich durch Hakem, einen Fatimiden, Herrn Aegyptens, „geoffenbaret habe; Hakem aber der getreueste Ausleger seines Willens sei, indem Jesus von Gott verlassen, und einem schmählichen Tode übergeben, Mohamed von einem bösen Geist besessen worden, Hakem „Gott selber sei; ewig werden die Drusen, „immer im Verborgenen ihm dienen; es sei „ihnen erlaubt, Moscheen und Kirchen verstellter Weise zu besuchen."

Im übrigen halten sie sich frei von Geboten, welche den Genuß der Sinnenlust einschränken. Alle Freitage lesen sie ihre Bücher und essen etwas Brod mit gedörrten Weintrauben; sie sollen eine eherne Idole haben. An einer Frage erkennen sie sich. Ihr Geheimniß halten sie so vest, daß man erst in neuerer Zeit (1782.) etwas gründlicheres darüber zu wissen anfängt.

1238. Ludwig IX. erwarb durch Kauf die wichtige Grafschaft Macon. Vier große Vögte (Baillis) empfingen schon unter Philipp August (dem Grosvater Ludwigs) im Vermandois, zu Sens, zu Macon, zu St. Pierre-le-Moustiere die Appellation von den Gerichten der Großen.

Ludwig IX.

Der König war der anerkannte Wächter der Gerechtigkeit: wem Recht versagt wurde, der fand es bei des Königs Vögten. Als Oberlehensherr nahm er Kenntniß von allen Klagen, wobei die Lehenspflichten interessirt seyn mochten. Ludwig IX., in seiner Sitten-Einfalt so liebenswürdig, wenn er nach der Messe auf dem Rasen unter einer Eiche des Waldes bei Vincennes jedem Franzosen

Nach Chr.

Gehör und Gericht gab; dieser durch seine Gottseligkeit so verehrungswürdige König, dessen gerechtem Urtheil auswärtige Fürsten unverdächtig ihre Händel unterwarfen, der in seinem Rath Sprüche der Weisheit redete, und unter seinem Volk wie Vater und Hirte erschien, gab Geseze (Etablissemens), deren Uebertretung eine Sünde schien. Die der königl. Entscheidung vorbehaltenen Fälle (cas royaux) vervielfältigten sich; welcher Franzose hätte nicht wollen von dem heiligen Ludwig Urtheil nehmen! Vormals wurde das Reich durch Waffen, nun das Königthum durch Tugend gegründet.

König Ludwig IX. schlug die kaiserliche Krone aus, und suchte nichts jenseits der Pyrenäen. Er nahm die älteste Tochter des Grafen Raymund von der Provence, doch ließ er geschehen, daß Raymund seine vierte Tochter zur Erbin der Grafschaft einsezte, welche Karln, des Königs Bruder zum Gemal hatte; durch die Heirath seines Sohnes des Grafen Robert von Clermont mit Beatrix von Bourbon, deren Mutter ihrem Gemal (dem Prinzen Johann von Burgund) Bourbon zugebracht hatte, kam der Name und die Herrschaft Bourbon in das königliche Haus. — 1250. König Ludwig IX. (s. oben.) — Bourbonen.

Ludwig unternahm, 16 Jahre nach seiner Zurückkunft aus Palästina, einen zweiten Creuzzug wider die Abuhassier zu Tunis. — 1270.

Den 16. Juli 1210 wurde in Spanien die Oberhand der Christen über Araber oder Mauren für immer entschieden: an diesem Tage stritt Alfonso VIII., König von Castilien, mit Hülfe der Fürsten seines Glau- — 1210. Spanien. — Alfonso VIII.

Nach Chr.

bens, unsern Ubeda, im Reiche Jaen, auf der Wahlstatt las Navas di Tolosa wider das unermeßliche Heer des Malek=en=Nasr=Mohamed, mowaheddischen Fürsten von Marocco, und erkämpfte vollkommenen Sieg.

1230. Da Alfonso's einziger Sohn ohne Erben
1236. starb, folgte Ferdinand, der Sohn seiner
Ferdinand. Tochter, welcher Castilien und Leon vereinigte.

1248. Hierauf eroberte er Banza, Cordova und Sevilla. Im Kasr (Palast der arabischen Fürsten zu Sevilla) schlug Ferdinand seine
1250. Residenz auf, ging aus von da und eroberte
Cadiz. Cadiz. Die Hauptmacht der Araber redu=
Araber Grenada. cirte sich auf Grenada.

In Spanien begünstigte die Kirche das Königthum; sie trug bei, Könige von einer freien Denkungsart, um Thron und Leben zu bringen, aber die Grundveste der Macht wurde erhalten. Auch die westgothischen Könige hatten sich des Titels „katholischer, rechtgläubiger, allerchristlichster Könige und Freunde Gottes" gerühmt; so erschienen ihre Nachfolger am liebsten als Hauptleute des heiligen Krieges für die Kirche und den Glauben. Thron und Altar unterstützten sich zu andern Dingen, als wozu diese Vereinigung heilsam ist:

Quo fonte derivata clades
In patriam populumque fluxit.

Anmerkung. Noch zur Zeit Ludwigs VII., König von Frankreich, schrieben kaiserliche Minister von wegen „ihres durch„lauchtigsten und augusten Herrn Seiner „Excellenz dem König von Frankreich" wie einem untergeordneten Fürsten. Aber zur Zeit Kaiser Friderich II. schon, war in der

Nach Chr.

ganzen Christenheit, nach diesem, der König von Frankreich der gewaltigste Fürst.

Diese Könige gründeten durch Zusammenbringung der Provinzen vestere Gewalt in ihrem eigenen schönen Lande, als daß sie jene Universal-Macht gesucht hätten, wodurch die Kaiser in große Unfälle gerathen waren.

In der Interregnumszeit nach Kaiser Friderich II. Tode hatten über 60 von den Alpen dem Rheine nach bis Cölln gelegene Städte den rheinischen Bund errichtet, welcher zu Mainz, Worms und Strasburg ordentlich Tage hielt. Achtzig Handelsstädte im Norden, wovon Bremen, Hamburg, Lübeck, Braunschweig, Erfurt und Danzig die vornehmsten waren, mit welchen London, Brügge, Bergen und Nowgorod sich vereinigt hatten, bildeten den hanseatischen Bund. Beide Systeme hatten Handels-Interessen zum Grund.

1250—1273. Rhein. Bund.

Hansa (s. ob.)

Während das Reich selbst schwach war, blühten mächtige Reichsfürsten. Hiedurch veränderte sich der Nationalsinn, je mehr die Herrschaften sich vereinzelten, desto mehr nahm der Gemeingeist ab. Das Bild alter Freiheit erhielt sich nur in den Provinzen, wo keine mächtigen Fürsten waren, in Franken, Schwaben, den Rheinlanden. Mit dem Hause Hohenstaufen erlosch das Herzogthum zu Franken und Schwaben. Hierauf traten die Reichsritter in einen Verein.

Reichsritter-Verein.

Die Reichsfürsten wünschten einen Kaiser, der weise genug wäre, um Ordnung einzuführen, und nicht so mächtig, daß er Privatabsichten gefährlich seyn könnte.

Nach Chr.
Rudolf von Habsburg. Jezt vereinigte Graf Rudolf aus dem Hause Habsburg durch Muth, Klugheit und populäre Manieren die Achtung der Großen
1273. und Bürger. Ihn erhoben die Fürsten auf den Thron des teutschen Reichs.

Zwischen den Grafen von Habsburg und den von Württemberg (Eberhard) herrschte Eifersucht, welche in der Folge (1309.) durch Kaiser Heinrich VIII. Thronbesteigung wieder gehemmt wurde. Die neuen Reichs-Landvögte, Graf Hugo von Werdenberg und Graf Albrecht von Hohenberg traten (1276.) in ein neues Bündniß unter Graf Eberhard von W ü r t t e m b e r g, der nur vielleicht einige Jahre zu spät auftrat, um sich an Rudolfs Statt zu jener Größe des teutschen Kaisers zu erheben. An Scharfblick, an Muth und Entschlossenheit wurde er von keinem übertroffen. Und es gelang ihm, bei dem Sinken der meisten alten Grafenhäuser, sein Land beträchtlich zu vermehren.

Nachdem Rudolf den Przemysl Ottokar, König von Böheim, Herzog zu Oesterreich, zu Erkenntniß der Lehenspflichten genöthi-
1278. Sieg gegen Ottokar. get, lezterer aber Krieg erneuert, erhielt Rudolf auf dem Marchfelde in Oesterreich entscheidenden Sieg.

1279. Wenzeslaf. Im Frieden überließ Rudolf dem jungen Wenzeslaf das angestammte Königreich und gab ihm seine schöne Tochter; Oesterreich, die Steiermark, Kärnthen und Krain wur-
Reichslehen. den als erledigte Reichslehen eingezogen, und 4 Jahre lang zu des Reichs Handen verwaltet.

1282. Rudolf belehnt s. 2 Söhne Albrecht u. Rudolf. Hierauf belehnte Rudolf mit Einwilligung der Churfürsten auf dem Reichstage zu Augsburg, seine beiden Söhne, die Gra-

Nach Chr.

sen Albrecht und Rudolf mit dem Herzogthum zu Oesterreich, der Steiermark, Windischmark und Krain, wovon das habsburgische in der Folge auch das östreichische Haus genannt wurde; seinem Freunde dem Landgrafen Meinhard von Tirol aus dem Hause der Grafen von Görz, gab er das Herzogthum Kärnthen. Albrecht heirathete dessen vortrefliche Tochter. Die Landgrafschaft in dem obern Elsaß war dem Hause Habsburg angestammt, nebst Gütern in Schwaben, welche König Rudolf durch die Erbschaft seiner Mutter die Grafschaft Kiburg, und mancherlei Verträge, wodurch Lucern, Freiburg im Uechtlande, die Kastvogtei zu Sekingen und einzelne Güter erworben worden, beträchtlich vermehrte.

Rudolf starb nachdem er die Größe sei- 1291.
nes Hauses befestiget, im hohen Alter. Rudolf †.

Die Churfürsten, aus Abneigung und Eifersucht gegen seinen Sohn Albrecht, erwähl-
ten Graf Adolf von Nassau zum König, aus 1292.
dem Geschlecht Otto's, Bruder desjenigen Adolf v. Nas-
Conrads, der nach den Carlowingen Kö- sau.
nig der Teutschen, geworden.

Adolf warf sein Aug auf Thüringen. Der Thüringen.
Markgraf Albrecht von Meissen, gab es ihm Meissen.
zu kaufen. Adolf, um die hiezu nöthigen Gelder zu erwerben, trat mit König Edward von England in einen Subsidien-Traktat.

Albrecht von Oesterreich bildete sich eine 1298.
starke Parthie. Er wurde an Adolfs Stelle Albrecht von
erwählt. Dieser, ein tapferer Herr stritt wi- Oesterreich.
der ihn, unglücklich, er fiel, man sagt durch Adolf †.
Albrechts Hand.

Albrecht, da er mit seinem Schwager dem 1306.
König Wenzeslaf mehrmals gebrochen, be-

Nach Chr.

Rudolf Albr. Sohn.

diente sich des Anlasses der, mit dessen Sohn erfolgten Erlöschung des böheimischen Königs-Geschlechts, um die Stände zu nöthigen, seinen Sohn Rudolf auf den Thron zu setzen.

1308. Albrecht †. durch Johann.

Albrecht beunruhigte sogar in den Alpen die an seine Stammgüter grenzenden kleinen Völkerschaften. Unter seinem Arm erlag der Erzbischoff Rudolf zu Salzburg. Aber er wurde, wie man glaubt nicht ohne Wissen mehrerer Fürsten, von Johann seinem Neffen, dem er sein Erbtheil vorenthielt, umgebracht. Nach seinem Tode, wurde, bis in das vierte Geschlecht, keiner von seinem Hause König der Teutschen.

Graf Heinrich v. Luxemburg Kg. d. Teutschen VII.

Johann v. Luxemburg Kg. v. Böheim.

Graf Heinrich von Luxemburg, der nur persönliches Verdienst für sich hatte, folgte auf dem Thron der Teutschen. Dieser wußte die böheimischen Herren zu vermögen, daß sie seinen Sohn Johann erwählten. So fiel diese Krone nach der Ermordung Wenzeslass, letzten Sprößling der alten Könige, nach Rudolfs von Oesterreich kurzer und Heinrichs von Kärnthen schwacher Verwaltung an die Grafen von Luxemburg. Johann heirathete die Prinzessin Elisabeth, Schwester Wenzeslass.

Papst Bonifaz VIII.

Philipp der Schöne.

1294—1303.

Zehent der Geistlichen.

Nie hatte das Papstthum größere Erschütterung erlitten, als durch d. Händel Bonifaz VIII. mit Philipp dem Schönen, König v. Frankreich. Cardinäle vom Hause Colonna, flohen vor der Verfolgung des gegen sie aufgebrachten Papstes zu dem König. Er, im Streit mit Rom, weil er einen Bischoff gefänglich eingezogen, und einen Zehenten auf die Güter der Geistlichkeit gelegt hatte, nahm sie auf. Bonifaz behauptete den Grundsaz allgemei-

Nach Chr.

ner Oberherrschaft seines Stuhls über alle geistliche und weltliche Macht und erinnerte den König, daß er durch ihn herrsche.

Diese Bulle ließ Philipp vor einer Versammlung der geistlichen und weltlichen Grossen seines Reichs verbrennen. Als Philipp zugleich vernahm, wie der Papst suchte, den König der Teutschen, Albrecht, wider ihn zum Kriege zu reizen, sandte er den verbannten Sciarra Colonna, und den französischen Hrn. Wilhelm Nogaret nach Italien. Sie fanden den Papst ohne Bedeckung in der kleinen Stadt Anagei, in dem Ornat seiner Würde, entschlossen eher zu sterben, als nachzugeben. Sie mißhandelten ihn und schlossen ihn ein. Benachbarte Herren waffneten für seine Befreiung. Darüber verließen jene die Stadt Anagei am 3ten Tage. Er starb nach 35 Tagen von Gram und wüthenden Zorn verzehrt. 1303. Bonifaz †.

Benedikt XI. vergab dem König. Benedikt XI.

Als Clemens V. mit des Königs Genehmigung Papst wurde, hielt dieser sich immer in Frankreich meistens zu Avignon auf. Sechs auf einander folgende, aus französ. Geblüt entsprossene Päpste folgten diesem Beispiel. 1305. Clemens V. Avignon.

In dem 13ten Jahrhunderte trug sich in Toskana zu, daß eine reiche Wittwe vom Hause Donati ihre einzige sehr schöne Tochter einem Buondelmonti zu verheirathen gedachte. Dieser junge Ritter hatte aber schon früher einer Tochter vom Hause Amedei sein Wort gegeben. Er nahm es auf Bitten der Donati zurück. Die Amedei traten hierauf mit ihren Verwandten, den Uberti, zusammen, und, als der Ritter Buondelmonti seiner Gewohnheit nach an der amedeischen Toskana. Buondelmonti. Amadei. Uberti.

Nach Chr.

Burg einsmals vorbeiritt, und an seinem Schneeweisen Pferde von Fern erkannt worden, brachen 4 entschlossene Männer hervor, und Buondelmonti fiel bei einer dortigen Statüe des Mars.

Der Kaiser Friderich war für die Uberti.

Medicis. Silvester von Medicis mit einer starken
1259. Parthei unter den Bürgern vertrieb die Uberti, und führte eine Stadt-Regimentsform ein.

Florenz. Bald wurde Florenz die mächtigste Stadt in Toskana.

Gibellinen. Die verwiesenen oder verstossenen Gibellinen unterließen keinen Anlaß zu Störung der innern Ruhe.

Geri Cancellieri. Lore. Da geschah, daß in einem Waffenspiele Geri Cancellieri von gutem Hause aus Pistoja, durch seinen Vetter Lore, übel verwundet wurde. Als dieser auf seines Vaters Befehl zu Geris Vater kam ihn um Vergebung zu bitten, sprach dieser: „nicht „Worte sondern Eisen heilet, was das Ei-„sen für Wunden schlug,“ und ließ ihm die Hand abhauen.

Guelfen. Gibellinen. Die Factionen der Schwarzen (Guelfen) und der Weissen (Gibellinen) bildeten sich. Diese wurden durch die Stärke der Guelfen vertrieben.

Bei dem allem wurde Florenz immer volkreicher und schöner. In diesen Zeiten erhob die kunstreiche Hand des Giotto den Roberts-Thurm.

Venedig. Auch die Verfassung von Venedig bildete sich im 13ten Jahrhundert.

1297. In dem 8ten Jahr der Verwaltung des
Pedro Gradenigo. Doge Pedro Gradenigo geschah die große Serratura del Consiglio, wodurch alle diejenigen, die in selbigem Jahr und in den

Nach Chr.

vier vorhergehenden dem grossen Rath einst beigezogen worden waren, von demselben samt ihren Nachkommen ausgeschlossen wurden.

In dem vorletzten Jahre dieses Doge, faßten die Edlen, Bajamonte, Tiepolo, Baseggi und Guerini den Entschluß, die neue Regierung umzustürzen. Man erzählt sich, ein Weib, die an ihr Fenster eilte, weil sie den erhobenen Lerm sehen wollte, warf einen darvor stehenden Blumenstock um, welcher auf den Kopf des vorübergehenden Tiepolo fiel und ihn tödete. Allein diese Nachricht scheint ungegründet. Denn die Urkunden am Ende der dandulischen Annalen zeigen, daß er wenigstens 1313. noch lebte. Die Verschwörung wurde verrathen; einen ganzen Tag wurde hart gestritten; endlich erhielten die Verschworenen Erlaubniß, auf Urfehde Venedig verlassen zu dürfen. 1310. Verschwörung.

Ein Jahr nach der Verschwörung in Venedig kam Heinrich VII. König der Teutschen nach Italien. Mailand fand er getheilt zwischen der Partei des Hauses della Torre, (meistens Guelfen) und den gibellinischen Visconti. Die Teutschen erregten bei den Bürgern Mißvergnügen. 1311. Heinrich VII Mailand.

In einem Aufruhr, erschlug Visconti, durch Hülfe der Teutschen die meisten Torre, die übrigen wurden verwiesen, ihre Güter eingezogen, und bald nach diesem wurde Matteo Visconti zu des Reichs-General Vikarius ernannt. Dieser nahm nach einigen Jahren (1317) den Titel eines Oberherrn von Mailand an.

Amadeus, Graf von Savoyen, rieth dem König Heinrich bei seiner Ankunft in Italien, an der Partheiung der Guelfen und Amadeus.

Nach Chr.

Gibellinen keinen großen Antheil zu nehmen. Aber seine Ankunft erregte die Besorgniß aller, die sich unabhängig gemacht. Florenz verbündete sich eilends mit König Robert von Neapel. Heinrich bereitete gegen seine Feinde
1313. kraftvollen Widerstand, aber er starb zu Pisa
Heinrich VII. †. (man glaubt von Gift) unvermuthet.

Sein Sohn Johann, bekümmerte sich weder um die Reichs-Krone noch um Italien, indem er sich allein damit beschäftigte, seine Macht in Böheim zu gründen.

Ludwig. von Baiern. Inzwischen begünstigte er doch den Herzog von Baiern, der von einem Theil der
1314. Kurfürsten zum König erwählt wurde, während die Stimmen anderer auf den Herzog
Friderich von Oesterreich. Friderich von Oesterreich fielen.

1322. Hieraus entstand im Reich eine 8jährige Unruhe, welche durch die Schlacht bei Mühldorf für Ludwig entschieden wurde und zwar vornemlich durch die unerwartete Ankunft des Burggrafen Friderich von Nürnberg. Dieser bekam den König Friderich und viele Grossen von Oesterreich, gefangen. Auch Heinrich, Herzog von Kärnthen wurde von dem König Johann gefangen, mit welchem er zuvor über die Krone von Böheim gestritten hatte. Doch Ludwig fürchtete die Eifersucht der Reichsfürsten und den Einfluß des ihm ungünstigen Papstes; seine Absicht war auf Italien gerichtet, als schon Johann ihm unter den Lombarden Feinde zu erregen trachtete. Dieses zusammen bewog ihn zu einem Frie-
1325. den, der auch Friderich von Oesterreich an-
Ludwig und Friderich ständig war, welcher als Mitregent erkannt wurde.

1322. Als in Brandenburg der herrschende Zweig vom Hause Anhalt erstarb, erwarb Ludwig

Nach Chr.

dieses Land seinem erstgebornen Sohne gleichen Namens.

Dem König Johann, wurde nebst Eger, die Lausitz abgetreten.

Die Politik des Hauses Luxemburg und der Einfluß des Papstes ließen dem König Ludwig und seinem Hause keinen ruhigen Genuß. Er nahm nach einer mühevollen Regierung (auch seinen Bruder Rudolf Kurfürsten von der Pfalz hatte er lange wider sich) plötzlichen Tod. 1347. Ludwig †.

Nach seinem Tode wurde Karl von Luxemburg Sohn und Nachfolger Königs Johann von Böheim, allgemein als Kaiser verehrt. Carl hatte sich auf der Universität Paris nnd am Hofe der franz. Könige gebildet. Karl von Luxemburg.

Meklenburg und Ellwangen erhob er in den Reichsfürstenstand. Den Markgrafen von Meissen, den Grafen von Schwarzburg, ertheilte er Erbämter. Seinem Bruder Wenzeslaf Grafen von Luxemburg, dem Grafen von Bar, dem Markgrafen von Jülich, gab er den herzoglichen Titel. Meklenburg. Ellwangen.

Er ordnete jenes unter dem Namen der goldenen Bulle bekannnte Reichs-Grundgesez über die Wahl teutscher Könige. Er stiftete für die Böhmen, Polen, Sachsen, Baiern eine Universität zu Prag, und erkaufte mit seinem gesammelten Schatz ohne Bedrückung des Landes die obere Pfalz von Ruprecht, nebst Brandenburg von Otto, Ludwigs Sohn. 1356. Gold. Bulle.

Carl bediente sich der unfürstlichen Gemüthsstimmung Ottos seines Eidams, Sohnes Königs Ludwigs, um die brandenburgischen Marken an sich zu bringen, so wie schon früher sein Vater gewußt hatte, Schle-

Nach Chr.

sien von der Verbindung mit Polen ab und
an sich zu ziehen. (1335.)

1373. So herrschte Karl IV. erblich von der
östrerreichischen bis an die pommerische Gren-
ze. Als er seinen Tod nähern sah, trat er
den Churfürsten Rheinzölle ab, gewann je-
den auf seine Weise, endlich durch ein Ge-
schenk von 100,000 fl. auf daß bei seinem Le-
Wenzeslaf. ben, Wenzeslaf sein Sohn zum König er-
wählt wurde.

Aber Wenzeslaf äusserte früh solche Grund-
säze, welche weder der Geistlichkeit noch den
Reichsständen gefielen. Jener ließ er keinen
bedeutenden Einfluß; ein Laie, Herzog Prze-
mysl von Teschen wurde Reichs Vice-Canzler.

Kreisverfassung. Er begünstigte die Anfänge der Kreis-
Verfassung.

Die Grossen Böheims, die ihn dem Volk
zu günstig fanden, nahmen ihn, unter dem
Vorwand, gewältthätiger, und sittenloser
1394. Handlungen, gefangen, und gaben ihn in
Wenzeslaf gefangen. Verwahrung der Herzoge von Oesterreich.
Nach 6 Jahren, als er bereits wieder ent-
kommen war, wurde er von den geistlichen
Churfürsten, und von dem Pfalzgrafen, (der
1400. bald sein Nachfolger ward) des Reichs ent-
des Reichs entsezt. sezt. Er stellte ohne vieles Bedenken die
Entsagungs-Urkunde aus, und begnügte
sich mit der Krone Böheims.

Friderich von Braunschweig. Nachdem der an seiner Statt erwählte
Herzog Friderich von Braunschweig auf dem
Ruprecht. Rükweg ermordet wurde, erwarb hierauf Ru-
1410. precht Pfalzgraf bei Rhein, die Krone. Nach
1411. dessen Tode vereinigten sich alle Stimmen
Sigmund. auf Sigmund, König von Hungarn. (Wen-
zeslafs Bruder.) Hungarn, Dalmatien, Bos-
nien, hatte er durch seine Gemalin Maria

Nach Chr.

von Anjou erworben. Acht Jahre nach seiner Wahl zum König der Teutschen hinterließ ihm sein Bruder Böheim. Von dem Papst erhielt er die Kaiser-Krone. Er regierte in Mähren, Lausitz, Schlesien und Brandenburg. 1419. Sigmund Kaiser-Krone.

Da er aber eingewilligt hatte, daß an Johann Huß sein Königliches Geleit gebrochen, und dieser populäre böheimische Lehrer, zu Costanz lebendig verbrannt wurde, da wurde Sigmund dem Volke so verhaßt, daß er einen 18jähr. Krieg wider Ziska Prokopius und andere hussitische Heerführer zu bestehen hatte. Der Geldmangel nöthigte ihn, daß er dem tapfern und klugen Burggrafen von Nürnberg Friderich von Hohenzollern, das Churfenthum Brandenburg um 400,000 Mark (9,600,000 fl. unsres Gelds) verkaufte. Ebenso trug er dem Markgrafen von Meissen Friderich, nach Abgang der sächsischen Churfürsten vom Hause Anhalt, ohne Rüksicht auf die zu Lauenburg residirende Linie, den Churhut Sachsens gegen 100,000 Mark (2,400,000 fl.) auf. J. Huß. 1414. Ziska Prokopius. Friderich von Hohenzollern. 1417. Brandenburg. 1422. Sachsen. Meissen.

An die Schweizer veräusserte er die Habsburgische Stammgüter. Er starb 1437. 1437. Sigmund †.

Albrecht, Herzog zu Oesterreich, war sein Eidam. Diesem machten die Hungarn bei der Krönung zur Bedingniß, daß er die Krone des teutschen Reichs nicht annehme. Doch nachdem die Churfürsten den Markgrafen von Brandenburg vergeblich zur Annahme der Krone geladen, geschah, daß nach endlich erfolgter Einwilligung der Hungarn, doch auch diese auf dem Haupt Albrechts vereinigt wurde. Bald nachher starb er. Albrecht von Oesterreich. 1438. Albrecht Kais. † 1439.

In seinem Antheil der teutschen Erblan-

Nach Chr.

de, in seinem Recht auf die Wahl zu den Kö-
nigreichen Hungarn und Böheim, folgte der,
1440. nach des Vaters Tod geborne Sohn, La-
Ladislaf. dislaf. Während dessen Minderjährigkeit er-
wählten die Hungarn den König in Polen
Wladislaf. Wladislaf.

Friderich von Oesterreich. Podinbradsky. Die teutsche Krone wurde dem Herzog Friderich von Oesterreich aufgetragen. In Böheim vereinigte Georg Podinbradsky die Wünsche der herrschenden Faction und der unpartheiischen Wohlgesinnten.

Neapel und Sicilien. Robert † 1343. Robert von Anjou, König von Neapel war einer der größten Fürsten, welche nach dem Untergang der Kaisermacht in Italien regiert haben.

Johanna. 1345. Nach ihm ließ Johanna, seine Enkelin und Nachfolgerin ihren Gemal Andreas (von dem hungarischen Zweige ihres Hauses) erwürgen. Hiedurch zog sie sich und ihrem Staat die Rache seines Bruders, Königs Ludwig I. von Hungarn zu.

1382. Karl Durazzo. Ihr Vetter Karl, Herzog von Durazzo, nahm das Königreich ein, und erwürgte sie.

1386 †. Auch dieser wurde, da er sich auf den hungarischen Thron zu schwingen suchte, ermordet.

Ludwig von Anjou. Ludwig von Anjou, Bruder Karl IV. (König von Frankreich) der unglücklichen Johanna adoptirter Sohn, nahm Neapel in Anspruch, aber vergeblich. Lanzelot, Sohn Karls von Durazzo, ließ Ludwig bloß den

Lanzelot. Königstitel. Lanzelot, im Lauf seiner Siege, ehe er noch sein 40stes Jahr erreicht, als er vor Perugia lag, verliebte sich in die Tochter eines dortigen Arztes, welche nach dem

1414. Genuß der Wollust den Helden vergiftete.

Nach Chr.

Seine Schwester und Nachfolgerin Johanna II. hatte Umgang mit Pandolfello Alop, einem Jüngling von geringer Geburt, welches Aergerniß und Neid erregte. Endlich gab sie, genöthigt, ihre Hand dem französischen Prinzen, Grafen Jacob de la Marche. Dieser, im Vertrauen auf sie, ließ sich zum König ausrufen. 1414. Johanna II. 1415. Jacob de la Marche.

Jacob Sforza von Contignuola im Einverständniß mit der beleidigten Fürstin, vertrieb den Grafen de la Marche. Sforza.

Hierauf verließ Sforza, um der Königin wichtiger zu werden, ihren Dienst, welche Alfonso den Weisen, König von Arragonien und Sicilien, zum Erben einsezte. 1420. Alfonso.

Der Widerstand jener Titular-Könige vom Hause Anjou war zu schwach, sie vermochten nur die nähere Provence zu behaupten. Alfonso suchte sich der Burgen zu versichern, welche die Stadt und Meeresbucht beherrschen. Als Johanna dieses merkte, versöhnte sie sich mit Sforza, vertrieb die Arragonier, und berief den Titular-König Ludwig. 1424.

Nach diesem gewann Alfonso ihre Gunst wieder, sie starb, und er behauptete sein Recht mit Gewalt. Neapel und Sicilien wurden auf diese Weise nach 173jähriger Trennung vereinigt. 1435. Neapel und Sicilien.

Die Colonna und Orsini stritten um die Oberhand in Rom. Nikolaus Rienzi versuchte indeß die Befreiung Roms durch Errichtung eines Volks-Tribunats. Das römische Volk, für einen so geliebten Namen, ergriff die Waffen; das Capitolium wurde eingenommen, die Feinde der Freiheit ver- Päpste. 1347. Rienzi.

Nach Chr.

trieben. Rienzi, sonst ein Mann von Muth und gerecht, nahm unversehens, als wenn die Anstrengung ihn erschöpft, als wenn die Größe des Gedankens ihn niedergedrückt hätte, die Flucht.

Karl IV. Karl IV. sandte ihn dem Papst gefangen nach Avignon. Nachdem hierauf Francesco Baroncegli das Werk zu behaupten versuchte, sandte der päpstliche Hof den Rienzi selber zurück, worauf er den Baroncegli, ihn aber
Clemens VI. die Colonna erschlugen. Papst Clemens VI. sandte in dieser äußersten Verwirrung vier Cardinäle zu Herstellung der Ordnung.

Italien seufzte endlich nach der Gegenwart eines Papstes, dessen humaner Einfluß
1376. die Gräuel mindere. Dieses bewog Grego-
Gregor XI. rius IX. (Neffe Clemens VI.), sich nach Rom zu begeben. Er starb bald hierauf (1378.)

Die Cardinäle konnten sich nicht vereinigen, ob, nach dem Willen des drohenden Volks, ein Italiener, oder ob, nach dem Wunsch der mehreren Wahlherren, ein Franzose zu erhöhen sei.

Urbanus VI. Donato von Venedig, ein sehr alter Mann, wurde als Urbanus IV. dem Volke gezeigt.

Mehrere, ihm verdächtige Cardinäle ꝛc. welche er gefangen nehmen ließ, entkamen, versammelten sich zu Fondi und schritten zu einer neuen Wahl, welche auf Robert, lezten Sprößling des alten Geschlechts der Grafen von Genevois fiel.

Clemens VII. Er nannte sich Clemens VII. und begab
Avignon. sich nach Avignon, welche Stadt nicht nur von 1306—1376 die Residenz der Päpste,

Nach Chr.

sondern auch durch Kauf=Contract nun ihr Eigenthum war.

Urbanus ließ die noch gefangenen Cardinäle fürchterlich foltern, die meisten hinrichten. Die abendländische Christenheit zertheilte sich; ein Papst verfluchte den andern, und erkannte seinen Anhang zu höllischen Flammen. Lang und vergeblich erhoben die rechtschaffensten und einsichtsvallsten Männer ihre Stimme wider das Verderbniß der Kirche.

(Schisma) Kirchenspaltung. 1378—1417.

Endlich war ein Teutscher, Heinrich von Langenstein aus Hessen, Lehrer zu Wien, einer der ersten, welche auf ein allgemeines Concilium antrugen. Oft ernannten beide Päpste für dieselbe Kirche verschiedene Personen, der eine diesen, der andere jenen; gern würde jedes Laster vergeben, wenn die Sünder sich der Obedienz des einen oder andern fügten.

Heinrich von Langenstein.

Das zu Pisa gehaltene Concilium entsezte beide Päpste und erwählte den alten aus Kreta gebürtigen Prälaten Alexander V.

1409. Concilium zu Pisa. Alexander V.

Die andern Päpste und ihre Anhänger weigerten sich, dem pisanischen Ausspruch zu gehorchen, so daß nun 3 Päpste die Verwirrung vergrößerten.

Alexander starb, und ihm folgte Johann XXIII. Des Königs Langelots Schaaren nöthigten ihn, Rom zu verlassen.

1410. Alexander †. Johann XXIII.

Von Feinden verfolgt, von einem großen Theil der Kirche verworfen, wandte er sich an den teutschen König Sigmund. Sie sahen einander zu Mantua, und beschlossen hierauf das zu Constanz versammelte Concilium.

Concilium zu Constanz. 1414—1418.

Der vorderösterreichische Herzog Fride=

Nach Chr.

rich, Freund Johanns, gewährte diesem Sicherheit seiner Reise.

In ganz Italien, im Reich, in Frankreich, in England, im Norden, in Polen, Böheim, Hungarn, zu Constantinopel, wurden Repräsentanten der Kirche, und Gesandte der Kaiser, Könige, Herren, Städte und Universitäten für die allgemeine Versammlung der christlichen Welt zahlreich ernannt.

Man rechnete die vorhandenen Cardinäle, Erzbischöffe und Bischöffe auf 346, die Prälaten, Lehrer und Meister verschiedener Wissenschaften und freien Künste zu 564, auf 1600 die Menge der Fürsten, Grafen, Herren und Ritter.

Bald, nachdem die Berathschlagungen eingeleitet worden, offenbarte sich die Unmöglichkeit einer Kirchenvereinigung, wenn die Päpste nicht alle drei die Würde aufgeben, und eine freie neue Wahl vorgenommen werde.

Zu ersterem Schritt wollte sich keiner entschließen. Gregor XII. war zu Rimini, Benedict XIII. in Spanien, am härtesten war die Lage des dem Concilium beiwohnenden Johanns.

P. Johannes und Herz. Friderich Flucht nach Schafhausen.

Dieser rettete sich, während ein Ritterspiel die ganze Stadt beschäftigte, heimlich nach Schafhausen, einer österreichischen Stadt. Abends eilte der Herzog ihm nach. In der Nacht entwichen alle Italiener und Oesterreicher.

An den Papst u. Herzog wurden Gesandte geschickt. Da sie nicht wieder kamen, erklärte das Concilium, daß seine Schlüße nichts desto weniger die Stimme der Kirche wären. Ge-

Nach Chr.

gen den Herzog wurde der Bann gesprochen, der König erklärte ihn in die Acht.

Friderich, aller seiner Lande verlustig erklärt, selbst die Stammgüter in Thurgau und Aargau verloren, wodurch die Macht von Habsburg in diesem Land ein Ende genommen, unterwarf sich. Papst Johann, ein zügelloser Mann, kam, nachdem er abgesezt worden war, in die Verwahrung des Churfürsten von der Pfalz. Nach einigen Jahren in Freiheit gesezt, erwarb er von seinem Nachfolger einen Cardinalshut, und starb zu Florenz. Johann †.

Gregor XII. unterwarf sich; Benedict, dessen Eigensinn nicht zu bändigen war, wurde vom Concilium entsezt, und Otto Colonna stieg als Martinus V. auf den heiligen Stuhl. Gregor XII. Benedict. 1417. Martin V.

Als Eugen IV. mit dem Concilium zu Basel in Uneinigkeit fiel, sezte ihm dieses einen andern Papst entgegen, den ersten Herzog von Savoyen, der nach Niederlegung seiner Regierung zu Ripaille am Genfer See in reizender Einsamkeit wohnte. Er nannte sich Felix V. Eugen IV. Felix V. 1439.

Eugenius ists, der mit Genehmigung des constantinopolitanischen Kaisers, Johannes Paläologus, die Vereinigung der griechischen und römischen Kirche bewirkte; von dem an besteht, besonders in den westlichen Ländern, eine der griechischen Kirche zugethane Parthie, welche die unirte genannt wird. 1438. Vereinigung d. griech. und röm. Kirche.

Das Concilium zu Basel wurde durch Kriegsunruhen genöthigt, nach Lausanne zu fliehen, der Kaiser entzog ihm den Schirm seines Ansehens. Dennoch erlebte erst Ni- Concilium zu Basel. 1449 Nicolaus V.

Nach Chr.
Ende d. Schisma 1451. kolaus V., daß die Trennung aufhörte durch die Mäßigung des Gegenpapstes Felix.

Dieser starb als Decanus des Cardinal-Collegiums. Von dem an wurden die Concilien unterlassen.

Florenz. In Florenz, wo Bürgergeschlechter mehr und mehr über die Edlen siegten, nahm die Eifersucht der Parthien so sehr über Hand, daß zu Rettung des gemeinen Wesens erforderlich schien, seine Verwaltung einem Ausländer aufzutragen. Die Wahl fiel auf Walther, von dem französischen Hause Brienne.

1342. Walther von Brienne.

Walther ließ sich bereden, daß wenn er die mächtigen Bürger-Familien demüthige, er unumschränkte Macht erwerben könne. Diese forderte er förmlich; es wurden ihm Vorstellungen von der Regierung dagegen gemacht. Als die Gemeinde berufen wurde, und die Regierung vortrug, dem Herzog unumschränkte Gewalt auf ein Jahr zu übertragen, rief der Pöbel: „für immer!" Der Herzog erhöhte die Abgaben, geringe Leute wurden von ihm beschenkt und erhoben. Bald aber entstand ein Aufruhr. Die Grossen kamen mit dem Herzog überein, daß er schnell, doch sicher, die Stadt verließ.

Cosimo von Medicis. Endlich erhob sich Cosimo von Medicis, des Johanns von Medicis Sohn, welcher seinen beiden Söhnen Cosimo und Lorenzo sterbend sagte: „ich hinterlasse euch einen allgemein verehrten und geliebten Namen, nebst einem wohlerworbenen Reichthum; haltet euch in Entfernung von Staatswürden, worin man glauben könnte, daß eure Macht oder euer Geld das Recht beugen möchte; nehmt an, was euch aufgetragen wird, ohne

Nach Chr.

etwas zu suchen; hütet euch vor aller Theilnehmung an den Partheiungen."

Nach des Vaters Tode war Cosimo der reichste Privatmann in Italien. 128 Handelshäuser in Europa, Asien und Afrika wurden auf seinen Namen geführt.

Die ganze Christenheit vernahm den Ruhm seiner Wohlthätigkeit, als er für die zu dem heil. Grab wallfarthenden Pilgrimme zu Jerusalem ein Spital bauen ließ.

Rinaldo Degli Albizi sann auf Mittel, ihn zu stürzen. Cosimo wurde unter verschiedenem Vorwand vor die Regierung citirt, und sobald er in den Pallast kam, arretirt. Er, da er die Sturmglocke, das Waffengeklirr hörte, fürchtete nicht sowohl Hinrichtung als Gift. Vier Tage enthielt er sich aller Speise. Oft wurde Francesco Malevolti, der ihn in Verwahrung hielt, von seinen Feinden im Namen der Regierung ersucht, mit schnellem Gift Florenz vor großen Gefahren und den Gefangenen von längerer Furcht zu befreien; er aber sprach: „ich bin ein guter Edelmann von Siena, „der Gedanke einer ehrlosen That ist meiner Seele fremd. Er ging zu Cosimo, fand ihn erschöpft und betrübt, da sprach er zu ihm: „Bedenket, mein Herr Cosimo, daß ich „Malevolti bin, so unfähig schlecht zu handeln, als die zu fürchten, welche es mir „zumuthen möchten; esset, seid unbesorgt, „bin ich nicht der Neffe des frommen Ritters Orlando, den ihr gekannt habt." Cosimo, mit nassen Augen, sah ihn an, umarmte ihn; aß.

Rinaldo.

Malevolti.

Ein belustigender Mann, Vetter des Bernardo Guadagni, welcher Gonfaloniere

Guadagni.

Nach Chr.

war (Bannerträger), erhielt die Erlaubniß, mit Cosimo und Malevolti einmal zu speisen. Diesen gewann Cosimo, in Abwesenheit Malevolti's, durch große Zusagen, und einen Zettel von 1100 Scudi, den er ihm sogleich ausstellte. Der Gonfaloniere berief
1429. das Volk, und Cosimo wurde von der To-
Medicis ver- desgefahr gerettet, und auf gewisse Jahre
wiesen. mit allen Medicis von Florenz verwiesen.

Cosimo machte sich nach Venedig, wo er mit der größten Ehrerbietung empfangen und behandelt wurde.

1434. Als er zurück berufen wurde, zeigte er
Zurückberufen. sich so edel, wie in ähnlichen Umständen einst Metellus. Das ganze Volk nannte ihn Vater des Vaterlandes, Italien und die Nachwelt, Cosimo den Großen. Er wirkte von dem an in allen Geschäften mit der größten Behutsamkeit. Er war Herr zu Florenz, und schien ein Bürger, andern gleich; Fürsten suchten seine Töchter, er verheirathete sie in vaterländische Häuser. Diesen Anfang nahm zu Florenz die Herrschaft der Medicis.

Dante. Anmerkung. Dante von dem edeln Hause der Alighieri schrieb die Divina Comedia; er lebte 66 Jahre, 20 nachdem er von Florenz vertrieben worden war, er starb
1321. zu Ravenna.

Petrarca. Von Francesco Petrarca begeisterten die Alten, und bald Laura, die Tochter des Ritters von Noves, Gemalin Hugons von Sade, deren Liebe er im Thal Vaucluse im einsamen Hause an der herrlichen Quelle durch unsterbliche Gesänge verewigte.

In dem 37sten Jahr seines Alters wurde er auf dem Capitolium mit Lorbeer gekrönt. Zu Mantua fand ihn Kaiser Karl IV. und

Nach Chr.

bat ihn, auf dem Zug nach Rom ihn zu begleiten; „es ist mir nicht genug," sagte Karl, „daß ich Rom sehe; mit deinen Augen will ich es sehen." Die Florentiner, in deren früheren Unruhen seine Familie vertrieben worden, ließen ihm durch Boccacio sagen, daß die Republik ihm das eingezogene Vermögen zurück gebe. Petrarca starb 74 Jahr alt. 1373.

Auch Boccacio war der Sohn eines florentinischen Kaufmanns. Constantinus Lascaris urtheilt mit Recht, daß Boccacio in Beredsamkeit keinem Griechen nachstehe, und daß die hundert Mährchen die Werke von hundert Dichtern aufwiegen. Boccacio. † 1375.

Die Anfänge der Buchdruckerkunst waren langsam und schwach; in Guttenbergs (eines mainzischen Edelmanns) Contract mit den Strasburgern, kommt sie unter dem Namen des „wunderbaren Geheimnißes" vor. Guttenberg verschuldete dabei sein Vermögen, und gleichwie ihn seine Gesellen damals übervortheilten, so geschah, daß selbst bei der Nachwelt lang ein anderer, als er, für den Erfinder gehalten worden. Buchdruckerkunst. 1439. Guttenberg.

Amadeus, Graf von Savoyen, von seiner Lieblingsfarbe der grüne Graf genannt, erwarb von Kaiser Karl IV. in 12 Diöcesen ein so ausgedehntes Reichs-Vicariat, daß nicht nur die lezte Entscheidung der Appellationen an die Reichsgerichte ihm zukam, sondern daß er auch alle verjährte Rechte des Reichs zu jeder Zeit nach Gutdünken geltend machen könne. Savoyen. 1365. Amadeus.

Nach Chr.

1416. Amadeus VIII. Herzog. Sein Enkel, Amadeus VIII., erhielt von Sigmund Karls IV. Sohn, den Herzogs-Titel.

Schweiz. Waldstädter. Viel älter, als die Geschichte Wilhelm Tells und der drei Männer ist die Freiheit und Eidgenossenschaft von Uri, Schwyz und Unterwalden. Diese Thäler standen in unmittelbaren Schuz des Reichs. König Albrecht von Habsburg, dessen Vater in unruhigen Zeiten ihr Schirmvogt gewesen, machte ihnen den Antrag, daß sie sich dem erblichen Schuze seines Hauses unterziehen möchten. Sie weigerten sich. Daher ließ der König desto lieber geschehen, daß seine Vögte, die er über habsburgsche Privatgüter in diesen Landen sezte, auch die Reichsrechte, und zwar ohne Schonung, über sie verübten.

Dieses Bergvolk unerschrocken, vertrieb die Vögte, brach die Burgen, tastete von
1308. den habsburgschen Privatgütern damals
Tell. Geßler. nichts an, und (außer daß Wilhelm Tell an dem Vogt Herrmann Geßler sich selbst gerochen), so geschah diese That überhaupt ohne Blutvergießen. Der König, ehe er über das, wenig Aufsehen machende Geschäft Masregeln ergreifen mochte, wurde von seinem Neffen ermordet.

1309. Heinrich VII., sein Nachfolger, bestätigte den Waldstädtern ihre alte Verfassung.

Als nach dessen Tod Friderich, Sohn Albrechts, und Ludwig von Baiern gegen einander gewählt wurden, erklärten die Schweizer sich für den leztern.

Leopold. Hierauf ergriff Leopold, Friderichs Bruder, diesen Anlaß, einer zwischen Schwyz und dem Kloster in den Einsiedeln, dessen

Nach Chr.

Schirmvogt er war, entstandenen Feindschaft, um wider diese Waldstätte ein Heer zu führen. Dieses wurde in dem engen Passe Morgarten gänzlich geschlagen. Gleiches Schicksal traf die Schaar, mit welcher Graf Otto von Strasburg an demselben Tag in Unterwalden einbrach. 1315. Morgarten.

Nach 17 Jahren wurde die bisher österreichische Stadt Luzern in den Bund aufgenommen. 1332. Luzern.

Die Berner blieben von dem Sieg an, den sie unter Rudolfen von Erlach (einem Waldstädter) erfochten, in der schweizerischen Eidgenossenschaft. Uebrigens bildete Bern in den westlichen Gegenden eine eigene Bundesrepublik, theils durch Verein mit Solothurn, Biel, Freiburg und Wallis, theils durch die Aufnahme des Thals Hasli, der Herren im Oberlande und vieler anderer Edlen und Landleute in Schuz und Bürgerrecht. Bern. 1339. Rudolf von Erlach. 1353. Bern, Solothurn, Biel, Freiburg, Wallis, Hasli.

Rudolfbrun von Zürch, in Gefahr eines Kriegs mit den habsburgschen Prinzen, suchte und erhielt bei den Schweizern die Aufnahme seiner Stadt in den ewigen Bund. Zürch.

Die Glarner, unter andern österreichischen Unterthanen, wurden wider Zürch aufgemahnt. Sie weigerten sich dieses Kriegs, erschlugen den Vogt Stadion, der sie dazu zwingen wollte, und schwuren, mit Vorbehalt der Rechte Sekingens, zu den Schweizern. (Glarus war ein vor Jahrhunderten dem Kloster Sekingen vergabtes Gut.) 1352. Glarus. Stadion. Sekingen.

Hierauf wurde Zug von den Schweizern eingenommen, eine Stadt, welche von den Grafen von Lenzburg und Kiburg erblich auf das Haus Habsburg gekommen war.

Da die Eidgenossen keine Unterthanen, sondern Brüder wollten, so machte jezt mit jenen Waldstätten, Lucern, Bern, Zürch und Glarus auch Zug die Eidgenossenschaft der acht alten Orte aus.

die 8 alten Orte.

1354. Der Herzog Albrecht belagerte Zürch, und bewog Karl IV. zu einem Reichskrieg wider die Eidgenossen. Aber die Heerfarth wurde schwach geführt und endigte ohne Folgen. Der Kaiser konnte der öffentlichen Meinung in der Länge nicht widerstehen. Von dem an entschlief die Feindschaft des Hauses Habsburg wider die Schweiz auf 30 Jahre.

„Die Schweiz" sagt Johannes von Müller „besteht und wird bestehen, bis Revolu„tionen, woran sie unschuldig ist, mit an„dern minder mächtigen Staaten auch diese „friedsame Verfassung verschlingen werden. „Dann wird ein redlicher, fleißiger und ru„higer National-Charakter entweder die Ach„tung der Eroberer gewinnen, und eine Wen„dung im Vaterland abwarten, oder das „Volk bewegen, ein anderes Vaterland jen„seits dem Weltmeer oder in andern Gegen„den zu suchen."

Die Habsburgische Macht war vertheilt, Unordnungen, Druck der Beamten, Erbitterung der Unterthanen und der Nachbaren rissen ein, und veranlaßten endlich in diesen oberen Vorlanden einen heftigen Krieg, der von den Großen überhaupt gegen die Demokratie geführt wurde. Dieser Krieg wurde durch die Siege der 4 Waldstätte, (mit Lucern) bei Sempach, der Glarner, bei Näfels entschieden.

Waldstätten. Krieg.

1386.

1388.

Diese Tage hinterliessen der Nation die

Nach Chr.

Freiheit nebst großen Beispielen; sie werden noch gefeiert.

Die folgenden Kriege hatten weniger die Freiheit als Erwerbung oder Behauptung von Herrschaften zum Gegenstand.

Als Friderich, der lezte Graf von Tokenburg starb, erhob sich ein bürgerlicher Krieg zwischen Zürch und Schwyz, welche beide Orte darüber wetteiferten, die Unterthanen des gewesenen Herrn, durch einige Bürger-Rechte, schirmweise oder gänzlich sich zu verbinden, und einzuverleiben. Schwyz war das älteste, Zürch damals das mächtigste Ort, welchem die Stifter der Freiheit den ersten Rang überlassen hatten. 1436. Tokenburg. Fehde zwischen Zürch und Schwyz.

Der Krieg nahm eine für Zürch ungünstige Wendung. Alle Eidgenossen waren der Stadt entgegen. Sie schloß einen Bund mit dem Hause Oesterreich. Aber es wurde unglücklich gestritten. Sie mußte in die Vorschläge einwilligen, welche ihr früher geschehen waren, ehe sie zu jenem äussersten Mittel gegriffen hatte.

Die verschiedenen Zweige des habsburg. Hauses stammten von Albrecht. Rudolf sein Erstgeborner, der den Erzherzogs-Titel zuerst führte, hatte die Grafschaft Tirol durch Margaretha des Landesfrau, erworben. Er starb ohne Erben in blühender Jugend. Habsburger Stamm. 1363.

Albrecht II. und Leopold, seine Brüder, theilten die Lande. Oesterreich erhielt Albrecht, alles übrige Leopold, welcher viele Söhne hatte. Albrecht II. und Leopold. 1365—1375.

Albrecht III. führte in dem Staat Ruhe und Ordnung ein. Hiezu wurde ihm nothwendig, eine Landsteuer zu heben; 100,000 Pfund waren der Ertrag derselben. Albrecht III. Landsteuer.

Nach Chr.

1395. Albrecht IV. sein frommer Sohn zog in
Albrecht IV. das heilige Land. Dieser Herzog ließ auf
1404. der Steiermark hundert Ketzer verbrennen.
Albrecht V. Seinem Sohn Albrecht V. gab der lezte
als teutscher Luxenburg. Kaiser seine Erbtochter. Albrecht
Kaiser II. wurde am Reich der Teutschen und in Böheim
1438. heim und Hungarn Nachfolger seines Schwiegervaters.
gervaters.
1439. Er starb bald, und seine Wittwe gebar
(s. oben.) Ladislaf, seine Völker erkannten ihn als
König, kurz zuvor ehe dieser schöne und gute
1458. Jüngling unverheirathet starb. Hiemit erlosch
losch der von Albrecht III. herstammende
Zweig des Hauses Habsburg.
1386. Leopold, Albrechts II. Bruder verlor nach
Leopold. tapfern Thaten bei Sempach gegen die Schweizer
zer Schlacht und Leben. Sein Haus ist ihm
die Erwerbung des Breisgauischen Freiburg
schuldig. Leopold hinterließ 4 Söhne: 1ster
Wilhelm, 2ter Leopold, 3ter Ernst, 4ter Friderich.
derich.

Beide leztern brachten die Leopoldinischen
Erblande auf Nachkommen.

Friderich ist der unglückliche Freund Papst
Johann XXIII. der durch die Costanzische
Väter die Aargauische Stammgüter verlor.
Später zeugte er, Sigmund, welcher nach
1460. langer Verwaltung, Tirol und alle übrigen
Vorlande Kinderlos dem einzig übrigen Erzherzog
herzog hinterließ.

Ernst. Ernst hatte 2 Söhne, Friderich (den Kaiser)
ser) und Albrecht. Jener überlebte diesen,
und Ladislaf dessen Sohn. Friderich sah seinen
1493. nen Sohn Maximilian zum Könige der
Maximilian. Teutschen, und nachher zum Erben des tirolischen
rolischen Vetters erklärt, und Gemal der Erbtochter
tochter der Herzoge Burgundiens.

Nach Chr.

Während der Kirchenversammlung zu Costanz sandte König Sigmund, Heinrichen von Leffl nach Prag, um Huß und seinen gelehrten Freund Hieronimus unter Zusage sichern Geleits, dahin einzuladen. Da die Prälaten den Sittenrichter Huß haßten, gedachten sie die emporkeimende Kühnheit niederzuschlagen, und König Sigmund wurde hingerissen, ihrem Eifer beizustimmen. Huß wurde verurtheilt, vergeblich beriefen sich die Böhmen, auf das Königl. Versicherungswort. Er wurde von den Bischöffen dem weltlichen Arm, der Seele nach dem Teufel übergeben; „und ich" sprach Huß, „übergebe meine „Seele in die Hand meines Gottes und Hei„lands." Betend wurde er verbrannt. Eben diesen Tod nahm Hieronimus. Poggio, erhob diesen Tod über den, den Sokrates litt. 1414. Huß. 1414.

Das niedrige Nachgeben Sigmunds kostete ihm das Königreich Böheim. Denn mit einer Standhaftigkeit die der bessern Sache gebührt, behaupteten Ziska, und Prokop, Feldherrn der Hussiten, die Rechte ihres Landes, und der beleidigten Menschheit. Ihre Waffen waren der Schrecken Oesterreichs, Frankens und Sachsens. Ziska. Prokop. (s. oben.)

Wenige Monate, vor seinem Tod wurde Sigmund wieder als König der Böhmen erkannt. 1436.

Friderich, Burggraf zu Nürnberg, Conrads Sohn erkaufte von Sigmund die Mark Brandenburg. Der Burggraf war von einem jüngern Zweige des Hauses Hohenzollern, welches aus dem guelfischen Stamm von Thassilo von Altorf hergeleitet wird. 1417. Friderich von Hohenzollern. (s. oben.)

Kaiser Sigmund, in dessen Namen der Burggraf Friderich zu Nürnberg für den

Nach Chr.

Preiß von 100,000 hungar. Gulden, die Beruhigung der Marken über sich nahm, gründete auf diese Weise in Brandenburg die Macht von Hohenzollern, indeß seine einzige Tochter Kronen in das Haus Oesterreich brachte. Beide Häuser stammen von jenem alten Grafen Albrecht von Habsburg. Oesterreich durch den König Rudolf seinen Sohn, d. Burggrafen durch Clementia, seine Tochter.

Sachsen. (s. oben.) Die, seit Heinrichs des Löwen, Unglück regierenden Churfürsten von Sachsen vom Hause Anhalt, starben in den Jahren aus, da Sigmund im hussiten Kriege (1419.) der Hülfe des mächtigen undstreitbaren Friderichs, Markgrafen zu Meissen, Landgrafen zu Thüringen, vornemlich bedurfte. Mitwerber um den sächsischen Churhut war der neue Churfürst von Brandenburg (Friderich von Hohenzollern) und der Herzog zu Lauenburg.

Auf die erste Nachricht von Erledigung der Chur Sachsen, sandte der Churfürst von Brandenburg, Sekendorf an den Kaiser, und bat um Belehnung mit derselben; aber es fand sich, daß der Markgraf zu Meissen durch den Kaiserilchen Proto-Notarius Michel von Priest, Probst zu Bunzlau ebenfalls mit einer Anwartschaft versehen war.

1435. Erbverbrüderung mit Brandenburg. Der Churfürst von Brandenburg schloß eine Erbverbrüderung mit dem neuen Churhause von Sachsen (Friderich, Markgraf zu Meissen ꝛc.) zu Folge welcher, der zuerst aussterbende Stamm alles dem andern hinterläßt.

Thüringen u. Hessen. Eine ältere Verbrüderung in Betref der Thüringischen Lande bestand mit Hessen. Judith, älteste Schwester des lezten Landgrafen von Thüringen, war die Stamm-Mutter

des Hauses Meissen, und von seiner Nichte Sophia sind die Landgrafen von Hessen entsprungen. Nach Chr.

Nach Abgang der luxemburgschen Fürsten, dessen Mannsstamm mit Sigmund erlosch, (1436.) würde das Haus Wittelsbach in Baiern und in der Pfalz bei Rhein das mächtigste in Teutschland leicht haben seyn können, wenn nicht Fehler und Unfälle es behindert hätten. Wittelsbach.

Der zu Pavia geschlossene Tractat Kaiser Ludwigs Herzogs zu Baiern, mit seinem Neffen, dem Pfalzgrafen Rudolf (1329.) war gleichsam die Vollendung der bisherigen Länderabsonderung. Rudolfs Vater war bei der streitigen teutschen Königswahl seinem Bruder zuwider, wie im 17ten Jahrhundert Maximilian von Baiern dem Pfalzgrafen Friderich, als Böheim ihn zum König wählte. Die luxemburgschen Kaiser drückten das Haus Ludwigs. Dieser hatte zu Schwächung desselben selbst beigetragen, indem er, der endlich ganz Baiern vereinigte, das Land unter vier Söhne theilte. Endlich blieben Stephan zu München in Oberbaiern, und Albrecht zu Straubing in Niederbaiern, allein Herzoge.

Späterhin wurde Niederbaiern mit Oberbaiern vereinigt, aber nicht ohne große Irrungen; denn Sigmund erklärte Niederbaiern für ein heimgefallenes Reichslehen, und vertraute seinem Eidam, Albrecht von Oesterreich, die Verwaltung desselben. Als die damaligen vier oberbaierschen Fürsten über die Frage stritten, ob der Erstgeborne, oder ob alle vier Herzoge Niederbaiern erben sollen, da entschieden die Landesstände, daß 1424. Baiern.

Nach Chr.

Niederbaiern an den gesamten oberbaierschen Zweig zurückfalle, indeß aber, bis eine andere Einrichtung beliebt werde, von einem Statthalter und Einnehmer insgemein verwaltet werden soll. Der Herzog von Oesterreich trat endlich sein Recht ab, und nun bestätigte der Kaiser die Erbfolge der Familie von Wittelsbach.

Zwar blühte das Haus, ohne vereinte Macht, nach und nach auf, noch weit mehr aber die Churpfalz bei Rhein, und zwar vornemlich unter Ruprecht, dem Stifter der
1346. Universität Heidelberg, unter seinem gleichnamigen zweiten Nachfolger, welcher den Thron des teutschen Reichs bestieg, unter
1400. dem weisen Churfürsten Ludwig, und beson-
1462. ders unter jenem Friderich, dem Sieger bei Seckenheim *)

Spanien. Mauren.

In Spanien waren die Mauren oder Araber auf den Besitz Andalusiens eingeschränkt. Vier Könige, einer im Lande Navarra, einer in Arragonien, einer zu Castilien und Leon, und einer in Portugall regierten das übrige (christliche) Spanien.

Als Habu Hafs, der Merinide, Fürst von Marocco, die ganze maurische Macht für die Rettung Algeziras vereinigte, hielt Algezira wider König Alfonso XI. drei Jahre
Abu Hafs. lang. Die Niederlage, welche Abu Hafs
1340. bei Tariffa am Ufer des Salado erlitt, entschied ihr Schicksal. **Stolz** wie Xerxes, **zog** der Merinide **nach** Spanien, und er-

*) Das Haus Löwenstein zu Werthheim ist von seiner nicht ebenbürtigen Heirath mit Clara von Oettingen entsprossen.

Nach Chr.

schrocken floh er in einem Kahn. Algezira wurde zerstört. Algezira.

Die Fortschritte Castiliens wurden durch die innerlichen Unruhen aufgehalten, welche gegen Pedro, Sohn Alfonso's erregt, und Pedro. nach großen Kriegen durch seine Ermordung und durch die Herrschaft seines unächten Bruders Heinrich von Translamara geendigt wurden. 1369. Von dem an bevestigte sich der Thron Castiliens. Castilien.

In Arragonien erwarb Pedro (1282.) durch die sicilianische Vesper ein eben so schönes Reich, als welches die Waffen des Cid seinen Vätern gegeben hatten. Jayma II., sein Sohn, vereinigte Sardinien mit den Sardinien. arragonischen Reichen (1326.).

Unter den spanischen Königreichen blieb Navarra das kleinste, weil weibliche Erbfolge Navarra. ihm oft ausländische Herren gab: es fiel vom Hause Bigorre an die Grafen von Champagne (1234.), von diesen an die Könige von Frankreich. Johanna von Frankreich, Johanna. durch die salischen Geseze von der dortigen 1328. Thronfolge ausgeschlossen, brachte Navarra, das Reich ihrer Grosmutter, an Philipp Grafen von Evreux; die Tochter ihres Enkels brachte es in der Folge in das Haus Arragonien. 1425. Söhne erzeugte der arragonische König von einer andern Gemalin. Die Tochter der navarrischen Prinzessin trug ihr Erbland in das Haus der Grafen von Foix. Ihr Enkel Franz Phöbus starb ohne Erben. 1479. Seine Schwester brachte den Staat ihrem Gemal, Herrn Johann von Albret. 1483. Dieser büßte die größere Hälfte durch die arragonischen Waffen ein. Unter-Navarra fiel durch 1555. seine einzige Enkelin an das Haus Bourbon. U. Navarra.

Nach Chr.

1357. Pedro in Portugall.

In Portugall trachtete Don Pedro mit Gerechtigkeit und Weisheit nach jenem Ansehen, welches auch seinem Grosvater Deinz das persönliche Verdienst gegeben hatte. Er war sparsam für sich und wohlthätig gegen andere, standhaft, wachsam und so streng, daß er mehr gefürchtet als geliebt wurde, und man von ihm sagt: „er hätte nie regieren sollen oder ewig." Er war für die Gleichheit aller Stände. Als einst ein Domherr, welcher einen Schuster ermordet, von seinen Collegen, nur auf 1 Jahr vom Chor ausgeschlossen worden, und nachher des Schusters Sohn die Blutrache an ihm nahm, verurtheilte der König diesen 1 Jahr lang keine Schuhe zu machen.

1367. Ferdinand.

Ferdinand, Pedro's Sohn, hinterließ eine Tochter, durch deren Heirath mit König Johann von Castilien, Portugall in die größte

1383.

Gefahr des Verlusts seiner Unabhängigkeit kam.

Leonore Tellez de Meneses, verwittwete Königin, führte die Regentschaft. Graf Ourem hatte prädominirenden Einfluß. Das castilianische Joch wurde verhaßt. An die Spize von vierzig Misvergnügten stellte sich

Johann.

Königs Pedro unächter Sohn Johann, Grosmeister des geistlichen Militärordens von Aviz. Die Verschwornen rannten auf die Burg, drangen in die Zimmer der Königin; Ourem fiel vor ihren Augen durch den Arm

Pereyra.

Don Ruy Pereyra. Indeß wurden die Zugänge verschlossen, und um das Volk zu prüfen, das Gerücht verbreitet, der Grosmeister sei durch den Grafen Ourem umgebracht worden. Das Volk, in grimmiger Wuth, stürmte den Pallast. Auf einmal

Nach Chr.

zeigte sich Johann. Es erhob sich Freudengeschrei mit Flüchen über die Castilianer. Der sie begünstigende Bischoff von Lisboa wurde vom Thurm der Domkirche herabgestürzt; am Tajo lekten Hunde sein Blut. Die Königin nahm in dieser Noth die Flucht. Ihre und ihrer Tochter Parthei wurde verlassen. Die Nation trug dem Grosmeister das Obercommando aller Macht von Portugall und die Regentschaft auf. Als hierauf der König von Castilien mit einem grosßen Heer wider Portugall zog, erklärten die zu Coimbra versammelten Reichsstände ihn schon hiedurch seines Rechts verlustig, indem er sein Versprechen: keine Armee in das Land zu führen, übertreten hätte.

In der Berathschlagung über die zu ergreifenden Masregeln, stand Don Alvarez Pereyra auf und sprach also: „Meines Orts „halte ich dafür, daß der Grosmeister König seyn soll; ist jemand hier oder anderswo, der nicht so denkt, so ist Alvarez Pereyra bereit, in geschlossenem Kampf vor „Richter und Zeugen seine Meinung und „des Grosmeisters Recht zu behaupten."

Johann wurde als König ausgerufen. 1385.
In den Gefilden von Aljubarotta behaupteten unter Don Ruy Pereyra 7,000 für das Vaterland begeisterte Portugiesen den Sieg über 30,000 Castilianer.

Don Joannes 48jährige Regierung war glänzend und glücklich. Nicht nur eroberten seine Söhne unter Pereyra, an der Spize 1415.
der ganzen Ritterschaft jenseits der Meerenge Ceuta.
die große und veste Ceuta; sondern Prinz Heinrich von
Heinrich, sein dritter Sohn, gab durch Ent- Portugall.

Nach Chr. deckungen den ersten Stoß zu einer ganz neuen Ordnung der Dinge in aller Welt.

Alfonso V. 1459. Indeß Alfonso V., Don Joanns Enkel, in dem heil. Krieg wider die Mauren zu Fez den Alcassar von Cugu, indeß er Arzilla eroberte, und ihm Tanger erschrocken die Thore öffnete, suchten andere Helden 1471. die Straße der Carthaginenser, der Pharaone und Ptolomäer: schon zu Heinrichs Zeiten war St. Thomas entdeckt worden; es wurde eine Niederlassung auf der Goldküste gemacht; nun war Diego Canne weit hinunter bis Congo gerathen. Von den Venetianern erhielt der König Seekarten, deren Wichtigkeit jene nicht fühlten. Die Südsee schien ihnen zu fürchterlich, um ein Handelsweg zu werden; Cabo = Tormentoso schien die Morgenlande zu verschließen. Aber eben dieses Vorgebirge nannte der kühnere Held, Vasco di Gama. der Portugiese Vasco di Gama „von der guten Hoffnung," umschiffte es, kam nach Ostindien. 1498. Ostindien, und eröffnete für den europäischen Handel und alle Cultur eine bisher unbekannte herrliche Bahn.

Frankreich. Philipp der Schöne. 1285. Philipp der Schöne, König von Frankreich, Enkel des heil. Ludwigs, vergrößerte das Reich durch die Heirath der Erbtochter von Champagne und Navarra. Eben dieser König verordnete, daß die Herrschaften, welche königlichen Prinzen zu erblichen Appanagen gegeben wurden, nicht auf Prinzessinnen erben. Dadurch wurde die Consolidation Frankreichs zu Einem Lande, befördert.

Philipp verordnete, daß künftig nach Ostern und Allerheiligen, jährlich auf zween Parlament. Monate, zu Paris ein Parlament sizen soll.

Nach Chr.

Nach kaum 50 Jahren ließ Karl der Weise, (1335.) noch Dauphin, durch die Generalstaaten verordnen, daß das Parlament das ganze Jahr beisammen bleibe; ein andermal wollte er, daß es sich nie eher trenne, bis neue Räthe für das nächste bestimmt seien. Diesen Ursprung nahm das Parlament (der Rath des obersten Königsgerichts) das den König selbst vorzustellen hatte.

Tempelherrenorden aufgehoben.

Eine der merkwürdigsten, obgleich der Art und Weise nach nicht ganz tadellosen Thaten Philipps des Schönen, war die Aufhebung des Tempelherrnordens. Ein falscher Bruder, der mit einem Bürger von Beziers gefangen lag, erzählte diesem viele für gottlos und schändlich gehaltene Dinge, die im Orden vorgingen. Es kam an den König. Die Tempelherren waren ungemein reich. Auf einmal ergingen geheime Befehle an die königlichen Beamten, sie im ganzen Reich in Einer Nacht gefangen zu nehmen. Ihre Güter wurden eingezogen, diese waren ihre Hauptverbrechen. Wahr ist, daß nachdem das heilige Land von den Ungläubigen wieder erobert worden, die Tempelherren sich mit diesen in Tractate einließen, wodurch sie den Pilgrimmen mehr als durch eitle Wuth nüzlich seyn konnten. Aber, daß sie Christum verleugnet haben sollen, dessen Grab sie bewahrten, ist nicht so glaublich, als daß unwissende und partheiische Richter gewisse Ausdrücke und Gebräuche, die sie von einer mystischen Secte im Orient angenommen haben mochten, übel gedeutet haben. Es ist unwahrscheinlich, daß sie Mohamed in einem Bilde verehrt haben; die Araber verehren ihn selbst nicht in einem Bilde. Aber

Nach Chr.

es mag seyn, daß einige oder mehrere Tempelherren die Männerwollust in Asien oder bei den Griechen, oder von selbst lieben gelernt, hingegen ist nicht erwiesen, daß dieselben von den Obern förmlich eingeführt, oder daß die Ritter dazu ermuntert worden wären. Aber selbst ihr Brudersinn, ihr äußerlicher Anstand, ihre Almosen, wurden für Heuchelei erklärt und als Verbrechen angerechnet.

Daher wurde durch den zu Avignon wohnenden Papst, welcher dem König alles zu danken hatte, der Orden, in dem Concilium
1312. zu Vienne, aufgehoben. Die vornehmsten Herren und Meister des Ordens wurden, während sie ihre Unschuld bezeugten, und den höchsten Richter aller Dinge anriefen, mit acht und sechzig Brüdern verbrannt. Der Grosmeister rief Philipp den Schönen vor
Philipp †. den Richterstuhl Gottes. Der König starb noch in demselben Jahr. Die Güter, welche durch das Concilium dem Johanniterorden zuerkannt wurden, hatte er größtentheils bereits eingezogen.

In Arragonien widerstanden die Tempelherren, in Castilien wurden sie befreit, in Portugall gingen sie in den Christorden über.
Wildgraf Hugo. Zu Mainz erschien Hugo Wildgraf mit 20 vollrüstigen Rittern plözlich in dem Saal der Synode, protestirte, appellirte, und Niemand wagte, sie zu verurtheilen.

Nachdem Philipp der Schöne und Papst Clemens V. bald nach diesen Unthaten gestorben, herrschten in Frankreich nach einander die drei Söhne Philipps, als Könige ohne Ansehen, als Gatten unglücklich. Lud-
Ludwig X. wig X. ließ Margarethen von Burgund,

Nach Chr.

seine der Untreue überführte Gemalin, er=
würgen, Philipp der Lange war nicht min= Philipp der
der unglücklich mit Johanna von Burgund, Lange.
und eben so Karl der Schöne mit Blanka Karl der
aus eben diesem Hause. Binnen 13 Jah= Schöne.
ren erlosch das durch drei Prinzen bevestigte
Geschlecht Philipps des Schönen.

Hierauf folgte Philipp von Valois, Sohn Valois.
des Bruders von Philipp dem Schönen.

Isabella, Tochter des leztern, grausame 1327.
Mörderin des Königs von England, ihres Isabella.
Gemals, verursachte durch ihre Ansprüche
auf die Thronfolge Frankreichs, einen 100
jährigen Krieg, welcher alle Fortschritte der
bürgerlichen Ordnung und Geseze in Frank=
reich hemmte.

Philipp von Valois erwarb von Hum=
bert de la Tour du Pin, Dauphin zu Vienne,
welcher, der Geschäfte und des Lebens müde,
Ruhe und Stille suchte, das Dauphiné. 1349.
Von diesem Lande trug von nun an der Dauphine.
Kronprinz von Frankreich den Namen.

Philipp von Valois verlor die große 1346.
Schlacht bei Crecy, gegen Edward, König Schlacht bei
von England. König Johann fiel an dem Crecy.
noch unglücklichern Tag bei Poitiers in die
Hände der Engländer. Ohne den Dauphin 1356.
Karl, war Frankreich der Anarchie nahe. Karl V.
Dieser weise Mann rettete das Reich. Ein=
gewurzelte Misbräuche heilte er, und er war
so wirthschaftlich, daß, nachdem er die Eng=
länder durch Weisheit ohne Schlacht besiegt,
er den Schaz in solchen Zustand brachte,
daß ein Theil der Abgaben als entbehrlich
erlassen werden konnte.

Als der lezte Herzog von Burgund ge= 1361.
storben, dessen Erbe Johann, König von

Nach Chr.

Frankreich, Vater Karls, war, hielt leztern sein Edelsinn ab, zu verhindern, daß Jo-
1363. Philipp von Burgund. hann seinen jüngern Sohn Philipp, der in England mit ihm gefangen war, mit Burgund belehnte. Philipp erwählte sich Margaretha, die Frau der burgundischen Freigrafschaft, welche nach ihrem Recht an weibliche Erben fiel. Sie war Erbtochter Ludwigs von Mecheln, Grafen von Flandern, Artois, Mecheln und Antwerpen; denn ihr Bruder starb ohne Erben.

1380. Karl VI. Karln dem Weisen folgte sein noch minderjähriger Sohn Karl VI., welcher nachmals den größern Theil seines Lebens wahnsinnig war. Dieß entflammte die Prinzen

Ludwig von Orleans. Johann von Burgund. vom Geblüte. Besonders partheieten sich Ludwig von Orleans und Johann, Sohn Philipps von Burgund.

1404. Als der Herzog von Orleans ermordet, und nach 15 Jahren unter Beiwirkung des
1419. Dauphins Karl (nachmals Karl VII.) an dem Burgunder gerochen wurde, erhob sich das vieljährige Unglück der Verbindung Phi-
Heinrich, Kg. von England. lipps II. von Burgund mit König Heinrich V. von England wider den Dauphin Karl, Sohn Karls VI.

Der Sieger von Azincourt (Heinrich) war mit Bewilligung des alten Königs (Karl VI.) in Paris zum König der Franzosen ausgerufen worden. Der Dauphin irrte verurtheilt umher; nur Orleans blieb ihm, als er König ward.

1404. Philipp I. Herzog von Burgund, war als der reichste Landherr, an Gold aber gänzlich arm, gestorben.

Johann von Burgund. Johann sein Sohn, gegen Türken und in Partheiungen durch unerschrockenen Muth

Nach Chr.

berühmt, brachte durch Heirath mit Margaretha von Baiern, Ansprüche in sein Haus, welche zu Erwerbung der Grafschaften Holland, Zeeland und Hennegau benuzt wurden.

Nie stieg die burgundische Macht höher, als unter Philipp dem Guten, Sohn Johanns. Er war Herzog zu Burgund, Herr der Freigrafschaft, Graf zu Artois und Flandern, Markgraf zu Antwerpen, Herr der Stadt Mecheln, er kaufte die Grafschaft Namur. 1419. Philipp der Gute von Burgund.

Durch eines andern Philipps Tod wurde er Herzog von Lothier, zu Brabant und Limburg, von seiner Mutter und durch Geld, Graf zu Holland, Zeeland, Hennegau. Vertragsweise Herzog zu Luxemburg. Viele Jahre führte er wider Karl VII. die Blutrache seines Vaters. Karl erkaufte endlich Frieden durch Verpfändung der an der Seine liegenden Städte. Karl VII. 1435.

Karl von Orleans, Sohn des Erbfeinds von Burgund, war bei Philipp gefangen. Dieser gab ihm die Freiheit und seine Nichte. Er näherte sich die Vornehmsten durch den Orden des goldenen Vliesses. Aber auch den tapfern und mächtigen Herrn Johann von Granson ließ er erwürgen, da ihm vorgebracht wurde, daß er pflichtvergessen gehandelt habe.

Nach fast 50jähriger Regierung hinterließ Philipp seinen Staat blühend. Sein Silber-Service und goldene Gefäße betrugen an Werth über zwei Millionen.

Karl VII. glückte die Herstellung der französischen Monarchie. Die Engländer, welche sie sich zueignen wollten, büßten den Preis ihrer Siege ein. Talbot wurde aus Guienne

Nach Chr.

vertrieben. Der unruhige stolze Sinn des Hauses Bretagne wurde gebeugt.

England. 1272. Edward. In England hatte unter Johanns und Heinrich III. schwachen Regierungen der Freiheitsgeist aufgeblüht. Kaum vermochte der thätigere Edward, ihn in Schranken zu halten. Dieser König bevestigte seine Macht in Irland, schlug und unterwarf in Wales die Britten, und war der Schrecken der Scoten.

1307. Edward II. Isabella. (s. oben.) Sein Sohn Edward II. wurde, als Sklave der Günstlinge, Opfer seiner Schwäche und der Grausamkeit einer treulosen Gemalin, Isabelle, Edwards III. (Ueberwinders der Franzosen) Mutter.

Richard II. Schon Richard II. (Sohn des schwarzen Prinzen Siegers von Poitiers) vermochte nicht die Nation in den Schranken des Ge-
1377. Heinrich horsams zu halten. Durch Heinrich von Bolingbroke verlor der Jüngling Thron und Leben. Dieser Heinrich, Sohn Johanns von Genth, Edwards dritter Prinz, leitete sein Recht von seiner Mutter, und durch sie von
1399. Egmund Lancaster her, der König Heinrichs III. Sohn und älter als Edward I. gewesen seyn sollte. Edward Mortimer, Graf de la Marche, Gemal der Philippa von Clarence wäre näher gewesen.

Was das vierzehnte Jahrhundert für Frankreich, das war für die brittischen Inseln das fünfzehnte, eine Unterbrechung des öffentlichen Wohls durch Partheiwuth. Nach-
Heinr. IV. u. V. dem Heinrich IV. das Haus Lancaster auf den Thron, nachdem Heinrich V. sein Volk in den Gefilden von Azincourt und durch Benuzung der französischen Unruhen, zum

Nach Chr.

größesten Kriegsruhm erhoben, entstanden un- ter des guten Heinrichs VI. langer Verwal- Heinrich VI.
tung die fürchterlichsten Factionen, die alle Ordnung im Reich aufgelöst hatten, und es büßte endlich der unschuldige König Thron 1471.
und Leben ein.

Wodans Geschlecht in Schweden war im Dänemark u.
zwölften Jahrhundert erloschen. Im vier- Schweden.
zehnten erstarben die Häuser der vergötterten Helden in Dänemark und Norwegen, mit Woldemar und Olaf. Margaretha, Toch- Margaretha.
ter des erstern und Mutter des leztern, Er- bin von beiden, schlug den König von Schwe- den Albrecht von Mecklenburg, nöthigte ihn zu Niederlegung der Krone, und vereinigte 1398.
die drei scandinavischen Reiche durch die Union von
Union von Calmar. Calmar.

Margaretha hinterließ keine Kinder. Ihr Vetter und Nachfolger, Erich, vom Hause Erich.
der Herzoge von Pommern, wurde von den drei Königreichen verstoßen. Worauf Dä- 1439.
nemark Christoph, einen Herzog von Baiern Christoph.
berief, den auch Schweden und Norwegen erkannten.

Nach Christophs Tod erwarb das noch 1448.
regierende Haus die Krone der Dänen und Normannen.

Graf Dieterich brachte erbvereinigungs- 1368.
weise Delmenhorst und Oldenburg zusam- Holstein.
men. Dieser Graf hatte von Hedwig, Schwe- ster des lezten Grafen von Holstein, zwei Söhne: deren einer, Gebhard, ihm in Ol- Oldenburg.
denburg folgte, der andere, Christian, wurde König der Dänen, und stritt mit Karl Knut- son und mit Steno Sture um die Herr- schaft Schwedens. Diesen Ursprung nahm

Nach Chr. das Haus Oldenburg, welches einen großen Theil der Erde beherrscht.

Die Grafen von Holstein aus dem Hause der Grafen von Schaumburg hinterließen ihr fruchtbares Land den Söhnen der Prinzessin Hedwig. Die Landstände erklärten sich für Christian. Holstein wurde zu seiner Zeit zum Herzogthum erhoben.

Polen. Polen, ein Königreich seit Przemysl,
1295. führte Kriege wider die Könige Böheims, wider die Herzoge von Pommern-Stettin, wider die Churfürsten von Brandenburg rc.
1311. Danzig wurde behauptet; nach Abgang des böheimischen Königshauses blieb Cracau polnisch. Schlesien wurde dem Hause Luxemburg überlassen.

Piasten. Der Stamm der Piasten, welcher in ei-
1370. nem halben Jahr tausend Polen zu einiger Cultur und großen Macht erhob, erstarb mit Casimir dem Großen, dem Eroberer, dem Gesezgeber, dem Stifter der Universität Cracau. Seiner Schwester Sohn, Ludwig von Anjou, König von Hungarn, folgte ihm.
1382. Aber auch Ludwig hatte nur Töchter. Der
Sigmund. Erstgebornen (Maria) Gemal, war Sigmund
Maria. von Luxemburg, dieser wurde König der
Jagell. Hungaren. Hedwig behielt nicht nur Polen, Volhynien und Rothreussen, man gab auch ihre Hand Jagellen, dem Grosfürsten von
1386. Litthauen. Dafür ließ er und sein Volk sich den christlichen Glauben gefallen.

Wladislaf. Der König Wladislaf Jagell brachte der
1410. teutschherrischen Macht in der Schlacht bei Tanneberg den ersten Stoß bei.

Hungarn. Durch seinen Sohn Wladislaf und dessen
1437. Wahl zum König von Hungarn wurde dieses Reich abermal mit Polen vereinigt.

Nach Chr.

Allein Wladislaf, 20 Jahr alt, verlor bei
Varea gegen Sultan Morad, Schlacht und 1444.
Leben.

Casimir, sein Bruder, folgte auf dem Casimir.
polnischen Thron.

Im Anfange des vierzehnten Jahrhun-
derts starb das Haus des ersten Heerführers,
der die Hungaren 400 Jahre zuvor in das 1301.
Land geführt, das Geschlecht Arpads mit Andreas †.
Andreas III. aus.

Karl Robert, von dem zu Neapolis re- 1310.
gierenden Hause Anjou, gab dem mehrere Karl Robert.
Jahre wankenden Thron durch Kraft und
Weisheit neuen Glanz, und bereitete seinem
Sohne Ludwig, Zeiten ausnehmenden Glücks 1343.
und Ruhms.

Nach 40jähriger Regierung starb Lud- 1382.
wig, und Hungarn bekam hierauf an Sig- 1386.
mund einen zwar thätigen aber etwas regel- Sigmund.
losen König, der ein Ausländer war.

Sigmund regierte über ein halbes Jahr- 1437.
hundert. Hierauf, nach kurzer Verwaltung Ladislaf.
des österreichschen Albrechts, beherrschte in Wladislaf.
Ladislafs schwacher Kindheit, der König
Wladislaf von Polen zugleich auch Hun-
garn bis auf den unglücklichen Tag bei 1444.
Varea.

Der Statthalter der königl. Macht, Jo-
hann Hunyad, nachdem er bei Belgrad ge-
gen den Eroberer Constantinopels unsterb- 1456.
liche Lorbeern gesammelt, starb. Hunyad †.

Nach dem Tode des jungen Ladislaf (1458)
erhob die Nation den Sohn des Helden Hu-
nyad, Matthias. Auf dieses großen Man- Matthias.
nes Tod wählte Hungarn den Sohn des
polnischen Casimir, Wladislaf, schon Kö- 1490.
nig von Böheim. Wladislaf.

Nach Chr.

Türken. Die Türken sind ein uralter Völkerstamm, welcher in den östlichen Gegenden jenseits der caspischen See herum zu irren pflegte. Aus ihrem Lande waren die Scythen, welche Asien 28 Jahre vor Cyrus, in Unterwürfigkeit hielten. Hier herrschten im fünften und sechsten Jahrhundert gewaltige Chane; nachdem Turkestan dem Glauben und Gesez Mohameds sich gefügt, blühte allda die herrliche Jugend.

1035. Seldschuk. Von diesen Türken ging Seldschuks Geschlecht aus, und eroberte Asien von der persischen und indischen bis an die phrygische Grenze. Die seldschukschen Sultane in Kleinasien führten 200jährigen Krieg wider die abendländischen Creuzfahrer und wider die griechischen Kaiser. Aber nur die mogolische

Ikonium. Macht brach den Thron von Ikonium.

1299. Oßmann. Unter den Türken entwickelte sich die frühe Tapferkeit Oßmanns, Sohn Erdogrels. Oßmann begeisterte durch Heldenmuth und Religion.

1304. Das Reich Oßmanns wurde in dem innern Bythinien errichtet;

Prusa. Prusa, am Fuße des mysischen Olympus,

1303. wurde Residenz.

1360. Morad. Adrianopel. Die Türken unter Morad, dem Sohn Orchans, eroberten Adrianopel, den Schlüssel Bulgariens und Serviens. Von dem an wurde Adrianopel der Siz einer westlichen Macht, welche sich im Laufe eines Jahrhunderts zu der Größe der europäischen Türkei bildete.

Ein edler servischer Jüngling tödtete Morad bei Cassowa.

1389. Timur. Timur bewog den mogolischen Chan Dschagadai, welcher wie er selbst von Dschen-

Nach Chr.

gis-Chan stammte, daß er ihn zum Nowian (ersten Minister) ernannte.

Timur ging aus, unter dem Vorwand: ungetreue Statthalter unter die Geseze ihres Herrn, des Chans Dschagatai zurück zu bringen, die mogolische Macht herzustellen. Bald wurde Persien bezwungen.

Ueber den Sultan Bajessid erhielt Timur bei Arcyra in den Gefilden Galatiens einen entscheidenden Sieg. Bajessid stritt verzweiflungsvoll für Freiheit oder Heldentod; die Mogolen warfen einen Teppich über ihn, und führten ihn schmählich zu dem Ueberwinder, dem er Verachtung bezeugte. 1399. Sieg Timurs gegen Mogolen.

Timur wandte sich nach Morgen und nach Nordost. Auch Sieger über die ägyptischen Mamelucken, sandte er, da er wieder in sein Land kam, ein Heer von 200,000 Mann wider die in Sina herrschende Dynastie Sing. Er starb im 71sten Jahr. 1401. 1406. Timur †.

Von dem Anfange der Regierung Mohammeds II., Sohn Morads, war der Untergang des morgenländischen Kaiserthums sein herrschender Gedanke. Er belagerte Constantinopel in dem 1123sten Jahr ihrer Erbauung. Aber nicht weniger thätig war der damalige Kaiser Constantinus, der genuesische Held Giustiniani, der große Dux Lukas Notaras. Der Sultan lag 50 Tage vor der Stadt und erschütterte ihre gewaltigen Mauern durch unerhört mächtige Maschinen. Die Türken kamen durch ein versäumtes Pförtchen in die Stadt, während solche zu gleicher Zeit von einer andern Seite erstiegen wurde. Constantinus fiel auf dem Wall heldenmüthig streitend. Der große Dux wurde mit seinen Söhnen hingerichtet, als er den 1451. Mohammed II. 1453. Constantinopel belagert. Constantinus.

Nach Chr.

jüngsten der Wollust des Siegers nicht Preis geben wollte. Anderthalbtausend Jahre nach der Schlacht bei Pharsalus nahm das römische Kaiserthum dieses Ende.

Mohammed zierte Constantinopel mit neuer Pracht, und führte größere Hof-Ordnung ein.

Ostindien. In Ostindien bevestigte der große Mogol
1398. (Timurs Geschlecht) seine Macht.

Frankreich. Auf Karl VII., König der Franzosen,
1461. folgte sein Sohn Ludwig XI.

Ludwig XI. Ludwig XI., König von Frankreich machte sich immer mehr und mehr unabhängig, indem er die Krongüter merklich vermehrte, nachdem die Nation schon unter seinem Vater sich hatte gefallen lassen, daß die Steuer (taille) für immer eingeführt worden. Er beobachtete eine große Genauigkeit, sowohl in der Einnahme als im Aufwand. Vier Millionen 700,000 Pfund hob er jährlich, eine Summe, die unter Ludwig XV. 23 Millionen gleich kommen mochte. Ludwig schloß die ersten Subsidien-Tractate mit den Schweizern, wodurch die Könige das Recht erhielten, in den Cantonen zu werben. Inner drei Jahrhunderten sollen über eine halbe Million Schweizer in französische Kriegsdienste getreten seyn. Die Kriegsmanier bekam eine neue Gestalt. Endlich blieben in Frankreich nur drei Grundmaximen: 1) „daß die königliche Macht nie auf ein „Weib fallen könne, 2) daß die Krongüter „unveräußerlich seien, 3) daß die Volljäh„rigkeit des Königs mit dem vierzehnten Jahr „anfange."

Philipp der Gute, Herzog von Burgund,

Nach Chr.

welcher zu seines Vaters Zeit (mit welchem Ludwig meist in Mishelligkeit lebte) ihn an seinen Hof aufgenommen, hinterließ einen Sohn Namens Karl. 1467. Karl von Burgund.

Dieser Fürst, so herrschbegierig als der König, hatte wildere Leidenschaften, aber größere Anlagen zu einer hohen und edlen Denkungsart, die schönsten Länder diesseits dem Alpengebirge, beide Burgund und beinahe ganz Belgien waren sein Eigenthum. Damit vereinigte er Geldern und die Grafschaft Zütphen.

Schon zuvor hatte Sigmund von Oesterreich, Herr der Vorlande, die Grafschaft Pfirt und viele Städte in Elsaß und Schwaben dem Herzog verpfändet. Sigmund Elsaß rc. verpfändet. 1469.

Kaiser Friderich war geneigt, dem Herzog Karl eine Königskrone zu geben, wenn er seine Erbtochter Maria dem Erzherzog Maximilian verlobe. Friderich. Maximilian.

Karl beleidigte durch seinen Stolz den Kaiser, und drückte die verpfändeten Vorlande so, daß das Haus Oesterreich jede Gelegenheit willig ergrif, wodurch dieser Truz und Hohn gerochen werden konnte.

Da vermittelte König Ludwig eine „ewige Richtung" der langen Feindschaft Habsburgs gegen die Eidgenossen, und schoß dem Erzherzog Sigmund Losungsgeld für seine Länder vor. 1474. Lösegeld an Sigmund.

Karl weigerte sich, von Sigmund das Lösegeld anzunehmen. Hierauf brauchte dieser Gewalt, und ließ mit Rath und Urtheil schweizerscher Gesandten dem tyrannischen Vogt Peter von Hagenbach, den Karl über die Vorlande gesezt hatte, den Kopf abschlagen. Der Herzog schwur, den Mann zu rächen. Peter von Hagenbach.

Nach Chr.

Burgundischer Krieg.

Nun begann der burgundische Krieg. Die Freigrafschaft wurde verheert; bei der Ankunft Karls zogen sich die Schweizer auf die östliche Seite des Jura zurück, und eroberten die Herrschaften des Prinzen von Oranien Chateau-guyon, der in burgundischen Diensten kommandirte.

Der Herzog von Burgund verbreitete seine Macht aus den mittleren Pässen des Jura nach dem neufchateller See. Hier belagerte und eroberte er die von den Schweizern besezte Burg zu Granson, und ließ die Garnison aufhängen. Bald wurde diese Beleidigung durch die Schlacht gerochen. Ein prächtiges Lager, über 400 Stücke Artillerie, sechshundert Banner und Fahnen fielen in die Hände der Sieger.

1476. Schlacht gegen Karl von Burgund.

In wenigen Monaten erschien der Herzog vor Murten, welche kleine Stadt Hadrian von Bubenberg heldenmüthig behauptete. Langsamer zogen sich die Eidgenossen zusammen; der aus seinem Land vertriebene Herzog von Lothringen kam mit nur 200 getreuen Rittern und 4 Grafen von Leiningen, der gemeinen Sache zu Hülfe.

Sieg vor Murten.

Den Sieg vor Murten entschied Hans von Hallwyll, Ritter, Anführer der Vortruppe und Artillerie. Bewunderungswürdige schweizersche Kraft nöthigte den Herzog, Lager und Artillerie mit beträchtlichem Verlust zu verlassen, und aufs schnellste sein Leben zu retten. Das Unglück nahm dem Herzog die Gegenwart des Geistes. Das sehr geschwächte Heer zerstreute sich, und litt noch mehr. Die Herzogin von Savoyen, seine Verbündete, sandte Karl gefangen in sein Land. Mit Mühe erwarb das savoysche

Herzogin von Savoyen.

Haus von den Ueberwindern den Frieden, sie behielten sich Murten und andere Grenzorte vor. Nach Chr.

Karl belagerte Nancy, die Hauptstadt des Herzogs Renatus von Lothringen. Dieser bat die Ueberwinder flehentlich um Hülfe und Wiedereinnahme seines Landes. Nancy.

Achttausend Mann zogen muthig bei hartem Winter über das wasgauer Gebirge. Am 6. Jänner geschah die Schlacht bei Nancy, wo die Schweizer von dem durchschnittenen Erdreich so geschickten Gebrauch machten, daß sie dem Feinde im Rücken erschienen. Als die Burgunder flohen, verlor der Herzog sein Leben, indem er durch einen italienischen Rottenführer, Campobasso, verrathen wurde. Das Haus Burgund ging unter. 1477. Schlacht bei Nancy. Karl v. Burgund †.

Ludwig XI. bemächtigte sich hierauf des Herzogthums, als eines, theils verwürkten, theils offenen Lehens *). Die Freigrafschaft aber und die Niederlande blieben der Erbtochter Maria. Nun heirathete sie den Erzherzog Maximilian. Burgund an Ludwig. Maria vermält mit Maximilian.

Maria gebar ihm Philipp, und starb. Maximilian verwaltete die Länder vormundschaft-weise. Er erbte von seinem Vetter, dem Erzherzog Sigmund, auch die österreichschen Vorlande. Die vier Herrschaften vor 1478. Philipp.

---

*) Er brachte Fourbin, Minister Karls von Anjou, Graf von Provence, Neffen und Erben des Titular-Königs Renatus, auf seine Seite. Dieser Karl sezte den König zum Erben ein. Nach Vereinigung der Provence (1481.) war von den großen Vasallen nur noch Franz, Herzog von Bretagne, zu fürchten.

Nach Chr. dem Arlenberg: Bregenz, Pludenz, Feldkirch und Sonnenberg wurden unter Oesterreich zusammen gebracht, zugleich der Welfen Erbtheil, ein Rest der herzoglich schwäbischen Macht, die Landvogtei in Schwaben zu Altdorf, die Grafschaft Nellenburg im Hegau, die Vereinigung der Bischöffe von Trident und Brixen zu dem Lande Tirol, die Grafschaft Görz und die welschen Confinen gegen Venedig.

Maximilian, nach dem Tode seiner ersten Gemalin, war im Begriff, die Erbtochter von Bretagne zu heirathen. Aber die französische List vereitelte solches, und Anna gab
1491. Karl VIII. ihre Hand Karln VIII. Dieser, und nach
Ludwig XII. ihm Ludwig XII. sein Nachfolger auf dem Thron und im Ehebett, hinterließen keine männliche Nachkommenschaft, worauf König
Franz I. Franz I. die Einverleibung von Bretagne vornahm, wodurch dieses Land unveräußerlich mit der Krone verbunden wurde. Damals wurde festgesetzt, daß eine jede Provinz als einverleibt anzusehen sei, welche der König zehn Jahre mit seinen alten Landen zugleich würde verwaltet haben.

Italien. Mailand. 1478. Johann. Galeazzo, Sohn des Francesco Sforza, wurde zwar ermordet, aber Bona von Savoyen, seine Wittwe, behauptete ihrem unmündigen Sohne, Johann, das Herzogthum Mailand. Diesen Johann Galeazzo
Moro. 1494. tödtete Lodovico Moro, sein Oheim, Bruder des früher ermordeten Vaters, durch langsames Gift.

Nun fürchtete der neue Herzog den König zu Neapolis, dessen Tochter Wittwe des unglücklichen Johann Galeazzo war. Er

sandte den Cardinal Ascanio Sforza nach Frankreich, um vorzustellen, daß wenn Karl VIII. die vom Hause Anjou auf ihn geerbten Rechte an das Königreich Neapel gelten machen wollte, er und andere italienische Fürsten geneigt wären, ihn zu unterstüzen. Nach Chr.

Es war nemlich das Königreich Neapel in der Macht einer Neben-Linie von Arragonien: Alfonso der Weise, König Arragoniens und Siciliens, welcher die Königin Johanna II. verdrängt hatte, war ohne legale Erben gestorben, da fiel Arragonien seinem Bruder zu (1458.), indeß er Sicilien und Neapel einem natürlichen Sohn Don Ferrando zuwandte.

Alexander VI. von dem spanischen Geschlecht Borgia, saß auf St. Petri Stuhl. Dieser hatte den Plan, den unternehmendsten seiner Söhne, Cäsar, in Italien groß zu machen. 1492. Alexander VI.

Cäsar Borgia war ein Mann von sehr lebhaftem Geiste und großer Kraft des Charakters. Durch Verrätherei und Meuchelmord erwarb Cäsar die Herrschaft vieler italienischen Städte, die er hierauf mit Gerechtigkeit und Güte verwaltete.

Als Cosimo de Medicis von Florenz, der Vater des Vaterlandes in seinem 75. Jahre gestorben war, bezeugten nicht nur der Kaiser, sondern auch König Ludwig XI., der Papst und alle benachbarten Fürsten und Städte den Florentinern über den Verlust eines solchen Bürgers durch Gesandtschaften ihr Beileid. Medicis †. 1464.

Sein Sohn, Pedro de Medicis, ein Mann von Geist und feinen Sitten, wurde Pedro.

Nach Chr.

durch die Schwäche seiner Gesundheit abgehalten, in den Geschäften thätig zu seyn.

1472. Lorenzo. Pedro hinterließ zwei Söhne, deren der ältere Lorenzo durch glänzende Eigenschaften des Geistes, und Liebe zur schönen Literatur, den Zunamen des Vaters der Musen erwarb. Julian. Nicht weniger war der jüngere Bruder Julian, ein liebenswürdiger Jüngling.

Florenz. In Florenz war damals das Gesez, das die Töchter, wenn keine besondere Disposition vorhanden sei, von dem Erbe des Vaters ausschloß. Auf diese Weise verlor eine Pazzi. in das Haus Pazzi verheirathete Dame die großen Erbgüter ihres Geschlechts. Da die Pazzi glaubten, daß die Medicis die Sache anders hätten wenden können, machten sie Salviati. mit Francesco Salviati, Erzbischoff zu Pisa, Verschwörung. 1478. und einigen Edlen von Florenz, eine Verschwörung, beide Medicis an dem 26. April, da der Cardinal Riario, Nipote des Papstes Sixtus IV. Sixtus IV., seinen Einzug halten sollte, zu ermorden. Zu dem Ende begaben sie sich früh in die St. Reparatenkirche, wo diese dem Gottesdienst beizuwohnen pflegten. Im Augenblicke der Brodverwandlung trat Francesco Pazzi zu dem jüngern Medicis, und, indem er, (um zu fühlen, ob er gepanzert wäre) ihn vertraulich umfieng, frug er ihn um seine Gesundheit. Julian wurde umgebracht, indeß Lorenzo von den Verschworenen verwundet wurde. Herbeieilende Priester retteten diesen in die Sakristei. In der ganzen Kirche war Waffengetümmel.

Pazzi, der Erzbischoff von Pisa, und viele andere, welche sich in den Staats-Pallast eingedrungen hatten, wurden aus den Fenstern des großen Saals gehangen. Einer der

Verschworenen, Bandini, der nach Constantinopel floh, wurde von dem Padisha Mohammed aus Rücksicht für Lorenzo ausgeliefert. Der (für unächt gehaltene) Sohn Julians bestieg nach 45 Jahren als Clemens VII. den heiligen Stuhl (1523). Clemens VII.

Es war kein großes Glück für Italien, daß Lorenzo gerettet wurde. Als nach der Hinrichtung des Erzbischoffs von Pisa, Papst Sixtus die Stadt in Bann that, und jenem Herzog Alfonso von Calabrien, Erstgeborenen des Königs Don Ferrando von Neapel die Vollziehung auftrug, dieser aber die Verbannung der Medicis zur Friedensbedingniß machte, erklärte Lorenzo, daß er weit entfernt sei, seine Größe oder sein Leben dem Wohl des Vaterlandes vorzuziehen, und daß er mit Gefahr des erstern für das leztere eben jezt einen entscheidenden Schritt vornehmen wolle. Lorenzo erwarb nicht nur so viele und mächtige Freunde, daß der Papst einen seine Tage verkürzenden Verdruß darüber schöpfte, sondern Lorenzo wagte es auch an den Hof des Königs Ferrando zu reisen, der seinen Untergang gefördert hatte. Hier gewann er Don Ferrando so, daß dieser immer Freund von Florenz wurde. Von dem an regierte (der Grosmächtige) Lorenzo mit dem größten Glanz. Ferrando von Neapel.

Ludwig XI. ließ ihn durch den Geschichtschreiber Philipp von Canines um seine Freundschaft bitten; der Pabst Innocenz VIII. freute sich, für den Fürsten Cibo, seinen Neffen, seine Tochter zu bekommen, Matthias Hunyad bediente sich seines Raths, der ägyptische Sultan ehrte ihn durch Geschenke, der osmannische durch Proben der Ludwig XI. Cibo.

Nach Chr.

1492. Achtung. Er starb 44 Jahr alt. Pedro, sein Sohn, erbte Alles, nur nicht den Geist des Vaters.

Pedro de Medicis.

Cypern. Jakob II., König von Cypern, heirathete Katharina Cornaro, Tochter eines venetianischen Senators. Nach des Vaters Tod

1486. gebar sie Jakob III., der in zarter Kindheit gestorben.

Katharina übergab das Königreich Cypern der Republik Venedig.

Königin Charlotte. Die vertriebene Königin Charlotte, Erbtochter des Hauses Poitiers-Lusignan starb arm zu Rom, nachdem sie ihrem Gemal vom Hause Savoyen ihre Rechte abgetreten. Schon

Ludwig von Savoyen. vorher hatte Herzog Ludwig von Savoyen durch Anna von Lusignan, Tochter Königs Janus, einiges Recht auf Cypern erworben. Seine Nachkommen nennen sich immer noch Könige Cypern und Jerusalems. Der Besiz von Cypern blieb der venetianischen Macht.

Die Unterhandlungen des Herzogs von Mailand reizten den König von Frankreich zu einem Feldzug wider Neapel.

Nichts vermochte der alles niederwerfenden Wuth der Franzosen, nichts der Standhaftigkeit der Schweizer (Karl VIII. hatte eine starke Schweizerschaar) zu widerstehen. Don Ferrando war tod; Alfonso legte die kaum angetretene Regierung erschrocken nieder. In den ersten Tagen Don Ferrando II.

1493. seines Sohns, vollendeten 20,000 Franzosen

Neapel an Franzosen. und 6000 Schweizer die Eroberung des Königreichs Neapel.

Aber die Sitten der Franzosen mißfielen zu Neapolis. Es war selbst in des Königs Charakter keine Gehorsam gebietende Größe, sondern beleidigende Eitelkeit, welche alle

Nach Chr.

Staaten aufschreckte. So entstand in Kurzem ein Bund wider die Franzosen, zwischen dem Papst Alexander, dem Kaiser Maximilian, dem König Ferdinand von Arragonien und Castilien, und den Venetianern.

Venerisches Gift.

Eine traurige Folge dieser mehrfachen Verbindung ist die Mittheilung des venerischen Giftes, welches unter den Heeren in dem italienischen Kriege die ersten auffallenden Wirkungen äußerte.

Christoph Colombo war von der zweiten Reise nach Amerika, wo die Spanier es bekommen haben sollen, noch nicht zurück, noch hatten die Spanier in Neapolis nicht gelandet, als das Uebel sich daselbst bei den Franzosen schon entwickelte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Venerische wie das Pockengift aus den heißesten Gegenden Africa's kommt, und von der Küste von Guinea nach Europa gebracht worden ist.

Nach dem Tode Karls VIII. versuchte Ludwig XII. wider Mailand, was Karl gegen Neapolis. Aber die Machtverhältniße hatten sich zum Vortheil Oesterreichs gewaltig verändert, nachdem nemlich Philipp der Schöne, Sohn Maximilians und der burgundischen Maria, die Erbin von Ferdinand und Isabella, der katholischen Könige, heirathete.

Philipp der Schöne verm. mit Maria.

Ferdinand, welcher den alten Titel „katholischer König" wieder annahm, war Sohn Don Juans II., welchem Alfonso der Weise, sein Bruder, das Königreich Arragonien mit Valenza, Catalonien, den balearischen Inseln und Sicilien, hinterlassen hatte. Isabella, Ferdinands Gemalin, war Schwester des lezten Königs von Castilien Heinrichs IV.

Ferdinand.

Isabella. 1457.

Nach Chr.

Durch Veranstaltung des Erzbischoffs Carillo von Toledo und Herrn Ferrando Gonzalez di Mendoza wurde jener Heinrich IV. für unfähig erklärt, Kinder zu zeugen, daß also Johanna seine Tochter nicht von ihm, sondern mit Bernhard von Cueva, Grafen von Ledesma und erstem Herzog von Albuquerque in ehebrecherischer Verbindung mit der Königin erzielt worden sei. So und durch die Niederlage der Portugiesen behauptete Isabella die Thronfolge von Castilien.

Von der arabischen Macht in Spanien war noch das maurische Reich Grenada übrig. Um diesen Thron stritten Mohammed el Zagal und sein Neffe Abu Abdallah. Diese Umstände benuzten die castilianischen Könige, Ferdinand und Isabella.

Die Mauren übergaben endlich, nach Erbauung der Stadt Santa Fe, welche zeigte, daß Ferdinand Grenada in immerwährender Belagerung halten würde, die
1492. Hauptstadt ihres Reichs; sie bedungen ihren Glauben, was vormals ihre Väter auch den Spaniern gelassen. Doch traten mehrere Große vom Islam zu dem Evangelium; und indeß Zagals Geschlecht noch im afrikanischen Telemsan besteht, blühen die Abdallahs (Albencerrages) in Spanien als Marquese von Campotejar. Dieses Ende nahm im 779sten Jahr die Gewalt der Mohammedaner in Spanien.

Ende der Mohammedaner in Spanien.

Nach dieser Eroberung gab auch Karl VIII. König von Frankreich, dem Könige Ferdinand, Cerdagne und Roussillon, pyrenäische Gegenden, welche Don Juan II. an Frankreich verpfändet hatte, zurück.

Ehe die Mauren überwunden waren, ent-

Nach Chr.

warf der Staatsminister Mendoza mit Herrn Alfonso de Salez, Bischoff zu Cadiz, während seines Aufenthalts zu Sevilla den Plan einer Glaubens-Inquisition. Ein solches Gericht unterdrückte schon seit dritthalbhundert Jahren anderwärts den Geist vieler europäischen Völker. 1477. Inquisition.

In Spanien war seine erste That die Hinrichtung und Vermögens-Einziehung vieler, eines Hanges zum Judenthum angeklagten Bürger von Sevilla, welche von Juden abstammten. Sevilla.

Bruder Thomas von Torquemada, ein Dominicaner, Prior bei dem heiligen Creuz zu Segovia, wurde erster Glaubens-Inquisitor; er unterhielt 200 Familiaren, eine Garde von 50 Pferden diente ihm zur Sicherheit, auch kamen im ersten Jahr 17,000 Menschen in Untersuchung. Zweitausend wurden lebendig verbrannt. Aus den Gütern der Unglücklichen gründete Torquemada das St. Thomas Kloster zu Avila; keiner, dessen Voreltern Juden oder Mauren gewesen, wird in dasselbe zugelassen. Thomas. 1481. St. Thomas Kloster zu Avila.

An die jüdische Nation erging der Befehl, Castilien binnen 6 Monaten zu verlassen, Gold, Silber und Edelsteine durften sie mitnehmen, die übrigen Güter wurden eingezogen, und Christen beim Bannen verboten, einem Juden Brod oder Wasser zu geben. Hundert und siebenzig tausend Familien emigrirten. 1492. Emigrata in Castilien.

Arragonien, um der Plage der Inquisition frei zu bleiben, bot eine große Summe Geldes. Vergeblich. Als aber Peter von Arbues, erster General-Inquisitor Arragoniens, in der Domkirche zu Zaragoza er- Arragonien. Peter.

Nach Chr.

schien, wurde er von einem Volksauflauf umgebracht. Der König, als er Geld und Widerstand sah, wankte. Da trat Torquemada mit einem in Mantel gehüllten Crucifix in das Zimmer, wo Ferdinand und Isabella saßen, raffte es hervor, und sprach: „Majestäten! der, den ihr hier sehet, ist für „dreißig Silberlinge verkauft worden; wollt „ihr ihn wieder verkaufen? Er wird wissen, „sich zu rächen;" ließ das Crucifix stehen, und ging hinweg. Die Glaubens-Inquisition wurde in Arragonien mit Gewalt der Waffen eingeführt.

Torquemada.

Obgleich die Mauren Grenada unter Zusage der Glaubensfreiheit übergeben hatten, so wurde ihnen doch Emigration oder Taufe geboten.

Geistliche und Rechtsgelehrte, unter dem Vorsitz der Erzbischöffe von Toledo und Grenada, hatten ihr Gutachten dahin gegeben: „daß Ferdinand und Isabella nicht verbun„den seien, diesen Ungläubigen Wort zu hal„ten." Es wurde hierüber viel Blut vergossen, viele kamen um ihre Freiheit, viele um ihr Vermögen. Ximenes, General-Commissarius der Franziskaner, Beichtvater der Königin, wüthete auch gegen die Litteratur der Mauren. Er ließ die arabischen Bücher verbrennen. Die Kraft dieser Verordnungen wurde durch Karl V. (1520.) erneuert.

Ximenes.

Anm. Unter dem Könige Alfonso XI. von Castilien und Leon, in dem Kriege, den er bei Algezira wider die merinidischen Fürsten Abu Hafs führte, kam die Alcavala, die große Steuer von allem was verkauft wird, mit Bewilligung der Reichsstände auf. Dieser Abgabe sind alle Pro-

Alcavala.

ducte der Erde und menschlicher Kunst unterworfen; sie soll zehn Procent ertragen. Die Einnahme hat unzählige Beamten und öftere Durchsuchungen veranlaßt, welche der Freiheit im Privatleben äußerst beschwerlich scheinen. Ein Theil der Alcavala ist der Salzhandel, jedes Dorf ist genöthigt, eine gewisse Menge zu kaufen, was nicht verbraucht wird, darf nicht wieder verkauft werden; um den Preiß hoch zu halten, sind Salzgruben zerstört worden; von andern werden die Zugänge bewacht.

Unter König Manoel, der 1521 starb, hatte Vasco di Gama nach zehnmonatlicher Fahrt, mit 4 Schiffen, auf der ostindischen Küste bei Calecutta gelandet; bald nach diesem hatte der Florentiner Amerigo Vespucci,
welcher der von Colomb (1495.) gefundenen 1498.
Welt (Amerika) seinen Namen gab, das Amerigo Ve-
reiche Brasilien entdeckt; von da aus fuhr spucci. Brasilien.
auch Pedro Alvarez de Cabral nach dem Alvarez.
Lande des calecuttschen Zamonin, indeß Ga- Gama.
ma und seine Nachfolger die Küsten von Mosambik, Zofala und Ostindien überall
erforschten, wo bald Albuquerque, Goa zum Albuquerque.
Siz eines portugiesischen Reichs erhob.

Jede neue Expedition brachte neue Gestirne, fremde Sitten, Thiere, Pflanzen, Gestalten der Natur und Menschheit in den Kreis der europäischen Kenntniße.

In der Schweiz stieg die Eifersucht zwi- Schweiz.
schen den Städten und Ländern sehr, als Bern.
Bern sich bemühte, Solothurn und Freiburg Solothurn.
in die ewigen Bünde zu bringen. Freiburg.

Freiburg war, wie Bern, von den Her-

Nach Chr.

zogen von Zäringen, auf eigenem Erbgute
1178. gegründet worden; hierdurch fiel diese Stadt
Kiburg. erbschaftweise an die Grafen von Kiburg,
1277. welche sie dem Hause Habsburg-Oesterreich
verkauften, von diesem kam sie eben so an
1452. die Herzoge von Savoyen. Aber nach und
1478. nach kaufte die Stadt Freiheiten, und endlich Unabhängigkeit.

Solothurn war ursprünglich freier; Oesterreich hatte hier keine Rechte, und versuchte nur, aber vergeblich, einmal mit gewaffneter Hand (1318.) und das andere mal durch geheime Verständniß (1382.) der Stadt sich zu bemächtigen.

Freiburg führte wider Bern viele bittere Kriege, Solothurn war von jeher mit Bern verbündet.

Als durch Partheiungen eine Erbitterung der Gemüther eintrat, die selbst die Auflö-
1480. sung der Eidgenossenschaft befürchten ließ,
Nikolaus von der Flue. vernahm Nikolaus von der Flue diese Gefahr, und der Bruder Klaus (so wurde er nun genannt) begab sich selber nach Stanz, wo die Eidgenossen versammelt waren, und redete also an sie: „wie Gott, der den alten „Schweizern Siege und Freiheit gegeben, „auch ihm geoffenbaret habe, auf welche „Weise sie solche behaupten können; nemlich „nur durch die Einigkeit. Unmäßige Begierden seien die furchtbarsten Feinde. Freiburg und Solothurn verdienen ohne Mistrauen aufgenommen zu werden; dagegen „soll es Grundgesez seyn, daß nie ein Ort „auf Unkosten des andern sich vergrößere, „keines die Verfassung des andern gewaltsam verändere.“ Beides geschah, und es wurde festgesezt, daß im Fall innerlicher Un-

Nach Chr.

ruhen, Solothurn und Freiburg, wie nachmals Basel, Schafhausen und Appenzell, anstatt durch Theilnahme an den Partheiungen, diese zu vermehren, einig zu ihrer Vermittlung sich verwenden sollen.

Basel und Schafhausen, welche 20 Jahre Basel.
hernach (1501.) in die Eidgenossenschaft auf- Schafhausen.
genommen wurden, hatten sich beide unter dem stillen Schirm geistlicher Stifte gebildet.

Appenzell ist eine sehr hohe Gegend an Appenzell.
dem Alpenstock, der sich um den Berg Hohen-Sentis gebildet hat. Diese Wüste wurde anfangs von Hirten durchwandert, welchen der Abt von St. Gallen Schuz und Gottesdienst gab. Als ihre Hab und Wohlhabenheit stieg, die Vögte des Abts aber drückend
wurden, stand das Land wider ihn auf. Der 1403.
Abt wurde genöthigt, ihre Rechte zu ehren. Diese und andere Verlegenheiten, in die er mit der Stadt St. Gallen kam, bewogen den Abt, ein Bürgerrecht oder einen Schirm-
bund mit Zürch, Lucern, Schwyz und Gla- 1451.
rus zu schliessen.

Die Stadt St. Gallen und das Land St. Gallen.
Appenzell hielten nun auch für nöthig, ihre älteren Verbindungen mit den Schweizern enger und vester zu machen. Nach und nach wurde die Stadt St. Gallen und das Land Appenzell unabhängig, und jenes Land endlich, das dreizehnte Ort der schweizerischen Eidgenossenschaft (1513.), so wie die Stadt und der Abt die ersten im Rang unter denjenigen Orten, welche durch mancherlei Verträge den Schweizern „zugewandt" worden sind.

Auch erhielt sich noch mitten in Schwaben eine mehr als 100jährige Verbindung

Nach Chr.

Rotweil. 1694. der Schweizer mit der Stadt Rothwyl (Rotweil), bis es im 30jährigen Krieg unmöglich schien, das eidgenössische Neutralitätssystem an einem so entlegenen Orte zu behaupten.

1694. Neufchatel. Neufchatel übertrug Wilhelm von Oranien, König von England, Friderich dem Ersten, König von Preussen.

Rußland. 1462. Iwan Wasiljiwitsch. Zoe. Sophia. Das russische Reich erhob Iwan Wasiljiwitsch. Sophia, seine Gemalin, war Zoes Tochter, deren Vater Manuel Paläologus der lezte griechische Kaiser gewesen.

1505. Wasiljiwitsch trat mit Kaiser Maximilian in gute Verhältniße (dieser nannte ihn Bruder), er gab „den LXXIII. Städten" (hanseatischer Bund) anlockende Handelsfreiheiten. Er schloß einen Theilungs-Tractat, nach dem Beispiel der von Italien, gegen Schweden, mit Christian II. König der Dänen. Der Arm des Czars wurde der Macht Polens fühlbar. Unter Sigmund, Sohn Casimirs, der seinen Brüdern, Johann

1506. Smolenskow. Pleskow. Albrecht und Alexander auf dem Thron Polens folgte, und der sonst ein großer König war, ging Smolensko und Pleskow verloren.

Schweden. Christian I. ꝛc. Sten. Swante. In Scandinavien kämpften Christian I., Johann und Christian II. vom Hause Oldenburg mit abwechselndem Glück gegen Sten und Swante Sture, die Vertheidiger der Unabhängigkeit Schwedens.

England. 1461. Eduard IV. Heinrich †. In England erwarb Edward IV. vom Hause York, durch Waffen den Thron des wilden Heinrichs von Lancaster, und befleckte ihn mit dessen Blut. Die Söhne Eduards, denen er den Thron hinterließ, verdrängte

sein Bruder, der grausame Richard und tödtete sie, oder einen von ihnen. Nach Chr. 1483. Richard.

Heinrich von Richmond, als er den verhaßten Richard in der Schlacht bei Bosworth erschlagen, wurde von dem Parlament als König erklärt. Richard †. 1485. Heinrich VII.

Heinrich stammte väterlicher Seits von der französischen Prinzessin Catharina, welche nach dem Tode Heinrichs V., Königs von England, einen Edelmann im Lande Wales, Owen Tudor, geheirathet hatte, dessen Mutter von einem unächten Sohne Johanns von Genth (Sohns Edward III.) stammte. Heinrich, obwol er eine Tochter Königs Edward IV. zur Gemalin hatte, wollte keinen Anspruch hievon herleiten, vielleicht weil er von dem Tode des einen ihrer Brüder keine sichere Kenntniß hatte.

Was dieses Königs (Heinrichs VII.) Politik bereitete, wurde durch die Kraft seines leidenschaftvollen Sohnes, Heinrichs VIII. (1509.) weiter getrieben.

In den europäischen Kriegen hatte England zwar einiges, aber nichts weniger als ein präponderirendes Gewicht.

Das Reich der Teutschen im 15ten Jahrhundert hatte die sonderbarste Verfassung. Es war eine Bundesrepublik unter einem Oberhaupte, aber von so ungleichartigen Gliedern, daß allgemeine Geseze weder leicht einzuführen, noch die Nation für gemeinschaftliche Masregeln zu vereinigen war. Diesem Mangel, welcher bei dem Emporkommen der benachbarten französischen Macht in seiner ganzen Gefahr erschien, suchte der patriotische Kaiser Maximilian I. abzuhelfen. Alle nichtchurfürstlichen Lande wurden Teutsche Reichsverfassung.

Nach Chr.

6 Kreise.

in 6 Kreise getheilt; in den baierischen, schwäbischen, rheinischen, westphälischen, niedersächsischen und fränkischen. Diese 6 Kreise wurden nachher, als bei dem Fortgang der Verwicklungen Europa's die Nothwendigkeit der Ordnung und Behendigkeit für Teutschland insbesondere, immer einleuchtender wurde, mit 4 neuen vermehrt, nemlich: dem Churkreise, (der die 4 am Rhein gelegenen Churfürstenthümer begreift) dem obersächsischen (für Sachsen und Brandenburg), dem österreichischen (für die österreichischen Erblande) und dem burgundischen (für die Länder, die das Haus Maximilians durch seine Gemalin erworben hatte). Für jede Abtheilung des Reichs wurde ein Kreisoberster gesezt. Was die Reichsverfassung im Ganzen, das sollte im Einzelnen jede Kreisverfassung seyn.

4 weitere Kreise.

Dieser Gedanke war sehr gut, wenn er nicht durch die bald nach diesem entstandene Religions-Partheiung in seiner Entwickelung gehemmt worden wäre; diese schuf eine Opposition, welche eine von der gemein vaterländischen verschiedene Kraft und eigene, dem Reichsoberhaupt selbst meist entgegenwirkende Oberhäupter bekam, und so der National-Einheit und dem Gemeinsinn den Untergang bereitete. Außer diesem geschah, daß z. B. Böheim und die damit vereinigten Provinzen zwar mehr germanisirt wurde, aber die Kreisverfassung nicht wirklich bekam; daß in manchem Kreise ein Stand Alles oder das Uebergewicht erhielt, wodurch die Beobachtung der Geseze anf mehr als eine Weise gefährdet, auch die Kreistage unterlassen wurden, während andere Kreise,

Nach Chr.

welche die alte Gestalt beibehielten, von ihrem politischen Ansehen einbüsten.

Vor Zeiten wurden die Streithändel der teutschen Fürsten und Völker, in lezter Instanz von Richtern entschieden, welche dem kaiserlichen Hofe zu folgen pflegten. Als durch die italienischen Kriege die Kaiser in entfernten Ländern beschäftigt wurden, delegirten sie die Besorgung der Justizangelegenheiten an Hof- und Landgerichte. Hof- u. Landgericht.

Aber die Sprüche dieser wurden nur von solchen geehrt, die weder Kraft noch genug Anhang hatten, um sich dagegen zu sezen, oder für sich die Sache auszumachen. Daher kam es, daß besonders nach dem Verfall des reichsoberhauptlichen Ansehens, nach wildem Faustrecht unaufhörliche Fehden geübt, und hierdurch der Fortgang des öffentlichen Wohls unterbrochen wurde. Lange beschäftigte sich Maximilian mit Berchtold von Henneberg, Churfürsten zu Mainz, und anderen wohlgesinnten Ständen, über die Gegenmittel; bis endlich festgesezt wurde, für alle Reichs-Justiz ein höchstes Cammergericht, in einer freien Reichsstadt ein für allemal einzuführen. 1495. Kammergericht.

Anfänglich wurden die Beisizer von dem Reichstage erwählt. Nachmals verordnete der Kaiser von wegen der ihm zugehörigen 2 Kreise zwei Assessoren; diesem Beispiel folgten die Churfürsten, (1507.) andere acht wurden von den sechs älteren Kreisen ernannt. Nun wurde ein vester Landfriede promulgirt, alle Fehden verboten, und ein Reichsregiment eingeführt, um, wenn Flandern oder Italien des Kaisers Anwesenheit forderten, an der Spize der Reichsgeschäfte 1495. Landfriede.

Nach Chr.

schnellen Emergenzien die unschädlichste Leitung zu geben.

Die Veränderungen in der Kriegsmanier wirkten auch darin auf das teutsche Reich, daß nicht mehr Heerfahrten, sondern verhältnismäßige Geldbeiträge begehrt wurden. Diese dienten dem Kaiser, Landsknechte zu heben; bald bildete sich ein Georg von Frundsperg, der sie nach den besten Grundsäzen damaliger Kriegskunst ordnete.

Georg von Frundsperg.

Neuere Geschichte.

Karl V. geboren.

1497.

Mailand an Frankreich.

In dem nemlichen Jahr, wo dem römischen König Philipp, Sohn Maximilians, und Eidam Königs Ferdinand und Isabella von Spanien, Karl V. geboren wurde, erwarb Ludwig XII., König von Frankreich, das Herzogthum Mailand.

Valentina Visconti.

Valentina Visconti, Gemalin Ludwigs von Orleans, seines Stammvaters, Bruders Karl des Weisen, hatte bei ihrem Leben viel Unglück gestiftet, und ihr Name veranlaßte den mailändischen Krieg, zu Vertreibung des Hauses Sforza.

Der König sowohl als der Herzog zählten besonders auf die Schweizer.

In beiden gegen einander stehenden Heeren dienten Schweizer. Der Herzog wurde in seiner Noth bei Novara von einem Urner, Namens Turmann, verrathen. Zwölf Jahre war Mailand französisch.

1500.

Turmann.

Theilungsvertrag über Neapel gegen Friderich.

Kaum hatte Ludwig XII. diese Eroberung vollendet, so schloß er mit König Ferdinand von Spanien einen Theilungs-Vertrag über das Königreich Neapel. Friderich, Sohn des Don Ferrando I., hatte gegen beide Unterdrücker nur sein Recht. Er unterlag. Aber die Armee Ludwigs schwächte sich in der un-

gewohnten Luft und bei unordentlichen Sitten durch ungemeine Mortalität, auch mißfiel den Italienern der gebieterische Hohn und die Versäumniß des Anstandes. Alles dieses hatten die Spanier nicht so wider sich.

Daher, als die theilenden Mächte über dem Preiß ihrer Ungerechtigkeit zerfielen, blieb der Vortheil auf spanischer Seite.

Die Franzosen wurden zum andern mal aus der Eroberung vertrieben, sie blieb dem Spanier und seinem Geschlechte bis zum 30. Merz 1806 und nun wieder bis auf diesen Tag. 1503. Neapel an Spanien.

Hierauf trat Ludwig XII. mit dem Kaiser, mit dem König von Spanien und mit Papst Julius II. (seinen Feinden) zu Cambray in einen Bund wider die Venetianer. Der Senat sezte der Uebermacht Standhaftigkeit entgegen. 1509. Bund v. Cambray gegen Venedig.

Ludwig sah in Kurzem den Kaiser, den Papst und Spanien mit Venedig und den Schweizern in Verbindung, um ihn aus Italien zu vertreiben. Dieses geschah; Maximilian Sforza, des gefangenen Lodovico Moro Sohn, wurde in Mailand hergestellt. Nicht nur vollendete der Sieg der Schweizer bei Novara den Verlust dieses Herzogs, selbst in Frankreich fielen sie ein, und der König mußte bei Dijon einen Frieden schließen, der, obschon er ihn nicht hielt, bewies, in welche Verlegenheit der französische Hof gekommen war. 1512. Auflösung des Bunds. Maximilian Sforza. 1513. Friede von Dijon.

Nach Ludwigs XII. Tod eröffnete Franz I. seine kriegerische Regierung durch einen Marsch über die Alpen. Er trennte die Schweizer, und schlug die, welche dem Herzog Sforza standhaft blieben, in der 3tägigen Schlacht bei Marignano. Der König 1515. Franz I. Schlacht bei Marignano.

Nach Chr.

wurde aufs neue Herzog zu Mailand. Mit den Venetianern und Schweizern erneuerte
1516. er Bündniße.

Friede der Schweizer mit Franz I. Die Schweizer schloßen mit Franz I. einen Frieden, der bis auf die neuesten Zeiten bestanden hat, und einen Bund, welcher
1521. Bund. sieben mal erneuert wurde.

Das große Problem, worüber 20 Jahre gestritten worden, ob diese oder jene Macht durch die Eroberung Italiens vor allen andern das Uebergewicht erlangen soll, blieb unentschieden; die Spanier herrschten zu Neapel, die Franzosen zu Mailand.

1516. Ferdinand der Katholische †. Bald nach der Schlacht bei Marignano starb König Ferdinand der Katholische, nachdem er sowohl seine Gemalin als seinen Eidam überlebt hatte. Kurz vorher hatte er seine Macht mit Ober-Navarra vermehrt. Denn Johann von Albret, welcher in den Rechten seiner Gemalin Catharina von Foix das Königreich Navarra regierte, war in den Kriegen gegen die größeren Mächte, mit Ludwig XII. Dafür wurde er von dem Papst Julius in den Bann gethan, und
Johann von Albret. von dem katholischen König, dem gehorsamen Sohn der Kirche, (1512.) vertrieben. Die untern Gegenden und Bearn behielt Johann.

Karl V. Karl von Oesterreich, (nachmals V.) Sohn Philipps, Enkel des Kaisers Maximilian und Ferdinands von Spanien, erbte hierauf alle Macht Ferdinands in Spanien, Italien und Amerika. Johanna, seine Mutter, Tochter Ferdinands, war durch äußerste Liebe zu dem Gemal ihrer Jugend Philipp dem Schönen, da er in dem 26sten Jahr seines Alters ihr durch den Tod entrissen

Nach Chr.

worden, um den Gebrauch des Verstandes gekommen, in welchem Zustand sie beinahe 50 Jahre lebte. Drei Jahre nach diesem wurde Karl Nachfolger seines Grosvaters an dem Kaiserthum. Glückliche Abentheurer eroberten ihm das weite, blühende, an Gold und Volk reiche Amerika, unterjochten die mächtigen Navatlaken zu Mexico, und brachen den unschuldigen, goldenen Thron der Söhne der Sonne der Yncas von Peru. Er war auf der afrikanischen Küste gewaltig. Er vertrieb die Franzosen aus Mailand, sein Bruder erwarb Hungarn und Böhmen. So hoch stieg die Macht von Oesterreich einige dreißig Jahre nach dem Tode Friderichs III., der nicht einmal im Stand gewesen war, Wien zu behaupten.

1519. Karl, Kaiser.

Amerika erobert.

Um in Kürze einen Begriff, sowohl von den Churfürsten, als von der Kaisergewalt zu geben, scheint die Wahl Karls V. (1519.) eine schickliche Veranlassung zu geben.

1519. Wahl Karls V.

Im Anfang wurden die Könige der Teutschen durch die Uebereinkunft der größten Prälaten und Herzoge dem häufig versammelten Volke genannt, von diesem angenommen, und auf dem alten Königsstuhle unfern von Rense am Rhein, oder in Karls des Großen Residenzstadt Aachen, oder zu Frankfurt am Main, oder wo sonst die Umstände es schicklich machten, inthronisirt. Nach der jedesmaligen Lage der Zeiten wurden mehrere oder wenigere Fürsten zu der Wahl beigezogen, bis nach und nach, ohne Gesez herkommlich wurde, daß die drei Erz-Canzlare des teutschen, des italischen und des im elften Jahrhundert erworbenen arelatischen oder burgun-

Nach Chr.

dischen Reichs, ferner, der Pfalzgraf bei Rhein, als des Kaisers ursprünglicher Stellvertreter, der Herzog zu Sachsen (welcher allein von den großen Herzogen des alten Teutschlands bei genugsamer Macht geblieben war,) aldann der Markgraf zu Brandenburg und der König von Böheim, als die mächtigsten Herren an der Gränze, wo teutsche und slawische Völker sich mischen, zur Kaiserwahl nothwendig wären.

Diese Bestimmung war mehr das Werk zufälliger Umstände, als das Resultat eines Plans von Nationalrepräsentantschaft, wenigstens war für Baiern, Oesterreich und andere Völker nicht gesorgt. In Wahrheit wurden die Herzoge von Baiern wegen ihrer Landestheilungen und der Partheilichkeit Karls IV. gegen sie, die Herzoge von Oesterreich, wegen der ursprünglich geringen Macht, und dem Umstande, daß nach Kaiser Friderich II. Tod ihr erstes Haus erlosch, das zweite aber unter Albrecht I. sich vielen Widerwillen zuzog und nachmals in Theilungen zerfiel, in der goldenen Bulle übergangen. Dieses, von Karl IV. gegebene Gesez sollte nichts einführen, sondern nur die Uebung darstellen; aber es blieb so wenig, als andere Werke der Menschen, ohne Anstrich von den persönlichen Verhältnissen seiner Urheber. Es scheint der Zeit und dem Geiste Karls IV. nicht ungemäß, aber an sich eitel, den Grund der Erzämter in dem Aberglauben an die 7 Zahl zu suchen, da die Ursache, warum Erzämter diesen und jenen Würden anhänglich geblieben, selbst in Gründen zu suchen ist, die mit den oben angeführten wohl am besten übereinstimmen dürften.

Die Form der Kaiserwahl, wie sie in der goldenen Bulle Karls IV. und durch den Gebrauch bestimmt worden, ist folgende: Form der Kaiserwahl.

Sobald der Tod eines Kaisers dem Erzkanzler durch Germanien, (dem Churfürsten von Mainz) angezeigt worden, werden durch diesen alle Churfürsten in festgeseztem Termin zu einem Wahlconvente, meist nach Frankfurt, eingeladen. Dieses hat in Monatsfrist, so wie die Wahl selbst ordentlich binnen drei Monaten, zu geschehen. Leztere wird durch die Churfürsten selber oder durch Bevollmächtigte der Abwesenden vollzogen. An dem Wahltage reiten sie in dem Churhabit von dem Rathhause der Stadt nach St. Bartholomäi Stiftskirche. Nach der Messe und nach dem Eide wird in einem verschlossenen Conclave gewählt. Wenn die Mehrheit oder die Einmüthigkeit entschieden hat, so wird von einer Bühne vor dem Chor der neue Kaiser dem Volk proklamirt.

Die Reichs-Insignien bestehen in einer goldenen Krone, in einem Scepter, einem sogenannten Reichsapfel, (der an die Weltherrschaft, aber auch an das Nichts menschlicher Dinge erinnert; wie er denn im griechischen Kaiserthum mit Erde gefüllt war) dem Schwerte Karls des Großen, dem in dessen Grabe gefundenen Evangelienbuch, und einem durch arabische Fürsten einem Kaiser zugesandten, damals kostbaren Mantel. Reichs-Insignien.

Der Kaiser schwört auf den katholischen Glauben, auf Beschirmung der Kirche und Justiz, Herstellung der dem Reiche zukommenden Rechte, und getreue Deferenz für den Papst und für die römische Kirche. Dann erklären die Umstehenden, „gemäs dem apo-

Nach Chr.

„stolischen Befehle, der will, daß jedermann „seiner Obrigkeit unterthan sei, diesem Kai„ser zu gehorchen.“ Die Ordnung dieser Handlung ist eine Abkürzung der Byzantinischen. Der Kaiser pflegt hierauf einige Ritter zu schlagen. Endlich zieht er in vollem Ornate wieder auf das Rathhaus, wo er Tafel hält und wo von den Churfürsten die Erzämter in großer Pracht geübt werden.

Sonst geschah die Krönung zu Aachen, welches zu Ersparung der Zeit und der Kosten abgekommen seyn mag. Die Könige der Teutschen empfangen auch nicht mehr zu Monza die Krone der Lombarden, oder durch den Papst die kaiserliche. Den kaiserlichen Titel, ohne die päpstliche Feierlichkeit, führen sie erst seit Maximilian.

Die Churfürsten sind geborne geheime Räthe des Kaisers. Nach der Sprache Karls IV. sollen sie „wie sieben herrliche „Lichter in der Einheit des siebenfaltigen „Geistes das heilige Reich erleuchten.“ Eben so nennt er sie „vornehmste Glieder des „Reichskörpers.“ Die Rechte, welche der Kaiser ohne sie, oder mit ihnen ohne die übrigen Stände, oder die er nur nach einem allgemeinen Reichsschluße ausüben kann, sind verschiedentlich bestimt worden: Ueber alle neue Geseze, über den zweifelhaften Sinn der alten Geseze, über Kriege, Steuern, Volkshebungen, Bevestigungen, Friedensschlüße und Bündniße soll ohne Churfürsten, Fürsten und Stände nichts beschlossen werden. Doch da die eigentliche Form der Verfassung erst in dem westphälischen Frieden bestimmt worden ist, so wird hienach das Weitere dießfalls vorkommen.

Nach Chr.

Zur Zeit der nach dem Tode Maximilians erfolgten Wahl war Albrecht von Brandenburg, ein Herr von guten Einsichten und fürstlichen Sitten, zu Mainz, Richard von Greiffenclau, der sich das Wohl des Vaterlands in der That zu Herzen nahm, zu Trier, in Cölln Graf Herrmann von Wied, ein der Wahrheit offener, in allem gemäßigter Herr, Erzbischoff und Churfürst. Ludwig, von dem jagellanischen polnisch litthauischen Hause führte den Namen von Böheim, unter Vormundschaft; die Pfalz bei Rhein verwaltete Friderich, ein Herr von vielem Geist; Churfürst Friderich von Sachsen hatte den Zunamen des Weisen verdient; auch Joachim von Brandenburg war durch Kenntniße ausgezeichnet.

Es bewarben sich um die teutsche Kaiserkrone:

1) König Franz von Frankreich, der Sieger bei Marignano, als Held die Bewunderung, als Mensch durch edles und offenes Betragen die Liebe aller, die ihm nahe waren, und 2) Karl von Oesterreich, König von Spanien, Enkel Maximilians. Die Wahl wurde für den aus teutschem Geblüt entsprossenen Fürsten entschieden.

Die kaiserliche Macht wurde durch eine Wahl-Capitulation bestimmt, welche seither bei jedem Falle nicht nur erneuert, sondern oft mit wesentlichen Zusäzen vermehrt worden ist.

Die Hauptpunkte dieses Gesezes waren folgende:

1) Der Kaiser schlägt seine Residenz in Teutschland auf.

Nach Chr.

2) Nur teutsch oder lateinisch werden die Geschäfte behandelt.

3) Den Ständen bekräftigt er die Regalien, Privilegien, Rechte und Herkommen.

4) Fremde Heere führt er nicht ohne Bewilligung in das Reich, noch gestattet er dieses anderen.

5) Gegen Stände, die dem Rechtswege sich fügen, werden keine anderen Mittel gebraucht.

6) Kriege oder Bündniße, in oder außer dem Reich, soll er ohne Einwilligung, wenigstens der Churfürsten, von Reichs wegen keine vornehmen.

7) Reichstage hindert er nicht.

8) Er ehrt in allem die gesezgebende Macht der versammelten Stände.

9) Gegen den heil. Stuhl zu Rom beobachtet er die Concordate und Nationalübereinkünfte.

10) Erledigte Lehen werden dem Reichs-Domaine einverleibt, und nicht willkührlich sonst vergeben.

11) Sollte der Kaiser selbst ein Reichslehen unrechtmäßig besizen, so wird er es auf Mahnung der Churfürsten herausgeben.

12) Alte Auflagen wird er ohne die Churfürsten weder über die festgesezte Zeit verlängern noch erhöhen, viel weniger neue anordnen.

13) Der Wahl eines römischen Königs hat er sich nicht zu widersezen, doch soll sie nur dann geschehen, wenn der Kaiser durch physische Unvermögenheit oder

Nach Chr.

allzulange Entfernung vom Reiche zu eigener Verwaltung unfähig würde.

14) Die Vereine der Churfürsten und die rheinische bestätigt er, und betrachtet die Churfürsten als des Reichs Grundpfeiler, ohne die er weder Anwartschaften ertheilt, noch in Lehens-Sachen Aenderung trifft, noch die Reichs-Einkünfte veräußert oder zu fremdem Gebrauche verwendet, auch erhält er sie bei den Zollfreiheiten.

15) Er soll sich mit den Churfürsten verwenden, eine neue und veste Münzordnung einzuführen.

16) Er erhält die Churfürsten bei ihrem Range, unmittelbar nach den gekrönten Häuptern und verwittibten Königinnen; so, daß selbst ihre Botschafter bloßen Fürsten vorgehen.

17) Nie wird er von Reichs-Vasallen die Einsicht ihrer Haus-Verträge fordern, nie Lehenspflichten zu Gunsten seines Hauses neu bestimmen.

18) Er soll nicht geschehen lassen, daß das Reich durch Subsidien-Tractate mit auswärtigen Fürsten von Mannschaft entblößt werde.

19) In dem versammelten Churfürsten-Collegium erkennt er provisionelle Macht.

20) Die Kreisverfassung will er in Aufnahme bringen und nie die Stände abhalten, sich zu Tagen zu versammeln.

21) Ohne Bewilligung des Reichs nimmt er keine Truppenhebung vor.

22) Die Reichsgeneralität ist dem Reich, so gut als ihm pflichtig.

Nach Chr.

23) Nachbarn wird er nie auf eine Art beistehen, wodurch der Reichsfriede gefährdet werden könnte.

Karl V.

Karln V., unter welchem Spanien, Neapel, Sicilien, Oesterreich, Burgund, die Krone des teutschen Reichs, Mexico und Peru, und bald auch Böheim und Hungarn im Hause Habsburg vereinigt worden waren, fehlte, um der größte Fürst von Europa zu werden, nur eben das, was ein Mönch aus dem Mannsfeldschen, Doctor Martin Luther, Professor bei der Universität Wittenberg, ein Mann von Verstand und Muth, ihm entgegensezte, nämlich der unerschrockene Muth, welchen das Gefühl reiner Absichten giebt und hält.

D. Luther.

Karl entwarf sehr wohl combinirte Plane, aber es fehlte an der Ausführung. Wenn er aber auch in lang bedachten Plänen irrte, so kam es großentheils daher, weil er die entgegenstehenden moralischen Kräfte nicht so gut berechnete, wie die physischen, und uneigennüziger Heldenmuth ihm unerwartet kam. Er lernte in der Geschichte hauptsächlich die Verstellungskunst, die er mit der Staatskunst verwechselte.

Der Papst war wie ein Vormund und Vater der abendländischen Fürsten und Völker. Als er es unternahm, die Kaiser der Teutschen zu erniedrigen, begünstigte seinen Plan der Ehrgeiz der Fürsten und die Freiheitsliebe der Städter. Bald aber wurden die Reichthümer der Kirche, besonders die nach Rom fließenden damals beträchtlichen Summen, mit neidischen Blicken betrachtet.

Nach Chr.

Nachdem auf der einen Seite, die Könige an Heruntersezung der Großen, und auf der anderen, diese an Gründung einer unabhängigen Macht Jahrhunderte lang gearbeitet hatten, wurde es endlich beiderlei Regenten unerträglich, daß ein geistlicher und ausländischer Fürst, neben ihnen, ja über sie herrschen sollte. Die Nationen fanden sich ihrerseits geärgert, durch die Unwissenheit, ärgerlichen Sitten, ungereimten Uebungen und den tyrannischen Stolz vieler Priester. Im Gottesdienste selbst war vieles vom Heidenthum heruntergeerbte oder in alter Barbarei erfundene, durch die Länge der Jahre sinnlos und abgeschmackt geworden. Daher fand Wicliffe in England, Huß in Böheim, in dem Angriff solcher Thorheiten und Laster großen Beifall. Auch ihnen war der Weg von früheren bereitet, von Berengar von Tours, Heinrich von Autun, Arnold von Orleans, von vielen muthigen Rednern bei den Kirchenversammlungen u. s. w.

Im 15ten Jahrhundert, nach dem ärgerlichen Schisma, nach den lauten Reden der Kirchenversammlungen zu Costanz und Basel, gab die Wiederauflebung der Wissenschaften des Alterthums dem menschlichen Geiste eine neue Bewegung. Nikolaus V., der edle Geist Pius II., Kaiser Friderich III., der weise Alfonso, der freigebige Matthias Hunyad, vor allen die Medicis, die, zu Würzburg, Rostock, Löwen, Ingolstadt, Basel, Tübingen, Turin, Poitiers, Toledo, Kopenhagen, Upsala aufblühenden Universitäten u. s. w. gaben der neuen Denkungsart einen durch veralterte Schreckniße nicht mehr aufzuhaltenden Einfluß.

Nach Chr.

Der Kaiser Maximilian beklagte, daß aus Teutschland jährlich eine halbe Million Dukaten nach Rom floß.

Es trug sich zu, daß zu Augsburg ein Priester, dem seine Metze genommen worden, auf öffentlicher Straße einen Mord beging. Wer weiß nicht von den falschen Erscheinungen Unserer lieben Frau, und den fünf Wunden, welche unter dieser Maske vermummte Dominikaner zu Bern dem Schneidergesellen Jezer gaben.

Endlich begab sich, daß zum Bau der Peterskirche in Rom (des Wunders der Baukunst) vielleicht auch zu Bestreitung minder
1513. heiliger Ausgaben, wofür Papst Leo X.
Ablaß Leo X. (Medicis) von dem augsburgischen Wechselhause Fugger große Summen erhielt, ein ganz unbeschränkter Ablaß der Sünden um Geld angetragen wurde.

Natürlich wurden die glücklichen Ablaßkrämer, die sich selbst wohl auch nicht vergaßen, von andern Mönchen, und der Papst selbst, von Fürsten, die oft weit geringere Summen von ihrem Volke nicht erhalten konnten, beneidet. Hiezu kam der ärgerliche
Tezel. Ablaßprediger Tezel, welcher öffentlich lehrte, für alle und jede Sünden, wie sie nur immer heißen mögen, „und wenn einer die Mutter Gottes geschändet hätte," um baares Geld Vergebung zu haben.

1517. Diese Dinge bewogen in Sachsen den
D. Luther. Doctor Martin Luther, über die Gültigkeit einer solchen Sündenvergebung und die damit verknüpften Aergerniße eine freie Stimme zu erheben, welche nichts als Nachhall der allgemeinen Empfindung war.

Luther hatte nicht jene Universalgelehr-

samkeit, womit Erasmus glänzte, aber eine feurige, kraftvolle Imagination, eine sehr populäre Beredsamkeit, eine große Gewalt im Gebrauch der teutschen Sprache, er war voll Vaterlandsliebe, und ein Held in Behauptung erkannter Wahrheit. Dieser heftige Mann war, so lang er lebte, der Schuzengel des Friedens. Kaum war er todt, so brach der Religionskrieg aus. Nach Chr.

Den sanften Melanchton, seinen Mitarbeiter, liebte er und bewunderte dessen größere Gelehrsamkeit. Seine Gegner mochte er wohl verdammen, aber er erlaubte sich nicht, sie zu verfolgen, wie Calvinus that. Melanchton. Calvinus.

Meister Ulrich Zwingli von Wildenhaus im Toggenburg, Pfarrer bei U. l. Fr. Stift im Einsiedeln und nachmals zu Zürch, hatte schon früher gegen die herrschenden Misbräuche gezeuget; aber ohne Luthers verzehrenden Eifer würde der Schweizer der Wahrheit unbemerkt, oder doch ohne revolutionäre Wirkung geblieben seyn. Zwingli. 1516.

Später erhob sich auch der Reformator der französischen Kirche, Meister Johann Chauvin (Calvinus) von Noyon in der Picardie, Lehrer zu Genf. Luther wurde, hauptsächlich durch Widerspruch und Widerstand, viel weiter gebracht, als er anfangs gehen wollte, und seine Sache wurde unüberwindlich, sobald sie Sache der Nation wurde. Im übrigen war sein Werk, wie alle gute Religionsstiftungen, eigentlich negativ; er lehrte nichts Neues, hingegen zerstörte er einen großen Theil der fremden Hülle, womit in finsteren Zeiten die Wahrheit verschleiert und wirklich fast unsichtbar geworden war. 1535.

Friderich der Weise, Churfürst von Sach- Friderich von Sachsen.

Nach Chr.
sen, schüzte seine aufkeimende Parthei mit Mäßigung.

1529. Diese Lehre bekam unter Johann, seinem
Augsburgische Bruder und Nachfolger, durch eine dem
Confession. Kaiser zu Augsburg überreichte Confession eine bestimmte Form, und durch die Ver-
1531. bindung, welche die Fürsten dieser Parthei
Schmalkalden. zu Schmalkalden schlossen, ein politisches Gewicht.

1546. Erst nach 15 Jahren, um die Zeit, als König Franz und Doctor Luther bald nach
1547. einander starben, brach der Krieg los, wel-
Religions- cher von Johann Friderich, Churfürst von
krieg. Sachsen, Philipp, Landgraf zu Hessen und anderen protestantischen Fürsten, gegen Kaiser Karl V. kraftlos und unzusammenhängend, geführt wurde. Der Churfürst, welcher andächtig Wunder erwartete, statt als Held Wunder zu würken, wurde bei Mühlberg geschlagen und gefangen. Das leztere widerfuhr bald hierauf auch dem Landgrafen, als er zutraulich sich unterwarf.

Karl, frei von dem französischen Nebenbuhler, frei von der teutschen Opposition, vergaß in der Freude die Mäßigung. Er
1548. däuchte sich nun Herr des Reichs, und verbarg diese Meinung nicht.

Heinrich II. Aber Heinrich II. wurde dem Kaiser ge-
Kg. v. Frank- fährlicher, als sein Vater; er sezte sich in
reich. Verbindung mit Moriz, Herzog von Sach-
Moriz von sen, der zu des Kaisers Sieg das meiste bei-
Sachsen. getragen hatte. Moriz war, wie der Churfürst, ein Urenkel des Churfürsten Friderich des Sanften; Ernst hatte die Churwürde auf seine Söhne, Friderich den Weisen und Johann den Standhaften, Vater Johann Friderichs, gebracht. Moriz hatte von sei-

Nach Chr.

nem Grosvater, dem Herzog Albrecht (Ernsts Bruder) von seinem Oheim Georg und von Heinrich, seinem Vater, das Land Meißen ererbt. Er war, wie der Churfürst, der Lehre Luthers zugethan. Da er aber die Staatsfehler Johann Friderichs bemerkte, und in denselben für sich die Hoffnung eines Vortheils sah, oder gar befürchtete, es möchte das ganze sächsische Haus das Opfer davon werden, hielt er sich an den Kaiser. Dieser, nach dem Sieg bei Mühlberg, ertheilte ihm die Churwürde, welche von dem an, 1548.
bei dem Chur-Kreise der jüngern Linie geblieben ist.

Als der Kaiser als Despote seiner Parthie verdächtig und verhaßt wurde, beschloß Moriz bei den Protestanten so vielen Ruhm zu erwerben, als er aus der bisherigen Verbindung Vortheil gezogen hatte. Ueber die Absicht seiner Bewaffnung wurde der Kaiser getäuscht. Moriz brach so plözlich los, daß Karl ohne Widerstand auf das eilfertigste floh, und auch das zu Trident versammelte Concilium aus einander gesprengt wurde. 1552.
Hierauf wurden die gefangenen Fürsten in Freiheit gesezt, und die Unruhen im Reich vorerst durch eine zu Passau geschlossene Passauer
Transaction, und endlich durch einen or- Transaction.
dentlichen Religionsfrieden zu Augsburg bei- 1555.
gelegt, welchen Moriz nicht erlebte, da er Religions-
in blühender Jugend an erhaltenen Wunden friede.
gestorben war. (1553.) Sein Bruder, der weise August, schloß mit dem Hause des bald August.
auch verstorbenen Johann Friderich, zu Naum- 1544.
burg einen Vertrag, vermöge dessen er Chur- Naumburger
fürst blieb, die ernestinische Linie aber zu Vertrag.
ihren übrigen Erblanden in Thüringen Altenburg kam.

Nach Chr.

1552. Während Moriz den Kaiser vertrieb, hatte König Heinrich II. von Frankreich die geist-
Metz, Toul, lichen Reichsfürstenthümer Metz, Toul und
Verdun. Verdun erobert. Hiedurch erhielt Frankreich in Lothringen festen Fuß.

1535. Das Herzogth. Mailand, welches Karl V. dem König Franz entrissen, war nach dem Tode Francesco Sforza dem Sohn des Kaisers aufgetragen worden, und nur die Markgrafschaft Saluzzo in Italien den Franzosen geblieben.

Karl V. Karl V. trat schon in seiner Jugend sei-
1521. nem Bruder Ferdinand, die teutschen Erb-
Ferdinand. lande ab, und ließ diesen, nicht seinen eigenen Sohn Philipp, zum römischen Kö-
1531. nige oder präsumtiven Nachfolger am Reich
1555. erklären, endlich trat er alles übrige Phi-
Philipp von lipp seinem Sohne und sodann die teutsche
Spanien. Reichskrone wirklich an Ferdinand ab. Ver-
1556. geblich suchte man das obere Elsaß und
Ferdinand, Breisach für Philipp auszubedingen, damit
teutscher Kaiser. ihm doch als Besizer der Freigrafschaft Burgund ein Weg auf eigenem Grunde nach dem Rheine, und so von dieser Seite die nähere Verbindung mit den Niederlanden offen bleibe. Hierüber und über andere Sachen erhob sich eine lange Trennung des Systems der Höfe zu Wien und Madrid.

1526. Längst vorher, nemlich nach der Schlacht bei Mohacs, worin Ludwig der Hungaren und Böhmen König untergieng, war Ferdi-
1527. nand zum Könige Böheims erwählt worden. In Hungarn hingegen, wo gleiches geschah, behauptete der Padisha Sulejmann den sie-
Johann Zapolya. benbürgischen Woiwoden Johann Zapolya, also daß, wenn gleich weder die Belagerung
1529. Wiens noch einige andere Unternehmungen

Nach Chr.

ihm glückten, Ferdinand, so lang Johann lebte, nie zum alleinigen Besiz der hungarischen Königswürde, und auch nach dessen Tode weder zum Besiz der Hauptstadt Ofen, noch des Fürstenthums Siebenbürgen kam. Jene brachte Sulejmann auf seine Nachfolger, dieses blieb dem Sohne Johanns und einer Folge von Fürsten, welche meist in gutem Verständniß mit der osmannischen Pforte, den König von Hungarn vielfältig beunruhigten. 1540.

Bei allem diesem stieg die innere Macht Ferdinands und seiner Nachfolger. Hiezu diente die weise nnd löbliche Verwaltung Ferdinands, und noch mehr Maximilians II., welcher alle Unterthanen seines Reichs, ohne Unterschied ihrer Glaubensartickel, wie seine Kinder hielt.

Indeß in schönen Künsten und jedem Betriebe, der eine reiche Phantasie erfordert, andere es ihnen zuvor thaten, waren Künste des Gewinns und ernste Wissenschaften die Hauptsache bei den Schülern Luthers. Für die Freiheit waren sie, insofern diese die Menschen bei Eigenthum und Leben sichert, jedoch weniger warm für Veränderungen, als standhaft in Vertheidigung ererbter oder zugestandener Rechte. Sie brachten Sachsen auf einen Grad von Flor, sowohl in Ansehung der Industrie als wissenschaftlicher Bestrebungen, wodurch dieses Churfürstenthum vor den meisten teutschen Ländern in dem Geschmacke des Wahren und Schönen gleichsam gesezgebende Vorzüge erhielt. Dieser verschiedene Ton, welchen jede Religionspartheі annahm, machte die Teutschen einander so fremd, als sie kaum den Franzo-

Nach Chr. sen oder Spaniern waren, ein gewisser Gemeinsinn konnte in die Länge nicht bestehen. Vornemlich trugen die Jesuiten bei, zu verhindern, daß die Grundsäze der Glaubens-Reformatoren nicht überall Eingang und Oberhand bekamen.

1540. Jesuiten. Loyola. Ignatius Loyola war ein Spanier von sehr warmer Einbildungs-Kraft und Empfindung.

Dieser wurde Stifter einer religiösen Gesellschaft.

In dem Closter Montserrat in Catalonien, schrieb er die Regeln eines geistlichen Lebens ab, welche ein heiliger Abt, Vetter des Staats-Ministers und Cardinals Ximenez, vorgeschrieben hatte. Sein entflammtes Gemüth erblickte in nächtlichem Gesicht, die Maria, Mutter Jesu, von der er die Gabe der Keuschheit erhielt. In der Gestalt eines Werb-Officiers erschien ihm Jesus Christus und der Satan; er, wie Herkules am Scheidwege der Tugend und Wollust, erklärte sich für die gute Parthie.

Lainez. Aquaviva. Der erste Plan des Jesuiterordens war einfach, salbungsvoll und unschuldig. Ausgebildet wurde er nach des Urhebers Tod durch Lainez, u. nachmals Aquaviva, Männer von der größten Menschenkenntniß und unverrüktem Blick auf Einen Zweck. Diese Gesellschaft gab ihren Mitgliedern eine ausserordentliche Thätigkeit und so genauen Gehorsam, daß der ganze Orden Einem gesunden, von einer festen Seele regierten Körper glich. Wer eintrat, entsagte seinem ganzen Wesen, um nur dem General, als wenn Christus selbst durch diesen redete, mit Leib und Seele sich zu fügen.

Er wurde im Orden Sohn und Bruder, und hörte auf, in den vorigen gesellschaftlichen Verhältnissen zu stehen. Aemter mochte er zwar annehmen, aber nicht ohne Bewilligung und Leitung des Generals, dessen ihm bekannte Absicht, wenn er sie auch nicht förmlich ausgesprochen, sein einziges Gesetz seyn mußte. Unter dem General stand der Briefwechsel, so wie die gelehrten Arbeiten der Ordensglieder. Es war nicht erlaubt, über seine Vorschriften, oder über etwas, das er gethan, oder thun würde, Deutungen, Einwendungen oder Muthmaßungen zu äussern. Alle waren Jesuiten, nicht mehr Teutsche, oder Franzosen oder Spanier; keiner sollte für Einen Fürsten, Ein Land partheiliche Zuneigung haben. Die Jesuitische Verfassung hatte Theile, die geheim blieben, selbst dem Papst war nur ihr Geist bekannt. Paul III. hatte erlaubt, Veränderungen zu machen, ohne irgend anzufragen.

Die erste Congregation war das Werk des Claudius Acquaviva, bald hatte der Orden in allen Ländern, Brüderschaften von beiderlei Geschlecht; alle hatten Ablaß, Antheil an den guten Werken der Gesellschaft. Der Orden war in 6 Assistenze vertheilt, diese in 40 Provinzen. Er bekam 1538 Collegien, 22,500 öffentliche Mitglieder.

Im Anfange der Regierung Karl V. machten die Spanier einen unglücklichen Versuch zu Herstellung politischer Freiheit, dann aber gehorchten sie. Spanien. Kaiser Karl V. 1519.

Karl V. hatte Fürsten und Völker weder durch Furcht noch durch Liebe zu fesseln ge-

Nach Chr. wußt. Seine Lebensweise war einfach, wie die eines jeden Edelmanns. Er stand früh auf, aß um 9 Uhr, Tanz-Parthien gab er von 1 bis 5 Uhr, und aß alsdann zu Nacht.

1556. Dieser Herr, da er in seinem 56 Jahr alle Kronen abgelegt, und sich in das Kloster St. Just begeben hatte, lebte nun mit seinen Schwestern, den verwittweten Königinnen von Frankreich und von Ungarn.

1558. Karl V. †. In dieser Stille starb er nach 2 Jahren.

Frankreich. Franz I. Franz I. war von der Sparsamkeit seines Vorfahren (Ludwigs XII.) anfänglich abgegangen. Leidenschaften verführten seinen sonst guten Blick. Er erhöhte die Steuer (Taille.) diese betrug dem Könige Franz neun Millionen. Bei zunehmendem Alter erholte sich Franz durch genauere Aufmerksamkeit, und hinterließ 1,700,000 Thaler im Schatz.

Heinrich II. Sein Sohn Heinrich II. wurde durch gierige unmoralische Leute regiert.

Kurz vor Luther wurde von Seiten des Papsts mit König Franz über die Freiheiten der gallicanischen Kirche transigirt. Das Recht Provincial-Synoden zu halten, wurde von dem Hofe behauptet und ausgeübt. In derselben bestätigte sich der Grundsatz: daß wenn der Papst in Dogmen von den angeführten Formeln weicht, kezerisch oder schismatisch würde, oder eine Reform bedurfte, die Concilien über ihn sind. Selbst die Mönche wagten nicht die Behauptung seiner Unfehlbarkeit, sondern blos, daß unter verschiedenen Systemen doch wohl das das sicherste sey, welches den Ketzern am entgegengesetztesten wäre. Die gemeine Meinung blieb

Nach Chr.

diese, daß die Unfehlbarkeit nur der Kirche zukomme.

Don Juan III. von Portugall, war unter allen Königen der erste, welcher die Jesuiten aufnahm; Simon Rodriguez nahm den König so ein, daß Don Juan sich den Titel des besondern Schirmvogtes der Gesellschaft beilegte, und alle von derselben eingereichte Vorträge stehend und ohne Berathschlagung unterzeichnete.

Juan III. Jesuiten in Portugall.

Dieser Fürst, von welchem der Verfall Portugalls datirt wird, wußte sich auch durch die Inquisitionsgerichte des Reichthums der Juden zu bemeistern.

Indeß aber die Municipalität von Porto verbot, unter Verlust des Bürgerrechts Kinder bei den Jesuiten erziehen zu laßen, indeß selbst Cardinal Heinrich, des Königs Sohn, wider sie war, blieben der König, die Königinn, der Hof, Rodriguezen und seinem Nachfolger Gongalez eifrig ergeben.

Rodriguez. Gongalez.

1558. Don Juan unterwarf sich der Obedienz ihres Generals und wurde im Ordenskleide begraben.

Papst Julius II. entriß die reiche und freie Stadt Bologna dem herrschenden Hause Bentivogli; er blieb Herr von Ravenna, seinen Nepoten Francesco Maria Rovera machte er zum Herzog von Urbino.

Italien. P. Julius II.

1545. Piero Ludovico Farnese, Sohn Papst Pauls III. erhält Parma und Piacenza, welcher schon Castro und Ronciglione mit herzoglicher Würde besaß. Er wurde noch bei Lebzeiten des Vaters ermordet; aber Kaiser

Farnese.

1547.

Nach Chr.

Karl V. hatte dem jungen Ottavio Farnese seine natürliche Tochter gegeben, und hatte
Ottavio. ihn in seinem Schutz. Ottavio befestigte binnen fast 40 Jahren die Herrschaft seines Hauses, und brachte sie auf Alassandro, seinen Sohn.

Die zu Modena, Reggio und Ferrara herr-
Este. schenden Este, bereicherte Karl V. mit der Herrschaft Carpi.

Genua. Genua hatte den Schirm Frankreichs angenommen; aber es war kein Friede im Innern, die Adorni und Fregosi wütheten ge-
Andr. Doria. gen einander. Andreas Doria faßte endlich den Entschluß, Genuas Timoleon zu werden, und im Vaterlande Freiheit und Gesetze einzuführen.

1528. Er setzte sich in Verständniß mit Kaiser Karl V. Er erschien vor der Vaterstadt, fieng wie Thrasybulus, mit einer Amnestie an.

Nie wurde er Doge. In seinem 87sten Jahre kommandirte er die Flotte, welche den Genuesern den Besitz von Corsika, sicherte.
1560. Er starb in dem 94sten Jahr seines Alters.

1569. Cosimo de Medicis ein Nachkomme von
Medicis. dem Bruder desjenigen Cosimo, welcher Vater des Vaterlandes hieß, wurde der erste Grosherzog von Toscana, welchen Titel ihm Papst Pius V. gab.

Savoyen. Das Haus Savoyen, schien durch verschiedene Unfälle endlich unter Karl III. gestürzt. Denn, als dieser Herzog wider Kö-
1536. nig Franz I. in dem Burgundischen Kriege die Verbindung des Kaisers ergrif, verständigte sich der König mit Bern, eroberte Savoyen, und ließ den Schweizern das ganze Ufer des Genfersees und alle Gegenden der Wadt (pays de vaud). Das Herzogthum

Nach Chr.

Savoyen wurde sofort der Krone einverleibt, und in Chambery ein Parlament errichtet.

Nach der Niederlage der Franzosen bei St. Quentin, schlossen Heinrich II. und Philipp der II. den Frieden von Cateau Cambresis, wodurch Emanuel Philibert von Savoyen, der eiserne Kopf, in das angestammte Herzogthum wieder eingesezt wurde.

Friede von Catreau Cambre. Emanuel von Savoyen.

1564.

Bern mußte das jenseitige Seeufer, Chablais, und das Ländchen Gex dem Herzoge wieder einräumen. Daß die Schweizer die Wadt behielten, blieb unvergessen.

In England war es, wo während der Erschütterungen der christlichen Welt, die Königliche Willkühr auf die Entscheidung der größten Gewissens-Fragen ganz launisch zu würken schien. Die Grundsäze Heinrichs VII. und die niederwerffende Leidenschaftlichkeit seines Sohns, hatten dem entkräfteten Parlament ihren Willen zum Gesez gemacht.

England.

König Heinrich VIII. war mißvergnügt über den Papst, welcher sich weigerte, seine Ehe mit Karls V. Schwester zu trennen; in der Wuth seiner Leidenschaft machte er Gebrauch von Reformations-Ideen, und erklärte sich zum sichtbaren Haupt seiner Kirche. In diesem Augenblick fiel das Ansehen der kanonischen Rechte Roms. 1534.

Heinrich VIII.

Heinrich VIII. erklärte alle brittische Staaten für eine Selstherrschaft (imperium) und gab auch Irrland königliche Würde.

Unter seinem Sohn Edward VI. wurden die Closter-Bibliotheken zerstört, Schiffladungen voll Manuscripte wurden den Krämern in Flandern verkauft, andere dienten

1547.

Eduard VI.

Nach Chr.

zum Stiefel putzen, oder Staub vom Silbergeschirr zu reiben. Nach seinem frühen
1553. Maria. Tod, verbot Maria seine Schwester, alle seit 19 Jahren aufgekommene Neuerungen, sandte dem Papst eine Obedienz-Gesandschaft, behauptete mit Feuer und Schwerdt Rom, heirathete den katholischen König Philipp, Sohn des Kaisers.

Scandinavien. Christian II. In Scandinavien wurde der lange Kampf zwischen Dänemark und Schweden durch einen Hauptstreich, wodurch Christian II. das leztere Reich für immer zu bezwingen vermeinte, gegen das Haus Oldenburg entschieden. Alle ihm furchtbare Großen, die Verfechter der schwedischen Rechte, hatte er auf
1520. einmal gegen Treu und Glauben hinrichten lassen; zugleich drückte er beide Reiche durch gesezwidrige Auflagen.

Gustav Wasa. Da erhob sich Gustav Wasa, und stand vor der Hauptstadt. Christian II. wurde von
1523. den Dänen und Schweden des Reichs entsezt. Er, Karls V. Schwager, brachte 36 Jahre im Elende, und in Gefängnißen zu, während das Dänische Reich von seinem
Fridrich I. Oheim Friderich I. und nachmals von dessen Sohne Christian III. glücklich regiert wurde. Schweden verehrte 40 Jahre lang seinen wohlthätigen und weisen Gustav; ganz Scandinavien ergrif die Glaubensform Luthers.

1525. Albrecht von Brandenburg. Albrecht von Brandenburg, der teutschen Herren Grosmeister in Preussen, erklärte sich lutherisch, heirathete die Tochter des dänischen Friderichs und nahm Preussen als erbliches Herzogthum von Polen zu Lehen. Nachdem er dem Oberlehensrechte Livlands um

eine Geldsumme entsagt hatte, wurde Walther von Plettenberg freier Heermeister im Lande der Liven und Esthen. Er wurde Fürst des teutschen Reichs. Nach Chr.

Aber der russische Czar Iwan Wasiljiwitsch, fiel zur Zeit Gotthard Kettlers mit grausamer Wuth in Esthland ein. Im allgemeinen Schrecken ergriffen die Esthen schwedischen Schuz, der Heermeister trat sein Recht an Sigmunden König von Polen ab, und nachdem er sich die Lutherische Lehren hatte gefallen lassen, und eine Mecklenburgische Prinzessin heirathete, empfieng er Kurland mit Senegallien als ein erbliches Herzogthum. 1560. Czar in Esthland. 1561.

Philipp II. Karls V. einziger ehelicher Sohn, war ungefähr 29 Jahr alt, als die Kronen Spaniens, Neapolis, als Mailand, Sicilien, Hochburgund, alle Niederlande, Mexico und Peru ihm zufielen; schon war er durch seine Gattin, Maria, König von England und Irrland. Ferdinand, sein Oheim, war Kaiser, König von Böheim und Hungarn, Herr der österreichischen Erblande. Philipp II. 1556. Ferdinand.

Bald nach Philipps Regierungs-Antritt starb die Königin Maria, und er hatte sich den Engländern zu sehr verhaßt gemacht, um die Hand ihrer weiseren Schwester Elisabeth, zu hoffen. Er verlor Calais an die Engländer, und verschloß sich in sein Spanien. Philipp liebte die offene Sitteneinfalt der Niederländer nicht, er war zu stolz um ihnen besondere Achtung zu zeigen. Zu Aemtern waren ihm die Spanier lieber. Hiedurch beleidigte er die Grafen Egmont und Horn, 1558. Maria †. Niederlande. Egmont. Horn.

Nach Chr.

und den Prinzen von Oranien. Es gab eine Opposition. Da beschloß der König, durch die Grausamkeiten des Herzogs von

Alba. Alba (welcher binnen 6 Jahren über 18,000 Menschen hinrichten ließ,) die Niederländer zum Gehorsam zu schrecken.

Nassau = Oranien. Graf Wilhelm von Nassau, Prinz von Oranien, hatte in der Frei = Grafschaft Burgund die großen Güter von Chalons, und in Flandern andere, zugleich war er Königlicher Statthalter in den Provinzen Holland, Zeeland und Utrecht. Sein Freiheits = Sinn entsezte sich bei dem Vorgefühle der Bande, welche der König dem Adel wie den Bürgern bereitete. Seine Klugheit, seine Tugend erwarb ihm Vertrauen unter den Parthien; er war nun gleich unüberwindlich durch Verheißungen wie durch Drohungen des Hofs; er zitterte nicht vor Alba's Schwert.

1579. Utrecht. Uinon. Es glückte ihm endlich, durch die zu Utrecht geschlossene Union, 7 Provinzen in eine Republik zu vereinigen. Er blieb an ihrer Spitze.

Ehe die Republik befestigt war, wurde

1584. der Prinz ermordet.

1587. Moriz von Nassau. Moriz sein Erstgeborner, hatte die römische Kriegskunst begierig gefaßt. Zwar, als er anfieng, die Holländer zu kommandiren, spotteten ergraute Offiziers der gelehrten Regeln die der Jüngling anwenden wollte. Allein er, der Alten voll, nahm seinen Schwung weit über Basta, Melzo, Croce, die damals berühmtesten Lehrer des Kriegs, und fieng, wie die Römer an, mit Einführung der Kriegszucht und einer bessern Lagerkunst.

Er, eigentlich der erste Stadthouder oder Verwalter politischer Macht, in der neuen

Nach Chr.

Republik, wußte die Verhältnisse mit England und Frankreich so weislich abzuwägen, daß er die Abhängigkeit von diesen beiden Kronen glücklich vermied; dagegen in dem spanischen Kriege sich der Begünstigung von der einen wie von der andern versicherte.

Nachdem zu Cateau-Cambresis geschlossenen Frieden, war die französische Nation muthlos, der Schatz erschöpft; die Königin Catharina von Medicis, Wittwe Heinrichs II. Mutter Franz II., Karls IX. und Heinrichs III. hatte die Frechheit eines schwachen Geistes. 1559. Königin Katharina von Frankreich.

Der Gemeinsinn war noch nicht erstorben, aber factiöse Verblendung täuschte über das Wohl des Staats.

Der Kanzlar Hospital, benuzte das Ansehen, welches die elende Zeit der National-Stimme, (den Generalstaaten) gab, um eine vollkommene Justiz einzuführen. Dieser Kanzler war der erste, welcher den Aemterkauf öffentlich als nützlich behauptete, und Catharina war darwider.

Die Prinzen vom Hause Bourbon und die Lothringischen Fürsten, Dües de Guise, führten unter Karl IX. und Heinrich III. dem lezten Valois acht Religionskriege, deren Ursache die Schwäche der Könige und das bevorstehende Absterbender Dynastie Valois war. 1562—1593. Karl IX. und Heinrich III.

Diese beiden Könige, denen es sonst nicht an guten Eigenschaften fehlte, hatten einen Leichtsinn, der sie meistens verleitete, bösen Rathschlüssen Gehör zu geben. So entehrte Karl IX. die Jahrbücher seiner Monarchie durch die Bluthochzeit, einen Staatsstreich gegen die Hugenotten. 1572. Bluthochzeit.

Als Guise, auf den ein großer Theil der Guise.

Nach Chr.

Nation hoffte, auf Befehl des Königs, wider den er unaufhörlich rebellirte, ermordet worden, glaubte Philipp von Spanien sich die Nation dienstbar zu machen, nachdem er auf die Unterhaltung der Unruhen in Frankreich den größten Theil der Summen, welche ihm die Niederländischen Händel übrig liessen, verwendet hatte. Aber jeder Partheiführer ergab sich doch lieber dem rechtmäßigen Kron-Erben.

1589. Heinrich IV. Heinrich IV. aus dem Hause Bourbon, bedurfte einer einzigen Nachgiebigkeit für Volksvorurtheile (sein Katholisch werden) um bald alle Partheien zu stillen, und nach 30 traurigen Jahren innerlichen Kriegs, Frankreich dem Spanier selbst furchtbar zu machen.

Heinrich II. hinterließ 42 Millionen Schulden, Heinrich III. 333 Millionen, Heinrich IV. bezahlte die Schulden, ungeachtet des großen Aufwands, den er machen mußte, um seine Gegner zu schlagen, oder zu erkaufen, und hinterließ einen Schatz nebst einem für die größten Unternehmungen geschickten Heer.

Sülly, Heinrichs Minister, ein so großer Held gegen die Hof-Intriguen als Heinrich gegen die Spanier, stellte durch das Ansehen seiner Tugend und seinen Verstand in so kurzer Zeit alles her.

Philipp von Spanien wurde durch seinen unglücklichen Ehrgeiz der Abscheu von Europa, statt daß er dessen Vater und Schiedsrichter gewesen wäre, wenn er seine Macht zu Erhaltung des Friedens angewendet hätte.

Heinrich IV. im Krieg vortreflich, errang durch seine gute Liebenswürdigkeit, seinen geraden Sinn, seine Unerschrockenheit über alle hinterlistigen Erfindungen Philipps den Sieg.

Nach Chr.

Elisabeth, Königin von England, war öfters in dem Falle, zum Krieg wider Philipp, von ihren treuen Gemeinen Steuern zu fordern, aber sie wurden ohne Widerspruch bewilligt. England. Elisabeth regiert von 1558 bis 1603.

Die Engländer waren zur See dem Spanier, was der Prinz Moriz und König Heinrich IV. zu Land.

Nie erholte sich seine Seemacht von dem Unglück, das durch die Holländer und Engländer (Drake und Effingham) seine „unüberwindliche Armada" traf. 1588. Armada.

Die Königin war mit Mässigung protestantisch, sie hatte soviel Verstand, und sogar Gelehrsamkeit, daß sie wohl unterscheiden mochte, was in den Religions-Streitigkeiten Wahres lag. Zugleich behauptete sie die ihrer Lage zukommende Würde mit ausnehmender Klugheit. In großer Noth erhob sie sich zu unerschütterlicher Standhaftigkeit.

Sir Francis Drake that eine Reise um die Welt, und seit Richard Grenville das Land Vingandescaow (man nannte es von der unvermählten Königin, Virginien, Jungfernland) entdeckt, gründeten Raleigh und Schmith die Nordamerikanischen Colonnien. 1580. Drake. Raleyh. Schmith.

In Scotland hatte die Königin Maria Stuart weit mehr Reitze und Geist als unter den rohen Baronen und pedantischen Predikanten für sie gut war. Sie fand Geschmack an Intriguen. Von langer Weile gequält, mag sie vergessen haben, was sie ihrem Rang schuldig war. Sie entfloh der scotischen Rache, aber ihr Unstern war so schrecklich, daß Elisabeth ihre Hinrichtung für die Erhaltung und Ruhe Englands nöthig erachtete. Maria Stuart. 1587.

Nach dem Tode Königs Don Juan III. 1555. Portugall.

Nach Chr.

wollte der Minister Alessio Menezes den unmündigen König, Don Sebastian, den Mönchen wegnehmen, die ihn bilden sollten. Aber die Jesuiten gewannen den Cardinal Heinrich, des Königs Oheim. Mit seiner Hülfe brachten sie es dahin, daß ihre Feinde und selbst die verwittibte Königin den Hof verlassen mußten.

Gegen Abdallah des Scheriffs Mohammeds Sohn (Scheriff heissen die Nachkommen des großen Propheten der Araber) rüstete der König Sebastian. Er hatte den Gedanken, sich nach Ostindien zu begeben, und zum Kaiser der Morgenlande sich krönen zu lassen, als ein Bruder des Scheriffs, von diesem vertrieben, ihn zu Hülfe rief.

Da die alte Königin, Grosmutter Sebastians, Karls V. Schwester, den Entschluß des afrikanischen Feldzugs nicht hindern konnte, kränkte sie sich und starb. Der König, ohne alle Kriegskunst, voll Eifer, zog über das Meer. Abdallah 80 Jahr alt, ordnete die Slacht; in dem Feuer derselben starb er, und, indem sich sein Aug schloß, legte er den Finger auf seinen Mund, zum Zeichen, daß man seinen Tod verbergen müsse. Das
1578. Heer der Afrikaner siegte. Der König der
Don Sebastian. Portugiesen verschwand.

Die List und Waffen des Herzogs Alba gegen den Herzog von Braganza, der Catharina, Don Edwards Tochter, zur Gemalin hatte, welcher nach den Gesezen der Thron gebührte, gaben Portugall dem König Phi-
1580. lipp von Spanien.

Türken.
Selim II.

Selim II. war Padisha der osmanischen Türken, 2000 Weiber zierten seinen Harem.

Nach Chr.

Hof-Intriguen und der edle Wein von Cy-
pern bewogen ihn zum Krieg wider die Ve- gegen Venedig.
netianer, Könige dieser Insel.

Nach heldenmüthigem Widerstand eroberte
Mustapha Pascha die Hauptstadt Famagosta 1571.
und ließ den edlen Barbarigo fürchterlich hin- Barbarigo.
richten.

Unter dem Namen des heil. Papstes Pius
V. vereinigten die Christen von Süden, eine
Flotte, deren Commando dem Don Juan Don Juan.
d'Austria (Sohne Karls V, von Barbara Don Austria.
Blomberg) übertragen wurde. Er, 26 Jahr
alt, lieferte als Admiral der geistlichen Flot-
te, den Türken die berühmte Seeschlacht
von Lepanto, worin er ihrer Seemacht 1571.
einen Streich beibrachte, den sie viele Jahre
gefühlt.

Don Juan, nachher durch unzähligen Ver-
druß geschwächt, starb als Statthalter in
den belgischen Provinzen. Diesen Ausgang 1576.
nahm auch der Herzog von Parma. 1592.

Don Carlos, Infant von Spanien, war Herz. v. Parma.
schon zuvor, auf des Vaters Befehl hinge- 1568.
richtet worden. Don Carlos †.

In Italien nahm Franz II. Grosherzog Italien.
von Toskana, ein sonderbares Ende. Ein Franz II.
Florentiner Pedro Bonaventuri, lernte zu Bonaventuri.
Venedig den Handel; da er nahe an dem
Pallast der Familie Capello wohnte, entstand
ein Liebesverhältniß mit Bianca, Tochter des Bianca.
Senators. Der Florentiner schwängerte sie.
Sie entflohen in sein Vaterland, lebten daselbst
in Armuth. Bei einem feierlichen Anlaß fie-
len dem Grosherzog die Reitze der Bianca in
die Augen; sein Vertrauter Mondragone ver-
anstaltete, daß er in seinem Hause sie sprechen

Nach Chr.

konnte. Von dem an wurde Bonaventuri reich und in Würden erhoben, dieser misbrauchte die Gunst zu Unterdrückung der Brüder einer Wittwe, in die er verliebt war; dieses verwies ihm der Grosherzog. Er drohte dem Fürsten. Da erlaubte dieser den Beleidigten, Rache zu nehmen; Bonaventuri wurde ermordet. Die Grosherzogin, Kaiser Ferdinands Tochter war gestorben.

Franz heirathete die geliebte Bianca. Nach einiger Zeit soll Bianca, Feindin ihres Schwagers des Cardinals Ferdinands, diesen haben vergiften wollen; der Cardinal wollte von der verdächtigen Speise (vielleicht gewarnt) nicht essen. Der, von dem Anschlag ununterrichtete Grosherzog, um ihm den Argwohn zu nehmen, aß. Verzweiflungsvoll aß auch sie. Miteinander starben sie und Franz.

1576—1587. Card. Ferdinand Grosherzog. Der Cardinal Ferdinand wurde Grosherzog, Stammvater des Hauses; in Regierungs-Geschäften ein Herr von ausnehmender Klugheit.

1559. Savoyen. Emanuel. Als Emanuel Philibert in Savoyen, vermöge der Tractaten zu Cateau Cambresis und Nyon in seine Lande eintrat, hatte er nur
1564. 900,000 Unterthanen und nicht über 200,000 Scudi reine Einkünfte.

Er vervierfachte das Einkommen.

1587—1609. Karl Emanuel. Sein Sohn, Karl Emanuel hatte den hohen Geist eines großen Fürsten. Das ihm
1601. wohl gelegene Saluzzo tauschte er gegen Bresse
1631. Viktor Amadeus I. Montferrat. und Begey ein, und bereitete dem Herzog Viktor Amadeus I. die Einnahme eines Theils des Montferrat.

Teutschland. 1553—1586. Sachsen. August. Im teutschen Reiche war Chursachsen der blühendste Staat. Der einsichtsvolle Augu-

Nach Chr.

stus ordnete ihn durch Geseze. Er sezte ein Ober-Appellationsgericht nieder, um darüber zu wachen; in der Staatswirthschaft benuzte er die Einsichten Bernhards von Arnim; er vertheilte die Kammergüter, der Feldbau und Gewerbfleiß kamen in Aufnahme.

Württemberg.

Nicht minder merkwürdig ist die damalige Epoche Württembergs unter Herzog Christoph, diesem großen, entschlossenen, durch nichts in seinem vesten Charakter wankenden Herrn. Die Reformation, die durch das Interim zu seines Vaters Zeiten ins Stocken gerathen war, fing er wieder an, und vollendete sie. Er errichtete die Klosterschulen, und dehnte das theologische Stift zu Tübingen mehr aus, führte ein allgemeines Landrecht ein, gab den Landständen eine eigene Organisation, machte das öftere Landtagen durch Anordnung eines Landtagsausschußes überflüßig und bestätigte dadurch dem Lande seine Verfassung. Er baute eine neue Residenz (jezt das alte Schloß genannt), eine Hof-Kapelle, eine Kanzlei, und ein Archiv zu Stuttgart, brachte Gros- und Klein-Sachsenheim mit mehreren Orten zum Lande und trat seinem Oheim Georg, Ulrichs Halbbruder, Mömpelgardt mit den burgundischen und elsaßischen Herrschaften ab, nachdem er den schon 57 Jahr alten Georg, doch einmal sich noch zu vermälen, beredet hatte. Wie weise in die Zukunft blickend diese von Herzog Christoph veranlaßte Vermälung gewesen sei, hat sich 25 Jahre hernach erwiesen, da das Land an Oesterreich gefallen wäre, wenn eben dieser Georg nicht einen Sohn hinterlassen hätte.

Nach Chr.

Polen. 1569. In Polen war eine lezte Wohlthat des jagellanischen Königshauses, die Vereinigung Litthauens mit Polen.

Der Geist der Freiheit erleichterte den Fortgang neuer Meinungen: in Kurzem hatten die Protestanten auf Gütern des Adels über 40 Kirchen. Und mehr als sonst irgendwo vermehrten sich in Polen die Arianer und Socinianer, die in wesentlicher Vereinfachung des Christenthums noch weiter als die Christen gingen. Rakau in dem Sindomirschen, wurde der Hauptort der socinianischen oder unitarischen Gemeinden. Als zu Einverleibung Litthauens die Bewilligung protestantischer und griechischer Großen erforderlich war, wurde die Glaubensform auch den leztern bestätigt, jene aber wurden dem katholischen Adel so vollkommen gleichgesezt, daß wenn sie nur Christen bleiben, sie in den Senat und hohe Würden, wie andere, eintreten können.

Arianer und Socinianer.

1572. Sigmund August †. Reichstag.

Bald nach diesem starb Sigmund August, der lezte vom Mannsstamm Jagellans. Der aus 182 Landboten bestehende Reichstag conföderirte sich und beschloß, daß kein König je bei Lebenszeit soll einen Nachfolger sich wählen lassen können.

Dissidenten.

In dieser Conföderation wurden alle Religionspartheien unter dem Namen der Dissidenten begriffen. Der größere Theil der Senatoren, und der Reichstags-Marschall Firley waren den neuen Glaubensformen ergeben. Sepafranico, ein Protestant, wurde zur Thronfolge vorgeschlagen, doch die Stimmen vereinigten sich auf Heinrich von Valois, Duc d'Anjou, Bruder Karls IX., einen durch Heldenmuth in Frankreich be-

1573. Heinrich von Valois.

Nach Chr.

rühmten Prinzen; (nachmals König Heinrich III. von Frankreich.)

Nach dem Tode Karls IX. eilte Heinrich, 1574. sein Bruder, zur Regierung des schönern, obgleich unglücklichern Reichs der Franzosen, so daß er mit Verlezung des Anstands den Polen entlief. Sie erwählten Stephan 1575. von Bathori, Fürsten von Siebenbürgen. Bathori. Dieser heirathete Anna Jagello, Schwester des lezten Königs. Anna bewog Bathori zur katholischen Religion.

Ihm folgte Sigmund Wasa, Kronprinz 1587. von Schweden, Enkel des ersten polnischen Sigmund Sigmunds. Wasa.

Auf dem schwedischen Thron war Gustav Wasa von Schweden und Europa verehrt. Schweden.

Sein Erstgeborner, Erich XIV., wurde 1568. wegen seiner thörichten Handlungen vom Erich XIV. Thron gestoßen, und der listige Bruder desselben, Johann, wurde König. Johann. Er hatte die polnische Catharina zur Gemalin, die ihm eine Vorliebe für den katholischen Glauben beibrachte. Er war Vater Sigmunds, und erlebte, diesen auf dem polnischen Thron zu sehen.

Den Schweden, welche kaum dem Vater eine stille Vorliebe des Katholicismus vergeben hatten, wurde ein König, wie Sig- Sigmund. mund unerträglich, der allen seit Gustav Wasa eingeführten Begriffen und Sitten, mit unweisem Eifer entgegen arbeitete. Sie entsezten ihn des Reichs. Die Verwaltung 1597. trugen sie seinem Oheim Karl, Herzog von Südermannland, als Protector, endlich als 1604. König auf. Karl IX. hatte oft kaum 1000 Karl IX.

Nach Chr. Thaler in seinem Schaz, aber seine Klugheit bevestigte seine Macht.

Spanien. In dem Jahre des Friedens von Vervies (der Epoche des Wiederauflebens der
1598. französischen Größe), in dem Jahr, welches
Philipp II. †. für das russische Reich durch den Abgang der achthalbhundertjährigen Dynastie Ruricks des Warägen, traurig und erschütternd war, starb an einer schrecklichen Krankheit, Philipp II., nachdem er die vereinigten Niederlande eingebüst, Frankreich und England in den Händen seiner Feinde bevestigt gesehen, zu dem Verfall seiner Monarchie den Grund gelegt, das erste Beispiel einer Bankerute gegeben und in 42jähriger Verwaltung den Haß aller Zeitgenossen und die Verachtung oder den Fluch der Nachwelt gesammelt hatte.

Erschöpft an Geld und großen Männern trat Spanien in das siebzehnte Jahrhundert.
Philipp III. Philipp III. war ein schwacher Herr, den
Lerma. sein erster Minister Duque de Lerma, mit dem Vorurtheil der Nothwendigkeit eines immerwährenden Mißtrauens, so erfüllt hatte, daß er nicht nur mit keinem Unterthan, sondern auch ohne Verabredung mit ihm, nicht mit der Königin sprach.

1610. Er verbannte den fleißigsten Theil der übrig gebliebenen Unterthanen, 200,000 Mauren.

Zwei Männer erhielten das politische Ge-
Spinola. wicht Spaniens: Ambrosius Spinola und
Bedmar. Bedmar.

Der stille Kaiser, Rudolph II., wurde durch seinen Bruder, den Erzherzog Matthias zu Abtretung der hungarischen und böheimischen Krone genöthigt. (1608.)

Nach Chr.

Matthias (1619.), wie Rudolph (1612.) hinterließen keine Söhne.

Ferdinand II., (1619 Kaiser), Enkel des Kaisers Ferdinand des Ersten, war in Spanien erzogen worden. Er schien über die Pflicht eines Regenten den Grundsaz zu haben: „daß er nämlich bewürken müsse, nur „eine Glaubensform, und in weltlichen Sa„chen unbeschränkte Macht in seinem Lande „zu haben." Es waren aber in den Erblanden sowohl, als in Böheim und Hungarn, sehr viele dem protestantischen Lehrbegriff ergebene, und auf alte Freiheiten eifersüchtige Menschen.

Gegen den spanischen Hof erlosch die 60jährige Eifersucht, indem man für nöthig fand, die Interessen und Kräfte beider Linien von Habsburg wieder zu vereinigen. 1616.

Indeß Philipp III. mit Verlust von 80 bis 100,000 Menschen in einer 3jährigen Belagerung Ostende bezwang, entrissen die Holländer seinen portugiesischen Unterthanen die moluckischen Inseln. 1601—1603. Philipp III.

König Heinrich IV. in Frankreich, der gute und große, von seiner Zeit verkannte Heinrich wurde ermordet: sein Sohn Ludwig XIII. war ein Kind. Die Wittwe Heinrichs, Maria Medicis, opferte das allgemeine Wohl persönlichen Neigungen auf. Dieses Frankreich, von dem in Heinrichs lezter Zeit eine allgemeine Staats-Revolution für Europa erwartet worden, verfiel in politische Nullität. 1610. Heinrich IV. †. Ludwig XIII.

Mitten in dem Freiheitskampf erhob die Republik Holland eine mächtige Herrschaft in Ostindien; ihre Schiffer durchzogen die Meere und eigneten sich den Häringfang zu, 1602—1609. Holländer in Ostindien.

Nach Chr.

dessen Gewinn Raleigh auf 1,700,000 Pfund Sterling berechnete.

Clara Isabella Eugenia, Philipps II. Tochter, welche mit Albrecht von Oesterreich, Maximilians II. Sohn, das erbliche Gou-
Spanische Niederlande. vernement der spanischen Niederlande besaß, versuchte, die mehr als 40jährige Unruhe zu
1609. endigen. Der Gemeinderath Ludwig von
1621. Verheyk schloß den 12jährigen Waffenstill-
Friede. stand; Spinola legte die lezte Hand daran.
Holland unabhängig. Von dem an wurde Holland als ein unabhängiger Staat anerkannt.

Der seit sieben Jahrhunderten zusammengebrachte Reichthum der Grafen von Teisterbant, welche in Westphalen zwei Herrschaften gründeten, die zulezt unter dem Na-
Cleve. men Herzogthum Cleve und Mark erscheinen, wurde durch den Tod eines wahnsinni-
1609. gen Herrn, des Herzogs Johann Wilhelm, der Gegenstand vieler Ansprüche. Eine alte Anwartschaft hatten, auf den Fall, daß das Haus erloschen, die Churfürsten von Sachsen. Aber es entstand der Zweifel, ob die Tochter der ältesten Schwester, Gemalin des Churfürsten von Brandenburg, Johann Sigmunds, oder ob die noch lebende zweite Schwester, Herzogin zu Pfalz-Neuburg, als nächste Erbin zu betrachten sei. Die Hauptprätendenten vereinigten sich nicht. Man griff zu den Waffen. Der Prinz Wolfgang zu Neuburg wurde katholisch, um sich des
1613. Beistands der Prinzessin Clara Isabella und ihres Gemals, Erzherzogs Albrecht, zu versichern; der Churfürst von Brandenburg er-
1614. klärte sich für die reformirte Glaubensform des Prinzen von Oranien. Dieser Erbfolge-

Nach Chr.

streit war eine Veranlassung des dreißigjährigen Kriegs. Erbfolgestreit über Cleve.

James Stuart, König der Scoten, Sohn der unglücklichen Maria (Jakob I.) vereinigte nach dem Tode der Königin Elisabeth, als Erbe, zwei Reiche unter einen König. Aber er hatte nicht die Kraft der Königin Elisabeth. Regiert wurde er von dem Herzog von Burkingham. England. 1603. Jakob I.

Friderich von Simmern, Churfürst von der Pfalz, war sein Eidam. Die Pfalzgrafen von Simmern stammten von Stephan, Sohn des Churfürsten Ruprecht, welcher (1400.) König der Teutschen gewesen war. Dieses Haus bewies einen vorzüglichen Eifer für die reformirte Glaubensform. Anfang des 30 jähr. Kriegs. Friderich von Simmern.

Der heidelbergische Katechismus war von pfälzischen Theologen geschrieben worden. Die Wissenschaften blühten in keiner teutschen Stadt besser als zu Heidelberg.

Friderich, angetrieben von Glaubenseifer, voll Begierde nach Ruhm, und überredt von der Königstochter Elisabeth, seiner Gemalin, nahm die von den Böhmen ihm angetragene Krone Böheims an. Dieses an sanfte Regierungen gewöhnte Reich entsezte sich nämlich bei der Aussicht auf die intolerante Herrschaft, welche Ferdinand, als noch Matthias lebte, ankündigte. Der König, meinten die Böhmen, habe den Vertrag gebrochen, sie seien hiedurch frei von ihm.

Der Herzog von Baiern Maximilian, Friderichs Vetter, ein Herr von großer Thätigkeit und vester Katholicität, ergriff die Parthei des Kaisers. Friderich geschlagen und hülflos, verlor nebst der böheimischen Krone das Churfürstenthum. Maximilian v. Baiern. 1621.

Nach Chr.

Wallenstein. Tilly. Spinola.

Gestärkt durch Sieg und Schäze wandte Kaiser Ferdinand das wohlgeführte Schwert seines Wallenstein, des bairischen Tilly und des spanischen Spinola gegen die Opposition im Reich.

Johann Swikert.

Die geistlichen Churfürsten im Reich waren von Standeswegen seiner Sache zugethan; der weiseste, Johann Swikard von Cronberg, Erzbischoff zu Mainz, fügte sich der Zeit.

Joh. Georg I. von Sachsen.

Johann Georg I., Churfürst von Sachsen, dessen Vorweser den Religionsfrieden ersiegt hatten, war voll Haß gegen die Calvinisten, eifersüchtig auf das Ansehen der Pfalzgrafen, und in den Händen des Hofpredigers Hoe von Hoenegg, der (von Ferdinand gewonnen, sagt man) seinem bittern Eifer gegen die Reformirten und die böhmischen Brüder freien Lauf ließ. Der Churfürst Georg Wilhelm von Brandenburg und Herzog von Preussen, war von seinem vornehmsten Minister, dem Grafen von Schwarzenberg eben so bedient; er blieb reformirt, aber er äußerte keine Kraft. Die Zahl der stehenden Truppen überstieg unter ihm nie 2000 Mann.

Braunschweig. Hessen.

Braunschweig und Hessen waren durch Theilungen geschwächt, wozu die noch schädlichere Entzweiung der Landgrafen zu Darmstadt und Cassel kam, deren jener lutherisch blieb, dieser den reformirten Begriffen folgte.

Noch schlimmer war es, daß die Lutheraner sich freuten, ans Licht zu bringen, in wie vielem die Reformirten mit den Türken übereinstimmen, und wie diese doch noch besser seien als jene, wogegen die Reformirten meinten: „daß wenn Feuer und Wasser

„sich vereinigen, so daß jenes dieses nicht „mehr trockne, und dieses jenes nicht mehr „lösche, alsdann, eher nicht an eine Vereinigung mit den Lutheranern zu denken „sei.“ Hierüber, da jeder Theil einzeln stritt, wurde es den Katholischen leicht, beide zu überwinden. Nach Chr.

Ferdinand gab, ohne Rath und Willen der Stände, das Herzogthum Mecklenburg dem General Wallenstein. 1628.

Indeß in wenigen Jahren zwanzig Millionen von Brandenburg, zehn von Pommern, sieben von Hessen erpreßt wurden, und Ferdinands Minister in reichen Kleidern mit großem Pomp das Elend verarmter Fürsten zu höhnen schienen, war die Oppositions-Parthei entwaffnet und Wallenstein schrieb seine Einfälle und die Befehle des Hofs als Geseze vor. Eggenberg, sein Freund, Ferdinands vornehmster Minister, wurde in der öffentlichen Meinung als künftiger Herzog zu Württemberg; ein lothringischer Prinz als Herzog zu Sachsen betrachtet.

Gustav Adolph König von Schweden war gut, wohlthätig, für Freundschaft und Liebe empfindlich, beredt, populär, voll Vertrauen auf die Vorsehung. Dieser nöthigte durch eine unerwartete Erscheinung im Reich, durch unaufhaltbares Vordringen, durch den Sieg bei Leipzig, die protestantischen Reichsfürsten, das Gefühl ihrer selbst in sich aufzufrischen. Durch sie verstärkt, schlug er die besten Feldherrn des sieghaften Kaisers, durchzog triumphirend ganz Niederteutschland, hinauf bis an den Rhein und an die Donau, und nahm bei Lützen siegend einen Tod, wie ihn der größte Feldherr dem längsten Leben vorziehen möchte.

Gustav Adolph v. Schweden.

1630.

1631.

1632. Schlacht bei Lützen.

Nach Chr.

Gustav Adolphs Feldherrn (Bernhard von Weimar, Banner, Torstensohn) behaupteten nach seinem Tode und nach dem Separatfrieden des Churfürsten von Sachsen, (1635.) den Ruhm der schwedischen Waffen, und die ergriffene Parthie noch 16 Jahre bis auf den westphälischen Frieden.

1634. Schlacht bei Nördlingen. Richelieu.

Nach der Schlacht bei Nördlingen, als Schwedens Lage in äußerster Gefahr schien, erklärte sich der Cardinal Richelieu, allvermögender Minister Ludwig XIII., der eines solchen Mannes bedurfte.

1635. Frankreich gg. Oesterreich.

In dem Jahr nach der Schlacht bei Nördlingen, griffen die Franzosen alle Berührungs-Punkte der österreichischen Monarchie an.

Frankreich, welches Richelieu unruhig, mit erschöpftem Schaz und ohne politisches Gewicht gefunden hatte (1624.), hinterließ er nach 7 Kriegsjahren (1642.) weit reicher, als es nach den 17 Friedensjahren zwischen Sülly's und seinem Ministerium gewesen war.

Das verheerte teutsche Reich bedurfte des Friedens, aber die Schwäche der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. schien Hoffnung zu geben, daß er später mit geringerm Verluste für Oesterreich geschlossen werden könnte.

Friedensunterhandlungen wurden angefangen, aber mit größter Langsamkeit geführt.

Condé. Türenne.

Jezt fingen die Helden Condé und Türenne an, ihren glänzenden Lauf zu zeigen; jener brachte in den Gefilden von Rocroy

1643.

der spanischen Infanterie einen Hauptstreich bei; alle Kunst Mercy's wurde erfordert, im Schwarzwald Türenne aufzuhalten.

Die Schweden beschleunigten den Frie-

Nach Chr.

den durch den Einfall in Böheim und die Eroberung eines Theils von Prag, mehr, als durch die besten Unterhandlungen. Hier, wo der 30jährige Krieg anfing, endigte er.

Der Friede wurde in den westphälischen Städten Münster und Osnabrück, unter Vermittlung des Papstes und der Venetianer, zwischen

a.) Kaiser Ferdinand dem Dritten, Philipp IV. von Spanien, und den Reichsfürsten, die es mit ihm hielten, einerseits und

b.) andrerseits Ludwig XIV. (damals 10 Jahr alt), der schwedischen Königin Christina, den General-Staaten der vereinigten Niederlände, und den in französischer und schwedischer Verbindung stehenden meist protestantischen Fürsten geschlossen, und nur zwischen Frankreich und Spanien blieb Krieg. 1648. Westphälischer Friede.

Zwischen Frankreich und Spanien wurde der Krieg noch 11 Jahre fortgesezt; es erhoben sich in der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. Unruhen, welche selbst Condé und Türenne verleiteten, zu den Spaniern überzugehen.

Endlich schloß der Cardinal Mazarin persönlich mit Don Louis de Haro (Nachfolger des Grafen Dûc von Olivarez), Staatsminister von Spanien, auf der Fasanen-Insel, den von dem benachbarten Pyrenäengebürge benannten Frieden. 1659. Pyrenäischer Friede.

Der Herzog von Braganza, Don Juan IV. stürzte, fast ohne Blutvergießen, die spanische Dynastie in Portugall, durch bloße Erklärung: er sei rechtmäßiger König. Portugall. 1640. Braganza.

Die Jesuiten erwarben über ihn und die

Nach Chr.

Königin Luise Gusmann, vom Hause Medina Sidonia, ein solches Ansehen, daß ei-
1642. gentlich sie regierten. Der König versprach den Holländern einen Theil Brasiliens.

England. König Karl. König Karl von England, James Sohn, wurde durch die Anordnung seines Finanzwesens in Verlegenheit gebracht, und wollte sich durch Auflagen helfen, die das Parlament nicht genehmigte. Er hatte in allem eine nicht auf System und Menschenkenntniß gestüzte Beharrlichkeit; daher bei erscheinendem Widerstand oft Furchtsamkeit und Unentschlossenheit, wie sie, mit dunkeln Begriffen verbunden sind. Edelmüthig war Karl, liebenswürdig und gelehrt, aber ohne standhaften Fleiß, ohne die Gabe eines gesunden Urtheils, ohne die erforderliche Würde und Kraft.

1628. Vassall. Samuel Vasall, der nachmals in Neu-England Boston gegründet, war als Parlamentsglied der erste, welcher sich unbefugter Hebung einer Abgabe, von jedem Pfund oder Faß gewisser Einfuhren, widersezte. Ueberhaupt hob der König 15 Jahre lang die Zölle ohne Autorisirung vom Parlament.
1640. Eine willkührliche Auflage wurde auf die Schiffe bestimmt, viele Feudalrechte und alte Misbräuche drückender geübt, freiwillige Beiträge und Anlehen erzwungen, Frohndienste willkührlich angelegt, und übel vertheilt, Rechte des Vorkaufs und der Verpflegung auf eine beleidigende Weise vollzogen; die persönliche Freiheit (das Recht von seinesgleichen gerichtet zu werden, und im eigenen Hause sicher zu seyn) mannichfaltig

Nach Chr.

verlezt rc., überhaupt Rechte und Vorstellungen unter die Füße getreten und verschmäht.

Es entstand bürgerlicher Krieg. Bei der Gährung aller Gemüther erfolgte auf die Staatsverhandlungen und gemeines Kriegsrecht die Auflösung aller Unterwürfigkeit, die Unterdrückung des herrschenden Gottesdiensts, des Adels; aller herkommlichen Formen und Autoritäten.

Schwärmer, gleich unzugänglich für Vernunft, für Offenbarung, Anstandsgefühl und irgend eine Scheu, rissen alles unaufhaltbar fort. Die hohe Kirche sank in Elend, der alte Adel unter den Pöbel, alle Verfassung in Ruin, das Haupt des Königs unter des Scharfrichters Beil. 1648.

Fedor, Sohn des Czars Iwan Wasiljiwitsch, war ohne männliche Erben, der lezte vom Hause des Warägischen Rurik (s. oben) gestorben. Die Bojaren wählten zur Nachfolgerin seine Gemalin, Irene Gudenov. Da diese die Krone nicht annahm, vereinigten sich die Stimmen der Patriarchen von Moskow, des Erzbischoffs zu Nowgorod, der Fürsten vom Hause, der Bojaren und des ganzen Adels auf Boris Gudenov, Irene's Bruder. Rußland. 1598. Fedor †. Boris.

Mit Weisheit und verehrt herrschte Czar Boris, als Gregory Atrepieff, ein junger Mönch, sich einfallen ließ, den russischen Thron einzunehmen. Atrepieff gab sich für jenen Demitri, Bruder Fedors aus, dessen Ermordung man Boris beschuldigte; und beredete hiezu den Woiwoden von Sendomiers und viele andere polnische Herren. Er versprach, wenn er durch ihre Waffen 1604.

Nach Chr.

hergestellt werde, sie groß zu machen, und die römisch katholische Glaubensform zu begünstigen. Viele Bojaren entzogen sich dem Czar; er, von Gram getödtet, hinterließ
Fedor II. den Thron seinem Sohn Fedor. Moskow
1605. wurde von den Polen erobert. Demitri bestieg (wie man glaubte) den Stuhl seiner Väter. Er heirathete die Tochter des Woiwoden von Sendomiers. Ein Aufruhr ko-
1606. stete ihm das Leben. Als Wasilej Suskoj
Suskoj. an seine Statt erhoben wurde, zeigte sich ein anderer Demitri, welcher auch der unglückliche Czar seyn wollte. Abermals wurde
1607. von den Polen Moskow belagert. Der Fürst Gallizin nöthigte den Czar, sich an sie zu ergeben. Er starb bei ihnen.

Die Stimmen der Meisten waren für die Wahl des polnischen Prinzen Wladislaf Wasa. Aber der Eifer für die römisch katholischen Formen, der Abstand der Sitten, der polnische Stolz, erregte den Unwillen der Russen. Verschwörungen, Verräthereien und Ermordungen füllten Moskow mit Mißtrauen und Blut. Noch drei falsche Demitri äfften die Nation.

1613. Endlich versammelten sich die Großen und Edlen zu vester Bestimmung, wer Rußland beherrschen soll. Sie vereinigten sich
Romanow. für einen 15jährigen Knaben: Michaila Romanow, Sohn des Erzbischoffs Philaretus, Enkel des Czars Iwan Wasiljiwitsch (mütterlicher Seits).

Michaila arbeitete an Herstellung der Macht.

Kosaken. Um diese Zeit fingen die Kosaken an, zu den Russen zu treten.

Nach Chr.

Unter Alexei Michailowitsch, Vater Peter des Großen bereitete Rußland näher die plözlich hervorleuchtende Größe. Michailowitsch. 1645.

Noch dunkel wußte Richelieu (1635), daß im Norden „ein Kaiser und Grosherzog von ganz Rußland, Kasan, Astrachan und Sibirien" herrsche, und sandte Talleyrand als Botschafter in dessen Reich.

Den sanften Achmed I. tödtete in seinem 27sten Jahr der Mißbrauch der Wollust. Mustafa, sein Bruder, wurde als blödsinnig vom Thron gestoßen, Oßmann, Sohn Achmeds, erwürgt. Türken. 1616. Achmed I. 1617. 1622.

Zulezt hielt Morad IV. die Janitscharen in Ordnung, er eroberte Bagdad; zu früh tödtete ihn der Mißbrauch des Weins und übertriebener Genuß schöner Jünglinge. 1640.

Sein Bruder Ibrahim wurde erwürgt. 1648.

König Ludwig XIV. war zu der Zeit des pyrenäischen Friedens, welcher den spanischen Krieg (einen Anhang zum 30jährigen) endigte, in dem 21sten Jahr seines Alters. Frankreich. 1659.

Ludwig XIV. hatte Sinn für eine Art von Grosheit. Ludwig XIV.

Nach Philipps IV. Königs von Spanien Tod, fiel das Reich unter Karls II. lange factiöse Minderjährigkeit. Spanien. 1665. Karl II.

In Portugall folgte Don Alonzo dem Vater (Don Juan) nur zu früh. Portugall. 1654

Der Pater Vieira weissagte bald, sein Reich würde nicht bestehen. Don Pedro, des Alonzo klügerer Bruder wurde, unter dem Vorwand heimlicher Nachstellungen, wi- Don Alonzo.

Nach Chr. der ihn aufgebracht. Die Jesuiten durften nicht hoffen, ihn zu beherrschen.

Der Graf Castellomelhor, erster Minister, ein Mann von Tugend und Einsicht, wurde angeklagt, er habe Don Pedro vergiften wollen; er, und Heinrich von Miranda, sein würdiger Freund, mußten aus Portugall entfliehen. Hierauf wurde der erste Kammerherr Don Manuel Antunas aus dem Wege geräumt. Der Staats-Secretär Souza-Macedo wurde von der Königin, die für den Infanten Pedro war, so mißhandelt, daß selbst der Staatsrath Vorstellungen machte.

Die Städte traten in Conföderation gegen die Verwaltung des Königs. Die Königin begab sich in ein Closter; Aerzte und feile Dirnen wurden gewonnen, auszusagen, daß Alonzo nicht fähig sei, Kinder zu zeugen. Don Pedro wurde in einem Volks-
Don Pedro. aufruhr zum Regenten des Reichs ausgerufen.

1667. Der verlassene König wurde zu Unterzeichnung einer Akte genöthigt, wodurch er „in Kraft seiner unumschränkten Gewalt" der Krone entsagte. Der Jesuit Fernandez wollte ihn bereden, daß der Infant in brüderlichster Gesinnung, eigentlich für die Erhaltung des Reichs, auftrete, daß das Unglück von dem Volk herrühre, die Zeit der Rache aber schon kommen werde. „Ja" sprach der König, „für euch wird sie kommen die Rache, und einst wird man einsehen, daß ich dieses Schicksal nicht verdient habe." Der entthronte Fürst lebte noch 16 Jahre auf Schlössern, wo er bewacht wurde; sein Bruder hieß Regent, alle Macht war in den Händen des Paters Acunha. Sieben Tage nach

Nach Chr.

der Thronentsezung Alonzo's, heirathete seine Gemalin (aus dem Hause Savoyen) seinen Bruder, Pedro.

Nach dem westphälischen Frieden versammelte sich der Reichstag Ferdinands III. Die meisten Fürsten erschienen in dem Pomp und Aufwand neu erhobener Souveraine. Ferdinand selbst war krank und muthlos. Der Churfürst von Mainz, Johann Philipp von Schönborn, thätig in Uebung der Rechte des Erz-Canzellariats; der Churfürst von Trier, Karl Caspar von der Leyen dem Kaiser devot, ohne die erforderliche Geistesgröße in der Krise Germaniens; Chur-Kölln, ein bairischer Prinz, furchtsam; ein schwacher Greis, Regent von Baiern in der Minderjährigkeit Ferdinand Mariä; Johann Georg von Sachsen, in hohem Alter, zwischen Devotion für den Kaiser und Eifer für das Lutherthum wankend, Friderich Wilhelm von Brandenburg, wegen Pommern auf die Schweden eifersüchtig, und bedacht, wie er genugsame Gelder heben könne, um seinen Kriegsstaat zu vergrößern; Karl Ludwig von der Pfalz, begierig nun einmal zu geniessen, und in der Kunst zu gefallen ein Meister. Die Menge der Fürsten und Herren mit Ausmarkung des Ceremoniels und Belustigungen beschäftigt. Teutschland. 1653. Reichstag.

Von diesem Reichstag erhielten die Stände das Recht, ihren Unterthanen alle Taxen aufzulegen, welche für Vestungen und Heere, die für das Defensionalwesen erfordert würden, nothwendig wären.

Auf dem folgenden Reichstag begehrten sie, gegen Landstände und Unterthanen in allen 1662. 2ter Reichstag.

Nach Chr.

herkommlichen Machtübungen Schuz; daß dieselben auch zu Erfüllung aller Verträge und Bündniße der Landesherrn gehalten seyn, weder am Reichskammer-Gericht noch an dem Reichshofrath mit Klagen über solche Dinge angenommen werden, und keine alten Rechte noch Reichsabschiede hiewider gelten

Leopold. I. sollen. Zwar verweigerte Kaiser Leopold I. diesem Anbringen die Bestätigung; aber unter dem Schuz landeshoheitlicher Grundsäze wurde, nach und nach dieses alles, und noch mehr, wenigstens in den beträchtlichern Territorien, Uebung.

Daher die stehenden Truppen, der Fall des Ansehens der Landstände, willkührliche Erhöhung und unbillige Austheilung der Abgaben, Untergang der Vaterlandsliebe und des Gemeinsinns.

Dänemark. Schweden. Als Christian IV. König der Dänen in hohem Alter sich gegen Schweden zu einem

1643. Krieg hatte verleiten lassen, wurde derselbe,

1655. in dem Frieden von Bremsebron, zu Abtretung mehrerer Provinzen genöthigt. Dieß,

Christina. Königin von Schweden. und noch mehrere Dinge trugen sich zu unter der schwedischen Königin Christina, der Thron-Erbin Gustav Adolfs.

Aus langer Weile oder Begierde sich auszuzeichnen, faßte Christina den Entschluß,

1654. die Regierung niederzulegen. Vergeblich baten die redlichen Dalen, daß sie sich gefallen lasse „fernerhin das Vorroß zu seyn". Sie wurde katholisch um in Rom zu leben.

Auf den Thron ihres Vaters stieg hier-

Karl Gustav. auf der Sohn seiner Schwester, Karl Gustav, Pfalzgraf zu Zweibrücken-Kleeburg. Johann Casimir Wasa, König von Polen protestirte

Nach Chr.

gegen seine Thronbesteigung. König Fride-
rich III. von Dänemark hielt nun den Au-
genblik für günstig, wieder zu erobern, was
sein Vater verloren hatte. Aber Karl Gu-
stav vertrieb den polnischen König Johann 1655.
Casimir, belagerte Copenhagen.

In dem Frieden zu Roschild und Copen- 1658.
hagen entsagte Friderich den Provinzen Ba-
hus, Blekingien, Schonen und der Insel Rü-
gen, und Johann Casimir war noch getrö- 1660.
stet, in den Tractaten von Oliva, den Rest Joh. Casimir.
von Lifland, und die Oberherrlichkeit Preus-
sens zu verlieren, und seinen Ansprüchen auf
Schweden zu entsagen.

Der Churfürst von Brandenburg Friderich Frid. Wilhelm
Wilhelm, wurde durch den Krieg Karl Gu- von Preussen.
stavs, (welcher 38 Jahr alt, starb, und nach
dessen Tod erst jene Tractaten geschlossen wur-
den) unabhängiger Herzog in Preussen, von
dem an wurde dieses Land so blühend und
volkreich, als es kaum in den besten Zeiten
des teutschen Ordens gewesen war.

Karl XI. König von Schweden im 5ten Schweden.
Jahr seines Alters, wurde unter Vormund- 1660.
schaft seiner Mutter Hedwig von Holstein, Karl XI.
übel erzogen.

Das polnische Reich verfiel mehr und mehr. Polen.
Der König Johann Casimir legte die Krone 1669.
nieder, um angenehmer und ruhig zu leben; Joh. Casimir.
er, der lezte vom Mannsstamm Wasa, starb
in einem Kloster bei Paris, worauf ein Ein-
geborner, ein Piaste, Michael Wiesnowitzky
erwählt wurde. Den Türken mußte König 1669.
Michael einen Tribut von jährlich 22,000 Michael.
Dukaten versprechen. 1672.

In dem Krieg des Padisha Mohammed Türken.
VI. gegen Kaiser Leopold, errang der kaiser- 1661—1664.
Mohammed VI.
Kaiser Leopold.

Nach Chr.

Montecuculi. liche Feldherr Montecuculi an den Ufern der Raab bei St. Gotthard über Mehmed Kiuperli, Groswessyr, den besten türkischen Feld-
1664. herrn einen entscheidenden Sieg, wodurch die
Friede von Temesmar. Pforte zum Frieden von Temesmar genöthigt wurde.

1663. Schweiz. Die schweizerische Eidgenossenschaft schloß einen Bund mit König Ludwig XIV.

Holland. Die Holländer näherten sich der schweizerischen Verfassung.

Nach dem Tode des alten Prinzen von Oranien Friderich Heinrich, reducirten die Generalstaaten das Militär auf weniger als 30,000 Mann. Dieß mißfiel dem Stadthou-
1647. der Wilhelm II. Sohn Friderich Heinrichs.
Wilhelm. II. Er wagte, sechs zu den Generalstaaten gehende Deputirte gefangen zu nehmen, und versuchte, sich der Stadt Amsterdam zu bemächtigen.

Während dieses eitlen und unwürdigen Strebens nach Tyrannei, starb der Prinz.
1650. Wilhelm III. wurde ihm nach seinem Tod
Wilhelm III. geboren.

1653. Olivier Cronwell, der in England den
Cronwell. Thron gestürzt hatte, und als Protector gewaltiger regierte als ein König, überwand Holland, und nöthigte die holländischen Schiffe, vor den englischen die Flagge zu streichen.

England. Cronwell, der bis in sein 40stes Jahr in der Menge von Landedelleuten kaum bemerkt worden, war Potentaten gleich, und ihr Schrecken.

Als Cronwell, dessen ruhiges Gemüth den grossen Geschäften sich nicht gewachsen fand,
1659. das Protectorat niederlegte, wollte Lambert
Lambert. sich der höchsten Gewalt bemächtigen. Da
Monk. erklärte der General Monk sich wider ihn.

Der alte Feldherr der Freiheit, Thomas

Nach Chr.

Fairfax trat mit ganz Yorkshire wider Lambert auf, er bestimmte den General Monk, sich für die Herstellung einer ordentlichen Verfassung zu erklären. Fairfax.

Karl II. Sohn des Enthaupteten, und jenes beide Brüder, Herzoge zu Glocester und York, wurden durch eine Deputation eingeladen, aus dem Haag nach England zu kommen. Karl II

Das Parlament erkannte sofort in Karl II. das gesezmäßige und angestammte Erbfolge-Recht. 1660.

Bald nach dem Tode Philipps IV. Königs von Spanien, dessen Tochter Maria Theresia, Ludwig XIV. unter der Bedingniß geheirathet hatte, daß er ihrentwegen nie Anspruch auf die spanische Erbfolge machen soll, fiel der König von Frankreich in die spanischen Niederlande ein, unter dem Vorwand, daß das eigenthümliche Civilgesez Brabants ihn dort mehr begünstige, als in den übrigen Theilen der spanischen Monarchie. Span. Niederlande. 1667. Ludwig XIV.

Aber eine Eroberung von so großer Wichtigkeit erregte die Eifersucht Grosbrittaniens, der Ritter William Temple wurde an die Holländer abgeordnet, welche damals mit England im Krieg begriffen waren. In 3 Tagen machten die Generalstaaten mit England Friede, schlossen einen Bund, vermochten den schwedischen Minister zum Beitritt und bezeugten: der Zweck sei, in Flandern die Ruhe herzustellen. Will. Temple.

Dieses nöthigte Ludwig XIV. die Waffen niederzulegen. So behielt, durch die Tugend eines Britten, Spanien die Niederlande, Holland seine Vormauer. 1668.

Nach Chr.

In dem zu Aachen geschlossenen Frieden erwarb zwar Frankreich einige Pläze, aber der Verlust in politischem Betracht, übertraf den Gewinn. Holland, nun überzeugt, wie sehr der König von Frankreich zu fürchten war, entzog sich der, seit Stiftung der Republick perpetuirten Verbindung mit dem französischen Hofe. Europa lernte die Ungerechtigkeit des lezten kennen.

Vereinigten Provinzen. 1672. Ludwig XIV. mit Karl II.

Ein Donnerschlag bei hellem Himmel, wie William Temple sich ausdrückt, schreckt nicht mehr, als 4 Jahre nach dem Frieden von Aachen, der Einfall Königs Ludwig XIV. in Verbindung mit König Karl II. von England, mit mehr als 80,000 Mann in die vereinigten Provinzen.

In vier Wochen eroberte der König über 40 feste Pläze, die Generalitätslande, Geldern, Utrecht, Oberyssel, und stand wenige Stunden von Amsterdam.

Es war damahls kein Bündniß zwischen Holland und dem Hause Oesterreich, die größten Staatsmänner waren ausser Fassung.

Die ganze Oranische Parthie, von vielen warmen Freunden des Vaterlands unterstüzt, erhob Wilhelm III. in die Statthalterschaft seiner Väter, erblich auf seine männliche Nachkommen.

Wilhelm III.

Seine Erhöhung schien den vereinigten Niederlanden neues Leben zu geben; in kurzem wußte er den Feind aufzuhalten. Wilhelm hatte einen großen Geist.

1674. Karl II. wurde zu einem Separatfrieden und Anerbietung seiner Vermittlung, genöthigt.

Oesterreich.

Das ganze Haus Oesterreich in Spanien und in Teutschland griff für die Sache der

holländischen Freiheit zu den Waffen. Am allerersten zog der große Churfürst Friderich Wilhelm von Brandenburg, dem jungen Statthalter, Neffe seiner Gemalin, Freund Karl Aemils, seines Sohnes, zu Hülfe. Nach Chr. Brandenburg.

Durch die französischen Minister wurde Wilhelmen die Souveränetät in Holland angetragen, er aber zog Arbeit und Ruhm der glänzenden Sclaverei vor.

Ludwig XIV. gab alles zurück, was er den Holländern abgenommen hatte. Wider den Willen des Statthalters schlossen sie zu Nimmwegen jenen Frieden, der ihren Alliirten sehr nachtheilig war. Spanien verlor die Franche-Comté (Hochburgund). 1678. Friede zu Nimmwegen.

Am spätesten legte Friderich Wilhelm die Waffen nieder, welche gegen Karl XI. von Schweden, den Frankreich in sein Interesse gezogen hatte, fortgeführt wurden, der durch die Schlacht bei Fehrbellin dem schwedischen Ruhm den empfindlichsten Stoß beigebracht hatte. Frid. Wilhelm gegen Schwed. 1679. 1675. Slacht bei Fehrbellin.

Nach dem Frieden zu Nimmwegen errichtete König Ludwig zu Metz und Breisach Unions-Kammern, um angebliche Rechte gewißer Herrschaften, die ihm cedirt worden waren, aufzufrischen. Ludwig XIV. 1680. Unions-Kammern.

Indem er hiedurch das teutsche Reich in Allarm sezte, beleidigte er zugleich den spanischen Stolz, damit, daß er erzwang, daß ihre Schiffe vor den seinigen die Flagge streichen müssen. Plözlich bemächtigte er sich der Stadt Strasburg, er besezte Casal, die Hauptstadt Montferrats; er beunruhigte die Schweizer durch die Errichtung der Vestung Hüningen bei Basel. Strasburg. Hüningen.

Nach Chr.
Luxemburg. Mitten im Frieden ließ er Luxemburg bombardiren.

1685. Er widerrief das Edikt von Nantes, wodurch Heinrich IV. den Reformirten Religions-Freiheit gab. Dadurch kam er bei den Protestanten in die Categorie eines Diokletians. Achtmal hunderttausend fleißige Unterthanen wanderten aus nach Holland, Brandenburg und andere europäische Länder.

Wilhelm von Oranien zog aus diesem allem den größten Vortheil. Er zeigte dem Wienerhofe, daß die Türken, welche damals Wien belagerten, erst alsdann erniedrigt werden könnten, wenn der König (v. Frankr.) nicht mehr durch Diversionen und Aufreizung der Hungarn, welche auch im Aufstand waren, sie begünstigen könne.

Emerich Tököly und andere hungarische Herren, besonders durch Bedrückung protestantischer Glaubensformen zum äußersten Misvergnügen getrieben, riefen nämlich Mohammed IV. zum Schuz der hungarischen Verfassung. Kara Mustapha zog mit einem sehr großen Heer nach Hungarn, und lag in kurzem vor Wien. Heldenmüthig behauptete sich unter Rüdiger von Starhemberg die Besazung und Bürgerschaft.

Hierauf entsezten Wien: Johann Sobiesky, König von Polen, Karl von Lothringen einer der besten Feldherrn seiner Zeit, der von Ludwig aus seinem Lande vertrieben war, mit Johann Georg III. Churfürst von Sachsen, Maximilian Emanuel, Churfürst von Baiern, und einige andere Reichsfürsten.

1687. Mohammed IV. verlor den Thron. Dieser wurde für erblich erklärt. Zugleich trat Kaiser Leopold dem durch Wilhelm von Ora-

Kaiser Leopold mit Wilhelm von Oranien.

Nach Chr.

nien zusammengebrachten Bund für europäische Freiheit bei, der 1684 zu Augsburg eigentlich wider Ludwig XIV. geschloßen worden war.

Nach Karl II. Königs von England Tode kam zur Regierung dessen Bruder James II. ein eifriger Prosylyte der katholischen Glaubensform, dem Jesuiterorden aggregirt. Er hatte ein Einkommen von 1,900,000 Pfund Sterling, 30,000 Mann, eine schöne Flotte, und den mächtigsten König von Europa (Ludwig XIV.) zum Freunde.

England. 1685. James II.

James sandte dem Papst eine Obedienz-Gesandschaft; er beeinträchtigte die englische Kirchenverfassung, verlezte verfassungsmäßige Urkunden und die Formen des Rechts. Jezt leuchtete bei den Engländern eine hellere Flamme der Freiheit als vormals um Cronwells Zeit.

James hatte viele Große misvergnügt gemacht, Hofleute brachte er auf. Sie wandten sich an den Erbstatthalter, des Königs Neffen, und Schwiegersohn, den präsumtiven Thronfolger.

Die Königin von England gebar um diese Zeit einen Sohn; dieser Zufall würkte verschiedentlich auf die Hoffnungen der Katholischen und Protestanten; der Erbstatthalter, unerschütterlich, stärkte sich in dem Entschluß, Grosbrittanien zu befreien. Aber er schwieg; unerforschlich, ruhig, verschlossen, ließ er dem verblendeten König Zeit, seine beleidigenden Unternehmungen immer weiter zu treiben. Viele englische Herren kamen in den Haag. Wilhelm beklagte sie. Er rüstete, wußte aber seine Absicht so wohl zu verbergen, daß kaum

Nach Chr.

Ludwig XIV. sie ergründete, und James auch dann sie nicht glauben wollte.

1688. Wilhelm von Oranien.

Am 15. Nov. 1688 landete der Erbstatthalter, nachdem kaum zuvor James sicheren Bericht von des Erbstatthalters Plan bekommen hatte.

Es war ein Augenblick grauenvoller Stille. Mißvergnügen und Mitleiden stritten für und wider den unglücklichen König. Der Erbstatthalter, immer vest und undurchdringlich, schien, wenn die Nation sich nicht erkläre, zur Heimreise entschlossen.

In diesem Augenblick endigte die Herrschaft der Stuarts. James nahm die Flucht.

Der Erbstatthalter veranlaßte eine National-Convention. Diese erklärte: „wasgestalten, da König James II. den Urvertrag eines Regenten mit seinem Volk übertreten, den Umsturz der gesezmäßigen Verfassung zu offenbarem Zweck gehabt, und endlich das Reich vollends verlassen, der Thron erledigt sei.“

1689. Parlament. Wilhelm III. König v. England.

Eben diese Convention in die ordentliche Form eines Parlaments konstituirt, beschloß: „daß König Wilhelm III. und die Königin Maria II., seine Gemalin, lebenslänglich und erblich die Regierung inhaben; daß nie ein katholischer Prinz oder Gemal einer katholischen Prinzessin, König von Grosbrittanien und Irrland seyn, sondern für todt gehalten, und sein Recht weiters an die nächsten Erben übergehen soll.“

Englische Freiheitsbill.

Den folgenden Tag übergab das Parlament König Wilhelmen die „Bill der alten wahren und unzweifelhaften Rechte des englischen Volks;“ diese Akte, welche den

474jährigen Kampf der Herren und Gemeinen für die englische Freiheit herrlich krönte.

Zwei Monate vor jener englischen Revolution war am Rhein der Krieg der Allirten vom augsburgschen Bund ausgebrochen, wozu die Fürstenthümer Kölln und Pfalz den Anlaß gaben. Ludwig XIV. wollte Ego von Fürstenberg zum Churfürsten von Kölln haben. Die Gemalin seines Bruders, des Herzogs von Orleans, machte Ansprüche auf die Pfalz. Deutschland. 1688.

Es war nämlich Karl Ludwig, des unglücklichen Königs Friderich Sohn 1680 gestorben; sein Sohn, der Churfürst Karl war der lezte von dem Hause der Pfalzgrafen von Simmern.

Ein anderer Zweig des pfalzgräflichen Stammes blühte zu Zweibrücken. Die Lande desselben waren meistens Erbstücke der Grafen von Sponheim und Veldenz. Einer dieses Hauses, Wolfgang, ein angesehener Fürst im 16ten Jahrhundert, hinterließ Philipp Ludwig seinem Sohne, das Fürstenthum Neuburg an der Donau; dem zweiten Sohne Johann, Zweibrücken, und dem dritten Sohne Karl, das Schloß und die Gegenden von Birkenfeld. Lezterer ist Stammvater des nun von Zweibrücken und Birkenfeld genannten Hauses; von Johann stammen die Helden, die schwedischen Könige, Karl Gustav und Karl XII. von dem ältesten, Philipp Ludwig, der Pfalzgraf Wolfgang, welchen der Streit über die Erbschaft Jülichs zur katholischen Religion brachte, und dessen Sohn Philipp Wilhelm in hohem Alter nach obigen Churfürsts Karl Tode 1685. Pfalz.

Nach Chr. die Churpfalz bei Rhein ererbte. Charlotte Elisabethe, Schwester Churfürst Karls, Herzogin zu Orleans, diente ihrem Schwager,

1689. Ludwig XIV. dem Könige zum Vorwand, in die Pfalz einzufallen.

Alle Städte wurden von Grund aus umgekehrt, und Henault bemerkt kaltblütig: „der König habe die Pfalz verbrennen las„sen, um durch eine Wüste die Grenze sei„nes Reichs zu bedecken."

Noch sah man 80 Jahre später (1769.) zu Heidelberg, Speier, Frankenthal, Worms Ruinen, halb eingestürzte Ringmauern. Heidelberg wurde mit Feuer und Schwert verwüstet, man schonte die Gruft der Churfürsten nicht, die Todten wurden beraubt, und in Speier die Asche der Kaiser zerstreut. Auf der Nieeuwburg, Wilhelms von Oranien (König von England) Lustschloß, un-

1697. Friede zu Ryswick. fern dem Haag wurde endlich der Friede gemacht, welcher von dem daranstoßenden Dorfe Ryswyck genannt wird.

Churfürst von d. Pfalz, Lothringen rc.

Wilhelm wurde als König erkannt, Johann Wilhelm, Sohn Philipps Wilhelm von Neuburg als Churfürst von der Pfalz. Leopold Karl, Sohn des Helden, der Wien befreien half, in das Herzogthum Lothringen wieder eingesezt; Pignorol dem Herzog von Savoyen, Kehl dem Markgraf zu Baden, das breisgauische Freiburg dem Hause Oesterreich, allen Fürsten das durch die Reunions-Kammern usurpirte, meistens (außer Elsaß) zurück gegeben, der König durch Saar-Louis, Longwy und Landau für diese Aufopferungen entschädigt.

England. Wilhelm, König Wilhelm, Schiedsrichter der gro-

Nach Chr.

ten Politik, wünschte, Europa vor neuen Kriegen zu sichern.

Die grosbrittanische Nationalschuld bestand in 21,515,000 Pf. Sterling, aber sie wurde durch Abgaben bald so sehr reducirt, daß England nur mit 16 Millionen Schulden in das 18te Jahrhundert trat.

Wilhelm vermittelte auch den 16jährigen Krieg des kaiserlichen Hofs wider die Pforte. Der Friede wurde zu Carlowiz in Slavonien geschlossen. 1699. Friede zu Carlowitz.

In dem 58sten Jahre der Herrschaft Ludwigs XIV., in dem 43sten der Verwaltung Leopolds, römischen Kaiser, in dem 29sten seit König Wilhelm auf dem Schauplaz der Staatsgeschäfte auftrat, als im Eskurial Don Carlos II., Don Pedro II. in Belem die Scepter Spaniens und Portugalls mit matter Hand zu tragen schienen, im Anfang der Herrschaft Karls XII. Königs von Schweden und Friderichs VI. Königs von Dänemark, als in Polen Friderich August dem Helden Sobiesky gefolgt, Czar Peter aber mit Rußlands Macht gewaltig aus der Barbarei emporstrebte, trat Europa in das 18te Jahrhundert ganz friedsam. Uebergang in d. 18te Jahrh.

Zu Ryswyck (1697.) wurde der Thronfolge Spaniens nicht erwähnt. Spanien.

Die älteste Schwester Karls II., Sohn Philipps IV., Maria Theresia, war Gemalin Ludwigs XIV.; die jüngere Margaretha hatte den Kaiser Leopold geheirathet, und ihre einzige mit demselben erzeugte Tochter war Churfürstin von Baiern.

Philipps III. von Spanien älteste Tochter, Anna, Muhme Karls II. war Mutter Ludwigs XIV. und Monsieurs, seines Bru-

Nach Chr. ders, Herzogs von Orleans. Maria, ihre Schwester, war Mutter Kaiser Leopolds, Grosmutter des römischen Königs Joseph und Erzherzogs Karl. Catharina, Tochter Philipps II. (also Schwester Philipps III.) war Aeltermutter des Herzogs von Savoyen, Viktor Amadeus.

Bald nach dem Frieden vermittelte König Wilhelm in dem Haag einen Tractat, wodurch die Mächte sich vereinigten, Joseph Churprinzen von Baiern, Enkel von Maria, der jüngeren Schwester Königs Philipp IV. von Spanien, für seinen Thronfolger zu erkennen, die Ansprüche aber, welche Frankreich und Oesterreich zu haben glauben möchten, durch Einräumung einiger abgetretener Provinzen der spanischen Monarchie zu befriedigen.

1699. Plözlich starb der noch unmündige Joseph.

Abermals wurden die Mächte durch Wilhelmen vermocht, sich in London zu vergleichen, daß, da die Königinnen von Frankreich
1700. Anna und Maria Theresia dem spanischen
Karl von Oesterreich. Throne förmlich entsagt, Karl von Oesterreich, zweiter Enkel der Infantin Maria, dem spanischen Zweige des habsburgschen Stammes als König folgen, nie aber die Erblande im Reich, Böheim und Hungarn, mit der spanischen Monarchie unter Ein Haupt vereinigt werden sollen.

Ueber diese Vorgänge wurde weder der kinderlose Karl II. noch die spanische Nation gefragt.

Endlich unterzeichnete Karl II. ein Testa-
Philipp V. ment, wodurch Philipp von Anjou, Enkel Königs Ludwig XIV., zweiter Sohn des Dauphin mit der Bedingniß zum Erben ein-

Nach Chr.

gesezt wurde, daß Spanien eine unabhängige Monarchie und ungetheilt bleibe; wenn er dieß nicht eingehe, so soll der Erzherzog Karl Erbe seyn.

Dieses Testament nahm Ludwig XIV. an, wodurch alle Tractate, in die er sich mit den europäischen Mächten über die spanische Thronfolge eingelassen hatte, vernichtet wurden. Wilhelm III. zeigte sich geneigt, auch diese neue Wendung der Dinge sich gefallen zu lassen, wenn Philipp V. seinem Recht auf die französische Krone entsage.

Nun starb der vertriebene König von England James II. zu St. Germain bei Paris, und hinterließ vorgeblich einen Sohn, dessen Geburt jedoch von einem großen Theil der Engländer für Betrug angesehen wurde, welchen das Parlament von der Thronfolge ausgeschlossen, und der Friede von Ryswyck nicht wieder eingesezt hatte. 1701. James II. †.

Diesen Prätendenten erkannte Ludwig XIV. als James III. König von Grosbritannien und Irrland. Hiedurch beleidigte er den Nationalstolz der Britten, und den König Wilhelm, der in Holland alles vermochte, und die Seele der europäischen Politik war.

Kaiser Leopold fand Beifall mit seinem Widerspruch gegen Philipp V. Der Erzherzog Karl, sein zweiter Sohn, wurde als Karl III. zum König Spaniens erklärt. Der Successionskrieg nahm den Anfang. Karl III. Span. Successionskrieg. 1701—1713.

Die Heere Ludwigs wurden von Eugen und Malborough bei Höchstedt (Blenheim) geschlagen. 1704. Schlacht bei Höchstedt.

Nach dieser Niederlage, nach der Niederlage bei Ramillies, nach der Schlacht bei Malplaquet, nach dem Ruin der Alliir-

Nach Chr.

ten des Königs, des Churfürsten Maximilian Emanuel von Baiern, und des Hauses Gonzaga zu Mantua, half dem König Ludwig der plözliche Tod Kaiser Josephs I. (der seit 1705. den väterlichen Thron bestiegen hatte,) und Malboroughs Entfernung vom Heere, zu dem in Utrecht, Rastadt und Baden geschlossenen Frieden. Vermöge dessen blieb der Enkel Ludwigs XIV. König von Spanien, aber Italien und Flandern gingen verloren. Mailand, Mantua (die Gonzaga wurden aufgeopfert), Neapel und die spanischen Niederlande wurden Karln, zweiten Sohn Leopolds, überlassen, der nun nicht mehr der Dritte von Spanien, sondern der VI. unter den Kaisern hieß. Sicilien und königliche Würde erhielt Victor Amadeus von Savoyen.

Kais. Joseph I. †. 1711.
1713.
1714.
Utrechter, Rastadter, Badener Friede.
Kaiser Karl VI.

Philipp V. mußte Gibraltar den Engländern überlassen, da er der Thronfolge in Frankreich entsagen mußte, wurde die in Frankreich übliche Ordnung derselben in Spanien eingeführt.

Portugall.
1706.
Pedro.

In Portugall herrschte Don Pedro auf dem Thron, den er seinem Bruder entrissen, bis um die Mitte des spanischen Kriegs.

1713.

Michael Apafy, der lezte Fürst von Siebenbürgen, starb, und hinterließ dem Carlowitzer Frieden gemäs, das Land Karl VI.

Preussen.
1701.
Friderich III.
1ster König.

Friderich III., Churfürst von Brandenburg sezt sich die preussische Königskrone aufs Haupt. Er bemächtigte sich als Herzog zu Cleve des Herzogthums Geldern, welches ihm im Utrechter Frieden abgetreten wurde. Zugleich erwarb er einen Theil der Erbschaft Oraniens, nämlich die Grafschaften Lingen und Meurs, die Herrschaft Heristall

Nach Chr.

und viele andere Güter in Westphalen und Holland, als Enkel Friderich Heinrichs, Prinzen von Oranien, Stadthouder der vereinigten Provinzen.

Die Grafschaft Neufchatel erhielt König Friderich ebenfalls als Erbe von Oranien. 1707.

Braunschweig-Lüneburg, das Haus Heinrichs des Löwen, erwarb die Churwürde und die Anwartschaft auf die Krone Grosbrittaniens. Kaiser Leopold ernannte nämlich Ernst August, Herzogen zu Hannover, welcher seine Stimme zur Kaiserwürde immer einem Erzherzog zu geben, zugesagt hatte, zum neunten Churfürsten, wogegen die Reichsstände und der Papst sich zwar widersezten, endlich aber doch zu Regensburg Georg, Ernst Augusts Sohn als Churfürst unter dem Beding erkannten, daß er seine Stimmen frei wie die ältesten ertheilen, und künftig nie ein Churhut ohne Einwilligung der Churfürsten, Fürsten und Stände vergeben werden soll.

Braunschweig. Hannover, Churfürst. 1695. 1708. Georg, Churfürst v. Hannover.

Friderich August, Churfürst von Sachsen, wurde König in Polen.

Polen. 1697. Frid. August.

Karl XII. König von Schweden hatte Dänemark zu Wiedereinsezung des Herzogs von Holstein, den Churfürsten von Sachsen zu Niederlegung der polnischen Krone, den Kaiser zu Herstellung der protestantischen Religionsübung in Schlesien, den Czar zu Vertheidigungs-Masregeln genöthigt, und konnte dem spanischen Successionskrieg den Ausschlag geben, oder die kriegführenden Mächte zum Frieden nöthigen. Da ließ er sich in die Steppen der Ukraine verleiten, wo er gegen den Czar und dessen Uebermacht unter Um-

Schweden. Karl XII.

Nach Chr. ständen, die diesem am günstigsten waren,
1709. streiten mußte. Heldenmüthig fiel das Heer
Pultawa. bei Pultawa. Karl entfloh in die Türkei. Fünf Jahre verweilte er dort, und kam dann in seine erschöpften Staaten zurück, um gegen Dänemark, Preußen, Rußland, und England, neuen Krieg zu erheben. Der König von Preußen hatte Pommern bis an die Penne eingenommen; Georg I. (König von England,) Bremen und Verden von den Dänen, welche in Abwesenheit Karls dieses Land eroberten, gekauft. Vier Jahre kämpfte Karl XII. ruhmvoll und vergeblich gegen das Glück, welches ihn strafen wollte, weil er es mißbrauchte. Eben war er im Begriff, mit dem Czar versöhnt, und mit dem spanischen Ministerium in gutem Vernehmen, neues Feuer anzuzünden, als der Held vor Fride-
Karl XII. †. richshall durch eine Kugel, fiel, welche durch
1718. einen seiner eigenen Leute losgedrückt worden seyn dürfte.

Ulrika. Auf ihn folgte seine Tochter Ulrika Eleo-
1719. nora, welche sich an den Erbprinzen von
1720. Hessen vermählte. Sie übergab die Regierung
Fridrich von Hessen. ihrem Gemal Friderich.

Der Reichstag bestätigte das Königthum ihr und ihm, und ihren Kindern. Auf den Fall einer Kinderlosen Ehe wurde das Wahlrecht der Nation vorbehalten.

1719. Mit Dänemark wurde zu Stockholm Friede
Friede zu Stockholm. geschlossen, worin Schweden der Zollfreiheit in dem Sund entsagen mußte.

Wesentlicher verlor das Reich durch den
1721. Frieden zu Nystädt, worin dem Czar das
Friede zu Nystädt. kornreiche Lifland und Esthland samt Wiburg und Ingermannland abgetreten wurde.

Geld wurde die einzige Entschädigung:

Nach Chr.

600,000 Reichsthaler bezahlte der dänische, 2 Millionen der preussische Hof, Hannover 1 Million, 2 der Czar. Auch gestattete dieser, wenn die Kornerndte in Schweden mißlinge, zollfreie Ausfuhr um 50,000 Rubel Werth lifländischen Getreides.

Alexei Rußlands Czar, ein grosser Fürst, hinterließ 3 Söhne: 1stens Fedor, und 2tens Iwan, von Misloslafsky; 3tens Peter, von Natalia Narischkin; 4tens Sophia war eine Tochter der ersten Gemalin. Fedor regierte 7 Jahre mit Nachdruck. Sterbend ernannte er, da er keine Kinder hatte, seinen jüngsten Bruder, den 10jährigen Peter zum Thronfolger, weil Iwan blind, und von sehr eingeschränkten Gemüthskräfen war. Aber Sophia, unterstüzt von den Strelizen, erregte einen Aufstand, worin, nebst Peter, Iwan zum Czar ausgerufen wurde. Sie selbst erklärte sich, zuerst Regentin, hierauf Selbstherrscherin zu seyn. Nach diesem, einverständlich mit Tscheglovitoi, Commandanten der Strelize, ihrem Geliebten, beschloß Sophia den Ruin Peters. Dieser entfloh in das Dreifaltigkeitskloster.

[Randnotizen: Rußland. Alexei. 1676. Alexei †. 1682. Fedor †. Peter. Sophia. Iwan. 1689.]

An diesem Tag, den achten August 1689. lernte Peter den Hauptmann Lefort von Genf kennen, und vernahm durch dessen Erzählung, wie die Länder Europens aussehen. Lefort entwickelte in seinem jungen Gemüth eine äusserste Begierde nach Ordnung, Cultur, und den Haß der Barbarei. Seine erste That war der Sturz der Herrschaft Sophiens, die er in ein Kloster verschloß.

[Randnotizen: Lefort. 1696. Peter.]

In dem zweiten Jahr, nachdem er die

Nach Chr.

Macht Karls XII. gebrochen, wurde er von den Türken besiegt.

Türken an dem Pruth.

Es geschah, daß der Czar an dem Pruth von einem unermeßlichen Heere, und 450 Kanonen, eingeschlossen wurde. In dieser Noth erwarb er durch Geschenke und Vorstellungen kaum folgenden Frieden: 25 Jahre lang soll er weder gegen die Krim noch in Polen ungewöhnliche Werke errichten, oder Einfluß suchen; Bogoroditzkoi, wodurch er zwischen der Ukraine und Krimm, die Communikation zu erleichtern gedacht, Tagonrok, Asow, und alle feste Pläze bis Tscherkaskoi sollen demolirt werden. „Weiterhin" (plus ultra) pflegte er oft zu sagen. Die Tochter eines gemeinen Lifländers, Samuel, Wittwe eines schwedischen Dragoners, mit welchem sie zu Marienburg gelebt, hatte den Czar, (der sehr wollüstig war,) durch Reize gewonnen, durch Geistesgegenwart und männlichen Verstand, gefesselt, so, daß er sie als Kaiserin Catharina I. krönen ließ.

Friede.

Catharina I.

Daß Catharina gegen das Ende seines Lebens die Gnade ihres Gemals durch die Liebschaft des Kammerherrn Mons verlor, und jedermann ihrem Sturz entgegen sah, findet man in Ministerialberichten. Da starb Peter der Große, 53 Jahr alt unter heftigen Schmerzen, welche man dem Stein zuschrieb. Noch wollte er schriftlich seinen Thronfolger ernennen; es war ihm aber nicht möglich, mehr als die 3 Worte zu schreiben: Donnez tout à . . . .

Mons.

1725. Peter †.

Menzikoff.

Fürst Menzikoff der Kaiserin Freund, versammelte in der Nacht die Großen von Hofe und die vornehmsten Officiers der Leibwache. Die Kaiserin erschien in der Versammlung,

Nach Chr.

sprach von Rechten, die die Krönung ihr auf die Thronfolge ertheilt, bezeugte aber nur zu dem Zweck die Regierungslast übernehmen zu wollen, auf daß das Reich Peter II. Enkel Peters des Großen, Sohn des unglücklichen Alexei, (den sein Vater (Peter I.) hatte hinrichten lassen) bis zu seiner Grosjährigkeit erhalten werde.

Da erhob sich der gelehrte Erzbischoff von Nowgorod, und schwur, die kaiserliche Würde allein in Catharina I. zu erkennen. Diesem Beispiel folgten die übrigen.

Das Mädchen von Marienburg, von welcher aber der Erzbischoff von Nowgorod versicherte: „wie der verstorbene Kaiser ihm bezeugt habe, daß er die Nachfolge auf die „Kaiserin bestimme, sie verdiene das Reich, „welches in der Noth an dem Pruth durch „ihre Weisheit gerettet worden," bestieg den Thron Ruriks und Peters des Großen. Ein Bäckerjunge, dessen Gesicht Petern gefiel, der durch Geist und Muth seine Gnade verdiente, in die höchsten Stellen des Staats und Heers gekommen, eigennüzig und stolz, aber ein Mann war, der durch Kühnheit und Verstand sich in allem zu helfen wußte, Fürst Menzikoff, half ihr dazu.

Nach Wilhelm III. König von England unbeerbtem Tod regierte Anna Stuart, Schwester seiner Gemalin, Tochter des vertriebenen James. England. Anna.

Noch zu Wilhelms Zeit wurde die protestantische Erbfolge durch eine Parlaments-Acte zu Gunsten der Pfalzgräfin Sophia, Herzogin zu Hannover, Gemalin des ersten Churfürsten, und Mutter Georg I., entschieden. 1701.

Georg. Sie starb kurz vor der Königin Anna. Georg I.
1714. schwur: „die Behauptung und Beobachtung „der brittischen Geseze und Rechte; daß er „das Reich nie, auch nicht vertheidigungs„weise, für seine im Reiche liegende Herr„schaften in Kriege verwickeln, und in Ge„schäften keine andere, als brittische Mini„ster nnd Geheimeräthe brauchen wolle."

1707. Unter Anna war das Königreich Scot-
Grosbrittanien land mit England in Einen Staat unter
m. Schottland. dem Namen Grosbrittanien förmlich vereinigt worden.

1713. In dem Utrechter Frieden erwarb Grosbrittanien ausser Gibraltar und Minorca, die Insel St. Christoph in Westindien, in Amerika Neuscotland (Acadien) Neuland Hudsonsbucht und Landenge.

Frankreich. Im Jahr des Todes Ludwig XIV. war
1715. die Staats-Schuld in Frankreich 2600 Mil-
Ludwig XIV. †. lionen die Volksmenge 19 Millionen. Von großen Feldherrn lebte noch Villars und der Marschall von Berwick (James II. natürlicher Sohn).

Ludwig XV. In der Minderjährigkeit Ludwig XV. war Philipp Duc d'Orleans, Regent. (1715.—1723.)

Zwei Jahre nach dem spanischen Successionskrieg, welchen der französische Hof ge-
Krieg gegen führt hatte, um Philipp V. auf den spani-
Philipp V. schen Thron zu erheben, war der nämliche Hof mit England gegen Philipp V. verbunden.

Es war nämlich Ludwig XV. ein schwacher Knabe; es ließ sich befürchten, daß wenn er stürbe, Philipp V. seiner Entsagung ungeachtet, suchen würde, König von Frank-

reich zu werden, wozu sonst der Duc d'Orleans das nächste Recht hatte. Hiewieder war Georg I. um so geneigter sich mit leztem zu verbinden, da die Vereinigung beider Monarchien unter Einem Haupt eben das waren, was man durch den Krieg abzuwenden gesucht hatte.

Philipp V. hatte die Prinzessin von Parma, Elisabeth Farnese geheirathet. Durch diese erwarb Alberoni, ein Mann von geringer Herkunft, hohem und kühnem Sinn, die erste Stelle in dem Staats-Ministerium und alles Vertrauen. Dieser faßte den Anschlag die vornehmsten Länder, welche durch den lezten Frieden von der spanischen Monarchie getrennt worden waren, mit derselben aufs neue zu vereinigen.

Der Krieg brach in Italien aus: Frankreich, England und Holland vereinigten sich gegen ihn. Die verbündenen Mächte rüsteten. Da Spanien weder an sich ihnen stark genug, noch seine auswärtigen Verhältnisse mit Schweden und Rußland zur Reife gediehen waren, sah die Königin Farnese sich genöthigt, den Cardinal Alberoni der Staats-Raison aufzuopfern. Nach seiner Entfernung trat Spanien zu London einer freundschaftlichen Uebereinkunft bei, wodurch der dreifache in einen vierfachen Bund für die Erhaltung des Friedens und Gleichgewichts verwandelt wurde.

1716. Alberoni. Friede zu London.

Es zeigte sich, daß Viktor von Savoyen, König von Sicilien alle Mächte zu hintergehen gesucht hatte, daher er als der schwächste, das Opfer ihres Unwillens wurde. Er verlor Sicilien und bekam die ungleich geringere Insel Sardinien. Hingegen wurde aus-

Nach Chr.

gemacht, daß wenn der span'sche Zweig von Bourbon ausstürbe, das Geschlecht Viktors ihm folgen, und alsdann die savoy'schen Erblande dem ältesten Prinzen von dem Nebenzweige abgetreten werden sollen.

1713. Viktor in Savoyen. Kaiser Karl VI. Pragmatische Sanction.

Kaiser Karl VI. erklärte durch eine „pragmatische Sanction" als Hausgesez, daß, wenn er Söhne oder in deren Ermanglung Töchter hinterlasse, die österreichischen Erblande und Kronen ungetheilt beisammen bleiben sollen; auf den Fall daß ihn seine Töchter nicht überlebten, berief er die Töchter seines ältern Bruders, Kaiser Josephs I. welche in die Churhäuser Sachsen und Baiern verheirathet waren; diesen, wenn auch sie unbeerbt stärben, sollten seine Schwestern und nach und nach die Erben älterer Erzherzoginnin in gleichem Rechte folgen. Karl bewog die Churfürsten zu Sachsen und Baiern, ihre Einwilligung zu geben. Spanien hatte eingewilligt; Frankreich wünschte, bei diesem Anlaß die österreichische Macht in Italien zu vermindern; sie erstrekte sich daselbst über Mailand, Mantua, Neapel und Sicilien.

Fleury. 1726—1743.

Zu diesem Zweck wußte der Cardinal Fleury in Frankreich der Königin von Spanien über die Sicherheit ihres Sohns Besorgnisse zu geben, und man kam überein, daß es rathsam seyn würde Toskana, und die farnesischen Lande voraus zu besezen.

Diese Annäherung der Höfe von Versailles und Madrit veranlaßte, mit Zuziehung Englands einen Vertrag, der zu Sevilla geschlossen und wobei verabredet wurde, daß Spanien sich der vesten Pläze in Toskana und Parma durch 6000 Mann versichern möge.

Nach Chr.

Dem kaiserlichen Hofe schienen die Absichten des Hauses Bourbon so bedenklich, daß er dem Könige Victor die erbliche Statthalterschaft in Mailand und eine starke Geldsumme bot, wenn er 12,000 Mann aufstelle, dieses zu verhindern. Der spanische Hof, hievon belehrt, versprach dem Könige Victor das Eigenthum eines großen Theils des Herzogthums Mailand, wenn er sich verbinde, die Teutschen aus der Lombardei überhaupt vertreiben zu helfen. Victor hatte sich mit beiden Parthien eingelassen. Er erschrack, als er die Conferenzen von Sevilla vernahm, wo er leicht vermuthen konnte, daß die verschiedenen Höfe sich auf seine Zusage berufen würden. Vor zehn Jahren hatte er durch ähnliche Verwickelungen Sicilien eingebüßt. Victor.

Hierauf übergab Victor Amadeus die Regierung seinem Sohn Karl Emanuel, er selbst starb als Gefangener seines eigenen Sohns auf einer Citadelle. 1732.

Friderich August, König von Polen, Churfürst zu Sachsen, starb. Dieser ists, den Karl XII. 1706. vom Throne gestoßen, an dessen Statt Stanislaus Lesczynsky König geworden war. Noch lebte bei seinem (Friderich Augusts) Tode, Stanislaus, dessen Eidam Ludwig XV. war. Eine große Parthei wählte ihn wieder zum König. Oesterreich aber und Rußland und die Anhänger des vorigen Hofs waren für den jungen Friderich August, (Sohn des Verstorbenen.) Man scheute die Folgen des Einflusses von Frankreich. Man wollte einen König von Polen, der für die benachbarten Höfe, oder der ganz abhängig von ihnen wäre. Der Polen. 1733. Friderich August †. Stanislaus.

Nach Chr.

Petersburger Hof wünschte den Krieg. Es war dem dominirenden Günstling der Kaiserin (Ostermann) daran gelegen, den angesehenen freimüthigen General Münnich, der seit Peter d. Gr. russische Heere führte, im Auslande zu beschäftigen.

Ostermann.

Münnich.

Stanislaus war zu Danzig; Münnich belagerte die Stadt. Nachdem der König sich gerettet, ergab sich Danzig an dem 136sten Tage der Belagerung; mit 1 Million Thaler kaufte sie sich von der Plünderung los.

Indeß die Franzosen den Schwiegervater Ludwigs im Norden schlecht unterstützten, erhob sich am Rhein und in Italien der Krieg wider Karl VI.

Krieg gegen Karl VI.

Der Cardinal Fleury sah sich genöthigt, mittelst einiger Aufopferung den Hof zu Madrid und den zu Turin in das französische Interesse zu ziehen. Der 80jährige Marschall von Villars zog mit einem beträchtlichen Heer nach Italien; der Marschall von Berwick belagerte Philippsburg am Rhein; der Duque de Montemar that einen Angriff auf Neapel und Sicilien. Zwar glückte es den Engländern, die mit Oesterreich waren, bei Pessaro zu siegen; aber das veste Land, sowohl im Neapolitanischen als in der Lombardei, wurde von den Spaniern und Franzosen erobert. Karl Emanuel von Savoyen stritt wider Oesterreich mit dem kalten Blut und mit der Geistesgegenwart eines alten Feldherrn. In Kurzem wurden (mit Ausnahme von Mantua) die österreichischen Länder in Italien von 50,000 Franzosen, 20,000 Spaniern und 15,000 Piemontesern, alle eingenommen; in Teutschland fiel Philippsburg, Trarbach und Kehl in die Hände der Franzosen.

Villars.

Berwick.

Montemar.

1734.

Nach Chr.

Bald wurden Unterhandlungen angefangen, welche unter oftmaligem Waffenstillstand fortgesezt wurden, bis nach 3 Jahren der Wiener Friede zu Stande kam. 1735. 1738. Wiener Friede.

Don Carlos von Spanien wurde König von Neapel und Sicilien; es wurde festgesezt, daß wenn sein Erbrecht ihn auf den spanischen Thron berufen sollte, jenes Königreich abgetreten werden müsse. Wie denn, als jenes sich zutrug, (1759.) König Ferdinand, sein dritter Sohn, den Thron beider Sicilien bestieg, während dem ältern Bruder Don Carlos Spanien bestimmt wurde, der zweite Sohn, Don Philipp, wurde für unfähig erkannt zu regieren. Dem Hause des Don Carlos wurde in allen nachgebornen Zweigen der Besiz dieses Königreichs zugesichert, und erst auf ihren gänzlichen Abgang die Nachkommen seiner Brüder dazu bestimmt. Hingegen entsagte er der mediceischen und farnesischen Erbschaft, so daß das Grosherzogthum Toskana nach Absterben des lezten Medicis, dem Herzoge von Lothringen, Franz Stephan, Gemal der Erbtochter von Oesterreich, Erzherzogin Maria Theresia, das Herzogthum Parma ihrem Vater und dem Hause Oesterreich überlassen wurde. Don Carlos.

Dem Könige Stanislaus wurde die Verwaltung des Herzogthums Lothringen aufgetragen, welches nach seinem Tode für immer mit Frankreich vereinigt wurde. Lothringen. 1766. Stanislaus.

Hierauf ordnete ein Grenzvertrag mit Nassau-Saarbrück die Reichsgrenze; der Reichstag bestätigte ihn. Die Herrschaft Reichshofen im Elsaß verkaufte Franz einem französischen Bürger (1761). Andere Grenz- 1768. Nassau Saarbrück.

Nach Chr.

berichtigungen wurden mit der Verwaltung der österreichischen Niederlande, dem Bi-
1769. schoff zu Lüttich und den Grafen von der
Lüttich. Leyen verabredet. Die Verhältniße Frank-
1772. reichs zu dem Reiche der Teutschen schienen bestimmt.

1738. Nach dem Wiener Frieden, wo unter andern für den Preiß der Königreiche Neapel und Sicilien, für die Abtretung Lothringens, Karl VI. bewürkte, daß nebst Spanien, Frankreich die pragmatische Sanction seiner Erbfolge Gewähr leistete, und dieselbe auch der neue Hof zu Neapel, der König von Sardinien, Grosbrittanien, Holland und Preussen erkannte, endigte Karl VI. auch den Krieg wider die Türken.

Als ganz Europa beruhigt, und für die Abwendung neuer Successionskriege alles geschehen war, in dem 467sten Jahr, seit Graf Rudolph von Habsburg (1273.) den Thron des teutschen Reichs bestieg, starb zu Wien der lezte seines Mannsstamms, Karl VI. der 16te Kaiser seines Geschlechts, wenige Monate nach Friderich Wilhelms Königs von
1740. Preussen, wenige Tage vor der russischen Kaiserin Anna Iwanowna Tod. (s. pag. 325.)

Rußland. Die russische Kaiserin Ctaharina I. ge-
wohnt, nachdem sie Morgens die Geschäfte
1727. geordnet, den Nachmittag und die Nacht
Catharina I. †. dem Vergnügen zu weihen, starb im 36sten Jahr ihres Alters. Nach ihrem lezten Willen wurde der Czarewitsch Kaiser, die Vermälung mit Menczikoffs Tochter ihm empfohlen, und festgesezt, daß wer ein anderes Reich besize, oder nicht griechischen Glaubens
Peter. sei, nie russischer Kaiser werden könne. Der

Nach Chr.

Fürst Menczikoff, gewaltiger als je, zweifelte nicht, seine Tochter bald neben dem (12jährigen) Kaiser zu sehen. Kaum war die Verlobung vollbracht, als Peter, nach dem Rath seines Freundes Dolgorukoi, den Fürsten seiner Würden und Reichthümer beraubte und nach Sibirien verwies.

Die Dolgoruky folgten seiner Macht. Eben hatten sie ihm ihre Schwester getraut, als Peter unversehens starb, der Mannsstamm Romanow erlosch. 1730. Peter. †.

Die Dolgoruky, der Senat und die Generalität sandten Wasilis Dolgorukoi, Michael Gallitzyn, und den Generalmajor Leontjeff mit dem Auftrag an die verwittwete Herzogin von Kurland, Anna, Tochter des blinden Czars Iwan, Nichte Peters des Großen: „Man wolle sie als Kaiserin erkennen, „wenn sie urkundlich versichere, ohne den „Rath keinen Krieg oder Frieden zu schließ„sen, Auflagen auszuschreiben, in hohe Wür„den zu ernennen, etwas von dem Reich zu „veräußern, einen Nachfolger zu bestimmen, „einen Edelmann zu verbannen, oder seine „Güter einzuziehen." Anna unterschrieb. Anna.

Die wahre Macht besaß der Kurländer, Johann Ernst von Biren, welchen Anna liebte. Biren.

Der Padisha Achmed III. hatte bald nach der Abreise Karls XII. aus der Türkei, wider die Venetianer den peloponnesischen Krieg geführt. Karl VI. nahm bundesmäßig Theil daran. Der Prinz Eugen schlug die Türken bei Peterwardein und Belgrad. Türken wider Venedig. Achmed III. 1716. Pr. Eugen.

England und Holland vermittelten den

Nach Chr.

1718. Friede zu Passarowiz. Frieden, welcher zu Passarowitz in Servien auf 24 Mondenjahre geschlossen wurde.

1728. Nachmals wurde Achmed in die persischen Unruhen verwickelt.

1730. Es entstand Aufruhr. Der Kopf des Grosweßyrs Ibrahim wurde begehrt und gegeben. Bald sandten die Rebellen den Imam der großen Moschee nach dem Pallast; er kam am Abend des 16. Oct. 1730. Er bezeugte den Großen, daß daß Volk eine neue Regierung fordere; sie schwiegen. Der Imam sprach zu dem Padisha: „Dein Reich, o Achmed ist vorüber; sie wollen dich nicht mehr!" Der Kaiser stand auf, und sprach: „Warum „sagtet ihr es nicht eher?" ging hin, wo seit 27 Jahren, seit Entthronung seines Bruders, der Sultan Mahmud, dessen Sohn, gefangen saß, führte ihn zu dem Thron, nannte ihn Padisha und sprach: „Dein Va-

Mustafa. „ter Mustafa verlor die Regierung, weil er „dem Mufti Feiz Allah blindlings folgte; „so habe ich zu viel dem Ibrahim Pascha „geglaubt; wache über deine Minister, herr„sche glücklich." Er selbst begab sich in die verschlossenen Zimmer, wo zuvor Mahmud war. Daselbst lebte er noch 6 Jahre.

1736. Rußland gegen Mahmud. Wider diesen Mahmud waffnete Biren (Anna's Geliebter) die russische Macht. Der Krieg nahm den Anfang durch einen Einfall der Russen in die Krimm. Dreißigtausend Russen waren beschäftigt, das Eis des Dneprs zu brechen, damit nicht die Tataren, die das Land auf schnellen Rossen durchfliegen, hinüber kommen, die Quartiere beunruhigen, und den Troß berauben möchten.

1736. Oczakow. Münnich. In drei Tagen wurde Oczakow erobert. Münnich (russischer Feldherr) schonte sein

Volk nicht. Die Piken der Russen, unter Commando Stoffels, vermochten mehr als die Säbel der Janitscharen. Nach Chr.

Kaum die Hälfte der teutschen Reichsstände versprach Türkensteuer, und nur ein Drittheil derselben bezahlte sie. 1738.

Mit 68,000 Mann eröffnete der General Münnich den lezten Feldzug. Chotin ging über. Die Stände der Moldau unterwarfen sich dem russischgesinnten Fürsten Kantemir; aber die Teutschen, unter Wallis und Hildburghausen, welche in Kraft des Bündnißes zwischen Rußland und Oesterreich wider den gemeinschaftlichen Feind gezogen waren, verloren die Schlachten bei Banialuka und an dem Timok. 1739.

Hierauf wurde mit den Teutschen, und nachmals unter Vermittlung des französischen Botschafters Villeneuve, mit den Russen Friede gemacht. Friede.

Die Schwester der Kaiserin (Anna Iwanowa) Catharina, Herzogin zu Mecklenburg, hatte eine Tochter, Anna, welche an den Herzog Anton Ulrich von Braunschweig Bevern verheirathet war. Er zeugte von der Prinzessin Anna den Czarewitsch Iwan. Diesen Knaben ernannte die Kaiserin zum Nachfolger, und, auf den Fall, wenn Iwan unbeerbt stürbe, wurde dessen Vater nebst Ernst von Biren, dem Cabinet, dem Senat und den Feldherrn die Kaiserwahl aufgetragen. Die Kaiserin starb. 1740. Anna †.

Karl VI. starb den 20. Oct. 1740. Europa hatte die Untheilbarkeit seiner Erbschaft gewährleistet, und am 13. Dec. 1740 fiel Friderich, König von Preussen, in Schlesien 1740. Karl VI. Friderich, Kg. v. Preussen.

Nach Chr.

1ster schlesischer Krieg. ein. Damals hatte Preussen 2,200,000 Unterthanen, sein Einkommen stieg nicht über 14 Millionen Thaler (23 Mill. fl.)

Da der König wider einen Tractat handelte, der ein Grundgesez des europäischen Staatsrechts geworden war, so hatte er weder von England noch von Frankreich Unterstüzung zu hoffen.

Schlesien war von anderthalb Millionen bevölkert, die Auflagen an sich waren nicht drückend, nur die Austheilung mangelhaft.

Friderichs Vorwand waren die unveräusserlichen Rechte seines Hauses an das Fürstenthum Jägerndorf. Er stellte den Grundsaz auf, daß im Hause Brandenburg jede Veräußerung der Besizungen oder Ansprüche, für die Nachfolger keine Verbindlichkeit habe.

1741. Der König unterwarf ohne Mühe Ostfriesland. Hierauf erbot er der Erbtochter Karls VI. für die Abtretung Schlesiens 2 Millionen Gulden, Hülfe zu Erhaltung ihrer übrigen Staaten und seine Verwendung für die Wahl ihres Gemals an das Kaiserthum. Der Wiener Hof sezte jeder Trennung der österreichischen Erbschaft, die Verfassung des Reichs und die gewährleistete pragmatische Sanction entgegen.

Treffen bei Mollwiz. Es kam in den Gefilden von Mollwiz zu einem entscheidenden Treffen. Die Reuterei unter dem österreichischen General Römer hielt den Sieg lang unentschieden; nur wußte Römer sein Feuer nicht genugsam zu mäßigen, und General Neipperg wich der Oberhand, welche dem Feind seine Fertigkeit im Handgriff, und in schnellem richtig visirtem Feuer gab. Die Königin Maria Theresia bot hierauf dem König Friderich die

Nach Chr.

Abtretung eines Theils der von ihm eroberten Länder. Friderich forderte Ersaz der Kriegskosten, und trat hierauf in ein Bündniß mit Baiern und Frankreich.

Fleury. Cardinal Fleury hatte einen friedliebenden Sinn. Allein dieser wurde durch eine kriegslustige Parthie, an deren Spize der Marschall Belleisle und sein Bruder standen, bekämpft. „Westeuropa" sagten sie, „von Calais bis nach Gibraltar und halb „Italien, gehorcht den Bourbons: die Zeit „ist gekommen, nach des großen Heinrichs „Plan die alte Macht der Nebenbuhler, das „Haus Oesterreich, niederzuschlagen, St. „Quentin, Pavia, Höchstedt und Ramilles „zu rächen, und unbestreitbares Uebergewicht „in Europa, für immer den Franzosen zu „sichern; der Wiener Hof ist durch Kriege „erschöpft, das Reich der Teutschen hat an „der Enkelin der Ferdinande viel zu rächen; „Hungarn hat uralte Rechte vor noch nicht „60 Jahren eingebüst; es erhebe der König „den Sohn des durch französische Freundschaft einst unglücklichen Churfürsten von „Baiern; auf dem Throne der Cäsare wird „er dem Könige dienen: ein Wort, eine „Demonstration, die Verwendung eines geringen Theils der Macht reicht hin, für „das große Werk."

Der Cardinal faßte vorerst den Entschluß, daß man bei der Kaiserwahl den Churfürsten von Baiern, Karl Albrecht, unterstüzen wolle. Hierauf wurde mit dem König von Preussen tractirt.

Karl Philipp, Churfürst von der Pfalz, der lezte von dem ersten Zweige des Hauses Neuburg, starb um diese Zeit. Ihm folgte

Nach Chr. 1742.

Karl Theodor, Pfalzgraf von Sulzbach, Nachkomme Augusts, des zweiten Sohns des Herzogs zu Neuburg Philipp Ludwigs.

Churbraunschweig, oder der König von Grosbrittanien, Georg II. war mit der Königin Maria Theresia. Holland ebenfalls. Schweden dachte französisch, zu Petersburg prädominirte Oesterreich.

Der französische Hof suchte Rußland durch Schweden zu beschäftigen. Dieses erklärte an Rußland den Krieg auf unbestimmte Beschwerden, und den Verdacht einer Theilhabung an Ermordung des Generalmajors Sinclair. Mit 10,000 Mann vermeinte der Reichsrath Sparre, Wiborg und selbst Petersburg leicht einzunehmen.

Baierns Ansprüche gegen Oesterreich.

Die Baiern, von den Franzosen unterstützt, fielen indeß in Oesterreich ein. Karl Albrecht, Sohn von Karls VI. Schwester, trat mit Ansprüchen an die Erbschaft auf. Oberösterreich huldigte dem Churfürsten, Böheim wurde eingenommen; Maria Theresia nannte man nur die Grosherzogin von Toskan.

Maria Theresia mit Joseph ihrem Säugling.

In dieser großen Gefahr zeigte sie sich und den Säugling Joseph dem Reichstage der Hungarn, entflammte ihren Edelmuth, erwarb von ihnen den hohen Entschluß, Gut und Leben für die Königin aufzuopfern, und erschien denen, die ihre Macht vernichtet geglaubt, furchtbar. Von Hungarn, Sclavonien, Dalmatien, Kroatien, Siebenbürgen, erschien eine mannigfaltige Menge tapferer Schaaren, die mit äußerster Schnelle dem Feind schadeten, ihm die Zufuhr abschnitten, und ihn schon durch den Anblick ihrer fürchterlichen Gestalt erschreckten. Bald schwand

Nach Chr.

das Hülfscorps der Baiern von 30,000 M. auf die Hälfte.

Der König von Sardinien, nachdem er seine Ansprüche auf das Herzogthum Mailand bekannt gemacht, schloß zu Worms mit Oesterreich und Grosbrittanien den Vertrag, worin er sich verbindlich machte, zum Dienst beider Höfe 45,000 Mann in der Lombardei zu unterhalten. Hiezu unterstüzten ihn die Engländer mit 200,000 Pfund Sterling.

1743. Oesterreich. England. Sardinien.

Der Königin von Spanien schien der Augenblick günstig, auch ihrem zweiten Sohne, Don Philipp eine Herrschaft in Italien zu erwerben.

Friderich August, Churfürst zu Sachsen, König von Polen, erklärte sich nach langer Unentschlossenheit, für den Hof zu Wien, welchem er seine Krone großentheils zu danken hatte.

Während der Bewegung der Höfe fuhr Friderich fort, zu siegen. Hierauf schloß die Königin den Frieden zu Breslau. Karl, Churfürst von Baiern, war nun Kaiser, unter dem Namen Karl VII., aber von seinen Bundesfreunden schlecht unterstüzt, und ganz ohne die seiner Lage zukommende persönliche Kraft des Geistes. Oberösterreich und Böheim giengen für ihn bald verloren, er wurde aus Baiern vertrieben. In Mangel und Verachtung lebte er zu Frankfurt, wo er mit ausserordentlicher Pracht gekrönt worden war. Vierzig Millionen Schulden häufte er auf sein Haus, und starb nach 3 unglücklichen Jahren.

1742. Friede zu Breslau. Karl VII.

1745. Karl VII. †.

Noch vorher hatte Friderich die Waffen ergriffen, indem er Schlesien desto sicherer zu beherrschen gedachte, wenn er Karln VII.

1744. 2ter schlesischer Krieg.

Nach Chr.

Böhmen verschaffte. Bei Hohenfriedberg entwickelte er die hohe Kunst seiner Taktik, bewieß in dem Paß bei Sorr, wie wenig ihm, auch in der nachtheiligsten Lage anzuhaben sei, und nöthigte durch Dessau's Sieg bei Kesselsdorf den Chursächsischen Hof, um Frieden zu bitten, welcher von Oesterreich

Friede zu Dresden. und Sachsen zu Dresden mit Preussen geschlossen wurde, wozu insbesondere auch Ge-

1745. org II. (König von England) beitrug, indem er durch Beilegung dieser Fehde, alle Macht Oesterreichs gegen Bourbon zu vereinigen suchte. So geschah, daß die Königin (Maria Theresia) zum Frieden (von Breslau) genöthigt, und von Georg II. dem preussischen Hofe seine Eroberung Schlesiens bestätigt wurde. Franz, Gemal der Königin, wurde hierauf zum Kaiser gewählt.

1747. Frankreich geg. England. Zwischen Frankreich und England war das Glück der Waffen unentschieden, Georg hatte bei Dettingen, Ludwig bei Fontenoy Siege errungen, der Seekrieg war Grosbrittanien günstig. Der Friedens-Congreß zu Breda wurde durch diese Lage vereitelt. Die Franzosen fielen in Holland ein, welche Republik eine den Engländern günstige Neutralität vergeblich länger zu erhalten wünschte. Bergen-op-Zoom fiel.

1747. Acht Tage nach der französischen Kriegs-Erklärung wurde von der Zeeländischen Stadt Ter Veer die Herstellung der Stadthouderschaft in der Person Wilhelm Heinrich Frise vorgeschlagen. Dieser war der fünfte Nachkomme von Johann, Grafen zu Nassau-Dillenburg, dem Bruder des oranischen Wilhelms, des Freiheitstifters. Johann Wilhelm, sein Vater war von König Wilhelm

Nach Chr.

III. als Enkel der Schwester seines eigenen Vaters zum Erben oranischer Allodien eingesezt worden. Wilhelm VI. selbst war zu Friesland und Geldern, Stadthouder. Grosbrittanien bemühte sich, die vereinigten Provinzen durch Friede zu retten, welcher zu Aachen geschlossen wurde. Durch ihn wurde in Ansehung Schlesiens der zu Dresden und Breslau übereingekommene, so wie die dem König von Sardinien in dem Wormser Vertrag zugestandenen Vortheile bestätigt. Der spanische Hof wurde durch Parma und Piacenza befriedigt, welche Herzogthümer Theresia dem Infant Don Philipp abtrat. Nachdem der französische Hof vorhin Lothringen erhalten hatte, um den Krieg nicht zu führen, erwarb er durch die 8jährigen Waffen, durch eine Staatsschuld von 1380 Millionen Livres Nichts weiter.

1748. Friede zu Aachen.

Georg II. errang um den Preiß von 31 Millionen Pfund Sterling, als um so viel die Nationalschuld stieg, das Gleichgewicht Europens. Schlesien, Parma, Piacenza, und ein Theil des Mailänd'schen hatte Theresia eingebüst, und doch zum Beweis, daß nicht die Ausdehnung der Staaten, sondern ihre Verwaltung, die Macht bestimmt, wurde Oesterreich unter der weisen Regierung dieser guten und großen Frau blühender und stärker als je in den alten Perioden habsburgischer Größe.

Aus der fürchterlichsten Krise, und nach dem größern 7jährigen Krieg erhob Maria Theresia in 40jähriger Herrschaft ihre Monarchie zu einer vor allen andern in Europa hervorleuchtenden Blüthe und Kraft.

Nach Chr.
Rußland.
1741.

In Rußland führte das Kind, Iwan, den Titel Kaiserliche Majestät, Ernst von Biren die Regentschaft, Anton Ulrich, des Kaisers Vater, den Stab des Oberbefehlhabers der Truppen. Anton Ulrich war in den Händen des General-Feldmarschalls Grafen von Münnich. Diesen wichtigen und ehrgeizigen Mann beleidigte der Regent (Ernst von Biren). Münnich versprach der Kaiserin Mutter, sie von Biren zu befreien. Es war ihm leicht diesen einzuschläfern. Hierauf begab sich Münnich eines Morgens um 2 Uhr in ihre Zimmer. Sie befahl den Garden, ihm zu folgen. Er brach herein, wo Ernst von Biren mit seiner Gemalin in der tiefsten Ruhe schlief. Biren fuhr auf, versuchte Gegenwehr, aber der Mund wurde ihm zugestopft, er gebunden in den Pallast der Prinzessin Mutter gebracht. Eben dahin trugen sie auch seine Gemalin, die sie, weil sie zu schwer war, halb nakt in den Schnee warfen Den folgenden Tag wurde der Regent auf Schlüsselburg gefangen gelegt.

Ernst v. Biren
Münnich.

Die Prinzessin Mutter, Anna, folgte als Regentin, Münnich wurde Kriegsminister. Aus Verdruß und Unwillen suchte Münnich seinen Abschied, und es überraschte seine Eitelkeit sehr, ihn wirklich zu bekommen.

Lestocq.
Elisabeth.

In der Folge geschah, daß Lestocq, Wund-Arzt von der französischen Colonie zu Celle im Hannöver'schen jezt in Diensten der Prinzessin Elisabeth, Tochter Peters des Großen, dem General Münnich that, wie dieser dem Ernst von Biren. Er stürzte die östreichische Parthie, und änderte das Gesez der Thronfolge. Er gewann durch Geld, für Elisabeth die Liebe der Preobraschenskischen Leibwache

Die Regentin wurde gewarnt, sie aber, träg und romantisch, verfügte nichts, sondern belustigte sich mit der Fräulein von Mengden über Plane, wie sie einst als eine unglückliche Prinzessin sich betragen würde; sie sagte ihrem Gemal nichts. In der Nacht des 25. Wintermonats gelobte die Prinzessin Elisabeth, Unserer lieben Frauen, „wenn sie Kaiserin würde, niemals Blut zu vergiessen," zierte sich mit dem Orden Catharina I. ihrer Mutter, sezte sich auf einen Schlitten, und fuhr mit Lestocq und mit dem Kammerherrn Woronzow nach der Probräschenskischen Garde. Lestocq rief laut: „Es lebe die Tochter „Kaisers Peter des Großen es lebe die Kaiserin Elisabeth." Alle Stimmen wiederholten den Ruf. Die Cabinets-Minister wurden gefangen, 30 Mann bemächtigten sich der Eltern des jungen Kaisers. Den folgenden Morgen schwuren alle anwesenden Regimenter der Kaiserin Elisabeth.

Nach Chr. 1742.

Der unglückliche Iwan mit Vater und Mutter wurden bald auf diese bald auf jene Vestung gebracht. Nach 6 Jahren trennte man sie. Iwan wurde in ein Gewölb auf Schlüsselburg versperrt. Lange sah er den Tag nicht. Es bewachten ihn 2 Offiziers, die mit dem Knaben nicht reden durften. Die Mutter starb. Der Vater Anton Ulrich lebte noch 30 Jahre im äußersten Nord in einer Wüste. Der Canzler Ostermann und der General Münnich wurden, jener zur Enthauptung, dieser zur Verviertheilung verurtheilt. Auf dem Richtplaz wurde ihnen das Leben geschenkt. Sie bewiesen auch hier die Standhaftigkeit, welche ihres Namens würdig war.

Iwan.

Ostermann.
Münnich.

Nach Chr.

Ostermann starb nach einigen Jahren in der Einsamkeit zu Beresow in Sibirien, wohin er verwiesen worden war. Münnich der Eroberer von Danzig und Okzakow, brachte über 20 Jahre in dem elenden Dorfe Pelim, an einem Strome zu, der jährlich 7 Monate zugefroren ist. Ihre Reichthümer, der Preiß 40jähriger Dienste, wurden konfiscirt. Jedem war nur eine Bitte gestattet worden. Münnich begehrte seinen Hauskaplan. Ostermann hungarischen Wein. Lestocq, nun Geheimerath, und unter dem baierischen Kaiser Karl VII. Reichsgraf, behauptete die Gunst 7 Jahre.

Karl Peter. Als Nachfolger am Thron und zu Befestigung desselben, wurde Karl Peter Ulrich, Herzog zu Holstein, Sohn von Anna, (der
1742. Kaiserin Schwester,) zum Grosfürsten ernannt, und mit Augusta, Prinzessin von Anhalt Zerbst, welche den griechischen Namen, Ca-
1744. tharina Alexiewna bekam (Catharina II.)
Catharina II. vermählt.

Der Canzler Bestuscheff, auf den Günstling Lestocq eifersüchtig, brachte der Kaiserin bei, daß Lestocq sich nur an den Grosfürsten halte, und lezterem einfallen dürfte, sich bei ihrem Leben auf den Thron zu schwingen. Also in dem 8ten Jahre, nachdem Lestocq sie auf denselben erhoben, unmittelbar nach einer sehr gnädigen Audienz, erließ Elisabeth den Befehl, daß er verwiesen, und sein Vermögen ihm genommen würde.

Schweden. Von Seite Schweden war, um sich den russischen Hof geneigter zu machen, der oben erwähnte Herzog zu Holstein, Karl Peter Ulrich, Neffe der Kaiserin, zum Thronfolger in Schweden bestimmt worden. Dieser hatte

Nach Chr.

also zwischen zwei Kronen zu wählen, sein Unstern wollte, daß er die Russische vorzog. Hierauf vereinigten sich die schwedischen Stände zu der Wahl Adolphs Friderichs, seines Vetters, Neffen desjenigen Herzogs zu Holstein, für den Karl XII. ursprünglich seine Kriege erhob.

Adolph Friderich.

Den siebenjährigen Krieg begann Friderich, König von Preussen, mit den Siegen bei Lowositz und Prag, und das bei Kollin ereignete Unglück machte er gut bei Roßbach und Lissa. Auf Kollins Höhen sah er die Oesterreicher vor sich, vernahm, daß die russischen Schaaren Preussen eroberten, und Frankreichs Heer, nicht länger mit den Engländern beschäftigt, in Vereinigung mit der Reichsarmee durch Thüringen auf ihn ziehe. Pommern wurde von den Schweden eingenommen. In dieser Krise wurde bewiesen, daß das Schicksal der Staaten weniger von ihren physischen Kräften abhängt, als von großen Menschen, welche dieselben zu gebrauchen, zu vermehren, und Nationen eine Seele zu geben wissen. Denn, ohne daß Preussen oder England einen Feind weniger oder einen Freund mehr bekommen hätten, geschah durch Friderich, durch Prinz Heinrich seinen Bruder und Ferdinand von Braunschweig, durch William Pitt und General Wolfe, daß in kurzer Zeit der König und die englische Nation aus einem tiefen Grade von Unglück zu einer Größe und einem Glanz emporstiegen, wie ihn kein voriges Jahrhundert an England oder Preussen so hoch bewundert hatte.

Siebenjähriger Krieg.
1756.
König Friderich v. Preussen.

Nach Chr.
1763. Friede zu Versailles u. Hubertsburg.

Der allgemein gewünschte Friede wurde zu Versailles am 10. Februar 1763 zwischen Grosbrittanien auf der einen, und Frankreich und Spanien auf der andern Seite, und fünf Tage hernach den 15. Februar zu Hubertsburg in Sachsen zwischen Oesterreich und Preussen geschlossen.

Dieser, für viele teutsche Länder seit dem 30jährigen, verderblichste Krieg, welcher so große Opfer erzwungen, dieser Krieg halb Europens wider Friderich und England, endigte ohne irgend eine Veränderung in Teutschland, für die Engländer aber mit Erwerbung einiger Provinzen.

Portugall. 1758. Pombal. Jesuiten.

Zur Zeit Papst Clemens XIII. Rezzonico, ein frommer Mann, kam die Spannung zum Bruch, welche zwischen dem portugiesischen Staatsminister Pombal und den Jesuiten war.

1759. In der Nacht des 3. Sept. kam der König Joseph von einem Liebes-Abentheuer zurück, als zweimal in seinen Wagen geschossen wurde. Auf dieses Ereigniß erfolgte tiefes Stillschweigen, der König wurde unzugänglich. Plözlich wurde der Herzog von Aveiro, das ganze Haus Tavora und acht Jesuiten eingezogen. Bald wurden sie beschuldigt, nur den regierenden Herrn, bald sein ganzes Haus haben ausrotten zu wollen. Eine außerordentliche Commission richtete sie. Der Herzog wurde degradirt, Arme und Beine ihm zerschmettert, und er auf dem Rade verbrannt, seine Güter eingezogen, seine Palläste zerstört, seine Wappen getilgt; die Marquisin enthauptet; der Name Tavora unterdrückt, ihr Gemal geviertheilt,

ihre Söhne, ihr Eidam, drei vertraute Bediente erwürgt; Ferreria, der die Schüsse gethan, mit dem Blutgerüste verbrannt. Nach Chr.

Unter den Jesuiten lebte damals der schwärmerisch fromme Malagrida; dieser hatte kurz zuvor bezeugt, daß dem König, wenn er sich nicht bessere, ein Unglück bevorstehe. Andere waren Freunde von Tavora und Aveiro. Dieses reichte hin, um zu begehren, daß Papst Clemens Rezzonico den Orden aufhebe. Da er zauderte, so vertrieb der Hof die Jesuiten, sandte den Nuntius zurück, und hob alle Gemeinschaft mit Rom auf: achthundert Jesuiten wurden unter äußerst übler Behandlung nach Italien transportirt.

In Paris war der Staatsminister Duc de Choiseul dem Orden zuwider. Dieser ließ die Constitutionen des Ordens nach den (sogenannten) Gesezen und nach den Freiheiten der gallicanischen Kirche prüfen. Es war nicht schwer, sie verwerflich zu finden Also wurde den Jesuiten verboten, Schüler und Novizen aufzunehmen ꝛc.

Der Ordenshabit wurde untersagt und alle Collegien gesprengt, so daß nirgend mehr als 5 beisammen bleiben dürfen, die Verbindung mit dem Ordensgeneral aufgehoben, das Vermögen eingezogen, die Mitglieder ärmlich pensionirt, endlich der Orden in Frankreich ganz und für immer abgeschafft. 1762. 1767.

Unter den inzwischen eingetretenen Gährungen starb Clemens XIII. Rezzonico. Als die große Glocke des Capitoliums den Tod dieses unglücklichen Herrn verkündigte, war 1769.

Nach Chr.

Niemand unter dem römischen Volke, der nicht Leid bezeugte.

Clemens XIV. versuchte die Jesuiten zu retten; er wandte vor, daß das tridentinische Concilium — und Concilien waren ja über den Papst — sie bestätigt habe.

Als endlich selbst Maria Theresia die Aufhebung der Jesuiten begehrte, erwog Clemens die Zeiten, fühlte das vom Schicksal gesezte Ziel der bisherigen Ordnung der Dinge, und gab, ohne Zuziehung der Car-

1773. dinäle, die Bulle der Aufhebung.

1762. Nach dem Absterben der russischen Kaiserin Elisabeth Petrowna wurde von Peter III. der General Münnich, Lestocq, Bastuscheff und Ernst von Biren, die Günstlinge und Opfer der vorigen Regierungen, zurückberufen.

Peter III. Lieblingsidee war der Umsturz der Macht von Dänemark; er wollte das Haus Holstein, aus dem er entsprossen war, rächen. Er beleidigte die Großen und die Geistlichkeit, durch Beschränkung ihrer Gewalt und durch Verordnungen wider die Bilder und langen Bärte. Sein Gedanke war, Catharina zu verstoßen, und man war ungewiß, ob er ihren Sohn, Paul Petrowitsch, zum Thronfolger erklären würde. So geschah, daß Männer von ganz verschiedenem Charakter, Graf Panin, der Kosaken Atamann Rasumowsky, der Generalprocurator Glebow, die Brüder Orlow, der Fürst Barjatinsky und andere sich wider ihn vereinigten. Sie gewannen den Senat und die Synode. Gegen Ende des Junius wurde Kaiser Peter III. des Reichs entsezt. Catharina redete zu den Garden, sie wurde als

Selbstherrscherin aller Reußen proclamirt, ihr huldigten Geistlichkeit und Adel. Diese Dinge erfuhr Peter auf dem Lustschloße Oranienbaum. Der General Münnich rieth, er soll sich an die Spize treu gebliebener Garden stellen, er selbst wolle mit ihm nach der Hauptstadt marschiren. Der Kaiser, edler Entschlüße unfähig, floh, kam von selbst wieder, unterschrieb die Erklärung seiner Unfähigkeit, übergab seinen Degen und nahm in wenigen Tagen den weltbekannten Tod. Nach Chr.

Jener unschuldige Iwan, der in der Wiege russischer Kaiser genannt worden war, lebte jezt im 24. Jahr, in dem Gefängniß auf Schlüsselburg. Es fiel der Synode ein, der Kaiserin diesen unglücklichen Jüngling zum Gemal vorzuschlagen. Hiedurch wurde sie auf die Möglichkeit aufmerksam, daß Iwans Recht noch ins Andenken kommen könnte. 1764.

Der Kosake Mirowitsch, von einigen ermuntert, wollte Iwan befreien; er gewann einige Soldaten. Bei Nacht brachen sie ein. Der junge Iwan schlief; als die beiden Offiziers, die ihn bewachten, dieses sahen, erinnerten sie sich des Befehls, den sie hatten, in einem solchen Fall ihn zu tödten. Zwar sprang er auf,. wehrte sich um sein Leben, fiel durch vier Wunden. Als Morawitsch sein Blut sah, weinte er laut und ergab sich. Die Kaiserin belohnte die Mörder, aber sie wurden verabscheut; der gute Morawitsch wurde hingerichtet.

Kurz nach der Thronbesteigung Catharina II. starb August III. vom Hause Sachsen, König in Polen. Damals war die Kaiserin in ein 8jähriges Bündniß mit Preussen ge- 1763. 1764.

Nach Chr.

treten, worin beide Mächte einander in allen Kriegen Bundeshülfe von wenigstens 10,000 Mann zu Fuß und 2,000 Pferden mit dem Beisaze versprachen, daß keine ohne die andere Frieden schließen soll. Daher mußte Oesterreich die polnische Krone einem sächsischen Prinzen wünschen. Allein die weit größere russische Parthie, und besonders das Haus Czartorisky begünstigte den Stolnik Stanislaus Poniatowsky, der die Zuneigung der Kaiserin verdient hatte.

Der polnische Reichstag, auf dem anfangs viel Lärmens war, sezte endlich vest, daß der König ein Piaste (Landeseingeborner), in Polen begütert, jung, stark, schön, und ein Freund vaterländischer Sitten seyn müsse. Stanislaus wurde erwählt.

Türkenkrieg.

1768. Die Russen gehen über die Donau; die
1773. Janitscharen weichen.

1774. Mustafa III. stirbt und hinterläßt das Reich nicht Selim, seinem noch minderjährigen Sohne, sondern seinem Bruder Abdulhamed. Den 21. Juli Friede von Rutschuk Kanardschy.

Mit dem Tode Maximilian Joseph, lezten Churfürsten von Baiern, Sohn Kaiser Karls VII., erlosch dieser Zweig des Hauses

1777. Wittelsbach, der seit beinahe 500 Jahren

Baierischer Successionskrieg.

in Baiern mit Glanz geherrscht. Karl Theodor von Sulzbach, Churfürst von der Pfalz bei Rhein, Haupt des nächsten Zweiges vom wittelsbachischen Stamm, wurde hierauf als Nachfolger proclamirt, wozu ihn die reichsgesezmäßigen Hausverträge berechtigten. Er begab sich sofort nach München. Als er

Nach Chr.

kaum allda eingetroffen war, wurde ihm angekündigt, wie das Haus Oesterreich alte Rechte auf Niederbaiern geltend zu machen entschlossen sei. Der Churfürst ließ, in der Ueberzeugung verhältnißmäßiger Unmacht, sich einen Tractat gefallen, durch den er sich das übrige der Erbschaft sicherte. Das Haus Oesterreich nahm von Niederbaiern Besitz. Ueber diese und andere Vorgänge war weder an die Agnaten des Hauses noch an die baierischen Landstände weiter nichts gebracht worden.

Aber König Friderich von Preussen betrachtete dies alles als eine die Machtverhältniße wesentlich ändernde Verhandlung, bezeugte Erstaunen, daß sie ohne Verabredung mit ihm durchgesezt worden, und gab dem Herzog von Zweibrücken, dem präsumtiven Nachfolger des kinderlosen Churfürsten, den Rath, in Dinge, die den Reichsverfassungen und dem westphälischen Frieden so offenbar widersprechen, ohne Benehmen mit andern Reichsfürsten oder mit der Krone Frankreich, der Gewährleisterin des westphälischen Friedens, durchaus nicht einzugehen. Dem österreichischen Hofe machte er nachdrückliche Vorstellungen u. s. w. Friderich begehrte die Herstellung des Churfürstenthums in die ganze Erbschaft Maximilian Josephs.

Fünf Monate wurde das Geschäft auf diplomatischem Wege betrieben, bis endlich im Juli der König bei Nachod in Böheim einrückte, und wieder einen andern Paß der Prinz Heinrich, sein Bruder, im Anzuge war. Friderich und Lascy, Heinrich und Laudon entwickelten die Früchte lang anhaltender Reflexion und Uebung in der Kriegskunst. 1778.

Nach Chr. Der preussische General Möllendorf unter Heinrich, nahm den unversuchtesten Weg nach Böheim. Aber ehe durch Thaten entschieden wurde, vermittelten Rußland und Frankreich, daß die friedbegierige Kaiserin Königin sich mit einem kaum vierzig Quadratmeilen großen Landstrich zwischen der Donau, Inn und Salza begnügte.

1779. Teschner Friede. Der Friede wurde in Oberschlesien zu Teschen geschlossen; Rußland und Frankreich garantirten ihn. So wie der österreichische Hof das Innviertel erwarb, so versprach er dagegen dem Preusischen, daß er der Vereinigung der Fürstenthümer Baireuth und Anspach, auf den Tod des regierenden Markgrafen, nicht entgegen seyn wolle.

Amerika. 1775. Ein Scharmützel eines von General Gage zu Aufhebung des Magazins zu Lexington abgeordneten Truppen-Corps wurde Veranlassung öffentlichen Kriegs.

1783. Versailler Friede. Nachdem Elliot gezeigt, was in der Vertheidigung brittischer Geist und Muth vermag, und Rodney, daß am Tage einer Schlacht diese Nation ihrer Väter noch würdig ist, handelten die Engländer weislich, lieber Amerika für unabhängig zu erkennen, als über einem Krieg, wobei nichts zu gewinnen war, die Staatskräfte wollends zu verzehren.

Nach Chr.

Anhang.

Neueste Geschichte

vom

Ausbruche der französischen Revolution (1789.) bis auf den Pariser Frieden. (30 Mai 1814.)

Der König Ludwig XVI. von Frankreich versammelt, um den Klagen seines Volks über die eingerissenen Misbräuche in der Regierung abzuhelfen, und der Noth seiner Finanzen zu steuern, die Stände seines Reichs zu Versailles, nachdem der früher (1787.) gemachte Versuch, das Uebel durch Einberufung der Notabeln zu heilen, fehlgeschlagen hatte. Die Bestrebungen des Hofs, die Macht des dritten Stands zu beschränken, erregen allenthalben Mißvergnügen und Unruhe; es entbrennt der Aufruhr in Paris; die Bastille wird zerstört; die Prinzen und andere Großen wandern aus; die Empörung geht durch das ganze Reich; das Feudalsystem wird gestürzt, alles geistliche Gut für Eigenthum der Nation erklärt,

4. Mai 1789.

14. Juli.

Nach Chr.
die Mönchsorden aufgehoben, und der Erb-Adel abgeschafft. Indem der König umsonst versucht, dem Volke zu entfliehen, das ihn
18. April 1791. gefangen hält, bearbeiten die Ausgewanderten alle Höfe, um sie zu Wiederherstellung der verlezten Rechte des Throns und Altars, und zur Bekämpfung des aus Frankreich sich verbreitenden Systems der Freiheit und Gleichheit zu vermögen. Oesterreich, Preussen und Rußland erklären sich laut gegen die französischen Machthaber; aber diese kündi-
20. April 1792. gen dem teutschen Kaiser den Krieg an, und ungesäumt erhebt sich ein großes Heer von K. Oesterreichern, Preussen, Hessen und Ausgewanderten, und dringt, schnellen und siche-
17. August. ren Sieg verheissend, in Frankreich ein. Der
29. März 1792. Dolch eines Meuchelmörders hatte den König Gustav III. von Schweden gehindert, an der zweideutigen Ehre dieser Unternehmung Antheil zu nehmen.

Ungunst der Witterung und zweckmäßge Gegenanstalten treiben die Verbündeten, mit großem Verluste, aus Frankreich zurück; die Franzosen nehmen Mainz, so wie sie, nach dem Siege bei Gemappes, die Niederlande bis gegen den Rhein hin erobern. Auch Savoyen und Nizza unterwarfen sich ihnen. Der Nationalconvent erklärt Frank-
21. Sept. 1792. reich für eine Republik, und verdammt Ludwig XVI. zum Tode, welches grausame
21. Jan. 1793. Urtheil an dem Monarchen öffentlich vollzogen wird. Die Nation fällt unter die scheußliche Tiranney der Jakobiner, und beinahe alle europäischen Regierungen ergreifen die Waffen gegen sie, denen die Franzosen ungeheuere Anstrengungen und ungewöhnliche Mittel entgegensezen.

Nach Chr.

Die Verbündeten eröffnen zwar den Feldzug auf allen Seiten mit Glück und Vortheilen; auch erobern die Engländer nach und nach die meisten französischen Colonieen. Aber am Ende des Jahrs entscheidet sich der Gang des Kriegs überall wieder zum Vortheil des Feindes; er wird Meister des Oberrheins; das abgefallene Toulon liefert sich seiner Rache aus; ja im folgenden Feldzuge erobert er das ganze linke Rheinufer, und zwingt sogar die Republik der vereinigten Niederlande sich seinem Schuze zu unterwerfen. Solche glänzende Erfolge brachten den Begriff in Gang, daß es umsonst sey, dem französischen Volke einen fremden Willen aufzudringen, so wie Robespierre's Sturz die Aussöhnung mit diesem Volke zu erleichtern, schien. Wodurch es geschah, daß erst Preussen, dem Hessen Cassel sich anschließt, und endlich auch Spanien, durch besondere Friedensverträge, sich von der Coalition trennen. Von diesem Augenblicke an ist die Ueberlegenheit der Franzosen entschieden, und wenn sie dieselbe dem spätern Glücke ohne Mäßiggung benüzen, so befolgen sie eine Maxime, zu der ihnen Rußland, Preussen und Oesterreich, durch die gewaltsame Theilung von Polen ein recht auffallendes Beispiel gegeben hatten.

1793. 1794. 28. Jul. 1794. 5. April. 28. August. 22. Jul. 1795. 1793. 1795.

Die Macht und das Glück der französischen Republik erschien in dem folgenden Feldzuge im herrlichsten Glanze. Moreau und Jourdan dringen siegreich in das Herz des teutschen Südens ein, und erfüllen das Land mit Schreken und mannichfaltiger Noth. Zwar vereitelt der Erzherzog Karl ihre Plane; aber noch behaupten sie mehrere Punkte

1796.

Nach Chr.

auf dem rechten Rheinufer, und hindern dadurch den Feind, Hülfe nach Italien zu schicken, wo man ihrer so sehr bedurfte. Denn hier hatte Bonaparte den König von Sardinien zum Frieden gezwungen, beinahe den ganzen Norden des Landes erobert, und den Papst und den König von Sicilien von der Coalition getrennt. Nachdem er dann Mantua genommen, und die cisalpinische Republik gegründet hatte, drang er unwiderstehlich in das Innere der österreichischen Staaten ein, und
18 Apr. 1797. erzwang den Vertrag von Leoben, welcher
17 Oct. 1797. den Definitiv-Tractat von Campo Formio zur Folge hatte, vermöge dessen Frankreich, Belgien und das linke Rheinufer und Oesterreich den venetianischen Staat erwirbt, und die cisalpinische Republik anerkannt wird.

1798. Der Angriff, den die Franzosen auf Aegypten machen, und ihre Gewaltthaten gegen die Schweiz und andere benachbarten Staaten, erzeugen, während man in Rastadt über die Anordnung der teutschen Angelegenheiten handelt, eine neue Coalition, der auch die Pforte und der Kaiser Paul von Rußland beitreten; welcher
27 Nov. 1796. leztere seiner Mutter Catharina auf dem Throne gefolgt war. In Teutschland und
1799. Italien beginnt der Feldzug mit großen Unglücksfällen für die Franzosen, und im Innern der Republik schickt sich alles zu einer allgemeinen Auflösung an. Da kommt unerwartet Bonaparte aus Aegypten zurück, stürzt das Directorium, und bemächtigt sich
9 Nov. 1799. unter dem Namen eines ersten Consuls der
17 Jun. 1800. Dictatur. Die Schlacht bei Marengo stellt die militärische Ueberlegenheit der Fran-

Nach Chr.
zosen wieder her, und als nach der Schlacht
bei Hohenlinden auch in Teutschland 3 Dec. 1800.
die österreichische Macht sich auf das äußerste
gebracht sieht, so wird endlich der Friede zu
Lüneville, auf die Grundlagen des Trac- 9 Febr. 1801.
tats von Campo Formio, geschlossen.
Zugleich vereinigen sich aber Rußland,
Schweden, Dänemark und Preussen,
um die Anmaßungen, die sich England
auf dem Meere erlaubte, zurück zu weisen,
und es besezen, in Gemäsheit der getroffe-
nen Verabredungen, die Dänen Hamburg
und Lübeck, und die Preussen Hannover.
Aber der gewaltsame Tod des Kaisers Paul 23 März 1801.
von Rußland, und die Seeschlacht, welche
die Engländer vor Kopenhagen liefern, 2 April.
machen der nordischen Coalition ein
schnelles Ende. Auch im Süden von Eu-
ropa scheint sich alles zu einem allgemeinen
Frieden anzuschicken. Es versöhnt sich der
König von Neapel mit Frankreich, indem 28 März.
er den Stato degli Präsidii, Piombino und 29 Sept.
Elba zum Opfer bringt. Ohne bedeutenden
Nachtheil endet Portugall den Streit
mit der Republik. Selbst Grosbritta-
nien reicht ihr, nach bitterm Kampfe, wie- 1 Oct.
der die Hand, wobei es sich, troz der im
Kriege behaupteten Ueberlegenheit mit Tri-
nidad und Ceylon und dem Oeffnungs-
rechte auf dem Cap begnügt. Auch Ruß-
land endigt die Fehde, und zulezt unterzeich- 8 Oct.
net noch ein türkischer Botschafter zu
Paris den Frieden.

Umständlichere Vorbereitungen und weit-
läufigere Verhandlungen erfordert die durch
den Frieden von Lüneville nothwendig
gewordene neue Anordnung der teutschen

Nach Chr.

Territorial= und Verfassungs=Verhältniße. Die Behandlung des Geschäfftes wird einer Reichs=Deputation aufgetragen, die sich zu
18 Aug. 1802. Regensburg versammelt. Rußland und Frankreich treten als vermittelnde Mächte auf, und dictiren das Resultat nach ihrem Sinne. Besonders ist der Einfluß Frankreichs entscheidend, wie denn die wichtigsten Erwerbungen zu Paris schon gemacht worden waren, ehe man zu Regensburg zusammen trat. Das Resultat der Verhandlung, in der weniger auf den Grundsaz der Entschädigung, als auf politische Convenienz gesehen ward, kommt in dem
23 Nov. Hauptreceß der Reichsdeputation zu Tage. Die sämtlichen geistlichen Staaten Teutschlands, mit Ausnahme des teutschen und Maltheser=Ordens und des churerzkanzerischen Erzstifts, so wie die meisten Reichsstädte, werden den Erbfürsten zu Theil, von denen die mächtigern eine oft auffallende Begünstigung des Glücks genießen, während man die minder mächtigen vernachlässigt. Es sinkt, durch die Erfolge der Operation, das Ansehen des Kaisers; die Stände erheben sich zu höherer Selbstständigkeit, während sie dem Einflusse fremder Mächte preis gegeben werden; die Auflösung der Reichsverfassung wird, bei der ersten neuen Erschütterung, unvermeidlich.

Unterdessen benuzt Napoleon das Ansehen, das er durch seine Siege erworben, um sich immer mehr zu erheben, und Frankreichs Uebermacht immer mehr auszubreiten.
25 Dec. 1801. Erst läßt er sich zum Präsidenten der italienischen Republik, und dann
2 Aug. 1802. zum ersten Consul auf Lebenslänge er=

Nach Chr.

nennen; und als die Schweizer über die Anordnung ihrer innern Verhältniße nicht einig werden konnten, tritt er als ihr bewaffneter Vermittler auf, schickt Truppen 30 Sept. 1802.
in das Land, beruft ihre Repräsentanten nach Paris, giebt ihnen eine Constitution, 19 Febr. 1803.
und schließt ein Bündniß und eine Militär- 27 Sept.
capitulation mit ihnen. Der mit England wieder ausbrechende Krieg eröffnet seinem 21 Mai. 1804.
Ehrgeize eine neue Laufbahn; die Hoffnungen der Teutschen, im Frieden ihre Wunden zu verbinden, werden vereitelt, indem ein französisches Heer den Churstaat Hannover überzieht, während zugleich die Gebrechen der teutschen Verfassung durch Angriffe, welche mehrere Stände auf die Reichsritterschaft machen, offenbar werden. Zu derselben Zeit glaubt Napoleon, daß er mit der Ausübung der unumschränkten Gewalt, auch noch die Zeichen derselben verknüpfen dürfe. Er nimmt die kaiserliche 18 Mai.
Würde an. Der Papst kommt herbei, um ihm die Krone aufzusezen, und die französi- 2 Dec. 1804.
sche Republik, auf so viel Blut und Verbrechen gebaut, verschwindet wie ein Traum. Diese Erhebung war die Vorbedeutung großer Ereigniße; in der erblichen Kaiserwürde v. Oesterreich aber, die Franz II. 11 Aug. 1804.
annahm, sah die Welt das Geständniß, daß man selbst in Wien nicht mehr auf einen langen Bestand der römisch-deutschen Krone rechne.

Der neue Imperator verräth Europa frühe genug, auf welchem Wege er den Glanz seines Namens und seines Hauses suche, indem er, ohne Achtung für Verträge und natürliches Recht seine Arme ausbreitet, um

Nach Chr.

Italien mit seinem Reiche zu vereinigen. Er
26 Mai 1805. sezt die eiserne Krone auf sein Haupt,
1. Juni. unterjocht die alte Republik Genua, und
übergiebt seinem Schwager Baccíochi den
23 Juni. Freistaat Lucca als ein erbliches Fürstenthum. Darüber ergreift Oesterreich die Waffen, und große russische Heere erheben sich, um die bedrohte Freiheit von Europa zu retten; aber die wundersamsten Erfolge führen die böse Sache zum herrlichsten Siege.
October 1805. Es wird die österreichische Armee in Schwaben, ohne daß eine Hauptschlacht geliefert worden wäre, vernichtet; im Sturme vordringend erobern die Sieger Baiern und Oesterreich; und kaum hatte der Krieg einen Monat gedauert, als ihnen die Hauptstadt der Monarchie die Thore öffnete. Zwar ward Napoleons Freude über so großes Glück, durch die Nachricht von der großen See-
21 Oct. schlacht am Cap Trafalgar, in der Nelson gefallen, gestört; aber das Schicksal tröstet ihn durch eine neue Gunst, indem er
2 Dec. in der Schlacht bei Austerliz auch die Macht der Russen zertrümmert. Diese räumen darauf einen Kriegsschauplaz, auf welchen ihnen keine Lorbeern blühen, und Oesterreich rettet, was noch zu retten steht,
26 Dec. durch den Frieden von Preßburg. Durch denselben verliert das Haus Habsburg die venetianischen Staaten, das Tirol, sämtliche Besizungen in Schwaben und die Reste von Eichstädt und Passau, wogegen es blos das Herzogthum Würzburg für den Churfürsten von Salzburg und das Hoch- und Teutschmeisterthum erwirbt. In die Eroberung theilen sich das Königreich Italien, und dann die Regenten von Baiern, Württem-

berg und Baden, die in diesem Kriege
Napoleons Bundsgenossen gewesen. Mit
dem Ländererwerbe erlangen die leztern auch
noch die Souverainetät, und die beiden er-
stern die Königswürde.

Der preussische Hof, auch in diesem
Kriege einem unwürdigen und verderblichen
Neutralitätssysteme getreu, tritt Anspach, 15 Febr. 1806.
Neuchatel und Cleve an Frankreich ab,
und läßt sich dafür durch Hannover ent-
schädigen, worüber ihm, unter dem Murren
von ganz Europa über eine solche Art von
Erwerbung, der König von England den
Krieg erklärt. Anspach wird, gegen das
Herzogthum Berg an Baiern abgetreten;
wogegen Napoleon seinen Schwager, den
Fürsten Mürat, mit Berg und Cleve 15 März 1806.
ausstattet. Da bald darauf der Churerzkanz-
ler den Kardinal Fesch zu seinem Coad- 27 Mai.
jutor postulirt, so sahen die Teutschen uner-
wartet zwei französische Prinzen in der Reihe
ihrer Fürsten.

Aber der gewaltige Sieger war nicht des
Sinnes, sich damit zu begnügen; mit ra-
scher Eile enthüllte er seinen Plan, Teutsch-
land von seinem Oberhaupte loszureissen,
und es seiner mittelbaren Herrschaft zu er-
werben. Während seine Heere Schwaben,
Baiern und Franken erfüllen, schließt er mit
Baiern, Württemberg, Churerzkanzler, Ba- 12 Jul.
den, Berg, Hessen Darmstadt, Nassau Usin-
gen und Weilburg und einigen kleinern Stän-
den des teutschen Südens den rheinischen
Bundesvertrag zu Paris, erklärt dem
Reichstage, daß er die teutsche Verfassung 1 Aug.
nicht mehr anerkenne, so wie die genannten
Fürsten sich von dem teutschen Verbande los-

Nach Chr.

sagen. Den leztern wird die Zusage voller Souverainetät, unter französischem Protectorate, die Länder ihrer schwächern Mitstände aber werden ihrer Hoheit unterworfen.
6 Aug. Da wenige Tage später der Kaiser Franz, der in seiner Erschöpfung unvermögend ist, diesen Acten der Gewalt zu widerstreben, die Reichsregierung niederlegt, nachdem ihm die Krone bereits entrissen war, so fällt der alte germanische Staat in Trümmern; der Süden fügt sich — seufzend unter dem Joche, — der Weltmonarchie an, auf deren Bildung Napoleon ausgeht; in sorglicher Ungewißheit schwankt das Schicksal des Nordens.

Aber auch hier bringt die siegende Uebermacht die Sachen bald zur Entscheidung. Preussen — zu spät zu der Einsicht gelangt, wie Napoleon ihm schöne Worte gegeben, um es dann zulezt einzeln aufzureiben — erhebt sich gegen den treulosen Freund. Seine Macht verstärkt der Churfürst von Sachsen. Die russischen Heere ziehen ihm zur Hülfe. Aber ehe diese noch herbei kommen konnten, erfolgt der
14 Oct. 1806. schreckliche Schlag bei Jena. Schon zehn Tage später rücken die Sieger in Berlin ein; die Armee löst sich auf; die Vestungen capituliren; die Fürsten des teutschen Nordens ergeben sich in den rheinischen Bund; der Churfürst von Hessen wird aus seinem Lande vertrieben; Sachsen versöhnt sich mit dem Ueberwinder, und empfängt die Königskrone; schnell geht der Sturm über die Oder; den Polen wird die Wiederherstellung ihrer Selbstständigkeit verheissen.
8 Febr. 1807. Zwar bewährt die Schlacht bei Eilau, und so mancher blutige Kampf, der auf sie folgt,

Nach Chr.

die Kraft und Tapferkeit des russischen Heeres. Aber da auch Danzig sich ergiebt, da 20. Mai 1807.
die Schlacht bei Friedland das besagte Heer durch eine große Niederlage lähmt, und der König von Preussen sich in den äussersten Winkel seines väterlichen Erbes zurück gedrängt sieht, finden die verbündeten Monarchen kein Heil mehr in den Waffen, und sie unterzeichnen den Vertrag zu Tilsit. 7. u. 9. Jul.
Nie hat eine Staats-Verhandlung weitgreiffender und zerrüttender in die Verhältniße von Europa eingegriffen. Der König von Preussen bringt die Hälfte der Monarchie zum Opfer, und ergiebt sich mit dem Rest in eine drückende Abhängigkeit von dem Ueberwinder. Der Churfürst von Hessen, der Herzog von Braunschweig und das Haus Nassau-Oranien werden ihrer Länder entsezt. Aus den Erobernngen wird für den Prinzen Jerome Napoleon ein Königreich in Teutschland gebildet, zu beiden Seiten der Weichsel das Herzogthum Warschau geschaffen, und dem Könige von Sachsen verliehen. Zugleich werden die Brüder Napoleons, Joseph und Ludwig, von welchen er jenen zum Könige von Neapel und diesen zum König von Holland gemacht hatte, in ihrer Würde anerkannt. Danzig wird für eine freie Stadt erklärt. Die Unterjochung und das Unglück des europäischen Continents konnte nun für vollendet gelten. Tief seufzten alle Völker desselben unter der von Napoleon angeordneten Sperre des Handels mit England, da nun auch Preussen und Russen in ein 2. Sept.
feindseeliges Verhältniß mit diesem Staat

Nach Chr.
26. Okt. treten, der kurz zuvor eine Flotte in den Sund geschickt hatte, die nach einem heftigen Böm-
8. Sept. bardement Koppenhagen hinwegnahm, und sich der dänischen Marine bemächtigte.

Trozig und unwiederstehlich sezt Napoleon seinen Weg zur allgemeinen Weltherrschaft fort. Um immer offene Thore nach Teutschland zu haben, nimmt er Wesel, Cassel und Kehl; der König von Hol-
12. Nov. land tritt ihm Vlissingen ab; die Königin von Hetrurien, auf eine unsichere
10. Dez. Entschädigung verwiesen, räumt ihm ihr
30. Nov. Land; der General Junot zieht in Lissabon ein, und vertreibt den Regenten von Portugall von dem väterlichen Throne: von dem Kirchenstaate werden die Provinzen
2. April 1808. Urbino, Ancona, Macerata und Camerino abgerissen, und dem italienischen Reiche einverleibt. Dieß alles war aber noch nicht das ärgste; es sollte auch dem Könige von Spanien die Krone vom Haupte gestossen, und sein Reich zu einem Erbtheile der Napoleoniden gemacht werden. Mit sinnreicher Arglist wird der Plan angelegt, mit Energie und Grausamkeit ausgeführt. Erst täuscht man den König durch schmeichelnde Freundschaftsbezeugungen, und Versprechungen in dem Tractate von Fontainebleau; man lockt den Kern seiner Kriegsmacht ins Ausland; Junot umgeht ihn auf der Seite von Portugall; Mürat führt unter täuschendem Vorwande ein Heer in sein Reich; es wird der Same der Zwietracht zwischen ihm und dem Prinzen von Asturien gestreut, und eine Revolution veranlaßt, durch die

Nach Chr.

der leztere den Thron besteigt, man lockt den Sohn und Vater nach Bayonne und zwingt hier beide, durch Troz und Schreken, den Rechten auf ihr Erbland zu entsagen; die ledig gewordene Krone sezt Napoleon auf das Haupt seines Bruders Joseph, wogegen er Neapel dem Grosherzoge von Berg verleiht. 15. Juli. Zwar erhebt sich kühn und edel der spanische Volksgeist gegen solches Unrecht, und vertreibt den nenen König aus dem Reiche. Aber Napoleon dringt, an der Spize eines mächtigen Heers über die Grenze, wirft die Macht des Volks über den Haufen, vertreibt die Engländer, die demselben zu Hülfe gekommen waren, aus dem Lande, und führt seinen Bruder wieder in die Hauptstadt ein. 4. Nov. 22. Jan. 1809.

Da Gustav III. König von Schweden, unversöhnlich verharrt in dem gerechten Haß, den er Napoleon auf ewig geschworen, und sich standhaft sträubt, dem Bunde mit England zu entsagen, so ergreiffen Dänen und Russen die Waffen gegen ihn. Nach tapferm Wiederstande erliegt er der Uebermacht. Die Russen erobern Finnland, und sprechen sogleich die Vereinigung desselben mit ihrem Reiche aus. 20. März 1808. Vorpommern bleibt im Besize der Franzosen. — Heftige Erschütterungen erfüllen zu derselben Zeit den osmanischen Staat. Selim III. war vom Throne gestossen, 28. Mai 1807. Mustapha IV. auf denselben erhoben worden. Gegen diesen bildet sich eine Verschwörung, an deren Spize der Pascha von Ruscink, Mustapha Bairaktar, steht. Dieser, umgeben von einer

Nach Chr.

großen bewaffneten Macht, fordert vor dem
28. Jul. 1808. Serail Selims Auslieferung und Wieder-
herstellung; der Sultan unterschreibt, nach-
dem er seinen Vorfahrer getödet, seine Ent-
sagung; Mahmud Han wird auf den
16. Nov. 1808. Thron erhoben, und Bairaktar beherrscht
das Reich. In einer Empörung der Janit-
scharen, endigt dieser Herrschaft und Leben,
nachdem er erst Mustapha hatte stranguli-
ren lassen; kaum erhält sich Mahmud auf
dem Throne. Während dieser Stürme in
der Hauptstadt, waren die Russen Meister der
türkischen Provinzen jenseits der Donau; ein
tapferes und gut geleitetes Heer von Rebel-
len beherrschte Servien; die Wechabiten
hatten die heilige Stadt inne; eine eng-
lische Flotte verschloß Constantinopel
die Zufuhr.

Mittler Weile bereitet sich Oesterreich,
um die verlorne Selbständigkeit wieder zu er-
langen, und der Gefahr des gänzlichen Un-
tergangs, die das Anwachsen der Napoleo-
nischen Weltherrschaft drohet, vorzubeugen.
Kaum bemerkt Frankreich die Rüstungen, als
es auch sich waffnet, und so entbrennt ein
neuer Krieg. Muthig ergreifen die Oester-
10. April 1809. reicher die Offensive und eröffnen die Feind-
seligkeiten in den Ländern der französischen
Bundsgenossen. Aber noch immer ist das
Glück der bösen Sache getreu. Durch die
20. April. Schlachten bei Abensberg und Eckmühl
22. April. wird Baiern wieder erobert, und das öster-
reichische Heer flieht auf dem linken Donau-
Ufer, in das Innere der Erbstaaten. Um-
sonst waren nun die Tiroler aufgestanden;

umsonst hatte Schill sein edles Abentheuer gewagt. Napoleon empfängt zum zweitenmal die Schlüssel der Kaiserstadt. Zwar gewährt die Schlacht bei Eßling den Oesterreichern große Vortheile: aber sie werden nicht benüzt. Dagegen eröffnen nun auch die Russen die Feindseligkeiten gegen Oesterreich; auf allen Seiten werden die Heere der lezteren Macht zurück getrieben und bedrängt; sie raffen ihre lezte Kraft auf und erdulden die Niederlage bei Wagram, der erst der Waffenstillstand, und dann der demüthigende und verderbliche Friede von Wien folgt. Es greift dieser Friede furchtbar in das alte Erbe von Habsburg ein. Der König von Baiern nimmt Salzburg, Berchtolsgaden und einen Theil ob der Ens, der Sieger Napoleon Görz, Montefalcone, Triest, Krain, den Villacher Kreis, und alles Land auf dem rechten Ufer der Sau, bis an die Grenzen von Bosnien, der König von Sachsen die böhmischen Enclaven in seinem Lande, und dann als Herzog von Warschau Westgallicien, einen Bezirk um Krakau und den Zamosker Kreis, und der Kaiser von Rußland einen Landesstrich in Alt-Gallicien. Nach solchem Länder-Verluste, und auf dreien Seiten von dem Feinde umschlungen, konnte von nun an auch von Oesterreichs Selbstständigkeit keine Rede weiter seyn.

Nach Chr.
22. Mai 1809.
3. Juni.
6. Jul.
14. Oct.

Während die Augen von ganz Europa auf den Gang der Kriegsereignisse an der Donau gerichtet waren, vollendete Napoleon durch einen Federstrich die Unterjochnung von

Nach Chr. Italien. Ein Decret aus dem Feldlager
bei Wien erklärte, daß die päpstlichen Staa-
18. Mai 1809. ten mit dem französischen Reiche auf ewig
vereinigt werden sollten. So stürzte auf ei-
nen Schlag die weltliche Macht von Rom,
nachdem sie einen Cyklus von tausend Jahr
durchlaufen hatte. Pius VII. der standhaft
sich weigerte, zu dieser Entfremdung des al-
ten Guts der Kirche seine Zustimmung zu ge-
ben, wurde als Gefangener nach Frankreich
abgeführt. — Zuvor schon war Napoleon
die Genugthuung geworden, seinen erbittert-
sten Freund, im Norden von Europa, vom
Throne stürzen zu sehen. Da nämlich Gu-
stav III. noch immer fortfährt, von seinem
äußerst erschöpften Volke, zur Stillung sei-
ner Kriegslust, das Unmögliche zu verlan-
gen, so bildet sich eine Verschwörung gegen
13. 29. Merz. ihn. Er wird verhaftet und dann gezwun-
gen dem Throne zu entsagen; die Reichsstände
aber erklären ihn und seine Descendenten des
10. Mai. Reiches verlustig; der Herzog von Süder-
mannland wird zum Könige, und der Prinz
Christian August von Hollstein-Au-
gustenburg zum Thronfolger ernannt.
6 Jun. 18. Jul. Bald darauf kommt der Friede mit Ruß-
17 Sept 10 Dez. land und dann mit Dänemark zu Stan-
de; der erstere kostet das theuere Opfer von
Finnland.

In Spanien dauerte, indem die Waffen an der Donau ertönten, der Widerstand immer fort, durch englische Unterstüzung genährt; die spanischen Provinzen in Amerika aber schickten sich an, von dem Mutterlande abzufallen. — Ein Frie-

Nach Chr.

denscongreß, der zu Yassi eröffnet ward, Febr. 1809.
sollte den Streit zwischen der Pforte und Rußland schlichten; aber da der Kaiser Alexander auf dem Erwerbe der Moldau und der Wallachey bestand, zerschlugen sich die Unterhandlungen, die Russen drangen aufs neue vor, und nahmen die Hauptvestung Ismail hinweg; aber am Ende des Jahrs waren sie gezwungen, sich wieder über die Do- 25. Sept.
nau zurückzuziehen.

Unter diesen Bewegungen sann Napoleon auf einen Plan, der seiner bisher errungenen Macht die Krone aufsezen, ihn im Besize derselben unerschütterlich befestigen, und eine sichere Garantie für die Fortdauer seiner Dynastie geben sollte. Erst läßt er seine Ehe mit der Kaiserin Josephine für aufgeho- 2. Dez.
ben erklären, welche Erklärung dann auch von dem geistlichen Gerichte wiederholt wird; dann aber wirbt er um die Hand der Prinzessin Marie Louise von Oesterreich, und der edle Kaiser Franz, um seinen Völkern und Europa den Frieden zu sichern, bringt auch noch dieses Opfer. Mit Freuden eilt die junge Braut dem bewunderten Helden entgegen, und es empfängt, unter dem Jubel der bewegten Hauptstadt, das glückliche Paar die priesterliche Weihe. Es sahen die 2. April 1810.
Völker in Marien Louisen das Vorzeichen einer bessern Zeit, nach so vielen Jahren der Unruhe und der Thränen. Und da das Glück Napoleon in allem hold war, so erfreute es ihn auch bald mit dem Anblicke eines Erbens seines Namens und seiner Reiche. Aber es vermag die Liebe nicht 20. März 1811.

Nach Chr.

die alten Leidenschaften seines Gemüthes zu mässigen. Sein Zorn entbrennt gegen seinen Bruder, den König von Holland, den er beschuldigt, daß er die gegen den englischen Handel bestehenden Geseze nicht strenge genug vollziehe. Es scheint die Gefahr beschworen,
16. März 1810. als ihm das holländische Brabant, Seeland, Schouwen und ein Theil von Geldern zum Opfer gebracht, und noch andere lästige Bedingungen übernommen werden. Aber die Mißhelligkeiten dauern fort.
2 Jul. Ludwig legt die Krone, zu Gunsten seiner Söhne, nieder. Ein kaiserliches Decret aber
9 Jul. vereinigt ganz Holland mit dem französischen Reiche. Doch begnügt sich Napoleon auch hier nicht mit der alten Grenze. Gleich wie er Teutschland im Süden umklammerte, so wollte er es auch im Norden. Er strekte seinen Arm bis an die Trave aus, zog die Hansestädte, so wie die Mündungen des Ems, der Weser und der Elbe, samt dem vor-
10. Dec. liegenden Lande zu seinem unmittelbaren Gebiete, und beraubte durch diese Operation mehrere der Rheinbündischen Fürsten ihres Besitzthums.

In Spanien dauert unterdessen der hartnäckige Kampf fort. Umsonst dringt die französische Macht bis Cadix vor, indem es ihr unmöglich ist, die Stadt zu bezwingen; und wenn Massena gleich seine Waffen bis vor die Thore von Lissabon trägt, muß er doch wieder zurück weichen. Die ganze iberische Halbinsel gleicht einem Schlachtfelde. Es zeigt sich die Unmöglichkeit, ein Land zu unterwerfen, in dem jeder

Nach Chr.

Bewohner heimlich oder öffentlich als Feind handelt. Indem aber die Krone des Königs Joseph in diesem Zustande von Unsicherheit wankt, wird einem der Fürsten von Napoleons Heere die Anwartschaft auf den schwedischen Thron ertheilt. Der Kronprinz war, wie es scheint an einer Vergiftung, eines plözlichen Todes gestorben. Es 28 Mai 1810.
versammelt sich der Reichstag. Der König schlägt den Prinzen von Ponte Corvo als Thronfolger vor. Der Vorschlag wird ein- 21 Aug.
müthig angenommen. Der Gewählte hält seinen feierlichen Einzug in der Hauptstadt 2 Nov.
des Reichs. Die Schweden überlassen sich der Hoffnung besserer Zeiten.

Diese Hoffnung geht nicht in Erfüllung. Schwer drückt auf Schweden das französische Gesez, das alles Verkehr mit England verbietet, und die Regierung kann nicht verhindern, daß es umgangen werde. Darüber entstehen Mißhelligkeiten mit Frankreich, die bald von Napoleons Seite zu kränkenden Erklärungen führen. Zugleich fühlt auch Rußland immer mehr das Drückende und Demüthigende der Handelssperre, und man läßt die Bande derselben nach. Dieß hat die Folge, daß das bisherige gute Benehmen mit Frankreich aufhört; und mit Vergnügen sieht Napoleon in diesen Erscheinungen die Keime eines Kriegs, durch den er die einzige Macht, die auf dem Continent noch selbstständig war, zu brechen, und die äußersten Zwecke seiner Herrschsucht zu erreichen hoffte. Ganz Europa geräth in Bewegung. Franzosen, Italiener, Holländer, Teutsche, Preussen, Polen und selbst

Nach Chr.

auch Oesterreicher erheben sich, um den Ko-
loß des Nordens zu bekriegen. Dagegen ste-
hen Rußland, England und Schweden für
einen Mann. Mit dem beginnenden Som-
23 Jun. 1812. mer gehen Napoleons Heere über den Nie-
men. Es erfolgen häufige Gefechte; aber
immer ziehen sich die Russen zurück, und so
gelangt das Heer nach Wilna, Witepsk,
Smolensk, und nachdem es die Schlacht
7 Sept. bei Borodino geschlagen, zieht es in das
14 Sept. brennende Moskau ein. Hier zerstören die
Flammen die Hoffnungen des Eroberers.
18 Oct. Die Noth zwingt ihn, den Rückzug wieder
anzutreten. Die Armee leidet fürchterlich
durch Mangel und Kälte. Alles geräth in
eine gänzliche Auflösung. Den Jammer die-
ser Tage erreicht keine Beschreibung. Na-
5 Dec. poleon verläßt die Seinen und eilt nach Pa-
ris. Es kommen nur einzelne traurige Trüm-
mer dieses schönen Heers in Teutschland an.
Rasch und triumphirend folgen ihnen die
Russen nach, die, nachdem sie Friede mit
den Türken geschlossen, ihre Macht auf
dem Kriegsschauplaze beträchtlich verstärkt
hatten. Am Anfange des Jahrs hatte Na-
poleon ihren Untergang geweissagt; am An-
fange des folgenden Jahrs sah man die Spi-
17 Febr. 1813. zen ihrer Colonnen vor den Thoren von
Berlin.

Preussen wirft nun das lange mit Sträu-
ben getragene Joch ab, und es verkündigt
der König, daß er sich zum Schuz und Truz
20 Merz. mit seinem Freunde Alexander vereinigt
habe. Ein edler Enthusiasmus ergreift die
ganze preussische Nation; Freiheit oder Tod

Nach Chr.

wird die allgemeine Losung. Die vereinten Heere rücken über die Elbe vor; aber die Schlacht bei Lützen zwingt sie wieder über den Strom zurück zu gehen. Auch bei Bautzen und Wurschen erklärt sich der Sieg für Napoleon. Das verbündete Heer geht nach Schlesien. Ein Waffenstillstand hemmt das Blutvergiessen; aber er führt nicht zum Ziele des Friedens. Vielmehr erklärt nun auch Oesterreich dem Feinde der allgemeinen Ruhe den Krieg. Es erfolgen heftige Kämpfe um Dresden und an der böhmischen Grenze. Napoleon wird immer mehr eingeengt und von der Uebermacht bedrückt. Die Schlacht bei Leipzig giebt seinem Schicksale die Entscheidung. Er räumt Teutschland und geht mit den Resten seines Heers über den Rhein. Die Souveraine des Rheinbundes suchen Friede bei den vereinigten Mächten, und verbinden sich mit ihnen für die Sache der Freiheit und des Rechts.

2 Mai 1813.
20. 21 Mai.
4 Juni.
12 Aug.
18 Oct.

Während die Vestungen in Polen und im Norden von Teutschland fallen, (unter denen jedoch Hamburg fortdauernd des Feindes Geissel fühlt,) das holländische Volk sich zur Freiheit erhebt, und der König von Dänemark der Coalition beitritt, brechen die alliirten Heere über den Rhein; ihre Hauptmacht dringt durch die Franche Comtè vor; sie liefern die glücklichen Treffen bei Brienne und la Rothiere. Das Glück erklärt sich wieder gegen sie; sie weichen bis Chaumont zurück. In dem Treffen bei Bar sur Aube wendet sich aber-

28 Jan. 1 Febr. 1814.
26 Febr.
27 Febr.

Nach Chr.

mals der Gang der Ereigniße. Alles dringt
10 Merz. aufs Neue vor. Blücher siegt bei Laon;
20 Merz. Schwarzenberg bei Arcis sur Aube.
Der lezte Versuch, das Blutvergiessen auf
dem Wege der friedlichen Verhandlung zu
22 Merz. endigen, der zu Chaumont gemacht wird,
zerschlägt sich. Napoleon, in der Absicht
gegen den Rhein vorzudringen, wendet sich
gegen Vitry; die Alliirten rücken geraden
Wegs auf Paris los. Sie öffnen sich die
25 Merz. Bahn durch den Sieg bei Fere Champe-
noise. Der Feind vertheidigt die Zugänge
30 Merz. der Hauptstadt. Er wird zurück geworfen
31 Merz. und capitulirt. Die Hauptstadt ergiebt sich.
Die Sieger rücken in dieselbe ein.

Während sich diese großen Ereigniße in
Frankreich begaben, würde der Krieg auch
in Italien lebhaft geführt. Doch gewährte
er keine besonders glänzenden Resultate, bis
der König Joachim von Neapel dem
11 Jan. 1814. Bunde der Mächte beitrat. Er nahm sogleich
Rom, Florenz und Bologna in Besiz;
8 Febr. wogegen aber die Schlacht am Mincio die
Bewegungen der Oesterreicher lähmte. Es
trat ein langer Zustand der Unthätigkeit ein,
den vermuthlich der König Joachim durch
die Zweideutigkeit seines Benehmens ver-
schuldete. Der große Umschwung der Dinge
in Paris stellte auch hier die Ruhe, durch
17 Apr. einen Waffenstillstandsvertrag, her; dem bald
23 Apr. eine weitere Uebereinkunft folgte, vermöge
deren die noch uneroberten Theile des Kö-
nigreichs Italien, so wie Savoyen und
Piemont der österreichischen Armee über-
21 Apr. geben wurde. Zuvor schon waren die Eng-
länder in Genua eingerückt.

Nach Chr.

Ueber das Schicksal von Spanien hatte
die Schlacht bei Vittoria entschieden, in 21 Jul. 1813.
der die französische Armee eine furchtbare
Niederlage litt. Umsonst bemühte sich Soult
die Sachen wieder herzustellen; er war ge-
nöthigt, sich auf die französische Grenze zu-
rück zu ziehen, wohin ihm Wellington 7 Oct.
nachfolgte. Nach der Ruhe des Winters er-
öffnete der Held den Feldzug wieder durch
den Sieg bei Orthes, drang dann nach 27 Febr. 1814.
Bordeaux und Toulouse vor, und
schlug den Feind bei der leztern Stadt aber- 10 Apr.
mals. Da kamen die Boten von Paris,
und meldeten was sich dort begeben hatte,
und Soult erklärte seine Unterwerfung un- 19 Apr.
ter die provisorische Regierung.

Mittlerweile ist Paris der Schauplaz
erstaunlicher Ereigniße. Einer Aufforderung
des Kaisers Alexander gemäs, versammelt
sich der Senat. Er spricht die Thronentse- 2 Apr.
zung des Kaisers Napoleon und seiner Fa-
milie aus. Caulincourt, gesandt von
dem leztern, kommt mit Friedensvorschlägen
in das Hauptquartier Alexanders, wo er
aber zurück gewiesen wird. Napoleon 4 Apr.
entsagt dem Throne, nachdem er sich von
seiner Armee verlassen sieht. Der Senat
entwirft eine Constitutionsacte, durch welche
die Bourbons wieder auf den Thron ge- 6 Apr.
rufen werden. Eine zwischen den Ministern
der verbündeten Mächte und den Abgeord-
neten Napoleons abgeschlossene Convention 11 Apr.
bestimmt das Schicksal des leztern und sei-
ner Familie; die Insel Elba wird ihm als
ein eigenes Fürstenthum überlassen, wohin

Nach Chr.
20 Apr. 1814. er sich begiebt. Einen Tag früher, als er daselbst ankommt, hält Ludwig XVIII.
3 Mai. seinen Einzug in Paris. Durch einen mit
30 Mai. ihm abgeschlossenen Friedenstractat legen die verbündeten Mächte den Grund zu dem künftigen Staatsrechte von Europa.

Vermöge dieses Tractats behält Frankreich seine Integrität auf den Stand vom 1. Jan. 1792, jedoch mit mehreren nicht unbeträchtlichen Vergrößerungen, unter denen besonders Avignon und Mömpelgard bemerkenswerth sind. Die Schiffahhrt auf dem Rhein soll frei seyn. — Holland soll, mit einem Gebietszuwachse, unter die Souverainetät des Hauses Oranien kommen. — Die teutschen Staaten sollen unabhängig und durch ein föderatives Band unter sich vereinigt seyn. — Die Schweiz soll gleichfalls selbstständig bleiben. — Italien, außer den Ländern, die an Oesterreich fallen, soll aus souverainen Staaten bestehen. — Malta wird Eigenthum des Königs von England, welcher alle seine Eroberungen an Frankreich zurück giebt, jedoch mit Ausnahme von Tabago, St. Lucie und Isle de France. — Auch Guadeloupe wird an Frankreich, der im basler Frieden aber von Frankreich erworbene Theil von St. Domingo an Spanien zurück gegeben. — Desgleichen erhält Frankreich sein Guyana wieder. — Antwerpen soll in Zukunft blos ein Handelshafen seyn. — Innerhalb zweier Monate sollten alle Mächte, welche in diesen Krieg verwickelt waren, Bevollmächtigte nach Wien schi-

cken, um auf einem General-Congreße die Anordnungen zu treffen, welche die Verfügungen dieses Tractats vervollständigen mußten. —

Ueberschauen wir noch einmal die Geschichte mit flüchtigem Blicke, welch' ein unermeßliches Meer der ewigen Weisheit liegt vor unsern Augen, wie mächtig ergreift und erhebt uns der Gedanke, daß der, der über den Sternen thronet, Macht hat, zu erheben und zu stürzen, zu lohnen und zu strafen, wenn und wie sein unergründlicher Wille gebeut *); und welche beispiellose Aufopferung, welche Grosmuth, welche Energie bezeichnet in unsern Tagen die Namen eines Franz, Alexanders und Friderich Wilhelms, verbunden mit dem edelmüthigen Grosbrittanien! Und wie herzlich froh nennen wir, und behalten sie auf, unsern Enkeln, die Namen der würdigen Heerführer und Männer des Rechts, einen Schwarzenberg, Blücher, Wellington, Wrede, Kronprinz von Württemberg nebst vielen anderen, einen Metternich, Hardenberg, Nesselrode, Castlereagh u. s. w. Ja! es bleibt wahr, daß die Würde der Mensch-

---

*) Mancher schreibt und betet in unsern Tagen diese Worte vor und nach, ohne für den Gegenstand selbst rein zu fühlen. Aber auch dieß ist ein Grund zur Ermunterung für die, die sich vor dem unsaubern Geiste zu hüten wissen.

Nach Chr.

heit nur durch die gediegenen, mit Nachdruck verfochtenen Grundsäze des moralisch-guten, reinen, von sachwalterischen Künsten weit entfernten Rechts, aufrecht erhalten und behauptet werden kann und wird, und daß Staaten und Völker nur unter dem, diesem Rechte als Einheit entsprechenden Geseze ihr Wohl finden.

Friede sey mit uns!

Uebersicht

zu dem

Taschenbuch der Weltgeschichte.

A.) **Alte Geschichte:** Von Erschaffung der Welt, (3984 oder nach andern 5722 Jahre vor Christo) bis auf Diokletian, (284 Jahre nach Christo).

I. Von der großen Wasserfluth (2800 oder 3400 Jahre vor Chr.) bis auf die Zerstörung von Troja (1184 Jahr vor Chr.)

II. Von der Zerstörung Troja's (1184 Jahr vor Chr.) bis auch Alexander d. Gr. (334—322 Jahr v. Ch.)

III. Von Alexander d. Gr. (322 Jahr v. Chr.) bis auf Augustus oder die Geburt Jesu Christi.

IV. Von der Geburt Jesu Christi, bis auf Diokletian (284 nach Chr.).

B.) **Mittlere Geschichte:** Von Diokletian (284 nach Chr.) bis auf den Landfrieden zu Worms, (1495) unter Kaiser Maximilian I.

V. Von Diokletian (284) bis auf das Ende der Römerherrschaft, (476) oder bis auf Chlodwig (486).

VI. Von Chlodwig (486) bis auf Karl d. Gr. (768—814).

24

VII. Von Karl d. Gr. (814) bis auf Rudolph von Habsburg (1273).

VIII. Von Rudolph von Habsburg, (1273.) bis auf den Landfrieden zu Worms, Kaiser Maximilian I. 1495.)

C.) **Neuere Geschichte:** Von dem Landfrieden zu Worms, (1495) bis auf die französische Revolution, (1789) nebst einem Anhang bis auf die neueste Zeit.

IX. Von dem Landfrieden zu Worms, (1495) bis auf den Religionsfrieden, (1555).

X. Von dem Religionsfrieden, (1555) bis auf den westphälischen Frieden (1648).

XI. Von dem westphälischen Frieden, (1648) bis auf den Frieden zu Ryswick (1697) und Utrecht (1713).

XII. Von dem Utrechter Frieden, (1713) bis auf den Frieden zu Dresden (1745), Aachen (1748) und Hubertsburg (1763).

XIII. Vom Hubertsburger Frieden (1763) bis auf die französische Revolution (1789).

Neuste Geschichte bis auf den Pariser Tractat vom 30. Mai 1814.

Anmerkung:

Wegen des Zusammenhangs der Geschichte verschiedener Völker, welche in gewissen Perioden zusammen trift, kann oft einer und derselbe Name an verschiedenen Stellen vorkommen; daher zur möglichsten Vermeidung eines Mißverständnisses, nur im Register nachgesehen werden darf, ob es auch wirklich eine und eben dieselbe Person sey.

Register.

(Anm. Die vordere Zahl zeigt das Jahr, die, nach dem Worte aber, die Seite des Werckchens an.)

I. Zeitraum.

Vor Chr.

1184. Achilles, 11.
Agamemnon, 11.
1600. Amphyktion, 8.
Areopagus, 9. 16.
Argos, 8.
2400. Belus, 7.
1600. Cekrops, 8.
2400. Chaldäer, (Chasdim) 7.
1600. Deukalion, 8.
—— Dor, 8. 11. 13.
1300. Evander, 10.
1600. Hellen, 8.
1300. Herkules, 10. 11.
—— Jason, 10.
1900. Inachus, 8.
1600. Jon, 8.
1500. Kadmus, 9.
1300. Karier, 10.
—— Lektonier, 8.
1184. Menelaus, 10.
1300. Minos, 10.
1500. Moses, 9.

Vor Chr.

2400. Ninus, 7.
3400. Noa, 7.
1900. Ogyges, 8.
1700. Oenotrus, 8.
1300. Pelasger, 10.
1400. Pelops, 9.
—— Perseus, 9.
2400. Phönizier, 7. 13.
—— Semiramis, 7.
1400. Sesostris, 9.
Sicilien, 10.
1300. Sikaner, 10.
—— Sikuler, 10.
—— Theseus, 10. 11.
—— Troja, 10.

II. Zeitraum.

1100. Achaja, 11.
316. Agathokles, 24. 28.
394. Agesilaus, 25. 30.
334. Alexander, 31.
420. Alcibiades, 22.

Vor Chr.
386. Antalcidas, 29.
1000. Arkadier, 13.
400. Artaxerxes, 25.
315. Antigonus, 32.
Babel, 16.
534. Brutus d. ä., 18.
524. Cambyses, 19.
390. Camillus, 26.
479. Cimon, 21.
280. Cinnas, 28.
560. Cyrus, 18.
336. Decius Mus, 27.
301. Demetrius, 32. 33.
410. Demosthenes, 23. 30.
885. Dido, 13.
362. Diogenes, 24.
625. Drako, 16.
386. Epaminondas, 29.
323. Epikur, 24.
315. Eumenes, 15. 32.
1100. Eurysthenes, 11.
293. Fabius, 27. 36.
390. Gallier, 26. 36.
484. Gelon, 21.
777. Gorgias, 14.
900. Heloten, 13.
1000. Hetrusker, 13.
330. Hieronimus, 15.
528. Hippias, 19.
— Hipparchus, 19.
— Kleomenes, 19.
1074. Kodrus, 11.
394. Konon, 26.
1100. Kresphon, 11.
656. Kypselus, 16.
420. Lachamus, 22.

Vor Chr.
480. Leonidas, 21.
900. Lykurg, 13.
404. Lysander, 23.
1074. Medon, 11. 16.
490. Miltiades, 20.
625. Nabopalassar, 16.
1074. Nekeus, 11.
625. Nebukadnezar, 17.
Ninive, 17.
420. Nikias, 22.
715. Numa, 15.
1100. Orestes, 11.
378. Pelopidas, 29.
468. Perikles, 22.
800. Phidon, 14.
359. Philipp, 30.
378. Phöbidas, 29.
322. Perdikkas, 31.
561. Pisistrat, 18.
509. Porsenna, 19.
479. Pausanias, 21.
1100. Prokles, 11.
728. Philolaus, 15.
669. Psammetich, 16.
333. Papirius, 27.
280. Pyrrhus, 28. 33. 34.
301. Ptolomäus, 32. 33.
Rom, 14. 19.
— Seleukus, 32. 33.
450. Sokrates, 24.
595. Solon, 17.
612. Tarquinius I., 17.
560. Tarquinius II., 18.
480. Themistokles, 21.
1100. Temenus, 11.
—— Tisamenus, 11.

Vor Chr.
402. Thrasibulus, 25.
400. Xenophon, 25. 30.
487. Xerxes, 20.
323. Zeno, 24.

III. Zeitraum.

278. Antigonus Gonatas, 33.
190. Antiochus d. Gr., 34. 41. 42.
246. Arschek, 34.
131. Attalus, 44.
88. Antonius (d. Redn.), 49.
44. Antonius (M.), 59. 63. 64. 65. 68.
44. Agrippa (M.), 67.
— Augustus (s. Octavian).
146. Achäischer Krieg, 40.
63. Ariovist, 55.
113. Bojorich, 46.
46. Brutus (M.), 63. 66.
41. Cassius, 66.
149. Cato d. ä., 38.
60. Cato d. j., 56. 57. 61. 62.
50. Curio, 58.
63. Catilina, 54.
63. Cicero, 54. 57. 65.
88. Carbo, 49. 51.
— Cinna, 49. 50.
— Cäpio, 47.
102. Catulus, 46. 49.
113. Cimbern, 45.
60. Crassus, 53. 56. 57.
48. Cleopatra, 62. 67. 68.
Vor Chr.
292. Demetrius Poliercetes, 33.
260. Duillius, 35.
146. Diäus, 40.
88. Drusus, 47.
41. Drusus Livius, 66.
48. Domitius, 59.
85. Damasippus, 50. 51.
246. Evergetes, 34.
189. Eumenes v. Perg., 34. 42.
42. Fulvia, 66. 67.
211. Gracchus d. ä., 37.
131. Gracchus Tib. Sempr., 44.
122. Gracchus Caj., 44.
264. Hamilkar, 34. 35.
241. Hasdrubal, 34. 35.
228. Hannibal, 34. 36. 37. 41. 42.
270. Hiero, 36.
146. Hasdrubal d. j., 40.
71. Julius Cäsar, 53. 55. 57—60. 62. 63.
302. Kassander, 33.
146. Karthago zerstört, 40.
280. Lysimachus, 33.
72. Lucullus Licinius, 53. 54.
42. Lepidus, 63—65.
41. Lucullus Marc., 66.
211. Marcellus, 37.
205. Massanasses (Massinissa), 37. 39.
122. Metellus d. ä., 45.
88. Metellus d. j., 47. 53.
— Mithridat, 46. 50. 53. 54.

Vor Chr.

106. Marius, Caj. d. ä., 46. 48. 49.
85. Marius d. j., 50. 51.
— Norbanus, 50. 52.
122. Opinius, 45.
85. Ofella, 52.
44—(14 n. Chr.). Octavius, (Augustus) (Octavian), 63—65. 68.
88. Octavius d. ä., 49.
12. † Octavia, 67.
282. Pyrrhus, 33. 34.
196. Philipp II. Mac., 41. 42.
178. Perseus, 43.
— Paul Aemil, 38. 43.
66. Pompejus (Sextus) d. j., 51. 53. 56. 57. 60. 61. 66.
72. Perperna, 53.
48. Pharnaces, 62.
36. Pakorus, 67.
260. Regulus, 35.
211. Scipio, C. Afrik., 37. 42.
149—131. Scipio Nasica, 38. 44.
149. Scipio d. j., 38. 39. 43. 45.
50. Scipio, 58. 62.
88—77 †. Sulla, 47. 48. 50. 51. 52.
88. Sulpicius, 48.
— Scävola, M., 48. 51.
— Sertorius, 49. 52. 53.
211. Tiberius Nero, 37.
113. Teutobach, 45.
85. Telesinus, 51.
178. Viriatus, 43.
41—(9 n. Chr.) Varus, 66.

Nach Chr.

IV. Zeitraum.

138. Anton. Marc. Aurel., 74. 75.
222. Alexander Severus, 77.
270. Aurelian, 78.
37. Caligula, 70.
— Chärea, 70.
— Claudius, 70.
180. Commodus, 75.
194. Clodius Albin., 76.
215. Caracalla, 76.
268. Claudius II., 78.
282. Carus, 79.
— Carinus, 79.
81. Domitian, 73.
193. Didius, 76.
— Diadumenian, 77.
251. Decius, 78.
— Florianus, 79.
68. Galba, 71.
— Gela, 76.
238. Gordianus, 77.
259. Gallienus, 78.
117. Hadrian, 74.
217. Heliogabalus, 76.
— Makrinus, 76.
235. Maximinus, 77.
54. Nero, 70. 71.
— Nerva, 73.
— Numerian, 79.
68. Otho, 71.
60. Poppäa Sabina, 71.
193. Pertinax Helvius, 76.
194. Pescennius Niger, 76.
247. Philipp d. Araber, 78.
276. Probus. 79.
180. Salvius Jul., 75.

Nach Chr.
198. Severus, 76.
259. Shapur, (Sapor) 78.
14. Tiberius, 70.
60. Thrasea, 71.
79. Titus, 72. 73.
96. Trajan, 73.
275. Tacitus, 79.
68. Vitellius, 71. 72.
69. Vespasian, 72.
253. Valerian, 78.

V. Zeitraum.

396. Alarich, 88. 89.
424. Athanrich, Gothe, 87.
395. Arkadius, 88.
— Attalus, 89.
412. Athaulf, (Adolph) 90.
427. Aetius, 91. 95.
444. Attila, 91. 92. 94. 95.
493. Alarich II., 99.
304. Constantius, (Chlorus) 80.
304—337. Constantin d. Gr., 80. 81. 82.
313. Chrispus, 81. 82.
337. Constantin II., 82. 83.
— Constans, 82. 83.
— Constantius II., 82. 83.
486—511. Chlodwig, (Ludwig) 99. 105. 106. 108.
— Cassiodor, 99.
284. Diokletian, 79. 80. 81.
444. Dieterich (Theodorich, Westgothe) 92. 93.

Nach Chr.
484. Dieterich (Ostgothe) 98. 99. 102. 105.
453. Ellak, 95.
456. Eudocia, 95. 96.
392. Eugenius, 88.
337. Fausta, 82.
370. Fridigern, 86. 87.
304. Galerius, 80. 81.
— Gallus, 83.
378. Gratianus, 87.
— Gundechar (Günther) 90.
427. Genserich, 91. 96.
474. Glycerius, 97.
— Gondebald, 99.
375. Hunnen, 85.
375. Hermanrich, 85.
395. Honorius, 88. 89. 90. 91.
439. Hunnerich, 91. 99.
475. Hengist, 97.
361. Julian, 83.
477. Julius Nepos, 97.
493. Johannes, P., 99.
364. Jovianus, 85.
313. Licinius, 81. 82.
313. Licinianus, 81.
— Lupicinus, 86.
452. Leo I., Papst, 94.
473. Leo, Kaiser, 97.
304. Maximian (Herkul, Maximius, 80. 81.
306. Maxentius, 80.
350. Magnentius, 83.
383. Maximus, 86. 87.
444. Merven (Merovāus, Merovingen), 93.
456. Maximus, Ksr. 95. 96.

Nach Chr.
457. Majorian, 96.
473. Olibrius, 97.
474. Orestes, 97.
475. Odoaker, 97, 99.
395. Rufinus, 88.
— Richimer, 96.
475. Romulus Momyll., 97.
304. Severus, (Cäsar) 80.
395. Stilichon 88.
444. Sangipan, 93.
461. Severus, Kaiser, 96.
378. Trajanus, 86.
379. Theodosius I., 87.
395. Theodosius II., 91. 107.
484. Theudmir, 98.
364. Valentinian. I., 85.
378. Valens, 85. 86. 87.
378. Valentinian II., 87. 88.
424. Valentinian III., 91. 93. 95.
— Warmund, 90.
490. Zeno, 98. 106.

VI. Zeitraum.

526. Amalaswinde, 99.
526. Athalarich, 99.
568. Albwin, 101.
575. Authar, 101. 102. 114.
590. Agilulf, 102, 114.
515. Anastasius, 104. 106.
633. Ali, 110. 112.
633. Ajesha, 110.
634. Abubekr, 111.
— Amru, 111.
604. Adelwald, 114.

Nach Chr.
625. Ariwald, 114.
652. Aribert, 115.
— Alachis, 115.
701. Aribert II., 115.
710. Ansbrand, 115.
732. Abderrachmann, 116. 124. 127.
642. Among, 117.
749. Aistulf, 121.
774. Adalgis, 122.
787. Arichis, 122.
787. Adalberge, 122.
750. Abbas Saffah, 124.
762. AlMansur, 124.
— AlMamur, 125.
534. Belisar, 99. 100.
722. Bonifaz, 116.
525. Chlotilde, 105.
526. Chlodomir 105.
613. Chlotar (Lothar, Luther) 109.
595. Chadidscha, 109.
641. Constans II., 117.
673. Constantin IV., V. und VI., 117.
752. Childerich III., 120. abgesezt.
741. Constantin V. 125.
780. Constantin VI. 125.
530. Dieterich, d. Franke 106.
— Desiderius, 121. 122.
773. statt 779.
540. Euthar, 100.
789. Edris, 126.
732. Eudes, 116.
534. Gelemir, 99. 100.

Nach Chr.

— Gundegar, 104.
502. Gondebald, 104. 105.
526. Godemar, 105.
560. Gontram, 108.
599. Gregor I., 114.
660. Godebert, 115.
662. Grimwald, 115.
726. Gregor II., 116. 119.
730. Gregor III., 120.
540. Hildebald, 100.
661. Hassan u. Hossein, 112.
640. Heraklius, 117.
773. Hadrian II., 120. 121.
786. Harun al Raschid, 125.
534. Justinian, 99. 100.
568. Justinus II., 101.
685. Justinian II., 117.
705. Johannicius, 118.
775. Irene, 125. 126.
573. Kleph, 101. 114.
528. Khosru Nushirwan 109.
677. Kunibert, 115.
730. Karl Martell, 115.
768. } Karl d. Gr., 121.
814. †. } 122. 123. 128.
710. } Luitbrand, 115. 119.
744. †. } 121.
713. Leo der Bilderstürmer, 118. 123.
800. Leo III., Papst, 123.
775. Leo IV., Kaiser, 125.
813. Leo V., (Bardanes) Kaiser, 126.
536. Mathaswinde, 100.

Nach Chr.

570. Mohammed, 109. 110.
661. Moawiah, 112. 124.
710. Musa, 113.
Montesquiou, 120.
750. Merwan, 124.
546. Narses, 100. 101.
802. Nicephorus, 126.
634. Omar, 111.
644. Osmann, 111.
661. Ommiah, 112. 124.
714. Pelayo, 113.
660. Perthari, 115.
752. Pipin, 116. 120.
712. Philippikus, 118.
760. Paulus, Papst, 120.
811. Procopia, 126.
568. Rosamunde, 101.
710. Rodrigo, 113.
636. Rothari, 114.
700. Raimbert, 115.
744. Rachis, 121.
502. Siegmund, 104. 105.
752. Stephan III., Papst, 120. 121.
534. Theudat, 99. 100.
540. Totila, 100. 101.
575. Theudelinde, 102. 114. 115.
713. Tarif, 113.
— Theodosius, 118.
788. Thassilo, 123.
536. Witig, 100.
610. Waraka, 110.
710. Witiza, 113.
774. Warnfried, 120.
786. Wittekind, 123.

Nach Chr.

740. Zacharias, Papst, 120.

VII. Zeitraum.

868. Achmed, 127.
831. Asnar, 127.
888. Arnolf, 131. 132.
952. Adelheit, 135.
871. Alfred, 139.
961. Albrecht, 136.
1044. Albrecht, 138.
—— Anna, 140. 157.
—— Alexius Komnen. 157.
1061. Alexander II., P., 143.
1159. Alexander III., Papst, 149. 151.
1139. Albrecht, der Bär (I.) (Anhalt.) 152. 153.
1212. Albrecht II., Enkel d. Bären, 153.
1260. Albrecht III. Sohn d. II., 154.
1079. Alfonso, 161.
—— Alamun, 161.
1139. Alfonso II., 161. 162.
1257. Alfonso, 170.
1241. Alexander Newsky, 174.
1210. Alfonso VIII., 179.
1258. Amadei, 185.
1137. Berengar, Raymund, 128. 161.
831. Bernhard, 129.
879. Boso, 131.
923. Berengar, 133, 136.
950. Billungen, 135. 148.

Nach Chr.

867. Basilius I., Papst, 141.
975. Basilius II., 142.
1074. Berchtold v. Zäringen, 146.
—— Braunschweig, 148.
1180. Bernhard v. Sachsen, 153.
1096. Baldwin, 159.
1241. Bela IV., 174.
1258. Bourbon, 179. 211.
—— Buondelmonti, 185.
911. Conrad I., teutsch. Ksr. 133.
950. Conrad, Herzog zu Frkn. 135.
1032. Conrad II., teut. Ksr. 137. 138.
911. Constantin VII. (Porphyrogenetes), 141.
1025. Constantin VIII., 142.
1042. Constantin Monachus 142.
1059. Constantin Dukas 142.
1138. Conrad III., 149. 152. 153. 154.
1191. Cölestin III., P., 166.
1166. Constantia, 166. 172.
1254. Conrad IV., 169.
1247. Constantia, 172.
1268. Conradin, 172.
1270. Clementia, 208.
1147. Dolgoruky, 156.
1198. Dominik, 167.
1206. Dschingis Chan, 173.
1250. Drusen, 177.
1258. Donati, 185.

Nach Chr.

887. Eudes v. Paris, 131.
— Eticho, 138.
1241. Edda, 140.
—— Este, 148.
1042. Edward III., 155.
1081. Friderich von Hohenstaufen, 148.
1152. Friderich, Barbar., 149. 150. 151. 153. 165.
1191. Friderich d. S., 165.
1212—1250. Friderich II., Kf., 167—169. 174. 181.
1268. Friedrich v. Baden, 172.
1236. Ferdinand v. Cast., 180.
857. Garzia Ximenez, 127.
1073. Gregor VII., P., 144—147.
1166. Gibellinen, 150. 170.
1096. Gottfried v. Lothringen, 158. 159.
1217. Gregor IX., P., 168.
—— Guzmann, 161.
897. Hungaren.
919. Heinrich I., teutscher Kaiser, 133. 134.
875. Harold, 133.
950. Heinrich v. Baiern, 135.
926. Hugo v. Provence, 135.
987. Hugo Capet, 137.
1002. Heinrich II., 137. 138.
1039. Heinrich III., 137. 138.
1056. Heinrich IV., t. Kais., 137. 145—147.
—— Humbert, 138.
1020. Habsburg, 138. 139. 240.

Nach Chr.

1035. Heinrich I. (K. v. Frkr.) 140.
1106. Heinrich V., t. K., 147.
1106. Heinrich (Welf) d. Sch. 148.
1130. Heinrich der Stolze, 148. 152.
1152. Heinrich d. Löwe, 149. 152—154.
1159. Hadrian IV., P., 149.
1154. Heinrich (II. Kg. von England) 150. 151. 155. 156.
1260. Heinrich III., (Kg von Engl.) 220.
1191. Heinrich VI., t. K., 152. 166. 167. 172.
1212. Heinrich (von Anhalt), 153.
1100. Heinrich I., (K. v. Eng.) 155.
1080. Heinrich v. Burgund, 161.
1246. Heinrich d. Raspe, 163.
1247. Heinrich von Brabant, 163.
—— Heinrich von Meissen, 163. 164. 172.
1187. Heraklius, 165.
1244. Heinrich VII., t. Kr., 169.
1241. Hansa, 170. 181.
—— Hanns, s. Lauenburg.
961. Johann XII., P., 136.
1015. Jaroslaf, 140.
1118. Johann, gr. Ksr. 157.

Nach Chr.

1118. Johanniter, 159.
—— Jahia, 161.
1156. Jasomirgott, 163.
1198. Innocenz III., P., 167.
1231. Innocenz IV., P., 169.
843. Karl d. Kahle, 129. 130.
880. Karl d. Dicke, 131.
884. Karl d. Einf., 131. 132. 134.
987. Karl v. Lothringen, 137.
1014. Kanut, 140.
1059. Komnenus Isak, 142.
1120. Kallistus II., 147.
1268. Karl v. Anjou, 172.
1260. Kothuz, 176.
814. Ludwig d. Gute (I.), 128. 129.
843. Lothar I., 129.
843. Ludwig d. T., 129. 130.
855. Ludwig, s. Loth., 129, 130.
— Lothar II., 130.
877. Ludwig d. Stamml., 130.
900. Ludwig IV., 132. 133.
950. Ludolf, Herz. zu Schw., 135.
964. Leo VIII., P., 136.
987. Ludwig V., 137.
— Leo IX., 139, 143.
886. Leo, Ksr., 141.
1152. Ludwig VII., 150. 160.
1215. Ludwig, Sohn Otto's Pfalzgr. b. R., 153.
1260. Lauenburg, Hanns, 154.
1100. Leopold, Mkgf., 162. 163.
1190. Leopold II., 163.

Nach Chr.

1157. Leipziger Messe, 163.
1241, Ludwig IX., 174. 176 —179.
1125. Lothar, t. K., 148.
830. Michael der Stamml., 141.
1041. Michael IV., 142.
1057. Michael VI., 142.
1078. Michael VII.
1074. Mathildis (Este), 146.
1143. Manuel, gr. Kr., 157.
1147. Mowaheddin, 160.
1260. Mostanser, 175. 176.
974. Nicephorus Phokas, 136. 141.
— Nassau, 138.
1058. Nikolaus II., P., 143.
1075. Nestor, 140.
911. Otto, Herzog v. Sachsen, 133.
Vater Heinrich I.
936. Otto I., t. K., 134. 136.
974. Otto II., t. K., 136.
1002. † Otto III., 137.
955. Olga, 140.
1197. Otto, Hrz. zu Baiern, 153.
1235. Otto v. Braunschw. 154.
1246. Ottokar v. Böheim, 163. 171.
1198. Otto IV., 167. 168.
842. Photius, 141.
1111. Paschalis II., P., 147.
1190. Philipp August, 165. 176.

Nach Chr.
1198. Philipp, 167. 168.
1200. Przmysl Ottokar I., 171.
923. Rudolph II. Kg. von Burgund, 133. 135.
862. Rurik, 133.
912. Roll, 134.
987. Robert, 137.
1032. Rudolph III. v. Burgund, 138.
—— Richart, Normandie, 140.
919. Romanus, Lakopenus, 141.
959. Romanus II., 141.
1028. Romanus Argyrus, 142.
1068. Romanus Diogenes, 143.
1058. Robert Guiskard, 143.
1074. Rudolf v. Rheinfelden Gg. Kg. 146.
1172. Richart I., (Engl.) 156.
1190. Richart Löwenherz, 165. 166. 167.
1257. Richart von Cornwal, 170.
1248. Robert v. Artois, 177.
1258. Robert von Clermont, 179.
1273. Rudolph von Habsburg, 182. 183. 208.
1033. Sancho, 127. 128.
1151. Segur, 154.
1206. Seldschuken, 157. 224.
1171. Saladin, 164—166.

Nach Chr.
822. Thaher, 127.
974. Theophane, 136. 140.
829. Theophilus, 141.
842. Theodora, 141.
1054. Theodora, 142.
—— Tempelherren, 159.
1191. teutsch. Herren, 166.
1195. Tancred, 166.
1125. Tschecher, 171.
843. Verdün, 129.
1096. Urban II., Papst, 147. 158.
1159. Viktor IV., 149.
—— Uraca, 161.
1187. Urban III., P., 165.
1258. Uberti, 185.
862. Waräger, 133.
950. Wilhelm, Erzbischoff zu Mainz, 135.
980. Wladimir, 140.
1075. Wladimir Monomach, 140.
1074. Welf, 146. 148. 150. 170.
1067. Wilhelm I. (Engl.) 155.
1100. Wilhelm II., 155.
1187. Wido, 164. 165.
1191. Walpode, 166. 170.
1244. Wilhelm, (Holland) 169. 170.
897. Zwentibold, 132.
912. Zoë, 141.
1028. Zoë, 141.

Nach Chr.

VIII. Zeitraum.

1282. Albrecht I. v. Oestr. 183. 185. 202. 205.
1292. Adolph v. Nassau, 183.
1311. Amadeus v Savoyen, 187.
1440. Albrecht II., 191. 205.
1345. Adreas von Hungarn, 192.
1420. Alfonso, 193.
1409. Alexander V., P, 195.
1365. Amadeus v. Savoyen, 201.
1416. Amadeus VIII., 202.
1376. Albrecht III., 205.
1395. Albrecht IV. 206.
1404—1438. Albrecht V. (II.) 206. 209. 223.
1340. Alfonso XI. (Span.), 210. 238.
1459. Alfonso V. (Portug.) 214. 257.
1491. Anna v. Bretagne 230.
1492. Alexander VI., Papst, 231. 235.
1498. Amerigo, 239.
1457. Albuquerque, 239.
1294. Bonifaz VIII., P., 184.
1303. Benedict IX., P., 185.
1375. Bocaccio, 201.
1399. Bajessid, 225.
1476. Bubenberg, 228.
—— Borgio, Cäsar, 201.
1305. Clemens V., Papst, 185. 216.

Nach Chr.

1347. Clemens VI., P., 194.
1379. Clemens VII., P., 194.
1439. Christoph, dän. König, 221.
1368. Christian, dän. König, 221.
1370. Casimir, pol. Kg., 222.
1444. Casimir II., 223.
1453. Constantinus, 225.
1523. Clemens VIII., P. 233.
1495. Columbus, 239.
1505. Christian II. dän. Kg., 242.
1321. Dante, 200.
1349. Dauphiné, 217.
1389. Dschagatai, 224. 225.
1438. Eugen IV., Papst, 197.
1272. Edward I. (Engl.) 220.
1307. Edward II., 220.
1346. Edward III. Sieger v. Poitiers, 217. 220. 243.
1461. Eduard IV., 242.
—— Erich, 221.
1314. Fridrich v. Oestr. 188. (Ksr. III.) 202. 257.
1322. Fridrich, Burggraf v. Nürnberg, 188.
1417. Fridrich v. Hohenzoll' Brand. 191. 207. 208.
1422. Fridrich v. Meiss. Sachsen, 191. 208.
1440. Fridrich IV. Kaiser. 192. 206. 227.
1414. Fridrich von Oestreich, der Unglückliche, 195. 196. 197. 206.

Nach Chr.
1439. Felix V., Papst, 197.
1462. Friderich, Pfalzg. 210.
1367. Ferdinand, (Port.) 212.
1477, Fourbin, 229.
1481. Franz von Bretagne, (fr. Kg. I.) 229. 230. 266. 247. 248.
1478. Ferrando, (Neap.) 233. 246.
1495. Ferrando II., 234.
1500. Friderich v. Neap. 246.
1457. Ferdinand u. Isabella, 235. 236. 238. 246. 247. 248.
1311. Guelfen u. Gibellinen, 186. 187.
1376. Gregor IX. 194.
1439. Guttenberg, 201.
1308. Geßler, 202.
1453. Giustinian, 225.
—— Galeazzo, 230.
1498. Gama di Vasco, 239. 214.
1308—1313. Heinrich (Lur.) VIII., 184. 187. 202.
1414. Huß, 191. 207. 257.
1340. Habu Hafs, 210.
1415. Heinrich, Pr. v. Port. 213.
1316. Hugo, Wildgraf, 216.
1399. Heinrich IV. (Engl.), 220.
1419. Heinrich V. (Engl.), 218. 220. 243.
1471. Heinrich VI. (Engl.), 221. 242.

Nach Chr.
—— Holstein, 221.
1368. Hedwig (Oldenburg), 221.
1386. Hedwig (Polen), 222.
1456. Hunyad, 223. 233.
1457. Heinrich IV. (Castil.) 235. 236.
1485. Heinrich VII. (Engl.), 243.
1509. Heinrich VIII. (Engl.) 243. 269.
1309. Johann, Kg. v. Böh., 184. 188. 189.
1345. Johanna, Andreas v. Hung. Gemalin, 192.
1414. Johanna II. (Kg. v. Neapel.), 193.
1415. Jakob de la Marche, 193.
1411. Johann XXIII., P., 195. 196.
1328. Johanna v. Navarra, 211.
1383. Johann (Castil.), 212.
—— Johann (Portugall), 212. 213.
1327. Isabella, Eduards II. v. Engl. Gemal., 217. 220. T. Phil. d. Schön. v. Frkr.
1346. Johann v. Frkr. Kg., 217. 218.
1404. Johann v. Burgund, Enkel Kgs. Johann, Sohn Philipps v. Burg. I. hingegen Va-

Nach Chr.

ter Philipps II. oder des Guten, 219.
1410. Jagell Wladisl. (Hungarn) 222.
1478. Johann, (Mail.) 230.
Innocenz VIII., P., 233.
1478. Johanna, Ferdin. u. Isabellas T., Gemalin d. teutschen Philipps, Sohn Maximil. I., 235. *) 248.
1509. Julius II., P., 247.
1512. Johann v. Bearn, 248.
1326. Jayme II., 211.
1347. Karl IV., t. Ksr., 189. 194. 204. 201.
1335—1380. Karl d. Weise v. Frankr. (V.) 215. 217. 218.
1322. Karl d. Schöne, 217.
1380. Karl VI., Frkr., 218.
1419—1461. Karl VII., Frk., 218. 219. 226.
1435. Karl v. Orleans, S. VII.
1467. Karl v. Burgund, 227. 228. 229.
1491. Karl VIII., Fr., 230. 231. 235. 236.
—— Kyburg, 240.
1480. Klaus, 240.

*) Wo sie unrichtig unter dem Namen Maria vorkommt.

Nach Chr.

1497. Karl V., t. K., 246. 248. 249. 256.
1314. Ludwig, t. K. (Baiern), 188. 209. 202.
1322. Ludwig, (Brandenb.) 188. 189.
1440. Ladislaf, 192. 206. 223.
1382. Ludwig v. Anjou, 192. 222. 223.
1345. Ludwig I. (Hungarn), 192.
1414. Lanzelot, 192. 195.
1315. Leopold, (Oestr.) 202. 205. 206.
1400. Ludwig, Pfalzgr., 210.
1383. Leonore, (Port.) 212.
1313. Ludwig X. Fr., 217.
1461. Ludwig XI. Fr., 226. 227. 229. 233.
1497. Ludwig XII., 230. 235. 246. 247.
1494. Ludovico Moro, 230. 247.
1404. Ludwig v. Orleans, 218.
1417. Martin V., P., 197.
1428. Medicis, Cos., 198, 231.
1472. Medicis, Pedro, 231.
—— Medicis, Lorenzo, 232. 233.
—— Medicis, Julian, 232.
1492. Medicis, Pedro II., 234.
1493 — 1508. Maximilian, Erzherzog, nachmals Kaiser I., 206. 227. 229. 242. 247. 258.

Nach Chr.

1363. Margaretha von Burgund, 218.
1398. Margaretha, Dän., 231.
1360. Morad I., 224.
1444. Morad II., 223. 225.
1451. Mohammed II., 225. 226.
1478. Maria v. Burgund, 227. 229. 235.
Manuel, 239.
1458. Matthias (Hungarn), 223. 257.
1449. Nicolaus, P., 198, 257.
1453. Notaras, 225.
1275. Ottokar Przemysl, 182.
1347. Otto von Brandenb., 189.
1315. Otto v. Strasb., 203.
1383. Ourem, 212.
1368. Oldenburg, 221.
1229. Oßmann, 224.
1294. Philipp d. Schöne, Fr., 184, 214. 215.
1297. Pedro Grandenigo, 186. 187.
1373. Petrarca, 201.
1414. Prokop, 207.
1369. Pedro, (Arrag.) 211.
1357. Pedro (Portug.), 212.
1383. Pereyra, 212. 213.
1319. Philipp d. Lange, Fr., 217.
1325. Philipp v. Valois, 217.
1363. Philipp I. v. Burgund, 218.

Nach Chr.

1419. Philipp II. v. Burg., 218. 219. 226.
1478. Philipp der Teutsche, Schöne, 229. 235. (wo statt Maria: Johanna zu lesen) 246.
Pazzi, 232.
1273 — 1282. Rudolph von Habsb. Oestr., 183. 208.
1306. Rudolph v. Oestr., 184. 205.
1313. Robert (Neap.), 188. 192.
1410. Ruprecht, Pfzgr., 190.
1332. Rudolph v. Erlach, 203.
1346. Ruprecht, Pfzgr., 210.
1329. Rudolph, Pfzgr., 209.
1377. Richard II., 220.
1476. Renatus v. Lothringen, 227—229.
1483. Richard d. Grausl., 243.
1411. Sigmund, t. K., 190. 195. 207. 209. 222. 227. 229.
1420. Sforza, 193. 230. 246. 247.
1352. Stadion, 203.
1435. Sophia, 209.
Sing, 225.
1478. Sixtus IV., P., 232. 233.
1506. Sigmund (Pol.), 242.
Sten } 242.
Sture }

Nach Chr.

1308. Tell, 202.
1389. Timur, 224. 225.
1481. Torquemada, 237. 238.
Teutsches Reich, 243.
1317. Visconti, 187. 346.
1378. Urban IV., P., 194. 195.
Venedig, 234.
Venerisches Gift, 235.
1291. Württemberg, 182.
1279. Wenzeslaf, 182. 183.
1394. Wenzel, 190.
1342. Walther v. Brienne, 198.
Wittelsbach, 209.
Wodan, 221.
1440. Wladislaf, 222. 223.
1490. Wladislaf III., 223.
1462. Wasiljiwitsch, 242.
Wicklef, 257.
Ximenes, 238.
1414. Ziska, 207.
1492. Zagal, 236.
Zäringen, 240.

IX. Zeitraum.

1554 nicht 1544.
August v. Sachs., 261.
Aquaviva, 264.
1525. Albrecht, Brandenb. 270.
Alba, 272.
1535. Calvinus, 259.

Nach Chr.

1523. Christian II. (Dän.), 270.
Christian III., 270.
1528. Doria, Andr., 268.
Este, 268.
1547. Edward VI., (Engl.), 264.
1558. Elisabeth (Engl.), 271.
Erasmus, 259.
1518. Friderich d. W. Sachs., 259.
Ferdinand I., teutsch. K., 262. 263. 271.
1545. Farnese, Piero, 267.
1547. Farnese, Ottavio, 268.
Farnese, Alessandro, 268.
1523. Friderich I., dän. K., 270.
Gustav Wasa, 270.
1548. Heinrich II., Fr., 260. 262. 266. 274.
1529. Johann v. Sachs., 260.
1547. Johann Friderich von Sachsen, 260.
Jouan III., Port., 267.
Julius II., P., 267.
Jezer, 258.
1519—1558. Karl V., 256. 260—262. 265. 268.
1536. Karl III., Savoyen, 268.
1517. Luther, 256. 258. 260.
1513. Leo X., P., 258.
1526. Ludwig von Böhmen und Hungarn, 262.

Nach Chr.
1540. Loyola, 264.
Lainez, 264.
Melanchton, 259.
1548. Moriz von Sachsen, 260. 261.
1562. Maximilian II., Kais., 263.
1553. Maria (Engl.), 270.
1547. Philipp v. Hessen, 260.
1552. Passauer Transact., 261.
1553. Philipp II., Span., 262. 270. 271. 274. 282.
Paul III., P., 267.
1525. Plettenberg, 271.
1547—1555. Religionskrieg. 260. Friede, 261.
1531. Schmalkald. Bund, 260.
1535. Sforza, 262.
1529. Sulejmann, 262.
1513. Tezel, 258.
1516. Zwingli, 259.
1529. Zapolya, 262. 263.

X. Zeitraum.

1574. Alba, 272. 276.
1578. Abdallah, 276.
1616. Achmed I., 293.
1560. August, Sachsen, 278.
1609. Albrecht, Oestr., 284.
1604. Atrepieff, 291.
1576. Bianka, 277.
1575. Bathori, 281.

Nach Chr.
1610. Bedmar, 282.
1632. Bernhard von Weimar, 288.
Banner, 288.
Braganza, s. Jouan.
1604. Boris, 291.
1568. Carlos, Don, 277.
Cleve, 284.
1643. Condé, 288.
1654. Christina, Schwed., 289. 296.
1580. Drake, 275.
1559. Emanuel Phil., 268. 278.
1558. Elisabeth (Engl.), 275.
1568. Erich XIV., 281.
1628. Eggenberg, 287.
1576. Franz II., Tosk., 277.
1576. Ferdinand, Tosk., 278.
1619—1637. Ferdinand II., Kais., 283. 285. 286.
1618. Friderich, Churf. von d. Pfalz, 285.
1637—1657. Ferdinand III., Ksr., 289.
1598. Fedor I., 291.
1570. Guise, 273.
1621. Georg Wilhelm, Preus., 286.
1630. Gustav Adolph, Schw., 287.
1559. Hospital, 273.
1573. Heinrich III., Fr., 273. 274.
1589. Heinrich IV., Fr., 274. 283.

Nach Chr.

1560. Iwan Wasiljiwitsch, 271. 291.
1555. Jouan III., Port. 275.
—— Jagello, Anna, 281.
1568. Johann, Pol. Kg. 281.
1609. Johann Sigmund, Brandenb., 284.
1603. Jakob, (James) I., 285.
1621. Joh. Georg, Sachs., 286.
1640. Jouan IV., Port. 289.
1648. Ibrahim, 293.
1559. Catharina, Wittwe Heiner. II., 273.
1562. Karl IX., Fr., 273. 281.
1601. Karl Emanuel, 278.
1597. Karl IX., Schweden, 281.
1609. Klara Isabella, 284.
—— Karl I., Engl., 290. 291.
1598. Lerma, 282.
1610. Ludwig XIII., 283. 288.
1643—1715. Ludwig XIV., 288. 289. 293. 298. 299. 300. 303. 306. 307. 316.
1569. Medicis, Cosimo, 268.
1587. Moriz, Nassau-Oran. 272. 275.
1587. Maria Stuart, 275.
1608. Matthias, Hung. ꝛc. 282. 284.
—— Maria, Heinr. III. Wittwe, 283.

Nach Chr.

1621. Maximil. v. Baiern, 285.
1643. Mercy, 288.
1659. Mazarin, 289.
1640. Morad IV., 293.
Oranien-Nassau:
1560. Wilhelm I., 272.
1571. Pius V., Papst, 277.
1598. Philipp III., 282. 283.
1648. Philipp IV., 289. 293. 299.
1580. Raleigh, 275.
1634. Richelieu, 288.
1613. Romanow, 292.
1608. Rudolph II., teut. Ksr. 282. 283.
1560. Sigmund, Pol. 271. 280.
1592. Sully, 274.
1556. Sebastian, Port., 276.
1571. Selim II., 276. 277.
1587. Sigmund Wasa, Pol., 281.
1610. Spinola, 282. 284.
1606. Suskoi, 292.
1632. Torstenson, 288.
1643. Türenne, 288.
1609. Verheyk, 284.
1560. Württemberg, Christoph, 279.
1621. Wallenstein, 286. 287.
1648. Westphäl. Friede, 289.

XI. Zeitraum.

1654. Alonzo, 293.

Nach Chr.

1676. Alexei, Czar, 313.
1702—1714. Anna, Kg. v. England, 315.
1655. Christian IV., Dän. 296.
1695. Braunschweig Lüneb. 311.
1653. Cronwell, 298.
1688. Ego, Fürstenb., 305.
—— Fernandez, 294.
1654. Friderich III., Dän., 297.
1660. Friderich Wilhelm Chf. Brandenb., 297. 301.
1659. Fairfax, 299.
1701. Friderich I., Kg. v. Preuss. 310.
1697. Friderich August, Kg. v. Pol., 311. 319.
1654. Joh. Casimir, Pol. 296. 297.
1708. Georg, Churf. v. Hannover, 311. 312. 315. Kg. v. Engl., 1714.
1685. Joh. Georg III. Sachs. 302.
—— James II., Engl. 303. 304. 309.
1705. Joseph I., 310.
1654. Karl Gustav, 296.
1665. Karl II., Span., 293. 307. 308.
1660. Karl XI., Schwed., 297. 301.
1697. Karl XII., 311. 314.
—— Kiuperli, 298.

Nach Chr.

1660. Karl II., Engl., 299. 300. 303.
1680. Karl Ludwig von der Pfalz, 305.
1701. Karl III., Spanien, nachmals t. Kg. VI.
1657—1705. Leopold I., 296. 297. 302. 307.
1659. Lambert, 298.
1669. Michael, Pol. 297.
1661. Mohammed VI., 297.
—— Montecuculi, 298.
—— Monk, 299.
Maximilian Emanuel v. Baiern, 310.
Oranien, Frid. Heinr. 298.
1647. Oranien, Wilhelm II. 298.
1702 †. Wilhelm III., 298. 300. 302. 303. 306. 307. 308. 309.
Orleans, 305.
1696. Peter d. Gr., 313.
1701. Philipp V., Span., 308. 309. 310.
1667. Pedro, Port., 293. 294. 295.
1697. Ryswick. Friede, 306.
1713. Utrecht. Friede, 310.
1668. Temple, 299.
Wilhelm S. O.

XII. u. XIII. Zeitraum, bis zum Ende.

1730—1740. Anna, russische

Nach Chr.

Ksrin, 323. 325.
1716. Achmed III., 323. 324.
1741. Anton Ulrich, 325. 332. 333.
Anna, Mutter Iwans, Rußl., 325. 332. 333.
1748. Aachen: Friede 331.
Adolph Friderich, 335.
Aveiro, 336.
1763 †. August III., Pol. 339.
1801. Alexander, russischer Ksr., 367. gebor. 23/12. Dec. 1777.
Berwick, 316. 320.
Biron, 323. 324. 332.
1742. Breslauer Friede, 330.
Blücher, 364. 367.
Bestucheff, 334.
Karlos Don (Karl III.) 321.
1788. Karlos Don (Karl IV.) 321.
1758. Clemens XIII., P., 336. 337.
Choiseul, 337.
1769. Clemens XIV., P., 338.
1797. Campo formio: Friede
Castlereagh, 367.
Dolgoruky, 323.
1745. Dresdner Friede, 330.
1742. Elisabeth, russ. Kaiserin, 333. 334. 338.
1720. Friderich v. Hessen, 312.
Farnese, 317.
1726. Fleury, 318. 327.

Nach Chr.

Frider. August, Sachs. 319.
1738. Franz Stephan, Loth. nachmals (1745.) Kaiser, 321. 330.
1759. Ferdinand, Sicil., 321.
Friderich II., Kg. v. Pr., 325-329. 335. 341. † 1786.
Friderich, Kg. v. Württemberg, geb. 6 Nov. 1754
1786. Friderich Wilhelm II., Preussen.
1797. Friedrich Wilhelm III. 367. geb. 3 Aug. 1770.
1792. Franz II., 367. geb. 12 Febr. 1768.
Georg II., Engl., 328.
Georg III., geb. 4 Jun. 1738.
1763. Hubertsburger Friede. 336.
Heinrich, preuss. Pr., 341.
Hardenberg, 367.
1730. Ibrahim, 324.
1740—1764. Iwan Czarw., 325. 333. 339.
1765. Joseph II., 328. † 1790.
Jesuiten, 336—338.
Jourdan, 345.
Karl VI., 318. 322. 323. 325. † 1740.
1734. Karl Emanuel, 320.
1727. Katharina I.

Nach Chr.

1742—1745. Karl VII. (Karl Albrecht v. Baiern), 327. 329.
Karl Theodor, 328. 340.
1762. Katharina II., 334. 338. † 1796.
1715. Ludwig XV., 316. † 1774.
Lestocq, 332. 334.
Ludwig XVI., 343. 344.
Lascy, 341.
1790. Leopold II., † 1792.
Laudon, 341.
1801. Lüneviller Friede, 347.
Münnich, 320. 324. 332. 333.
Maria Theresia, 321. 326. 328. † 1780.
Mahmud, 324.
Malagrida, 337.
Morawitsch, 339.
Mustapha III.. 340.
Möllendorf, 342.
Maximilian Jos., Kg. v. Baiern, geb. 27 Mai 1756.
Moreau, 345.
Mustapha IV., 355.
Mahmud Han, 356.
Marie Luise, 359.
Metternich, 367.
1721. Nystädter Friede, 312.
Nesselrode, 367.
Ostermann, 320. 333. 334.

Nach Chr.

Philipp V., 316. 317.
1730. Peter II., 323.
1718. Passarow. Friede, 324.
Philipp, Don, 329. 331.
1762. Peter III., 334. 338.
Pombal, 336.
Panin, 338.
Ponte Corvo, 361.
1805. Presb. Friede, 350.
1814. Pariser Friede, 366.
1797. Rastadter Congreß, d. 9 Dec.
1802. Regensb. Reichs-Dep., 348.
1719. Stockholm. Friede, 312.
1733. Stanislaus Lescinsky, 319. 321.
1764. Stanislaus Poniatowsky, 340.
Selim III., 355.
Schwarzenberg, 364. 367.
Tavora, 366.
1779. Teschener Friede, 342.
1807. Tilsiter Friede, 353.
Villars, 316. 320.
Victor v. Savoyen, 317.
1783. Versailler Friede, 342.
1738. Wiener Friede, 321.
1809. Wiener Friede, 357.
Wellington, 365. 367.
Württemberg, Kron-Prinz, 367.
Wrede, 367.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Späth, Philipp Jakob

Taschenbuch der Weltgeschichte oder chronologisch geordnete Uebersicht des Merkwürdigsten in der allgemeinen Weltgeschichte

Stuttgart 1816

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Chr.o.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11708599-9